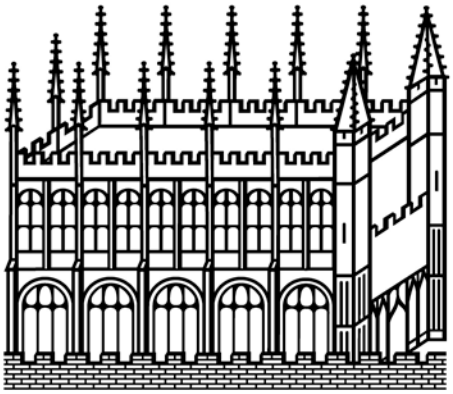


Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

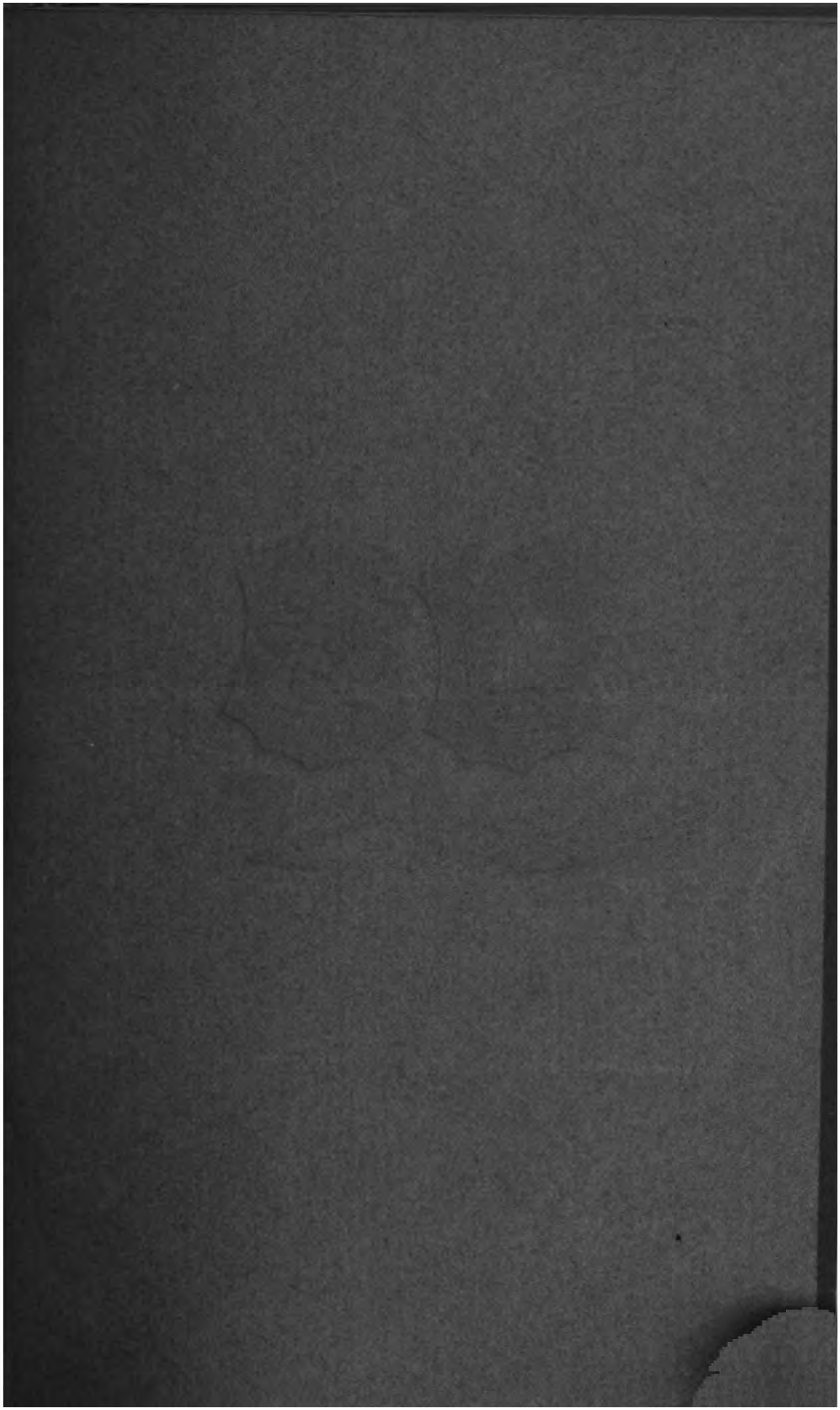
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

39. d. 17



Geſammelte Werke

der Brüder

Chriſtian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Dreizehnter Band.

Hamburg 1823,
bei Perthes und Beſſer.

Sophokles

übersetzt

von

Christian Graf zu Stolberg.

Erster Band.

Inhalt.

Seite

Elektra 1

Oedipus in Theben 97

Oedipus in Kolonos 199

Sophokles Geburt läßt ſich am füglichſten in das zweite Jahr der ein und ſiebzigſten Olympias ſetzen, welches nach der allgemeinſten Zeitrechnung mit dem 3508ten Jahre der Welt, dem 496ſten vor unſerer Aera übereinkommt. Sein Vater war Sophilos, oder wie andere ihn nennen, Theophilos, ein Athenienſiſcher Bürger und Beſitzer eines Eiſenwerks in Kolonos, vormals einem Flecken ohnweit Athen, doch in der Folge, durch die Ausdehnung der großen Stadt, ihr ſo nahe gelegen, daß Thucydides (B. 8.) dieſe Entfernung nur zu zehn Stadien, alſo geringer denn 3000 gewöhnlicher Schritte, beſtimmt.

Das Leben unſers Dichters ſchließt die ſchönſte Periode Griechenlands ein: ſeine Zeitgenoſſen waren die großen Männer, denen, wenn nicht unſere Nachkommen entweder zu den Ueberſchwemmungen barbariſcher Horden, oder zu einer moraliſchen Erſtarrung, furchtbarer als die wachſenden Eisſchollen des Büffonſchen Lehrgebäudes, verurtheilt ſind, bis an

das Ende der Tage das Gefühl der höchſten Bewunderung und der wärmſten Liebe gewidmet ſeyn wird.

Einem jeden meiner Leſer werden viele dieſer Namen, auch ungenannt von mir, ertönen; ihre Schaar iſt groß: denn wie viel, und was umfaßt nicht der fruchtbare Zeitpunkt, der mit Miltiades beginnt und mit Plato endiget? Welche Helden, welche Dichter, welche Weiſe?

Der dritte große Sieg, den das kleine Heer der freien Griechen über die unzählbare Macht der Meder erfocht, war das Meertreffen bei Salamis. Der große Monarch, der es, wie jener geprieſene König, ſeiner Größe für angemeſſener —

Louis les animant du feu de son courage,
Se plaint de sa grandeur qui l'attache au rivage. —
(Boileau Epit. 4. v. 113.)

und ſichrer hielt, von einem am Geſtade errichteten Thurme Zuſchauer der Gefahr zu ſeyn, ward bald der ämſigſte Theilnehmer der allgemeinen Flucht.

Andere gleich herrliche Siege folgten, und erkämpften den Ueberwindern den ruhmvollſten Frieden. Griechenlands erſte Sorge war, den Göttern die Opfer des Danks zu bringen und ihnen die köſtlichen Erſtlinge aller Beute zu weihen. Auch dem Grabe der gefallenen Helden ward ſeine verdiente Ehre, und die jährliche Wiederholung der ernſten Todtengebräuche erhielt ſie bei den Enkeln. Die zweite Sorge war die Anordnung der Siegesfeſte, jedem dieſer ſchönen

Tage gewidmet, und die marmornen Denkmaale, deren edle Inſchriften ſich zum Theil noch erhalten haben.

Ueber die Feier des Salaminiſchen Triumphs waltete Athen (Athenäus, B. I.). Sophokles, ein ſchöner Jüngling von ſechzehn Jahren, ward zum Führer des Reigens erwählt; als Genius des Sieges tanzte er nackt, mit Narden geſalbt, mit einem Kranze gekrönt, ſelbſt den Feiergeſang ſingend, und ihn ſelbſt mit der Leyer begleitend, vor den Ueberwindern her.

Einer der Siegesfeirer war der Dichter Aeſchylos, dem auch dieſe Schlacht, die ſeinem Bruder Amynias den erſten Preis der Tapferkeit zuerkannte (Diodor von Sicilien, II. 7.), durch Thaten, wie ſie von ihm auch bei Marathon und Platäa vollbracht worden waren, den Heldenlorbeer erworben hatte, ſo wie ſie ihn durch das unſterbliche Gedicht, zu dem ſie ihn begeiſterte, welches uns noch jetzt in das Getümmel der perſiſchen Niederlage, und in den Triumph der Griechen hineinzaubert, mit einem der ſchönſten Sprößlinge ſeines Dichterlorbeers bekränzet.

Auch Euripides, der dritte dieſes ſchönen Kleeblatts, ſollte ſeinen Theil an jenem Siegesfeſte haben: der Tag der gewonnenen Salaminiſchen Schlacht war der erſte ſeines Lebens, und Salamis ſelbſt der Ort ſeiner Geburt.

Sophokles hohe Gaben zeigten ſich ſchon in ſeiner frühen Morgenröthe; unter den Geſpielen ſchmückte

ihn oft der Kranz in den jugendlichen Wettſtreiten des Liedes und des mit Muſik verbundenen Geſangs; auch pflegte er oft in ihren mannichfaltigen Leibesübungen den erſten Preis zu erhalten.

Im fünf und zwanzigſten Jahre ſeines Alters trat er mit ſeinem erſten Trauerſpiele hervor, das ihn, durch den eigenthümlichen Werth, durch die feierliche Gelegenheit, bei der es vorgeſtellt wurde, und durch die Größe der mitbuhlenden Dichter, zu einer Stufe des Ruhms erhub, die vielleicht die oberſte der tragiſchen Muſe geblieben wäre, wenn er ſich nicht zu noch höheren Gipfeln emporgeſchwungen hätte.

Ein Götterſpruch hatte begehrt, daß Athen die Gebeine des Theſeus heimholen und ſie in ihrem mütterlichen Schooße bewahren ſollte. Cimon fand ſie achthundert Jahre nach dem Tode des Helden in der Inſel Skyros, und brachte ſie in Triumph zurück. Dieſes vaterländiſche Feſt ſollte durch Wettſtreite der Dichter und Aufführungen ihrer Schauſpiele noch erhöhet werden.

Das Erſtlingswerk des jungen Sophokles wagte es mit dem großen Aeſchylos, dem gewohnten Sieger, um die Palme zu eifern (Plutarch in Cimon's Leben). Das Volk, von der Schönheit beider Gedichte entzückt, hin und hergetrieben in den Wallungen der Unſchlüſſigkeit, ſäumte mit der großen Wahl: da ernannte der Erſte der Archonten zu Schiedsrichtern

Cimon und ſeine neun Mitfeldherren; doch auch ſie mußten den ernſten Eid der Unpartheilichkeit ſchwören. Sophokles ward von ihnen und dem ganzen Volke als Sieger begrüßt.

Aeſchylos, Feuer und Flamme der Mann und der Dichter, vormaliger Lehrer ſeines jetzigen Ueberwinders, duldete einen ſolchen Vorzug, der durch die Würde ſo außerordentlicher Richter noch ſo viel glänzender geworden war, nicht mit philoſophiſchem Gleichmuthe; er verließ Athen, begab ſich nach Sicilien, wo er, geliebt und verehrt von dem Könige Hiero, dem Gaſtfreunde der Muſen, ſein langes, ruhmvolles Leben beſchloß.

Auch als Held wetteiferte Sophokles mit ſeinem Nebenbuhler Aeſchylos; ſeine Bürger, denen kein Verdienſt entging, ernannten ihn in mehreren wichtigen Kriegen zum Heerführer, eine Ehre, welche durch die angeſehenſten Feldherren, die ſie ihm an die Seite ſetzten, noch erhöhet wurde. Einmal war er der Gefährte des Nicias; ein andermal, in dem Kriege wider Samos und ihre Bundesvölker, theilte er die Befehlshaberſchaft mit den größten Männern der Republik, Perikles und Thucydides. Seine Mitanführer in einem Zuge wider Lesbos, (Athenäus, B. 13.) hat die Geſchichte, wenigſtens für mich, nicht aufbewahrt.

Doch nur öffentliche Verrichtungen vermochten's, ihn zu bewegen ſich von Athen zu entfernen. Die

Liebe zu ſeinem Vaterlande, aber auch zu welchem Vaterlande! ging bei ihm ſo weit, daß er ſich zu keiner Reiſe entſchließen konnte, ſo dringend er auch von Städten und Königen eingeladen wurde. Doch daß er ſich von keiner Stimme locken ließ, die vom Thron herab erſcholl, war mehr als jene Abneigung, war Grundſatz.

Ein jeder, der zu einem König geht,
Der wird, ſo frei er zu ihm kam, ſein Knecht!

Ein Spruch unſers Dichters, den uns Pompejus (Plutarch in Pompejus Leben) erhalten, und mit ſeinem Tode beſiegelt hat.

Sophokles erhub das Trauerſpiel zu einer Höhe, zu der es Aeſchylus, ſo gewaltig ſein Dichtergenius auch war, nicht hatte erheben können.

Das ganze Alterthum hat ihn für den begünſtigteſten Liebling der tragiſchen Muſe gehalten, daher man ihn auch den tragiſchen Homer zu nennen pflegte (Xenophon's Denkwürdigk. B. I. 4.), ja dieſen Vater der Dichter durch den Namen des epiſchen Sophokles nicht zu entehren glaubte. (Cicero, Orator, c. 1.)

Longin giebt ihm ſo entſcheidend die erſte Stelle der dramatiſchen Dichter, als dem Pindar unter den Odenſängern (Lond. Ausg. S. 110.). — Doch ich will jetzt nicht den Faden ſeiner Geſchichte unterbrechen.

So ſehr er auch trachtete, daß die Vorſtellungen ſeiner Gedichte, ſowohl durch die Menge und die Trefflichkeit der Schauſpieler und der Muſiker, als auch durch die vortheilhafteſte Einrichtung des Theaters, der Würde ihres Inhalts gemäß ſeyn möchten, ſo folgte er doch nicht dem allgemeinen Gebrauche der Dichter, ſelbſt die Bühne zu beſteigen. Einmal indeſſen, in ſeinem Trauerſpiele Thamyras, ſang er zu der Leyer in der Perſon dieſes alten Thrakiſchen Dichters, wodurch er zu dem Bilde, das ſich von ihm in dem gemalten Säulengange zu Athen in dieſer Stellung befand, ſoll Anlaß gegeben haben, und einmal war er ſelbſt, in ſeiner Nauſikaa, unter den Ballſpielenden (Athenäus B. 1.).

So oft er aber als Zuſchauer bei den Aufführungen ſeiner Gedichte gegenwärtig war, pflegte ihn das Volk in großer Menge mit Dank und Lobſprüchen bis in ſein Haus zurück zu geleiten.

Das Trauerſpiel war nicht Sophokles einzigſte Dichtungsart: ſeine Hymnen und Elegien wurden bewundert. Doch ſie ſind verſchlungen worden von dem Strome der Zeit.

Nur der Anfang eines Geſanges an Aphrodite hat ſich erhalten, darinnen er ſie um die Gegengunſt der ſchönen, von jüngern Anbetern umgaukelten Theoris anflehet (Athenäus, B. 13.). Es ſcheint überhaupt, als ob der allesbeſiegende Knabe der Liebesgöttinn oft in das gefühlvolle Herz unſers Dichters

eingeſchlichen, und daß ihm oft aus ſeiner Hand das abwechſelnde Loos der Edlen: Wehmuth und Wonne, gefallen ſei.

Einſt als er ſich mit Perikles, ſeinem Mitgenoſſen der Heerführerwürde, einſchiffte, ſahe er eine ſchöne, reitzende Geſtalt, der, wie er ſelbſt ein andermal bei einer ähnlichen Gelegenheit ſagte (Athenäus, B. 13.), auf den roſigen Wangen die Schimmer der Liebe glänzten. Sie zog ſeine Blicke auf ſich, und er lobte ſie mit Wärme. Perikles antwortete ihm: Ein Befehlshaber, o Sophokles, muß nicht allein reine Hände, ſondern auch reine Augen, oder, wie Cicero (de Officiis. L. I. 40.) ſagt, enthaltſame Augen haben (Plutarch, in Perikles Leben.)

Doch ihn, den der Delphiſche Götterſpruch den Weiſen genannt hatte, lös'te die Weisheit von jenen Feſſeln, und als ihn einſt jemand fragte: ob er nicht der Liebe genießen wollte? erwiederte er mit Heftigkeit: Gott behüte! du Menſch, mit Freuden hab' ich mich frei gemacht, und bin entflohen von dem ſtrengen und raſenden Herrn! (Plato Repub. I. im Anfange.)

Plutarch hat uns ein Wort erhalten (in Nicias Leben), das die Beſcheidenheit unſers großen Dichters, der zugleich als Mann ſo groß war, beweiſet. Als er mit andern Feldherren, unter denen der berühmte Nicias war, das obrigkeitliche Anſehen theilte, foderte ihn dieſer in einer wichtigen Angelegenheit auf,

zuerſt ſeine Meinung zu ſagen. Sophokles weigerte ſich, und ſagte: Ich bin der Bejahrteſte, aber du, Nicias, biſt unſer Aelteſter.

In der Ruhe des Friedens bekleidete er ein ehrwürdiges Prieſteramt, welches ihm ohne Zweifel ſeine große, allgemein anerkannte Frömmigkeit erworben hatte.

Aus dieſer edlen Wurzel mag wohl, als Afterſprößling, folgende Sage entſtanden ſeyn: Es war aus dem Tempel des Herkules in der Burg von Athen ein goldener Becher entwendet worden; der beleidigte Halbgott erſchien im Traume dem weiſeſten Manne (Cicero's Ausdruck; de Divinat. L. I. 25.), dem göttlichen Dichter Sophokles, und nannte ihm den Thäter; das erſte und das zweite Mal gab er dem Traumbilde keinen Glauben, es verließ ihn aber nicht. Endlich verkündigte er die Sache dem Areopagus. Der Angegebene ward befragt; er bekannte und gab das heilige Gefäß zurück. Sophokles empfing das verheißene Talent des Anzeigerlohns, und errichtete dafür ein Heiligthum mit der Inſchrift: Herakles, dem Offenbarer.

Mit dem Dichter Euripides, ſeinem Nebenbuhler, deſſen Schauſpiele nicht ſelten mit den ſeinigen wetteiferten, lebte er in der herzlichſten Freundſchaft.

Jener, jünger als er, ſtarb früher, im fünf und ſiebzigſten Jahre ſeines Alters; Sophokles beweinte ihn, gab ein Schauſpiel ihm zum Ehrenfeſte, er ſelbſt

in Trauer und alle, ſo die Bühne betraten, ſchwarz gekleidet und ohne den Schmuck der Kränze.

Daß er auch Herodot's Freund geweſen ſei, und ihm ein Denkmaal der Liebe in einer Inſchrift errichtet habe, davon ſagt uns Plutarch, doch nur ſehr abgebrochene Worte (Von der Theilnahme des Greiſes an den Bürgerpflichten).

Das edle Feuer ſeines Geiſtes erhielt ſich bis zu der höchſten Stufe der menſchlichen Lebensdauer (Plutarch, ebendaſelbſt); doch für zweien ausgeartete ſeiner Söhne lebte er zu lange, die theils gierig nach der väterlichen Erbſchaft trachteten, theils ihren beſſern Brüdern, und beſonders dem jungen Sophokles, deſſen Ehre als Dichter, doch ohne bezeugende Werke, bis zu uns gekommen iſt, die wohlverdiente Vorliebe des Vaters mißgönnten (Cicero, de Senectute. 7.). Das hohe Alter des Greiſes, der von ſeinem hundertſten Jahre nicht ferne war, diente ihnen zum Vorwande, ihn des Wahnſinns und der Unfähigkeit, ſein Vermögen verwalten zu können, gerichtlich zu beſchuldigen (Valer. Max. L. 8. 7.).

Der Vater erſchien; doch er ließ ſich auf die Anklage nicht ein, ob er gleich des Gerichtshofes nicht unkundig war, und manche Vertheidigung auf ſich genommen hatte (Ariſtoteles Rhetorik. B. I. 14.); ſondern begnügte ſich dem verſammelten Areopagus das eben von ihm vollendete Trauerſpiel, Oedipus in Kolonos, vorzuleſen. Die große Schönheit des Ge-

dichts, das für jeden Bürger ſo ſüße Lob Athen's, der durch den Tempel der Eumeniden und durch das Grab des Oedipus ſo feierliche Schauplatz in Kolonos, dem Geburtsorte des Dichters, die dadurch ſo vorbereiteten und unverkennbaren Anſpielungen auf den Greis Oedipus, den ſeine Söhne verbannt und in den jammervolleſten Zuſtand geſtürzt hatten, und endlich der Fluch des Vaters, deſſen Erfüllung jedem der Zuhörenden bekannt war, — alles dieſes erregte die ſtärkſte Wirkung; die Söhne wurden mit Hohn abgewieſen, und den Vater führte das Volk mit den Zeichen der allgemeinſten Verehrung vom Markte, als wär' es vom Schauplatze, in Triumph nach Hauſe.

Andere Nachrichten erzählen dieſen Frevel nur von ſeinem Sohne Jophas, den ohnehin die Sage beſchuldiget, als habe er nach ſeines Vaters Tode ſich mit deſſen noch nicht erſchienenen Werken, wie die Krähe mit den Pfauenfedern, einen falſchen Ruhm erwerben wollen (S. den Scholiaſten zu Ariſtophanes Fröſchen. v. 73.).

Ehe ein Jahr nach Euripides Tode vollbracht war, folgte Sophokles ſeinem Freunde; doch die Erzählungen von ſeinem Ende ſind widerſprechend. Dieſe ſagen, ein Freund habe ihm eine beſonders ſchöne Traube zur Gabe geſandt, und er ſei an einer ihrer Beeren erſtickt: jene, es habe eines ſeiner Schauſpiele in den Wettſtreiten der Muſen, nachdem der Sieg lange unentſchieden geſchwankt, endlich durch

Eine überwiegende Stimme den erſten Preis bekommen, und dieſe Freude, nach den abwechſelnden Beſtürmungen der Furcht und der Hoffnung, ſei ihm, zu mächtig für ſein hohes Alter, die Urſache des Todes geworden (Diodor. v. Sicil. B. 13. Valer. Max. L. 9. 12.). Eine dritte Sage will, daß er in einer zahlreichen Verſammlung ſeine Antigone vorgeleſen, und ſowohl von dem Inhalte ſeines Gedichts, als von der Gewalt, mit der es auf ſeine Zuhörer wirkte, hingeriſſen, ſeine Stimme nicht genug gemäßiget, und plötzlich in dem ſchnellſten Tode ſeinen Geiſt aufgegeben habe.

Sophokles ſollte nicht das Herzeleid erleben, die Einnahme ſeiner geliebten Vaterſtadt und die Kränkung ihrer ſchönen Freiheit zu ſehen. Kaum war er todt, ſo ward das um ihn trauernde Athen durch die Botſchaft der großen Niederlage ihres Heers in den tiefſten Jammer geſtürzt. Lyſander umringte bald mit ſeinen ſiegenden Spartanern die Stadt, ſogar der Leichnam unſers Todten durfte nicht hinaus in das Grab ſeiner Väter getragen werden.

Ein, jenem bereits erzählten (Pauſanias', Attika.) nicht unähnliches Mährlein ſagt: Bachus ſei Lyſandern zu mehreren Malen erſchienenen, und habe ihm geboten, der Sirene, die ihn durch ihren, nun verſtummten Geſang ſo oft erfreuet habe, die letzte Ehre zu erweiſen. Durch Flüchtlinge habe er Sophokles Tod erfahren, und alſobald einen Herold mit

der Verheißung in die Stadt geſandt, daß der Leichnam ungeſtört zu ſeiner väterlichen Gruft geführt werden möge (Plinius Hist. nat. B. 7. 29.).

Einige ſagen, ſein Grabmaal ſei um jenes Traumes willen mit einer marmornen Sirene geſchmückt worden: andere hingegen behaupten, es ſei die Bildſäule der Antigone geweſen, vielleicht um, nach dem Gebrauche des Alterthums, dieſes Trauerſpiel als das Meiſterſtück des Dichters zu erheben, vielleicht um auf die Veranlaſſung ſeines Todes zu deuten. Noch andere wollen, das Bild eines Bienenſchwarms habe ſeine Ruheſtätte bezeichnet, eine Anſpielung auf die Benennung der Biene, die man unſerm Dichter wegen der Süßigkeit ſeiner Harmonie, der Fülle ſeiner lieblichen Schätze, und der Stärke, die ihm die Natur verliehen, zu geben pflegte.

Sobald ſich in Athen der Sturm zu legen begann, ward in einer allgemeinen Volksverſammlung beſchloſſen, ihm jährlich an einem beſtimmten Tage ein feierliches Todtenopfer zu bringen, und auf öffentliche Koſten ihm, Aeſchylos und Euripides, eherne Bildſäulen auf der Schaubühne zu errichten. (Plutarch. Leben der zehn Redner). Die ſämmtlichen Werke dieſer drei Dichter wurden geſammelt, zierlich abgeſchrieben, und mit der wachſamſten Sorgfalt öffentlich aufbewahrt.

Die Inſchrift ſeines Denkmaals ſoll dieſe geweſen ſeyn:

Wandrer, ich decke die Aſche des Sophokles; ſein iſt des Schauſpiels
Palme; zum Ziele der Bahn ſtrebte durch ihn der Kothurn.

Unglaublich würde es uns ſcheinen, wenn es nicht allgemeine Zeugniſſe bewährten, daß Sophokles der Dichter von hundert und dreißig Schauſpielen geweſen ſey. Unter ihnen wurden jedoch ſiebzehn für unächte Kinder ſeines Geiſtes gehalten, vielleicht die Geburten ſeiner Jünger, die er gewürdiget hatte, wie Shakeſpear und Rubens es auch gethan haben ſollen, durch Züge ſeiner Meiſterhand ſo zu heben, daß ſie der Höhe ſeiner eigenen Zeugungen nahe kamen.

Zwar iſt es nicht wahrſcheinlich, daß ihn ſein Genius zu einem jeden einzelnen dieſer ſo zahlreichen Werke mit gleicher Kraft begeiſtert habe; doch wir wiſſen, daß er in den Wettſtreiten der Dichter vier und zwanzigmal mit der Palme, ſehr oft mit dem zweiten Preiſe geehrt worden ſei, und niemals, ob er gleich oft mit Aeſchylos und Euripides und andern ſehr hochgeſchätzten, nicht bis auf uns gekommenen dramatiſchen Dichtern, um den Sieg buhlte, zu dem dritten Platze habe herabſteigen müſſen.

Bejammernswürdig iſt es, daß von dieſer großen Menge nur ſieben Trauerſpiele dem Untergange entflohen ſind; doch es bleibt uns wenigſtens der Troſt,

daß eben dieſe geretteten zu den vollkommenſten ſeiner Werke gehören. Die beſten Kunſtrichter des Alterthums führen ſie vorzüglich oft an; ja der weiſe, ſo verkannte und mißverſtandene Ariſtoteles — deſſen Regeln nicht ſowohl drückende Feſſeln für den Dichter, als vielmehr die ſcharfſinnigſten, aus jenen großen Urbildern der tragiſchen Muſe hergeleiteten Reſultate, und alſo die ſelbſtgewählten Geſetze ſind, denen ſich die griechiſchen Dichter, aber mit einer Biegſamkeit, um in Leſſing's Worten zu reden (Dramaturgie, I. 362.), mit einem Verſtande unterwarfen, daß ſie unter neunmalen ſiebenmal weit mehr dabei gewannen als verloren — Ariſtoteles hatte in ſeiner Poetik und in ſeinen rhetoriſchen Büchern unter allen Trauerſpielen am beſtändigſten die Antigone und den Oedipus in Kolonos vor Augen.

Ehe Sophokles der Bühne zeigte, welche Vollkommenheit ſie erreichen könne, hatte das griechiſche Trauerſpiel noch immer die Merkmaale ſeines erſten Urſprungs nicht ganz abzulegen vermocht. Die Chorgeſänge, vormals Hymnen des Bachusfeſtes und Hauptwerk des Ganzen, hatten ſich noch nicht von ihrem erſten Platze verſtoßen laſſen; ſorglos ſchweiften ſie ſo ferne von dem Inhalte des Gedichts umher, daß der eigentliche Gegenſtand der Wechſelreden, wenn endlich ihre Stimme durchdringen konnte, für die Zuſchauer und Zuhörer wohl nicht viel der Wirkung überbehalten mochte.

Selbſt Aeſchylos läßt den Chor zu mächtig herrſchen. Zwar ſprudelt in ihm die Quelle des hohen Genius ſchäumender und brauſender hervor; doch Sophokles wußte beſſer, ſie als einen lautern Bach bis in das feinſte Geäder zu leiten, und durch ſie ſeine ganze poetiſche Schöpfung zu beleben.

Wie eine tanzende Muſe ſchwebt ſeine immer edle Fabel einher in heiliger Einfalt; ihr Pfad führt ſie durch die Wendungen des Dädaliſchen Reigens; doch mit leichter Grazie vollendet ſie ihn, ohne daß je der feingeſponnene Faden reiße oder ſich verwirre, der ſie ſicher zum Ausgange leitet.

Die Charaktere ſeiner Handelnden ſind allezeit zwar großgeſchilderte Menſchen, aber immer Menſchen, und ſich immer gleich. Ihre Rede iſt die Sprache der hohen Leidenſchaft, niemals entartend in Schwulſt und Unnatur. In den Chören läßt unſer Dichter ſeinem Genius freien Flug, und in welche Höhen heben ihn nicht dann ſeine Fittige! Doch dieſe Flüge ſind beſtändig mit dem Inhalte auf das Genaueſte verbunden, ihr Flügelſchlag hält immer den Ton, zu dem uns die Wechſelreden geſtimmt hatten, ja das Chor iſt dergeſtalt in die Fabel verwebt, daß es vielmehr, worin Ariſtoteles (Poetik. Kap. 18. am Ende) beſonders einen Vorzug des Sophokles vor dem Euripides findet, einen weſentlichen und unentbehrlichen Theil des Ganzen ausmachet.

So sehr wir aber auch in das verdiente, seit einer Myriade von Jahrhunderten den Werken unsers Dichters geweihte Lob, mit unserm Beifall einstimmen, so können wir uns doch wohl kaum einen Begriff von dem feurigen Enthusiasmus machen, mit welchem sein Vaterland Griechenland, und noch mehr seine Vaterstadt Athen, Sophokles Schauspiele aufgenommen habe.

In jenem glücklichen Lande des allgemeinen Gefühls alles dessen, was schön und edel ist, war auch nicht die zarteste poetische Schönheit für irgend einen Zuschauer oder Hörer verloren; und wurde nun vollends diese dichterische Schöpfung durch das hohe National-Interesse dieses freien Volks mit einem noch wärmeren Lebensodem angehaucht, so flutheten die Wogen dieser edlen Entzückung für den Dichter und sein Werk in solchen schönen, hohen und bleibenden Wallungen, wie sie in unserm todten Meere durch keine moralische Erschütterungen hervorgezaubert zu werden vermögen.

Sophokles, er der vaterländischte Mann, war auch der vaterländischte der griechischen Dichter. Unter seinen wenigen uns erhaltenen Trauerspielen ist auch nicht ein einziges, welches nicht (die poetischen Schönheiten jetzt nicht gerechnet) wegen seines patriotischen Inhalts die ganze Nation zur Theilnehmerinn erwecken, und wegen seiner edlen Gesinnungen, die

ihr ſo eigenthümlich waren, jede Saite dieſer harmoniſchen Leyer berühren mußte.

Welche Gegenſtände der Schaubühne konnten gewiſſer auf das lebendigſte Intereſſe der Griechen rechnen, als diejenigen, welche aus der heroiſchen Zeit ihrer Geſchichte genommen waren, einer Zeit, die ſich ihnen zwar in der Rieſengröße ihrer Halbgötter darſtellte, die ſich aber doch für ſie nur um ſo viel in die heiligen Schatten des Alterthums zurückgezogen hatte, daß ſich das kleine Gewimmel einer nahen Periode aus ihren Augen verlor, und ſie nur noch die großen Geſtalten aus ihrem Götterhaine hervorblicken ſahen.

Sophokles Helden waren die Helden Homer's, deren Name nicht genannt werden konnte, ohne die Bilder des göttlichen Dichters, der in jedem Munde, der in jedem Herzen war, auf's Neue zu beleben.

Elektra, Ajax, Philoktetes, gehören zwar hauptſächlich hierher; doch auch das Schickſal des Oedipus iſt von Homer (Odyſſee Geſ. 2. v. 270.) geſungen; und zu welcher Größe hat er nicht den Helden Herakles erhoben, dem er im Olympos die blühende Jugendgöttinn zur Geliebten, und ſelbſt ſeinem nichtigen Schemen ſolche Hoheit unter den Schatten giebt! (Ebendaſelbſt v. 600.)

Doch beſonders für ſeine Vaterſtadt dichtete Sophokles; ſie ſollte vor allen andern in der Flamme des Enthuſiasmus auflodern, ſie, die er in fünfen un-

ter unſern ſieben Trauerſpielen mit der kindlichſten Liebe entweder in ſchönen Hymnen zu beſingen, oder ihren Ruhm mit den ſchönſten Blumen in ſein Werk, wenn auch die Gegenſtände nicht eigentlich attiſch waren, zu verweben wußte.

Die Elektra ſei mein Beiſpiel. Das Vergeltungsrecht an den Mördern Agamemnon's, des Feldherrn der Feldherren, vollzogen, war die Rache des ganzen Griechenlandes; doch ſelbſt dieſes allgemeine Intereſſe und der Reitz dieſer ſo ſehr dramatiſchen Fabel wurde noch vermehrt durch die Beſchreibung der Pythiſchen Spiele, dieſes vaterländiſchen Feſtes, die Freude der Nation.

Allein mehr als für jede andere griechiſche Stadt ſollte das Schauſpiel für Athen gegeben werden. Oreſtes erſchien, und alle Bürger, ſich des Schutzes und der Wohlthaten erinnernd, die er in ihrer Stadt einſt genoſſen hatte, bewillkommten ihn liebend, wie wir diejenigen zu lieben pflegen, deren Gedeihen wir als unſer Werk betrachten, und ſich ſeiner Sühnung der furchtbaren Göttinnen erfreuend, die ihm nur durch Pallas Rath und in ihrer Stadt gelungen war.

Doch dieſes befriediget unſern Dichter noch nicht; auch der Siegeskranz des ehrenvollſten der fünf Pythiſchen Wettſtreite ſollte den Athenienſiſchen Jüngling ſchmücken, und nicht die Schnelligkeit ſeiner Roſſe, noch die Geſchicklichkeit ihrer Führung, ſondern ſeine Weisheit ſollte ihn erwerben.

— — Von Athene's Stadt,
Die ſelbſt die Götter bauten, zog heran
Der neunte Führer — — —

(v. 710.)

Er war's, der ſich allein aus der Verwirrung der in einander geſtürzten und zerbrochenen Wagen herauszuziehen wußte.

Der weiſe Zügelleiter von Athen
Sah's, beugte, hemmte ſeinen Lauf, und mied
Die Fluth des Roßgetümmels in der Bahn.

(v. 741.)

So eilte er, der Erſte, zum Ziele, wohin ihm der Zuhörer, ſein Landsmann, im Jubel folgte.

Ajax tritt auf die Bühne als attiſcher Held, er, der Salaminiſche Fürſt, untergeordnet dem Athenienſiſchen Volke. Die Ehrenbenennung ſeiner Schiffsgefährten begrüßt ihn als Sproſſe Erechtheus, Königs von Athen. Sie ſelbſt wünſchen ſich mit wehmüthiger Sehnſucht in ihre Heimath, und rufen ſchon im Geiſte von Sunium's Höhe Segensgrüße der Pallasſtadt zu. Und wenn das Chor ſingt:

O du Inſel des Ruhms, ſelige Salamis!

(v. 587.)

ſo iſt es weniger ein Lobgeſang dieſes Eilandes, als eine Siegesfeier des Dichters, zur Ehres ſeines, Salamis beherrſchenden Vaterlandes. Sie erweckte das Andenken blutiger Kriege mit den Megarenſern, erneuerte die Erkenntlichkeit für Solon, und verſtärkte die Verehrung für Homer, denen Athen die günſtige

Entſcheidung eines Streites zu verdanken hatte, in dem nur Sparta verdienen konnte Richterinn zu ſeyn. (S. die Anmerkung zu v. 205.)

Die Sache ihres vaterländiſchen Helden ward die eigene der Republik: ſie empfand mit ihm das Unrecht der ihm entzogenen göttlichen Waffen des Achilles, und beſeufzte, als ihres Mitbürgers, ſeinen Tod.

Auch das Schickſal des Oedipus, an ſich ſelbſt ſchon ſo tragiſch, war auf das Genaueſte in die attiſche Geſchichte verflochten: mit gedoppeltem Intereſſe wurden alſo die drei Trauerſpiele aufgenommen, die ihn und ſeine Töchter zum Gegenſtande haben. Vorzüglich Oedipus in Kolonos.

Unter allen Werken Sophokles, die bis auf uns gekommen ſind, iſt keines eigentlicher für ſeine Vaterſtadt gedichtet, und mußte keines in Athen mit dem, unſere Vorſtellung ſo weit übertreffenden Beifalle gekrönt werden, ſo wie dieſes.

Zu der Zeit, da der verbannte Oedipus hülflos herumirrte, führten Athen und Theben blutige Kriege. Ein Götterſpruch verkündete demjenigen dieſer Länder Sieg und ewigdauernden Segen, welches in ſeinem Gebiete dem Leichnam des Oedipus eine Ruheſtätte geben würde. Unſer Trauerſpiel ſchildert die edelmüthige Aufnahme des jammervollen Wanderers in Attika, die Liſt Kreon's der ihn nach Theben locken will, den Tod des blinden Greiſes, deſſen Feierlich-

keit und die Götterzeichen, die ihn begleiten, für die Erfüllung des Orakels die Bürgschaft leisten.

Wie sehr mußte durch dieses Werk unsers Dichters der ehrwürdige Schauder für das schicksalvolle Grab des Oedipus, für dieses, vor Aller Augen, nicht ferne von der Stadt gelegene Heiligthum vermehrt werden, und wie mußte dieser wiederum die Kraft des ernsten Trauerspiels zu neuer Wirkung beseelen.

Ohne Zwang hervorgerufen sprossen auf attischem Boden die Blumen empor, die der Dichter in einen unverwelklichen Ehrenkranz dem stolzen Athen windet. Aus dem Munde des Chors erschallet der patriotische Hymnus, der für uns das Urbild eines Preisgesanges ist, und der für seine entzückten Mitbürger das süßeste Weihrauchopfer war, das Sophokles dem Vaterlande anzünden konnte.

Eine, aber auch einzige Stelle unsers Dichters hätte ich in meiner Uebersetzung auslassen mögen, wenn es mir nicht zum festen Vorsatze geworden wäre, Sophokles wie er ist, ganz unverstümmelt durch moderne Verbesserungen, zu liefern.

Der sterbende Herkules, bereit durch die Flammen, was irdisch an ihm war, verzehren zu lassen, er, dem wir schon, wie er sich in den Olymp erheben will, nachsehen, fodert von seinem Sohne Hyllus das Versprechen: die schöne Jole, die, wie er selbst sagt, an seiner, des Vaters Seite gelegen habe, zum Weibe zu nehmen (Trachinerinnen. v. 1251.).

Viele meiner Leſer werden mit entſcheidendem Urtheile unſern Dichter eines unverzeihlichen Mangels an zartem Gefühl anklagen, und der Mißton wird ihren Ohren wehe thun. Unter ihnen werden manche mit Schwert und Spieß wider die unzüchtigen Zeiten des blinden Alterthums zu Felde ziehen.

Ich geſtehe ihnen vieles zu. Unſere heilige Religion, welche uns eine reinere Keuſchheit, die ſo wie die Demuth eine chriſtliche Tugend iſt, lehret, hat, beſonders in dieſem Falle, unſere Sittlichkeit weit über die heidniſche erhoben, auch iſt dieſer Sieg über ſo viel edlere und beſſere Zeiten ihr höchſter Triumph, und das unverfälſchbarſte Siegel ihrer Wahrheit.

Doch laßt uns auch jenen, da wo wir Beiſpiele dieſer ſchönen Tugend finden, den Ehrenkranz nicht mißgönnen, und mit ungemiſchter Freude aus Homer's ſchöner Epiſode (Ilias, Geſ. 6. v. 160.) lernen, daß auch der keuſche Bellerophon, ſo wie der fromme Joſeph, ſich lieber den drohendſten Gefahren der Weiberrache Preis gegeben habe, als die Sirenenſtimme der Wolluſt aus dem Munde der ſchönen Anthea anzuhören. — Sie konnte nicht den Weiſen, Edelgeſinnten verführen.

So that Peleus, den, wie Pindar ſingt (Nemea. 5. 48.), die ſchmachtende Hippolyta in Netzen der Liſt beſtricken wollte. Sie erzählte ihrem Gemahl, dem Hüter der Magneter, die erſonnene Sage: es habe der Jüngling getrachtet ihr Bette zu berühren.

Das Gegentheil war es. Oft hatte ſie, mit allen Schmeichelkünſten der Wolluſt, Liebe geflehet, doch ihre ſchaamloſen Worte empörten ſein Herz. Er wallte den Pfad des Rechts, und verſchmähte zur Braut das ſchöne Weib, den Zorn fürchtend des Vaters der Götter, der Menſchen, und des heiligen Gaſtrechts. Zeus ſah' es, winkte ihm Segen aus ſeinem Himmel, und verhieß ihm zur Bettgenoſſinn eine Göttinn des Meeres, zum Schwäher Poſeidon. —

So that der Sohn des großen Theſeus: ihn ſchreckte mehr das Bette der ſchönen Phädra, als das Meerungeheuer, das ihre Rache gegen ihn erweckte. Ja ſelbſt in der verdorbenſten, ſittenloſeſten Zeit und am üppigen ſyriſchen Hofe, welches rührende Beiſpiel giebt uns nicht der edle Jüngling Antiochus, der, ſeine Stiefmutter, die ſchöne Königinn Stratonice liebend, und dieſe Liebe vergebens unterdrückend, in einer langſam tödtenden Krankheit lieber hinſterben, als ſelbſt ſeinen vertrauteſten Freunden dieſe unſelige Leidenſchaft offenbaren wollte (Plutarch, in Demetrius Leben.).

Wir müſſen alſo die Rechtfertigung unſers Dichters, deſſen moraliſches und poetiſches Gefühl uns wohl nicht zweifelhaft ſeyn kann, aus einer andern Quelle, die ihn von dieſem gedoppelten Vorwurf reinige, zu ſchöpfen ſuchen.

Laſſet uns ſehen, ob wir ſie nicht unter den Ruinen des Alterthums entdecken.

Die Griechen, glücklich durch ihr freies Vaterland, das ſie, wie das Kind die Eltern, wie der Jüngling die Braut, liebten, ſtolz auf die Heldenthaten ihrer Vorfahren, die ihnen noch nicht durch ihre eigene Entartung zu unglaublichen Romanenmärchen herabgeſunken waren, lebten in der beſtändigen Erinnerung der großen und edlen Männer ihres Alterthums. Die Geſänge ihrer Dichter ſind ein blumiges Gewebe dieſer ſchönen Vorzeit, und ihre Geſchichtſchreiber durften auf jeden feinen Zug leiſe anſpielen, ſicher, von dem ganzen Volke, von Weibern und Kindern augenblicklich verſtanden, und durch das lebhafteſte Mitgefühl belohnt zu werden.

Doch der Leyer des Dichters mußten, wie dem Griffel des Geſchichtſchreibers, die Sagen der Väter heilig ſeyn, die, zwar oft abentheuerlich, doch immer die ehrwürdigſten Denkmaale der älteſten Geſchichte, gleich Epheuranken umſchlangen, und in denen ſich nicht ſelten allein die Geſchlechtsfolge der Urſtämme und die erſte Anbauung der wichtigſten Länder erhalten hatte.

Keine dieſer Völkerſchaften war berühmter und ſtolzer auf ihren Namen, als die doriſche. Unter ihnen hatte ſich die alte Zucht und Sitte, die Tugend der Väter, am reinſten erhalten; Unſchuld und Einfalt athmeten, bis zu dem Verfall des Vaterlandes, in doriſchen Künſten; ihre Muſik unterſchied ſich durch Ernſt, Keuſchheit und heroiſche Wirkung; ihre Bau-

meiſter folgten einfachen und männlichen Regeln, der ioniſchen Zierde entſagend.

Ein Dorier nannte mit edlem Wohlgefallen ſeinen Stamm; ja auch diejenigen, die nicht aus ſolchem Vatergeſchlechte waren, ermangelten nicht, wenn unter ihren Müttern eine Dorierinn geweſen war, ſich namentlich einer ſolchen zu rühmen:

— Meine Mutter war die doriſche
Merope. — — —
(Oedipus in Theben. v. 798.)

Wer ſich gelüſten laſſen wollte zwiſchen den Griechen und unſern deutſchen Vorvätern eine Vergleichung anzuſtellen, dem würden wir Cherusker, der Ruhm, der Stolz und die Schutzwehr der vaterländiſchen Stämme, unter deren Anführung die römiſchen Adler ſanken, oder verſcheucht zurückflatterten, ſich unter dem Bilde der nordiſchen Dorier zeigen.

So wie dieſe unter den Griechen, ſo leuchtete in den doriſchen Landen das berühmte Herakliſche Geſchlecht unter den andern Stämmen hervor, wie der Mond unter den Sternen.

Herakles Enkel verbreiteten ſich durch Eroberungen und Pflanzſtädte; ſie beſtiegen den Thron in Sparta, und herrſchten dort, je zwei ſelbander, in zwei Königsſtämmen, unter denen der große Lykurgus, der eilfte Sproſſe ſeines Ahnherrn, ſeiner Vaterſtadt die Freiheit gab, und ihr und ſich das herrlichſte

aller Denkmaale aufrichtete, das menſchliche Größe jemals erhoben hat.

Auch in der freien Sparta blieben jene beiden Königsſtämme, und zwar deſto geſicherter auf dem Throne, da ſich dieſer zum Richterſtuhl in der Mitte ſeiner Bürger, das Zepter ſich zu einem vor dem Volke beugenden Feldherrnſtab, und das Diadem ſich in die heilige Oberprieſterbinde verwandelte.

So blühte der Herakliſche Königsſtamm. Ihm entwuchſen die Sieger Pauſanias und Ageſilaus, und ihm, der zwanzigſte Urenkel ſeines Urahnen, Leonidas, dem Liebe und Bewunderung auf ewig gewidmet iſt; bis endlich im dreißigſten Gliede (denn faſt nie erwähnen die alten Geſchichtſchreiber eines Herakliden, ohne die Grade ſeiner Abſtammung zu zählen) Kleomenes, beſſerer Zeiten würdig, der Uebermacht erlag, und Sparta in die Gewalt frevelnder Tyrannen verſank.

Dieſe Herakliſchen Geſchlechte verehrten Hyllus als ihren zweiten Stifter; er war's, der den Zug nach der Pelopsinſel unternommen hatte, und dadurch die erſte Urſache der ſegensvollen Satzungen geworden war, welche Sparta über fünfhundert Jahre zu der ruhmvollſten aller Städte gemacht haben.

Pindar, und wer hat es je beſſer verſtanden die zarteſten Zweige des Lorbeers zu flechten? Pindar windet ſeinem Hiero keinen ſchönern Kranz, als in dem Geſange, der die wohlthätige Gründung ſeiner Pflanzſtadt am Fluſſe Aetna preiſet.

Dieſe junge Stadt war keine Spartaniſche Colonie, doch auch Syrakus, die vielleicht aus ihrer Fülle einen Schwarm in dieſe neuen Wohnungen verſandte, war von den Herakliden gegründet (Thucydides. B. 6.), und weder den Bürgern dieſer gewaltigen Stadt, noch auch den vielfältig ausgebreiteten doriſchen Nachkommen in Sicilien, hätte Pindar einen wohltönendern Hymnus ſingen können, als dadurch, daß er den Strahl des Spartaniſchen Ruhmes auch auf ſie glänzen ließ.

Er ſagt:

Wohlan! dem Könige des Aetna
Dichtet den lieblichen Preisgeſang!
Auf der Freiheit göttlichen Grund
Baut er die Stadt,
Wägt ihre Rechte nach der Wage des Hyllus ab:
Denn es will der Herakliden Geſchlecht,
Deſſen Söhne wohnen an des Spartaniſchen
Taygetus Fuß,
Ewig bleiben in den Satzungen Doria's!
(Pythia, I. 120.)

Iſt es alſo, wohl glaublich, daß Sophokles das Ende ſeiner Trachinerinnen durch einen widrigen Eindruck habe entſtellen, und den in ſo unzähligen Enkeln blühenden Hyllus, durch einen von ihm ſelbſt verabſcheueten Ehebund, wider ſeinen edlen Charakter habe handeln laſſen?

Iſt es nicht vielmehr wahrſcheinlich, daß er zu Gunſten jenes Heldenſtammes, oder vielleicht eines

ihm entſproßten Freundes, eine von der Geſchichte überlieferte Thatſache, durch den Orakelſpruch eines ſterbenden Halbgottes mit dem Siegel des über ſeine Nachkommen waltenden Schickſals habe ſtempeln, und einen Flecken des edlen Geſchlechts nicht nur ſäubern, ſondern ihm ſogar dadurch den Schein des verdienſtlichen Gehorſams, und durch die Ehre des göttlichen Berufs einen neuen Glanz geben wollen?

Wer hat wohl die unſterblichen Denkmaale des Alterthums mit der ihrer würdigen, andächtigen Bewunderung geleſen, ohne hier und da bei einer Stelle zu ſtutzen, über die das Gefühl Zeugniß giebt, daß der reine, glänzende Faden unterbrochen, und darinnen ein dem Werke ſcheinbar fremder Einſchub von dem Dichter oder Schriftſteller aufgenommen worden ſei?

Indeſſen möge nur der Tadelſüchtige mit ſtolzmitleidigem Achſelzucken ſolche Stellen, unbeſchadet, in das Täflein ſeiner Kritik eintragen! Jedoch ich geſtehe ſelbſt, daß es die ſeichten Orte des Stromes zu ſeyn pflegen; allein an dieſen iſt das Senkblei am nützlichſten, das in der Fahrt der vollen, tiefen Fluth nur immer müßig liegen möge, und ich meine, die genaue Prüfung werde, wo nicht allezeit, doch ſehr oft den Dichter von den Vorwürfen ſeiner Splitterrichter losſprechen.

Ein einziges Beiſpiel mag die Stelle vieler vertreten, und zur Erklärung hinreichend ſeyn. Virgil, dieſer ſorgfältige, ſich nie vergeſſende Dichter, dem beſonders niemand das richtige Maas und Gewicht deſſen, was gut und ſchön, und wo es gut und ſchön ſei, abſprechen wird, verunſtaltet, nach meiner Empfindung, den ſo wichtigen Augenblick der Landung ſeines Aeneas in Italien durch eine, im ſtärkſten Sinne des Worts, kindiſche Erfüllung der furchtbaren Drohworte, mit denen die gräßliche Harpye den Helden und ſeine Gefährten geſchreckt hatte.

Unmittelbar nach dem mit aller poetiſchen Schönheit und Würde geſungenen Orakelſpruche des Faunus erzählt uns der Dichter jene Landung und dieſes vorherverkündete Abentheuer in folgenden Verſen:

— — — — Die Laomedontiſche Jugend
Feſſelt das Schiffgeſchwader am graſigen Damme des Ufers
Aeneas und die Führer des Heers und der ſchöne Julus
Lagern ſich in der Umſchattung des zweigeverbreitenden Baumes;
Und ſie bereiten das Mahl, ſie legen getreidene Kuchen
Unter die Speiſen in's Gras; ſo lenkte ſie Jupiters Wille.
Hoch auf Cerealiſchem Grund erhebt ſich die Fülle
Ländliches Obſtes; ſchon iſt es verzehrt, ſchon treibt ſie der Nahrung
Mangel, gegen die krümelnde Ceres die Biſſe zu richten,

Mit der Hand und dem kühnen Zahne des ſchickſalgeweihten
Backwerks Ründung zu tilgen, und nicht zu ſchonen der Teller.
Siehe, die Tiſche ſelbſt verzehren wir! rufte der Knabe. —

(Aeneis, Geſ. 7. v. 105.)

Für uns iſt alle geſuchte Zierde des Ausdrucks, ohne daß ihr Schmuck uns mit dieſer Stelle ausſöhnen könne, verſchwendet: Virgil aber dichtete ſie für ſeine Mitbürger, denen dieſe unſchuldige Vollbringung einer ihren Vätern angedrohten, furchtbaren Hungersnoth, welche auch ſie für die fernere Gefahr ſicherte, nicht gleichgültig ſeyn konnte.

Er ſahe ſehr wohl das Lächerliche dieſer Weiſſagung und ihrer Erfüllung ein; doch wie hätte er einen für ſeinen frommen Helden ſo wichtigen Umſtand auslaſſen dürfen? Doch irre ich mich nicht, ſo führt er die großen Autoritäten des allmächtigen Vaters Jupiter und Phöbus Apollo's (Geſ. 3. v. 251.), nicht ſowohl zur Bekräftigung jenes Spruches an, ſondern vielmehr, um ſich ſelbſt hinter dieſer mächtigen Schutzwehr zu verſchanzen.

Für mich bedarf es des Beweiſes nicht, daß dieſe angedrohte und erfolgte Tiſchverzehrung nicht die Erfindung Virgil's, ſondern eine von ihm in ſein Gedicht aufgenommene Volksſage ſey. Doch für diejenigen, die nur gründlichen, unwiderſprechlichen Zeugniſſen

trauen, nenne ich Varro's Namen, der ausdrücklich ſagt: dieſe Ueberlieferung leite ihren Urſprung von einem Orakelſpruche des Eichenhains in Dodona. (S. Servius Anm. zu Virgil. Edit. Venet. 1558. p. 189.)

Die ſchöne Jole und ihre Ehe mit dem Sohne des Helden, der ſie entführt hatte, würde mich nicht zu dieſer, vielleicht zu gedehnten, Unterſuchung verleitet haben, wenn ſich mir dieſe Gelegenheit nicht willkommen angeboten hätte, manchem gutgeſinnten Leſer der unſterblichen Alten, den es ſchmerzet, auf Stellen zu gerathen, deren Mißdeutung ſchwerlich ohne jene Seitenblicke zu vermeiden iſt, einen Faden anzugeben, der ihn hier und da ſicher aus Irrgängen dieſer Art herausführen könne.

Den Beſchluß mache eine Grabſchrift auf unſern Dichter von Simmias aus Theben, der Sokrates Freund war.

Schlinge dich ſanft um Sophokles Grabmaal, ſanft, o du Epheu,
Kreuch und web' umher Locken des bläſſeren Grüns.
Fülle der Roſen umdufte das Heiligthum! Schwer von der Traube,
Gieße der Weinſtock das Volk rankender Sproſſen ihm aus!
Honig floß von der Lippe des Weiſen; ihn las aus der Muſen
Blumen ihr Liebling, und las ihn aus der Grazien Kranz.

(Plato, Phaedrus.)

Elektra.

An meine Freundinn

Carolina Gräfinn von Baudiſſin,

gebornen

Gräfinn von Schimmelmann.

Prolog des Ueberſetzers.

Des ſchönen, edlen Weibes Name tönt
Im Liede, ſelbſt Geſang! Er blüht, die Roſ'
Im Dichterkranze! Tön' auch mir Geſang,
Wie du dem Griechen tönteſt, als der Nam'
Elektra ſcholl in ſeinem Lied, und blüh'
Auch mir, wie ihm, o Roſe! — Sieh', es wählt
Die Göttinn Freundſchaft eine zweite mir,
Der Roſen ſchönſte! von dem Morgenthau
Des Himmels hell beträufelt und vom Hauch,
Vom regſten Lebenshauch des Himmels friſch
Beathmet, meines Kranzes Stolz, doch mehr
Mein eigner Stolz! Auf ihrem Dufte ſchweb'
Und weil', ihr hold, wie Schweſtern hold ſich ſind,

Die Grazie, des attiſchen Geſangs
Beſchützerinn im deutſchen Wiederhall!
Eh' er beginnt, ertöne Lina's Nam',
Ertöne meines Dankes Stimme laut:
Daß Lina meine Muſe liebt und mich! —

Der Feldherrn Feldherr Agamemnon kam,
Mit Ruhm und Sieg gekrönt, von Troja heim;
Schon trat er aus dem Schiff, da ſank er hin
Und küßte mit der Freudenthränen Dank
Die Erde ſeiner Väter; doch ihn ſah
Der Warte Späher; ach, es webte ſchon
Ihr Netz die Liſt! Mit Feier und Gepräng'
Empfing ſein Weib ihn; vor dem Freudenmahl
Labt' ihn das Bad, er ſtieg heraus, da warf
Sie einen Leibrock ihm um's Haupt und hüllt'
Ihn in die Falten des Gewandes ein.
Ihr Buhle war nicht fern, er kam und hob
Die Opferaxt, erſchlug ihn, und beſtieg
Den leeren Königsſtuhl; auch lechzten ſchon
Die Mörder nach des zarten Söhnleins Blut;
Ihn rettete, der Jungfraun edelſte,
Elektra, die von ihrer Mutter viel
Und von Aegisthos viel der Qual erlitt'.
Ihn [illegible]t' Oreſtes, wie am Bach

Die Pappel, in dem Fremdlingsland' empor;
In ſeiner Väter Kraft kam er zurück,
Als Bote ſeines Todes; da erſcholl
Der Schweſter Jammer; doch ihr wandelte
Sich Schmerz in Freud', und Freud' in Jammer ſich
Den Frevlern, da der Rache Schwert ſie traf.

Handelnde Perſonen.

Elektra, Tochter Agamemnon's und Klytemneſtra's.
Chryſothemis, ihre Schweſter.
Oreſtes, ihr Bruder.
Aegisthos, König von Argos und Mykene.
Klytemneſtra, ſeine Gemahlinn, Agamemnon's Wittwe.
Pylades, Freund des Oreſtes.
Ein Greis.
Das Chor, beſtehend aus Weibern und Jungfrauen von Argos und Mykene.

Der Schauplatz iſt vor dem königlichen Pallaſte in Mykene.

Oreſtes. Pylades. Ein Greis.

Der Greis.

Sohn Agamemnon's, der vor Troja einſt
Der Heere Feldherr war, nun magſt du ſelbſt,
Was du ſo ſehr zu ſehn begehrt haſt, ſehn.
Dort iſt das alte Argos, das du liebſt,
Und dort der wuthgetrieb'nen Jo Hain,
Dies iſt des Wölfetilgers Phöbos Markt
Lykeion, und zu unſrer Linken ſtrahlt
Der Tempel Here's, ſchaue, wo wir ſtehn,
Die Goldbewahrerinn Mykene, ſchau
Der Pelopiden morderfülltes Haus,
Wo ich aus deiner Schweſter Händen einſt
Nach deines Vaters Tode dich empfing;
Ich trug dich weg, bewahrte dich, erzog
Zu dieſer Jugendſtärke dich, daß du
Einſt rächen möchteſt deines Vaters Mord.
Laßt uns nun ſchnell erwägen was zu thun
Uns ſei, Oreſtes, und geliebteſter
Von meinen Freunden, Pylades; die Nacht

v. 19-44.

Mit ihren Sternenheeren iſt entflohn,
Und ſchon erweckt der helle Sonnenſtrahl
Der Vögel Morgenlied; des Raths bedarf's,
Eh' jemand dieſer Männer ſeine Thür
Eröffnet, denn die Zeit der Säumniß iſt
Nicht mehr, der Augenblick der That iſt da.

Oreſtes.

O, beſter aller Knechte, wie du mir
Der Liebeszeugniſſe ſo viele giebſt!
So wie das edle Roß im Alter nicht
Den Muth verliert, und mit geſpitztem Ohr
Den Fährlichkeiten trotzt, ſo biſt auch du;
Uns treibſt du an, und biſt der Erſte ſelbſt.
Laß mich dir ſagen was mein Rathſchluß iſt:
Komm, öffne meiner Rede dein Gehör,
Und wenn ich irre, leite mich zurecht.
Als ich mich nah'te Pythos Heiligthume
Zu forſchen, wie ich meines Vaters Tod
An ſeinen Mördern rächen müſſe, ſprach
Apollon's Wort, wie ich's dir ſagen will:
Ich ſollte ohne Waffen, ohne Heer
Mit ſchlauer Hand ihr fluchgeweihtes Blut
Vergießen! — Weil's der Götterſpruch gebeut,
Und die Gelegenheit dich führt, ſo geh'
In dieſes Haus, und ſpähe alles was
Darinn geſchieht, und ſag's uns treulich an.
Dein Alter und die lange Zeit macht dich

v. 45–72.

Unkennbar, kein Verdacht von deiner Liſt
Wird ihnen ahnen, deine Rede ſey:
Du wärſt ein Gaſt aus Phokis, hergeſandt
Von ihrem Freund' und Kriegsgenoſſen in
Panope, ſag', und Zeuge ſei dein Schwur,
Es ſei Oreſtes todt, ſein hart Geſchick
Hab' ihn im Pythiſchen Gefecht' hinab
Geſchmettert von des raſchen Wagens Sitz.
Laß dies die Rede der Erdichtung ſeyn,
Ich geh' indeſſen, wie der Götterſpruch
Befahl, und ehre meines Vaters Grab
Mit Opfern, und bekränz' es mit dem Haar
Der abgeſchnitt'nen Locken, und wenn das
Vollbracht iſt, kehr' ich wieder her, und trag'
In meinem Arm den eh'rnen Aſchenkrug,
Der im Geſträuch verſteckt liegt, wie du weißt.
In täuſchender Erzählung bring' ich dann
Die ſüße Bothſchaft meines Todes ſelbſt,
Und daß mein Leib verbrannt, und Aſche ſei.
Was kränkt mich's, daß ich todt in Worten bin,
In Thaten lebend und mit Ruhm gekrönt?
Die Sage, die uns Nutzen giebt, iſt gut,
Und weiſe Männer hab' ich oft geſehn
Getödtet durch ein falſch Gerücht, und doch
Nach Hauſe kehrend mehr als je berühmt.
So will ich auch durch dieſe Sage mich
Den Feinden ſtrahlend zeigen wie ein Stern!
O Vaterland, o Landesgötter, ſchaut

v. 73-90.

Auf mich mit Segen und auf meinen Pfad!
Und du, mein väterliches Haus! ich komm'
Ein gotterweckter Sühner deines Fluchs,
Stoßt mich mit Schmach nicht von euch, und gewährt
Mir meines Vaters Hab' und ſeinen Thron! —
Der Worte ſei genug! — Bedenke dein
Geſchäft, o Greis, und geh', ich eile weg,
Die Stunde der Gelegenheit gebeut's,
Die waltend über unſre Thaten herrſcht.

Elektra
(ungeſehen, im Hauſe).

O wehe, wehe mir!

Der Greis.

Mich däucht ich hör' im Hauſe das Geſeufz'
Von einer Jammernden erſchall'n, o Sohn.

Oreſtes.

Vielleicht Elektra, die Unſelige:
Willſt du, daß wir hier lauſchend ſtille ſtehn?

Der Greis.

Nein, eh' wir thun was Phöbos uns gebot,
Darf nichts geſchehn, das muß der Anfang ſeyn!
Laß uns das Todtenopfer träufeln, Kraft
Giebt das uns zu der That, giebt uns den Sieg.
(Sie gehen ab.)

v. 91–116.

Elektra.

O du heiliges Sonnenlicht, und du
Erdumſäuſelnde Luft, o, wie oft,
Wenn die dunkelheitbringende Nacht entwich,
Habt ihr meine Jammerklagen gehört,
Und meine Schläg' an die blutigen Brüſte, wie oft!
Doch das Elend meiner Nachtwachen vernimmt
Mein trauriges Bette nur allein,
Das ich netze mit meinen Thränen, ach
Um meinen unglücklichen Vater, den nicht
Aus dem Lande des Fremdlings der Kriegesgott
Aufnahm in ſein blutiges Haus,
Dem meine Mutter und der Buhle ihres Bett's,
Aegiſthos, gleich der Eiche unter des Hauers Hand,
Spalteten die Scheitel mit blutiger Axt!
Ach! es hat keiner Erbarmen mit dir als ich,
Vater! du deſſen Tod graunvoll und gottlos war. —
Nie will ich hemmen meine Thränen, nie
Meine bitterſte Klage, ſo lang' ich noch
Der Geſtirne leuchtenden Strahl
Schau' und des Tages Licht!
Wie die kinderberaubte Nachtigall
Will ich jammern vor der väterlichen Thür,
Daß es allen verkünde der Wiederlaut! —
O Aides! und o Perſephone!
Führer der Schatten, Hermes, und o Göttinn des
Rachefluchs,
O graunvolle Erinnen, du Göttergeſchlecht,

v. 117–135.

Die ihr anſchaut den ungerechten Mord
Und das Bette des heimlichen Ehebruchs,
Eilet, und helfet und rächet den Tod
Meines Vaters; o rächet ihn,
Und ſendet meinen Bruder mir her!
Zu ertragen vermag ich nicht mehr allein
Der Leiden erdrückende Laſt!

Elektra, Das Chor.

Erſte Strophe.

Chor.

Ach, Elektra, du Kind deiner unſeligen
Mutter, ſollen des Grams nimmergeſättigte
Jammerklagen denn ewig
Dich verzehren? und hemmſt du nie

Deine Thränen um ihn, der in der Frevlerinn
Netze, der in die Hand böſer Verräther ſank? —
Fiel doch, wenn wir es ſagen
Dürfen, ihnen ihr Todesloos!

Elektra.

Ach, edle Töchter, Sproſſen aus Heldrnſtamm,
Die ihr im Schmerz mir Troſt und Erquickung ſeid,
Ich weiß und fühl' es alles, tief im
Herzen erſchallt mir der Wahrheit Stimme;

v. 136-155.

Und dennoch hemm' ich Seufzer und Thränen nicht
Um meinen Vater — Ach, die ihr immer habt
Mir jede Lieb' erwiedert, laßt mich
Jammern, ich fleh' euch, o laßt mich weinen!

Erſte Gegenſtrophe.

Chor.

Ach mit Klagen und Flehn rufſt du den Vater nicht
Aus des Stygiſchen Pfuhls allesverſchlingendem
Schlund! Dein Leiden war duldbar,
Selber machſt du es rettungslos,

Und dein ewiger Gram löſchet dein Leben aus.
Troſt und Heilung entfleußt nimmer dem Thränen-
quell!
Was begehrſt du zu tragen
Bürden, die dir zu drückend ſind?

Elektra.

Fühllos und thörigt iſt, wer der Seinen Mord
Vergißt! — Dich lieb' ich, klagende Sängerinn,
Du Bote Gottes, die du raſtlos
Itys bejammerſt, ach deinen Itys!

Und Niobe, du Allerunſeligſte,
Wie eine Göttinn ehr' ich, o Mutter, dich,
Die du aus deinem Felſengrabmaal
Ewige Thränen des Jammers träufelſt.

v. 156 – 173.

Zweite Strophe.

Chor.

Unter allen Erdegebornen biſt nicht
Du der Leiden einziges Ziel, die mehr doch
Dich als deines Blutes Genoſſen beugen;
Jammern wie du wohl

Deine Schweſtern ſo, und der Dulder, der im
Stillen aufſproßt? — Siehe Mykene wird ihn
Bald, den Edlen, jauchzend empfangen, wenn uns
Zeus ihn zurückführt!

Elektra.

Ach Oreſtes, deſſen ich harre, raſtlos und irrend
Harre, mit Thränen des Grams ewig die Wange
benetzt,
Ich die Gattenloſe, die Kinderloſe, Verfolgte
Von dem Schickſal, und Er, ach, er gedenket nicht mehr
Meiner Lieb' und der Boten von mir! Wie hat er
getäuſcht uns,
Immer ſich ſehnend und nie uns zu erſcheinen bereit!

Zweite Gegenſtrophe.

Chor.

Sei getroſt, erhebe dein Herz! der große
Zeus, der alles ſchauet und leitet, iſt im
Himmel, ihm vertraue du deine hochauf-
Flammende Rache!

v. 174 - 189.

Nicht zu feindlich haſſe du deine Haſſer!
Allvermögend herrſchet der Gott der Zeit, und
Stets nicht harr'n umſonſt wir des Jünglings, harr'n des Stygiſchen Gottes.

Elektra.

Hoffnungsleer verfloſſen der ſchmählichen Tage mir viele,
Länger erduld' ich's nicht mehr, ſchwindend verwelkt mir die Kraft!
Eine verlaſſene Waiſe, von keinem Freunde beſchützet,
Leb' ich ein Leben der Magd, ſelbſt in des Vaters Pallaſt;
Niedre Gewande hüllen mich ein, und die Trotzenden zwingen
Mich, an dem leeren Tiſch darbend zu ſtehn und verhöhnt.

Dritte Strophe.

Chor.

Schreckliche Botſchaft der Wiederkunft;
Und jammerndes Weh' in der Ahnen Schloß!
Als die Wuth eherner Axt wider dich
Sich erhob, ſtrömend dein Blut rann, und du ſankſt!

Schlauer Betrug war des Frevels Rath,
Und Wolluſt vollbrachte den Schreckenmord,

V. 190–207.

So entſtand grauſam der That Ungeheur.
War's ein Gott, war es ein Menſch der ſie
beging?

Elektra.

Tag des Grauns, wie noch nie einer erſchienen iſt,
O du Nacht! und des Frevelmahls
Jammer! Tode der Schmach, die in der Zwillingshand
Seiner Mörder mein Vater ſah!

Ach, ſie raubten auch mir, mir der Verrathenen,
Alle Quellen der Lebenskraft!
Sende, Zeus im Olymp, Flüche der Rache! nie
Sei der Segen des Frevlers Loos!

Dritte Gegenſtrophe.

Chor.

Weisheit und Schweigen gebühret dir!
Gedenkſt du des Segens der Vorzeit nicht,
Aus dem du jetzt in den Fluch unverdient,
In den Fluch, welcher dein Haus laſtet,
verſinkſt?

Zahlloſe Leiden erwirbſt du dir,
Gebierſt dir, o Tochter des Elends, ſtets
In der Bruſt tobenden Krieg — ach, es kämpft
Mit der Macht Schwachheit umſonſt eitles
Gefecht!

v. 208–228.

Elektra.

Ueberwältigt von Qual reißt die Gewalt mich fort,
Ach, ich kenne mein Wüthen wohl!
Doch ich ſchweige den Fluch wider die Dränger nicht,
Weil ich lebe verfolg' ich ſie!

Wer, Geliebte, wer ſagt Worte der Weisheit mir?
Tröſterinnen, o ſchonet mein!
Nimmer löſ' ich des Grams Banden, und zahllos fleußt
Meine Thräne die Wang' hinab!

Chor.

Aus Erbarmen reden wir nur,
Wie die Mutter, die des Kindes ſich erbarmt,
Daß du nicht Unglück aus Unglück dir erſchaffſt.

Elektra.

Iſt meinem Jammer ein Ziel geſetzt,
Und ſoll ich verſchmähn die Geſtorbenen,
Thun, was die Natur verbeut,
Was mir bei dem, der es thut, ein Greuel iſt?
Wär' ich die Bettgenoſſinn des beſten Gemahls,
Die Ruh' und die Freude der Liebe genöß'
Ich nicht, ließe ſinken nicht
Die Fittige des lauten Jammergeſchrei's!
Wenn der unglückſelige Todte in der Gruft
Ohne Ehren lieget, und die Rache nicht

v. 229–252.

Mord fodert für Mord, ſo iſt dahin
Aller Sterblichen Schaam und Frömmigkeit!

Chor.

Aus Sorge, für dich, Tochter, und für uns
Sind wir gekommen; irren wir, ſo ſei
Dein Rath der unſre, wir gehorchen dir.

Elektra.

Ach, Weiber, ich erröthe, wenn's euch dünkt,
Des Grames Thränen flöſſen mir zu heiß;
Doch eine ſtärkre Macht iſt's, die mich drängt:
Verzeiht mir! wie vermöcht' ein edles Weib
Die Leiden ihres Hauſes anzuſehn,
Und nicht zu jammern? Ach, ich ſehe ſie
An jedem Tag' und auch in jeder Nacht
Aus neuen Kräften unverwelklich blühn.
Von meiner Mutter, die mich ſelbſt gebar,
Kam alles Unglück uns; nun leb' ich hier
Mit meines Vaters Mördern im Pallaſt,
Der mein iſt, ihre Magd! von ihnen muß
Ich Gab' und Weigrung nehmen, wie es ſie
Gelüſtet! Welche Tage glaubt ihr wohl
Daß ich verlebe, da Aegisthos ſitzt
Auf meines Vaters Thron, und da ich ihn
Mit den Gewanden, die mein Vater trug,
Bekleidet ſeh', und unſern Opfertrank
Da träufeln, wo er ihn ermordet hat?

v. 253–279.

Ach, und ich ſeh' der Frevel größeſten,
In meines Vaters Bett den Mörder ſelbſt
Mit meiner Unglücksmutter, wenn ich die
Darf Mutter nennen, die ſein Lager theilt,
Die kühn es wagt den fluchbeladnen Mann
Zu hauſen, die der Götter Zorn nicht ſcheut,
Ja, die noch ihrer Frevelthaten lacht,
Und immer bei des Tages Wiederkehr,
An dem ſie liſtig meinen Vater ſchlug,
Den Göttern jeden Monat Reigentanz
Und Lämmeropfer für den Beiſtand bringt.
In unſerm Hauſe muß ich's ſehn, und muß,
Verzehrt von Kummer, einſam mit mir ſelbſt,
Ich Unglückſel'ge! weinen, und das Feſt
Bejammern, das ſie meines Vaters Mahl,
Sein ſpottend, nennen. Ach, und wie mein Herz
Begehrt zu weinen, iſt mir nicht erlaubt.
Schaut ſie's, die edel nur im Namen iſt,
So ſchilt ſie mich mit böſem Schmähungswort:
Du Götterſcheuſal, iſt nur dir allein
Ein Vater todt, und traur't kein Menſch als du?
Weh' dir! aus deinem Jammer ſollen dich
Die Todesgötter ſelber nicht befrein!
So frevelt ſie; und wenn ſie hört, Oreſt
Sei nah' und werde kommen, o, ſo ſteht
Sie wüthend gegen mich, ruft: Iſt nicht dein
Die Schuld, nicht dein die That? du, die ihn
ſtahl?

v. 280 – 298.

Doch wiſſe, du ſollſt's büßen nach Verdienſt!
So tobt ſie, und ihr edler Buhle facht
Die Gluth, der ſchadenfrohe Feigling, der
Mit Weiberhülfe ſeine Schlachten kämpft.
Ich harr' indeſſen ewig auf Oreſt,
Den Tilger unſrer Qual, vom Gram verzehrt.
Denn alle nah' und ferne Hoffnung raubt
Sein langes Zaudern mir in dieſer Noth. —
Wo nehm ich, o ihr Lieben, Gleichmuth, Ruh'
Und Götterzuverſicht? wenn ſo auf uns
Die Leiden ſtürmen, zwingt des Schickſals Macht
Uns oft zur Uebertretung unſrer Pflicht.

Chor.

O ſag' uns, iſt Aegisthos nah', und hört
Er unſre Reden, oder iſt er fern?

Elektra.

Ja wahrlich! wär' er hier, ſo wagt' ich's nicht
Vor's Thor zu gehn; im Felde wandert er.

Chor.

Du giebſt uns Muth zum freieren Geſpräch
Mit dir, wenn's alſo iſt, wie du es ſagſt.

Elektra.

Fern iſt Aegisthos, forſchet was ihr wollt.

v. 299–309.

Chor.

So fragen wir dich, ſäumet oder kommt
Dein Bruder? ſage du uns, was du weißt.

Elektra.

Er ſagt's, und ſagt's, und thut nicht, was er ſagt.

Chor.

Oft ſäumt der Mann, der große Thaten thut.

Elektra,

Als ich ihn rettete, da ſäumt' ich nicht.

Chor.

Getroſt! ſein Herz iſt edel, rettet gern.

Elektra.

Ich trau' auf ihn, ſonſt wär' ich lange todt.

Chor.

O ſchweige! deine Schweſter tritt heraus,
Die Tochter deiner beiden Eltern, ſchau!
Mit Todtenopfer in den Händen, wie
Wir ſie den Schatten bringen, naht ſie uns.

v. 310 – 330

Die Vorigen. Chryſothemis.

Chryſothemis.

O meine Schweſter, welch Geräuſch erregſt
Du wieder draußen vor des Vorhofs Thür?
Hat dich die lange Zeit noch nicht gelehrt
Den Zorn zu hemmen, wo er eitel iſt?
Ich kenne mich, und weiß, wie unſre Noth
Mich ſchmerzet, und gebräch's mir nicht an Kraft.
So zeigt' ich auch mein Urtheil über ſie;
Doch jetzt in unſerm Unglück ziemt uns nur
Die Fahrt des ſchlaffen Segels, und wenn wir
Uns ſelbſt nicht ſchaden, iſt ſchon viel gethan.
So wünſcht' ich, daß du dächteſt, aber mehr,
Weil's recht iſt ſo, als weil's mein Rath dich lehrt;
Will ich mich frei erhalten, heiſcht die Noth
Zu thun, was meiner Herrſcher Wort gebeut.

Elektra.

O Schmach, daß du des Vaters, du ſein Kind,
Vergeſſen, auf die Mutter achten kannſt!
Den Rath, den du mir giebſt, den hat ſie dir
Geflüſtert, denn du ſprichſt nicht aus dir ſelbſt.
Aus zweien wähle, ſinnlos, oder auch
Vergeſſend deiner Freunde, eins biſt du.
Du ſprichſt, du wollteſt, wenn's dir nicht an Kraft

v. 331–356.

Gebräche, ihnen zeigen deinen Haß,
Und hüflos läßt du mich, die Rächerinn
Des Vaters; zeuchst mich ab von jeder That;
Iſt das nicht Feigheit, die dein Herz entehrt?
Lehr' du mich, oder lerne du! was wär's
Für ein Gewinn, entſagt' ich meinem Schmerz?
Leb' ich nicht? elend zwar, jedoch mir gnügt. —
Daß ich den Todten ehre, dadurch kränk'
Ich ſie; doch jener danket mir's, wenn dort
Noch Dank iſt! Zwar du haſſeſt ſie, doch nur
In Worten, in der That begünſtigſt du
Die Mörder unſers Vaters; aber ich
Will nie mich ihnen beugen, gäben ſie
Mir auch der Schätze Füll', in welcher du
So herrlich lebſt; dir ſei der reiche Tiſch
Bereitet, Ueberfluß umſtröme dich,
Kränk' ich nur ſie, ſo hab' ich Sättigung,
Und ſehne mich nach deinem Prunke nicht,
Den du verſchmähteſt, wenn du weiſe wärſt.
Du, der's gebührt des beſten Vaters Kind
Zu heißen, nennſt nach deiner Mutter dich,
Deß ſchmäht dich jeder, die du deine Freund'
Und deinen todten Vater ſo verräthſt.

Chor.

O, bei den Göttern, keinen Zorn! es liegt
Gewinn in Beider Reden, wolltet ihr
Sie nützen, ihre du, und deine ſie!

v. 357–372.

Chryſothemis.

An ihre Reden bin ich ſchon gewohnt,
Ihr Weiber, und ich hätte nichts geſagt,
Wüßt' ich nicht, daß das größte Unglück ſie
Bedroht, das ihre lange Klage hemmt.

Elektra.

Wohlan, ſo ſag', und wenn es größer iſt
Als meine Qual, ſo widerſprech' ich nicht.

Chryſothemis.

Ich will dir alles ſagen, was ich weiß.
Sie woll'n, wenn du nicht deine Klagen ſtillſt,
Dich bannen, wo du nie der Sonne Strahl
Wirſt ſchaun, und wo du in des Kerkers Nacht
Dein Elend fern von hier bejammern ſollſt.
Erwäg's, und nimmer treff' in deiner Noth
Dein Vorwurf mich! Sei klug, noch iſt es Zeit!

Elektra.

Iſt ſo zu handeln ernſtlich ihr Entſchluß?

Chryſothemis.

Sobald Aegisthos wiederkehrt, geſchieht's.

Elektra.

O, daß er früher drum nach Hauſe käm'!

v. 373-382.

Chryſothemis.

Elende! welchen Fluch erflehſt du dir?

Elektra.

Iſt das ſein Will', o, daß er komm', und bald!

Chryſothemis.

Sinnloſe! nach dem Unglück ſehnſt du dich?

Elektra.

Fern von euch weg zu fliehn, das iſt mein Wunſch.

Chryſothemis.

Das Leben, das du lebſt, iſt das dir nichts?

Elektra.

O wahrlich, herrlich iſt's und ſtaunenswerth!

Chryſothemis.

So würd' es ſeyn, wenn du nur weiſe wärſt.

Elektra.

Lehr' mich nicht meinen Freunden treulos ſeyn.

Chryſothemis.

Nein, nur den Herrſchern nicht zu widerſtehn.

Elektra.

Geh', ſchmeichle du! mein Herz verbeut es mir.

v. 383-392.

Chryſothemis.

Aus eitlem Vorwitz fallen iſt kein Ruhm!

Elektra.

Laß mich nur fall'n, räch' ich den Vater nur!

Chryſothemis.

Und thuſt du's nicht, der Vater wird's verzeihn.

Elektra.

Der Feige nur allein folgt feigem Rath.

Chryſothemis.

So hörſt du mich denn nicht, o Tadlerinn?

Elektra.

Nein, traun! ſo leer an Seele bin ich nicht.

Chryſothemis.

So geh' ich weg und treibe mein Geſchäft.

Elektra.

Wohin? wem bringſt du deine Opfer dar?

Chryſothemis.

Des Vaters Gruft; die Mutter ſendet mich.

Elektra.

Was redeſt du? zu ihrem ärgſten Feind?

v. 393-403.

Chryſothemis.

Und den ſie ſelbſt erſchlug — das meinteſt du.

Elektra.

Auf welches Freundes Rath, wer wollte das?

Chryſothemis.

Ein Schreckenbild der Nacht, ſo ſcheint es mir.

Elektra.

O, väterliche Götter, helft noch jetzt!

Chryſothemis.

Was hoffſt du denn von unſrer Mutter Angſt?

Elektra.

Erzählſt du das Geſicht, ſo ſag' ich dir's.

Chryſothemis.

Nur wenig weiß ich, was ich ſagen kann.

Elektra.

So rede, wenig Worte haben oft
Viel Sterbliche gehoben, und geſtürzt.

Chryſothemis.

Sie hat, ſo heißt es, unſern Vater, der
Zum andernmal in's Leben kam, erblickt;

v. 404–429.

Den Zepter ſeines Hauſes, den er ſelbſt
Einſt führte, nun Aegisthos, pflanzt' er in
Die Erd', und alſobald ſchoß er empor,
Ein Blüthenſproſſe, der Mykene's Land
Bis zu der Gränzen Ziel beſchattete.
Von einem Zeugen hab' ich das gehört,
Der lauſchte, als der Sonne ſie den Traum
Verkündete. Mehr weiß ich nicht, als nur
Daß ſie mich ſendet, von der Angſt gequält. —
Bei unſers Landes Göttern fleh' ich dich,
Gehorche mir, und ſtürze dich nicht ſelbſt
In's Unglück, ſtößeſt du mich jetzt von dir,
So kehrſt du büßend einſt zu mir zurück.

Elektra.

O Schweſter, was du in den Händen trägſt,
Berühre nicht das Grab! Ein Frevel iſt's,
Daß dieſe, ſeine Feindinn, Opfertrank
Und Todtengaben unſerm Vater bringt.
Gieb du's den Winden, oder grab' es tief
In Staub, daß nie etwas davon der Gruft
Des Vaters nah', und daß es ihrer dort,
Bis daß ſie ſterbe, harr', ein würd'ger Schatz!
Wär' unter allen Menſchen dieſes Weib
Nicht die Verwegenſte, ſie hätte nie
Dem Manne, deſſen Mörderinn ſie iſt,
Die haßerfüllten Opfer dargebracht.
Bedenke', wird der Todte liebreich wohl

v. 430–455.

Von ihr das Grabgeſchenk empfahn, die ihn
Mit Schmach erſchlug, und ihn mit Todeshaß
Verſtümmelt', und an ſeinem Haupt ihr Schwert
Vom Morde ſäuberte, ſo wähnte ſie!
Glaubſt du, daß ſolche Reinigung den Fluch
Des Frevels tilge? Wahrlich nein! Laß du
Ihr Opfer unvollbracht! doch ſchneide dir
Die Spitzen deines Lockenhaars, und auch
Mir Unglückſeligen! Ach, alles was
Noch mein iſt! Bring dies ungekräuste Haar,
Und meinen Gürtel, den kein Kleinod ſchmückt,
Zu meinem Vater hin, und wirf dich ihm
Mit Flehn zu Boden, daß er aus der Gruft
Ein Retter wider unſre Feind' uns ſei,
Und daß ſein Sohn Oreſtes, lebend und
Mit hoher Macht, auf ſeine Feinde bald
Die Ferſe ſtampfe; dann bekränzen wir
Mit reichern Gaben ſeine Gruft als jetzt.
O wahrlich, wahrlich, ſelber liegt es ihm
Am Herzen, drum hat er ihr dies Geſicht
Im Schreckentraum geſandt! O Schweſter, ſei
Dir ſelber eine Retterinn, und mir,
Und ihm, dem liebſten aller Sterblichen,
Ach, unſerm Vater, der im Grabe liegt!

Chor.

Fromm ſind der Jungfraun Worte, und du wirſt
Es thun, o Liebe, wenn du weiſe biſt.

v. 456 – 475.

Chryſothemis.

Ich will es! wenn das Recht gebeut, ſo ſei
Kein Zwiſt, ſo thu' ein jeder ſchnell ſein Werk.
Doch, bei den Göttern fleh' ich euch, o ſchweigt,
Geliebte! niemand wiſſe meine That!
Wenn ſie die Mutter hört, ſo fürcht' ich ſehr,
Daß mir verbittert werde mein Verſuch.

(Chryſothemis geht ab.)

Chor.

Strophe.

Wenn uns die Seherkunde nicht,
Die Weisheit nicht verläßt,
So naht die Rach', ihr Herold fleucht,
Die Ahnung, vor ihr her!

Mit Kraft gerüſtet hebt die Hand
Der Strafenden ſich ſchon,
Schau, Tochter, Augenblicke nur,
So iſt die Göttinn da!

Süßathmend flüſtert uns der Traum
Die Hoffnung zu: Nicht ſtets
Wird dein Erzeuger, Hellas Fürſt,
Vergeſſen ſeine Schmach.

Deß waltet jene Opferart
Mit doppeltſcharfem Erz,

v. 476–497.

Des Frevels Werkzeug, die ihm gab
Den ſchmacherfüllten Tod!

Gegenſtrophe.

Aus ihrer Lauſchungshöhle kommt
Erinnys, ſtampft den Pfad
Mit ehrnen Füßen, haſcht den Raub
Mit Händen ohne Zahl.

Sie ſteigt in's Greuelbette, wo
Des Mordes Blut den Bund
Des Ehebruches ſchloß, von dem
Entflohe Schaam und Pflicht.

Mit Troſt iſt unſer Herz erfüllt;
Das Wunderzeichen kam
Vergebens nicht, den Thätern droht's
Und ihrer Helfer Schaar.

Denn Schreckentraum und Götterſpruch
Sind nicht mit Kraft beſeelt,
Wenn dieſes Nachtgeſicht uns nicht
Des Segens Botſchaft bringt.

Das ganze Chor.

O, kummervoller Wagenlauf
Des Pelops, welchen Fluch
Haſt du auf unſer Vaterland,
Unglücklicher, gebracht!

v. 498 – 515.

Ach, ſeit dem Tage, da in's Meer
Der Führer ſterbend ſank,
Den ſchlauer Trug vom goldnen Sitz
Des Wagens ſchleuderte,

Verfolgt mit Leiden ohne Zahl
Der Götter Zorn das Haus
Der Kinder Pelops, immer ſchwebt
Um ſie der Rache Fluch.

Die Vorigen. Klytemneſtra, von Begleiterinnen gefolgt.

Klytemneſtra.

So ſtreifſt du wieder, wie es ſcheint, umher,
Weil nicht daheim Aegisthos iſt, der ſtets
Dich bändigt, und nicht leidet, daß du vor
Den Thüren deine Feinde ſchmähen darfſt;
Iſt er entfernt, ſo achteſt du nicht mein,
Und redeſt viel, mit vielen, über mich:
Daß ich mit ungerechter, ſtolzer Macht
Herrſch', und dich drücke mit des Drangſals Laſt.
Die Schmähſucht kenn' ich nicht, und zürne nur
Auf dich, wenn du mich oft beleidigt haſt.

v. 516-543.

Dein Vater, denn kein andrer Vorwand bleibt
Dir übrig, ſtarb durch mich, und ſtarb mit Recht;
Ich weiß es wohl, und leugne nicht die That,
Vollbracht durch die Gerechtigkeit, und nicht
Durch mich allein! Du wäreſt Helferinn
Geweſen, hätt'ſt du weiſem Rath gehorcht;
Denn nur dein Vater, den du ſtets beweinſt,
Erkühnte ſich im Griechenheer, nur er,
Den Göttern deine Schweſter, ach, ſein Kind!
Zu opfern, das er nicht mit gleichem Schmerz,
Wie ichs' gebar, erzeugte! Was bewog
Zum Opfer ihn? Die Griechen? Keinem iſt
Das Recht, mein Kiud zu würgen. War's vielleicht
Sein Bruder Menelaos? Mußt' es nicht
Der Mörder meines Kindes büßen? — War
Nicht zweier Kinder Vater Menelas?
Und denen wahrlich als den meinen mehr
Der Tod gebührte, weil der Trojazug
Für ihre Eltern nur das Schiff beſtieg.
Und lechzt nach meinen Kindern Hades Schlund
Mehr, als nach jenen? Liebte Menelas
Die Kinder nur, der Wüthrich-Vater nicht?
War das nicht Frevel, war's nicht Raſerei?
So mein' ich; aber anders ſpricht der Wahn;
Doch meine Todte ſpräche ſo wie ich,
Vermöchte ſie's, drum reu't mich nicht die That.
Scheint dir's, daß ich mich irre? nun ſo ſei
Gerecht, und gieb die Schuld dem, der ſie hat.

v. 544–566.

Elektra.

Nun ſage nicht, daß ich mit bitterm Wort
Dich reitzte, dich zu dieſen Reden zwang,
Aufrichtig will ich von dem Todten und
Der Schweſter reden, wenn du's mir erlaubſt.

Klytemneſtra.

Wohlan, du magſt, und hätteſt du mich ſtets
So angered't, ich hätte nie gezürnt.

Elektra.

Du habeſt meinen Vater umgebracht,
So ſprichſt du; kann ein Wort graunvoller ſeyn?
Es ſei mit Unrecht oder Recht, es war
Mit Unrecht ſag' ich dir! es reitzte dich
Des Frevlers Lockung, der dein Mann nun iſt.
Befrage Artemis, die Jägerinn
Um weſſen Schuld ſie alle Winde band
In Aulis? Ich will's ſagen, denn daß du
Es von der Göttinn heiſchteſt, ziemt dir nicht.
Mein Vater, alſo ſpricht die Sage, ging
Luſtwallend einſtens in der Göttinn Hain,
Da jagt' er einen ſchöngefleckten Hirſch
Im Schmucke des Geweih's; als er ihn traf,
Entfloh dem Rühmenden ein ſtolzes Wort;
Drum zürnte Leto's Tochter, und drum hielt
Sie Hellas Söhne, bis er ihr ſein Kind
Als Opfer brächte, zum Erſatz des Thiers.

v. 567–594.

Alſo geſchah's! Nur dieſes Opfer war
Des Heeres Löſung, denn nach Ilion,
So wie zur Heimath, war der Weg verſagt.
Nach vielem Widerſtreben, durch Gewalt
Gezwungen, that er's, ſeinem Bruder nicht
Zum Liebesdienſt; und wär's auch, wie du ſagſt,
Verdient er drum den Tod von dir? Welch' Recht
Gebeut es? Stifteſt du's? ſo hüte dich
Daß du nicht Fluch und Reue dir erkaufſt!
Und büßt des einen Mord des andern Mord,
So ſei der erſte Tod dein eigner Lohn!
Kein eitler Vorwand gelte! Sprich, warum
Vollbringſt du ſtets der Thaten ſchändlichſte,
Die du des Meuchelmörders Bette theilſt,
Mit dem du meinen Vater erſt erſchlugſt,
Nun Kinder ihm gebiereſt, und vertilgſt
Der frommen Väter fromme Sprößlinge?
Verdienſt du deß wohl Ruhm? ſprichſt du vielleicht,
Du rächeſt deine Tochter? O der Schmach!
Für eine Tochter in des Feindes Bett
Zu ſteigen! Du verſchmähſt der Warnung Wort,
Und auf der Zunge ſchwebt dir nur, daß wir
Dir, unſrer Mutter, fluchen; ach, du biſt
Mehr Herrſcherinn als Mutter! Kummervoll
Verfleußt mein Leben, meine Leiden ſind
Von dir und deinem Buhlen ohne Zahl.
Auch jener, der mit Mühe deiner Hand
Entfloh', Oreſtes, der Unſelige,

v. 595-615.

Verlebt ein Qualenleben, den ich dir
Zum Rächer, wie du Schuld mir giebſt, erzog.
Hätt' ich's vermocht, ſo hätt' ich's auch gethan,
Sei deß gewiß! Dein Tadel zeihe mich
Bei allem Volk der Bosheit, wenn du willſt,
Der Schmähſucht, und des Mangels aller Schaam;
Denn wenn ich dieſer Laſter ſchuldig bin,
Entehr' ich nicht dein mütterliches Blut.

Chor.

Zornathmend ſehen wir ſie, aber ob
Mit Recht? das bleibt dem Forſcher unenthüllt.

Klytemneſtra.

Verdient ſie meine Sorgfalt wohl, die mich
Mit ſolchen Worten, ihre Mutter, ſchmäht?
In ihrem Jugendalter! Wird ſie nicht
Dem Gipfel aller Unverſchämtheit nah'n?

Elektra.

So wiſſe denn, dir dünke was da will,
Die Schaam erfüllt mich, und ich weiß es wohl,
Daß, was ich thue, meiner Jugend nicht
Geziem', und daß es ungebührlich ſei.
Doch deine Ungunſt gegen mich, und das,
Was du gethan haſt, zwingen mich dazu;
Die böſe That gebiert die böſe That.

v. 616 - 630.

Klytemneſtra.

Schaamloſes Kind! Bin ich es, die dich zwingt
Durch Wort und That zu reden, wie du thuſt?

Elektra.

Dein iſt die Schuld, nur dein! Du thuſt die That,
Und Thaten finden ihre Worte ſchnell.

Klytemneſtra.

Dein Frevel ſoll der Strafe nicht entfliehn,
Bei Artemis! ſobald Aegisthos kommt.

Elektra.

Wie dich der Zorn ergreift! Dein Wille war
Ich ſollte reden, und nun hörſt du nicht.

Klytemneſtra.

Ich ließ dich reden, nun entweiheſt du
Mit Unglücksworten mir mein Opferfeſt.

Elektra.

Geh', opfre ſchnell, ich will's, beſchuldige
Du fürder meinen Mund nicht, denn er ſchweigt.

Klytemneſtra, (zu einer Begleiterinn).

Die du an meiner Seite ſteheſt, nimm
Die Opferfrüchte aller Art, daß ich
Sie Phöbos weih', und ihm mein Sühngebet

v. 651 – 656.

Ausſchütte, von der Angſt mich zu befrein.
(Sie tritt vor den Altar.)
O hör', Apollon, unſers Hauſes Schutz,
Mein heimliches Gebet, den Freunden ſelbſt
Sei es verhüllt, denn alles ziemt ſich nicht
Dem Lichte zu entfalten, daß nicht Sie,
Die nahe lauſchet, durch Geſchwätz und Neid
Die Stadt erfülle mit der Falſchheit Wort.
Vernimm der lauten Rede leiſen Sinn!
O, König Phöbos, wenn das Schreckenbild,
Das ich in zweien Träumen dieſe Nacht
Erblickte, günſtig iſt, ſo gieb du ihm
Beſtätigung; iſt's feindlich, o, ſo laß
Es wiederkehren auf der Feinde Haupt!
Woll'n ſie von meiner Haben Fülle mich
Mit ſchlauen Liſten ſtürzen, leid' es nicht,
Laß ſtets mein Leben ohne Kummer ſeyn,
Erhalte mir den Zepter und das Reich
Der Söhne Atreus, und gewähre mir,
Von meinen Lieben ſo umringt wie nun,
Ein täglich Glück mit denen meines Bluts,
Die rein von Groll und bittrer Galle ſind.
Erhör' uns gnädig, o Apollon! gieb
Uns allen, was von dir mein Flehn begehrt,
Auch alles andre, ob's mein Schweigen zwar
Verhüllt, ich weiß es, das verſtehſt du, Gott!
Denn Zeus, Kronion's Sohn, muß alles ſchaun.

v. 657 – 667.

Die Vorigen. Ein Greis.

Der Greis.

O, fremde Weiber, wie erfahr' ich wohl,
Ob dies die Königsburg Aegisthos ſei?

Chor.

Sie iſt's, o Greis, du rietheſt ſelber recht.

Der Greis.

Errath' ich auch des Königs Eheweib,
Iſt ſie's? Ihr Antlitz zeigt die Königinn.

Chor.

Du irreſt nicht, ſie iſt es, die du ſchauſt.

Der Greis.

Heil Königinn! Dir und Aegisthos bring'
Ich ſüße Botſchaft, die ein Freund euch giebt.

Klytemneſtra.

Willkommen ſei dein Wort! Doch ſprich zuerſt,
Wer iſt der Mann, der dich geſendet hat?

Der Greis.

Ein Phokier, mit wichtigem Geſchäft'.

v. 668-679.

Klytemneſtra.

Was iſt's, o Fremdling? rede! denn erwünſcht
Wird das mir ſeyn, was von dem Freunde kommt.

Der Greis.

Kurz ſei mein Wort: Oreſtes lebt nicht mehr.

Elektra.

Ach, ich Unſelige! nun ſterb' auch ich!

Klytemneſtra.

Was, Fremdling, was? ſprich! höre ſie nicht an.

Der Greis.

Ich wiederhol' es dir: todt iſt Oreſt!

Elektra.

Ich Kind des Unglücks, nun iſt's aus mit mir!

Klytemneſtra, (zu Elektra).

Geh', treibe dein Geſchäft! — Du Fremdling, ſprich
Der Wahrheit Worte: wie geſchah ſein Tod?

Der Greis.

Ich bin geſandt dir alles kund zu thun:
Er war gewandert zu der Spiele Prunk,
Die Hellas Jugend froh in Delphi fei'rt;

v. 680–707.

Sobald des Herolds Ruf mit lautem Schall
Den Lauf, des Wettſtreits Erſtling, anbefahl,
So trat er ſtrahlend vor, und alle ſahn
Ihn ſtaunend an; die Schranken ließ er noch
Kaum hinter ſich, ſo war er ſchon am Ziel
Und kam mit Sieg und Preis gekrönt zurück.
Von vielem ſag' ich dir nur wenig; nie
Hab' ich geſehen einen Mann, wie Er
An Kraft und Thaten; wiſſe du, er hat
In allen fünf Wettkämpfen, die der Brauch
Gebeut, und die der Richter Wille heiſcht,
Den Sieg erfochten, und den Preis erlangt.
Da prieſen ſie ihn ſelig, nannten ihn
Oreſtes, Argos Fürſten, und den Sohn
Des Helden Agamemnon's, welcher einſt
Des edlen Griechenheeres Feldherr war.
Alſo geſchah's; doch wenn des Menſchen Fall
Ein Gott beſchleußt, entrinnt der Starke nicht!
Des andern Tages war das Wettgefecht
Der Roſſe; bei dem erſten Sonnenſtrahl
Drang er mit allen Wagenführern in
Die Bahn der ſchnellen Hufe — Einer war
Aus Sparta, einer ein Achäer, zween
Von Libya, geprüft im Wagenlauf.
Mit ſeinen Stuten aus Theſſalia
War er der fünfte unter ihnen; drauf
Kam ein Aetolier, und leitete
Der Füllen bräunliches Geſpann; nach ihm,

v. 708-734.

Der ſiebente, ein Mann Magneſia's;
Mit Schimmelroſſen trieb ein Aenier
Den achten Wagen; von Athene's Stadt,
Die ſelbſt die Götter bauten, zog heran
Der neunte Führer, und den zehnten Platz
Nahm ein Böotier, und ſchloß den Zug.
So ſtanden ſie, denn ſo entfiel das Loos
Der Hand der Richter, die ſie ordneten.

Die eherne Drommet' erklang, und ſchnell
Stürzten ſie vor, und jedes Stimme hob
Der Roſſe Muth, und jeder ſchüttelte
Die Zügel; plötzlich war die Bahn erfüllt
Von dröhnendem Geraſſel, und der Staub
Drang hoch empor. Vermiſcht war nun die Schaar;
Der Geißel ſchonte keiner, jeder ſann,
Des andern Rad und der Geſpanne Wuth
Vorbei zu ſtreben, Roß und Wagen war
Benetzt vom Schaum und Hauch der Schnaubenden.
Oreſtes hatte ſchon die Säul' erreicht
Der äußern Bahn, an der er dicht herum
Die kurze Wendung ſeiner Nabe nahm,
Er ließ dem rechten Roß den Zügel, hielt
Das linke, das im engern Kreiſe zog.
So rannten alle Wagen glücklich fort,
Bis unaufhaltſam und mit hartem Maul
Die Renner Aenia's fortſtürmten, ſchon
Erreichten ſie zum ſechstenmal das Ziel,

v. 735–762.

Und kehrten in die ſiebte Bahn zurück,
Da ſtießen ſie an Libya's Geſpann
Mit Stirn' und Bruſt, und eines Unglück ward
Des andern Wagens Unglück; ſchmetternd und
Zerſchmettert ſtürzten ſie; das Feld war voll
Von Wagentrümmern der Geſcheiterten.
Der weiſe Zügelleiter aus Athen
Sah's, beugte, hemmte ſeinne Lauf, und mied
Die Fluth des Roßgetümmels in der Bahn.
Nach allen trieb Oreſtes ſein Geſpann,
Er war der zweite, und voll Hoffnung flog
Er zu dem Ziele; da er Einen nur
Vor ſich erblickte, ſcholl ſein lauter Ruf
In's Ohr der ſchnellen Roſſe; er erreicht'
Ihn, beide Wagen ſtrebten gleiches Laufs,
Bald drang der Kopf des einen Geſpannes vor,
Und bald des andern; alle Bahnen war
Oreſtes unbeſchadet durchgerannt,
Er und ſein Wagen unbeſchadet, ach,
Der Unglücksſohn! Er gab dem linken Roß
Den Zügel in der Wendung, vorſichtslos
Stieß er die Säulenecke, krachend brach
Die Achſ', er ſank vom Wagen, in dem Zaum
Verwirrt; die Roſſe ſtreiften wild umher.
Die Schaaren ſahn den Stürzenden, und laut
Erſcholl ihr Jammer um das Unglücksloos
Des Jünglings, welcher ſolche Thaten that.
Bald ward er auf dem Boden weggeſchleift,

v. 763-782.

Bald hob er ſeine Kniee hoch empor;
Bis endlich mühſam ſeiner Roſſe Lauf
Die Führer hemmten, und bedeckt mit Blut
Den Leichnam löſ'ten, ſo entſtellt, daß ihn
Kein Freund erkannte. Durch die Flamme ward
Er ſchnell verzehrt, und wenig Aſche nur
Des großen Leibes in dem kleinen Erz
Bringt eine auserwählte Männerzahl
Aus Phokis, daß er in der Väter Land
Ein Grabmaal finde — Alſo iſt's geſchehn,
Selbſt in der Rede graunvoll, doch für uns
Das Jammervollſte, das wir jemals ſahn.

Chor.

O weh! So iſt der alte Fürſtenſtamm
Mit Sproß' und Wurzel, wie es ſcheint, vertilgt!

Klytemneſtra.

Ach Zeus, was iſt's? nenn' ich es glücklich, nenn'
Ich's graunvoll? Zwar Gewinn, doch kränkt mich, daß
Der Meinen Tod mein Leben mir erhält.

Der Greis.

Was zagſt du, Weib, bei meiner Botſchaft Wort?

Klytemneſtra.

Gewaltig iſt die Mutterliebe! Giebt
Ein Kind ihr Kummer gleich, doch haßt ſie's nicht.

v. 783 – 802.

Der Greis.

So war mein Weg vergebens, wie es ſcheint.

Klytemneſtra.

Nein, nicht vergebens! O, wie könnt' er's ſeyn,
Da du mir ſichre Todesbotſchaft bringſt
Vom Sohn, dem ich das Leben gab, doch der
Die Brüſte, die er ſog, verließ, und fern
Von meiner Pfleg' in's Land des Fremdlings floh,
Mich ſtets beſchuldigte des Gattenmords,
Mir Rach' und Greuel drohte, daß mich nie
Bei Nacht und Tag des Schlummers Süßigkeit
Erquickte, daß mein Leben mir verfloß,
Als wär' ich ewig eine Sterbende?
Nun werd' ich heute von der Furcht für ihn
Und auch für Sie erlöſ't! für dieſe Peſt
Im Hauſe, die mein lautres Herzensblut
Ausſaugte; nun mag, ungekränkt von ihr,
Der Drohenden, mein Leben ruhig ſeyn!

Elektra.

Ich Unglückſelige! Nun darf ich dich
Bejammern, mein Oreſtes! ach, dich höhnt
Noch jetzt die Mutter! — ungerechtes Loos!

Klytemneſtra.

Deins iſt es, die du lebſt, ſeins war es nicht.

v. 803-814.

Elektra.

O Nemeſis, des Todten Rächerinn!

Klytemneſtra.

Sie iſt gerecht, und höret, wen ſie ſoll.

Elektra.

O frevle nur, dir lächelt ja das Glück!

Klytemneſtra.

Willſt du es ſtürzen, dein Oreſt und du?

Elektra.

Wir ſtürzen? Sind wir ſelber nicht geſtürzt?

Klytemneſtra, (zu den Greis).

O Fremdling, vieler Gaben biſt du werth,
Wenn du die Schmähſucht dieſer Zunge hemmſt.

Der Greis.

So iſt mein Werk gethan, und ich kann gehn.

Klytemneſtra.

O nein! Unwürdig meiner wär's, und auch
Des Freundes, deſſen Botſchaft du mir bringſt.
Doch tritt in's Haus! — Sie jammre draußen ihr
Und ihrer Freunde wohlverdient Geſchick.

(Klytemneſtra und der Greis gehen ab.)

v. 815–839.

Elektra.

Sagt, weint und winſelt die Unſelige,
So wie Betrübte, Schmerzerfüllte thun,
Mit bittern Klagen um den todten Sohn?
Hohnlachend ging ſie! Weh', o wehe mir!
Oreſtes, mein Geliebter, ſterbend giebſt
Du mir den Tod, entwurzelſt mir den Keim
Der letzten Hoffnung, die mir übrig war:
Du würdeſt leben, und ein Rächer ſeyn
Ach, unſers Vaters; ach, und meiner auch!
Wo wandr' ich hin, ich Einſame! von dir
Verlaſſen, wie mein Vater mich verließ?
Soll ich von neuem meiner Haſſer Magd,
Die Magd der Mörder meines Vaters ſeyn?
Vermag ich's zu erdulden? — Nein, ich bin
Ihr Hausgenoſſe fürder wahrlich nicht!
Vor dieſer Schwelle werf' ich in den Staub
Mich nieder, und verſchmachte freudenlos;
Und bin ich jemand drinnen eine Laſt,
So tödt' er mich! Es ſei ein Liebesdienſt;
Qual iſt mein Leben, jedes Troſtes leer!

Wo ſind die Geſchoſſe Kronion's? wo?
Und wo der allſehende Sonnengott,
Wenn ſie dieſes ſchaun
Und in Ruhe ſich verhüll'n?

O weh'! o wehe mir!

v. 840–852.

Chor.

Was weinſt du, o Tochter?

Elektra.

O wehe mir!

Chor.

Laß nicht ſtolzathmend deine Klage ſeyn!

Elektra.

Gehet! ihr quälet mich.

Chor.

Und wie?

Elektra.

Wenn ihr — ach, ſie ſanken hinab
In des Hades Schlund! — wenn ihr mich
Mit der Hoffnung täuſchet, o, ſo ſpottet ihr
Mein, und des Grams, der mein Leben ſchmilzt.

Chor.

Ward König Amphiaraos nicht
Ob der goldenen Halskette Geſchenk,
Durch die Liſten ſeines Weibes geſtürzt?
Er, der unter der Erde nun — —

Elektra.

Oh! Oh!

v. 853–865.

Chor.

Ewiglebend ein Herrscher ist?

Elektra.

Ach wehe!

Chor.

Aber die Verderberinn?

Elektra.

Ward gezähmt durch der Strafe Hand.

Chor.

Ja wahrlich!

Elektra.

Ich weiß es! ich weiß es! Doch es erschien
Ein Bluträcher des Bejammerten:
Für mich ist keiner mehr! der es war,
Ist verschwunden, mit Gewalt geraubt!

Chor.

O Elende! Dir fiel des Elends Loos!

Elektra.

Kundig, ach, überkundig bin ich deß!
Endlos und zahllos stürzen auf mich
Die Lasten der graunvollsten Qual.

Chor.

Was weinst du, o Tochter?

Elektra.

O wehe mir!

Chor.

Laß nicht stolzathmend deine Klage seyn!

Elektra.

Gehet! ihr quälet mich.

Chor.

Und wie?

Elektra.

Wenn ihr — ach, sie sanken hinab
In des Hades Schlund! — wenn ihr mi
Mit der Hoffnung täuschet, o, so spottet
Mein, und des Grams, der mein Leben

Chor.

Ward König Amphiaraos nicht
Ob der goldenen Halskette Ges
Durch die Listen seines Wei
Er, der unter der Erd

Elektra.

p. 853–865

Ewiglebend ein [illegible]

Ach wehe!

Aber die Verderber

Ward gezähmt durch [illegible]

Ja wahrlich!

Ich weiß es! ich [illegible]
Ein Bluträcher [illegible]
Für mich ist keine [illegible]
Ist verschwunden [illegible]

O Elende! [illegible]

Kundig [illegible]
Ein [illegible]

v. 866 - 877.

Chor.

Ach, wir wissen, was du beweinst.

Elektra.

Tröstet mich nicht, es ist dahin — —

Chor.

Was sagst du?

Elektra.

Alle Hoffnung? Alle Hülfe ist dahin
Meines Bruders, des Sprossen aus Heldenstamm!

Chor.

Allen Sterblichen ist angeboren der Tod!

Elektra.

Ist allen, wie diesem Unglücklichen, bestimmt
Das Schleifen des Roßgeschirrs
In der schnellen Bahn?

Chor.

Unerspähbares Wehegeschick?

Elektra.

O wahrlich! von der Heimath fern,
Ohne die Pflege meiner Hand — —

v. 878-890.

Chor.

Ach!

Elektra.

Begruben ſie ihn ohne Ehrenmaal,
Von meinen Jammerklagen unbeweint!

Die Vorigen. Chryſothemis.

Chryſothemis.

Die Freude treibt mich, o Geliebteſte,
Beflügelt meinen Tritt mehr, als ſich ziemt.
Ich bringe Freudenbotſchaft, bringe dir
Das Ende deines langbeſeufzten Grams!

Elektra.

Wo fandeſt du für meine Leiden, wo
Ein Labſal, das unmöglich iſt für ſie?

Chryſothemis.

Oreſt iſt da! So wahr du mich erblickſt,
Ich ſag' es dir, ſo wahr iſt, was du hörſt!

Elektra.

Unglückliche! du raſeſt. Treibſt du Spott
Mit deiner leig'nen, oder meiner Noth?

v. 891–905.

Chryſothemis.

Bei unſrer Väter Heerd', ich frevle nicht!
Ich wiederhol' es dir: Oreſt iſt da!

Elektra.

O wehe mir! von welchem Sterblichen
Haſt du's gehört? Wer hat dich ſo getäuſcht?

Chryſothemis.

Ich weiß es durch mich ſelbſt, und traue nur,
Weil ich der Wahrheit ſichre Zeichen ſah.

Elektra.

Welch Zeichen ſahſt du, Arme? Sprich, was iſt's,
Das dich zu dieſer Gluth entzündet hat?

Chryſothemis.

O, bei den Göttern, hör', und ſage dann,
Ob ich verſtändig, oder ſinnlos ſei!

Elektra.

So rede, wenn's dir ſolche Freuden giebt!

Chryſothemis.

Ich will dir ſagen alles, was ich ſah:
Sobald ich zu dem alten Grabmaal kam,
Wo unſer Vater ruh't, ſah' ich vom Haupt
Des Hügels Quellen friſchgegoßner Milch

v. 906-933.

Hinunter rinnen; ſah den Aſchenkrug
Mit allen Blumen, die nur blühn, bekränzt.
Staunen ergriff mich, und ich ſpäht' umher,
Ob auch ein Sterblicher mir nahe ſei.
Als ich den ganzen Ort in Ruhe fand,
Trat ich zum Scheiterhaufen, ſah' auf ihn
Friſchabgeſchnittnes Lockenhaar gelegt.
Plötzlich, ich Arme! drang mit Ungeſtüm
In meine Seele das vertraute Bild
Des liebſten aller Sterblichen, Oreſts,
Von dem die Locke mir ein Denkmaal ſchien.
Ich trug ſie in den Händen, und verſchloß
Den Mund vor Worten böſer Deutung; ſchnell
Erfüllten Freudenthränen meinen Blick.
Noch jetzo bin ich, wie ich's war, gewiß,
Daß nur von ihm das Todtenopfer kommt,
Denn wem gebührt es außer mir und dir?
Ich that es nicht, das weiß ich, noch haſt du's
Gethan. Wie könnteſt du, die ungekränkt,
Selbſt zu den Göttern nicht, vom Hauſe geht?
Und unſrer Mutter Herz begehrt es nicht
Zu thun; und hätte ſie's gethan, ſo wär's
Nicht unbekannt. — Oreſtes hat das Grab
Geehrt! Erhebe, Schweſter, deinen Muth
Daſſelbe Schickſal waltet ewig nicht
Derſelben Menſchen; feindlich waren ſonſt
Die Götter gegen uns, doch dieſer Tag
Iſt uns des ſchönſten Segens Unterpfand.

v. 934-943.

Elektra.

O, wie bejammr' ich deine Raſerei!

Chryſothemis.

Was iſt dir? Freut dich meine Botſchaft nicht?

Elektra.

Du weißt nicht wo du biſt, noch was du denkſt.

Chryſothemis.

Ich wüßte nicht, was ich mit Augen ſah?

Elektra.

Ach, er iſt todt! und alle Rettung ſtarb
Mit ihm; o, harre ſeiner Hülfe nicht!

Chryſothemis.

O wehe! ſprich, wer hat dir das geſagt?

Elektra.

Der ſelber Zeuge ſeines Todes war.

Chryſothemis.

Mich faſſet Staunen; ach, wo iſt er, wo?

Elektra.

Daheim, der Mutter ſehr willkomm'ner Gaſt.

v. 944-956.

Chryſothemis.

Ich Unglückſelige! Wer hat das Grab
Mit ſolcher Todesfeier denn geehrt?

Elektra.

Mir dünkt am wahr'ſten, jemand hab' Oreſt
Ein Denkmaal ſeines Todes dort geweiht.

Chryſothemis.

Ich Unglückſelige! Mit Freuden flog
Ich her, dich zu erfreun, und wußte nichts
Von unſerm Jammer! Nun ich komme, find'
Ich unſer Leid mit neuer Qual vermehrt.

Elektra.

So iſt's mit uns; doch folgſt du meinem Rath,
So löſen wir der Leiden ſchwere Laſt.

Chryſothemis.

Bin ich der Todten Auferweckerinn?

Elektra.

Sagt' ich denn das? So thörigt bin ich nicht.

Chryſothemis.

Was foderſt du, das meine Kraft vermag?

v. 957-975.

Elektra.

Daß du es wageſt, was ich will, zu thun.

Chryſothemis.

Wenn's Lindrung giebt, ſo weigr' ich dir es nicht.

Elektra.

Du weißt, daß ohne Mühe nichts gelingt.

Chryſothemis.

Laß ſehn, ich helfe dir, ſo ſehr ich kann.

Elektra.

So höre, was mein Rath zu thun gebeut:
Von allen Freunden, die wir hatten, blieb
Uns keiner übrig, das iſt dir bekannt;
Das Grab hat ſie verſchlungen, hat ſie uns
Geraubt; und wir ſind einſam und verwaiſ't.
So lang' ich hörte, daß mein Bruder noch
In Jugendblüthe lebe, nährt' ich ſtets
Die Hoffnung, daß er unſers Vaters Mord
Einſt rächen würde. Nun er todt iſt, ſchau'
Ich nur auf dich, ob du es wagen darfſt,
Mit deiner Schweſter den zu tödten, der,
Er ſelber, unſers Vaters Mörder war,
Aegisthos? Nichts verheel' ich fürder dir.
Wie lange ſäumſt du träge? Spähſt du noch
Nach Hoffnung? Ach, nur Seufzer ſind dein Loos,

v. 976 - 1003.

Die du beraubt von aller Habe biſt!
Nur Thränen ſind dein Loos; ſchon ſchwindet dir
Die Jugend ohne Lieb' und Ehe hin.
Ach, hoffe nicht, daß Lieb' und Ehe dir
Noch werden! Nein, ſo vorſichtslos iſt nicht
Aegiſt, zu leiden, daß, für ihn zum Fluch,
Mit neuen Keimen ſproſſe unſer Stamm.
Folgſt du dem Rathe, ſo wirſt du den Dank
Der frommen Liebe von dem Vater und
Dem Bruder aus der Todtengruft empfahn;
Auch wirſt du frei, wie du geboren biſt,
Beſtändig heißen; deines Bettes werth
Wird dein Vermählter ſeyn, denn jeder liebt
Was edel iſt; und ſchauſt du nicht, wie groß
Der Ruhm iſt, den du mir und dir erwirbſt?
Wenn du mich hörſt, wo iſt der Bürger, wo
Der Fremdling, der nicht, wenn er auf uns ſchaut,
Mit dieſen Segensworten uns erhebt:
Seht, Freunde, dieſes edle Schweſternpaar,
Die Retterinnen ihres Hauſes, die
Nicht ihres Lebens ſchonten, deren Hand
Der glückbekrönten Feinde Blut vergoß;
Sie zu verehren, ſie zu lieben heiſcht
Die Pflicht; bei Opferfeſten muß das Volk
Sie preiſen wegen ihres Männermuths! — —
So werden alle ſagen, weil in uns
Das Leben blüht; und ſterben wir, der Ruhm
Wird uns nicht fliehn: drum, Liebe, folge mir,

v. 1004–1027.

Sei deines Vaters, deines Bruders Schutz,
Errette mich und dich aus unſrer Qual.
Ein ſchmählig Leben iſt dem Edlen Schmach.

Chor.

In ſolchen Dingen ſei der Redenden
Und auch der Hörenden die Klugheit hold!

Chryſothemis.

O Weiber, wären ihre Sinne nicht
Verrückt, ſie hätte, eh' ſie alſo ſprach,
Die Vorſicht angehört, die ſie verſchmäht.
Was wähnſt du, daß du dich zu ſolcher That
Selbſt waffneſt, und zur Helferinn mich rufſt?
Ach, ſchau, du biſt ein Weib und nicht ein Mann,
Und mehr vermag der Feinde Hand als du;
Von Tag' zu Tage wächſt ihr Glück empor,
Und unſers ſinkt, und ſchwindet ſchon zu Nichts.
Wer iſt wohl je, der einen ſolchen Mann
Zu tödten ſtrebte, unverletzt entflohn?
O, hüte dich, daß deine Rede nicht
Das Elend uns verdopple, das uns quält.
Vom ſchnöden Tode wird uns nichts befrein,
Noch für ihn ſchützen unſer ſchöner Ruhm.
Zu ſterben, das iſt nicht das ſchlimmſte Loos;
Den Tod begehren und nicht finden iſt's!
O, ich beſchwöre dich, eh' wir uns ſelbſt,
Wir Armen! in's Verderben ſtürzen, eh'

v. 1028–1043.

Wir unſer Haus zerſtören, hemme du
Den Zorn! die Worte, die du ſprichſt, bewahr'
Ich dir als zwecklos und als ungeſagt;
Sei endlich weiſ' und lern', Ohnmächtige,
Den ſtarken Herrſchern nicht zu widerſtehn.

Chor.

Gehorche! denn der Menſchen herrlichſter
Gewinn iſt Klugheit und ein weiſes Herz!

Elektra.

Du ſagſt nichts unerwartet, wohl war mir
Bekannt, du würdeſt tadeln meinen Rath,
Nun will ich ſelbſt, allein, mit dieſer Hand,
Die That vollziehn, die nichts vereiteln ſoll.

Chryſothemis.

O, hätteſt du bei unſers Vaters Mord
Gedacht wie nun, ſo wär' es ſchon geſchehn.

Elektra.

Ich war geſinnt wie nun, nur minder kühn.

Chryſothemis.

Schau', daß dir ewig bleibe dieſer Muth!

Elektra.

Die Warnung ſagt, daß du nicht helfen willſt.

v. 1044 – 1053.

Chryſothemis.

Wer ſolche Thaten thut, der waget viel.

Elektra.

Die Klugheit lob' ich, doch die Feigheit nicht.

Chryſothemis.

Ich hör' und dulde, bis du einſt mich rühmſt.

Elektra.

Aus meinem Munde hörſt du nie dein Lob.

Chryſothemis.

Die ſpäte Zukunft ſei Entſcheiderinn!

Elektra.

So gehe! Keine Hülfe kommt von dir.

Chryſothemis.

Wohl Hülfe! Doch du lernſt nicht ihren Sinn.

Elektra.

Verkünde deiner Mutter alles; geh'!

Chryſothemis.

So ſehr entbrennt mein Zorn nicht wider dich.

Elektra.

Doch ſiehſt du nicht, daß du zur Schmach mich zeuchſt?

v. 1054 – 1062.

Chryſothemis.

Zur Vorſicht leit' ich dich, und nicht zur Schmach.

Elektra.

So ſoll ich immer thun was dir gefällt?

Chryſothemis.

So oft du weiſe biſt, ſo folg' ich dir.

Elektra.

Bei deinen ſchönen Reden ſo zu irr'n!

Chryſothemis.

Du ſageſt wahr, und ſchilderſt deinen Fall.

Elektra.

Wie? Sag' ich, was ich ſage, nicht mit Recht?

Chryſothemis.

Doch oftmals ſtürzt das Recht uns in Gefahr.

Elektra.

Nie leb' ich ſo, wie dieſe Warnung lehrt.

Chryſothemis.

Haſt du die That vollbracht, ſo rühmſt du mich!

v. 1063–1075.

Elektra.

Ja, ich vollbringe ſie, umſonſt geſchreckt!

Chryſothemis.

Biſt du entſchloſſen, hörſt du keinen Rath?

Elektra.

Nichts iſt verhaßter, als ein böſer Rath.

Chryſothemis.

Du achteſt alles, was ich ſage, nichts?

Elektra.

Von heute nicht, ſehr alt iſt mein Entſchluß.

Chryſothemis.

So geh' ich, denn du tadelſt meinen Rath
So ſehr, als ich die Dinge, die du treibſt.

Elektra.

Geh'! fürder hab' ich nichts mit dir gemein,
Und flehteſt du mit Thränen; Thorheit iſt
Die Jagd nach eitler Hirngeſpinnſte Dunſt.

Chryſothemis.

Dünkſt du allein dich weiſe? nun wohlan,
Behalte deine Weisheit: doch du wirſt
Mich rühmen, wenn ſie dich in's Elend ſtürzt!

(Sie gehen ab.)

v. 1076 – 1095.

Das Chor.

Erſte Strophe.

Schaun wir der Lüfte weiſere Vögel nicht
Den Eltern Speiſe ſammeln, und Pflege mit
Verpflegung lohnen? aber ſind wir
Dankbar vergeltend wie ſie, wir Menſchen?

Doch bei Kronion's donnerndem Blitzgeſchoß,
Und bei der richtſtuhlwaltenden Tochter Zeus,
Bei Themis ſchwören wir's, nicht lange
Daurt es, ſo haſcht uns des Frevels Strafe!

O Göttinn Fama! die du das Grab durchdringſt,
Laß Klageſtimmen ſchallen im Todesthal,
Verkünde du den Söhnen Atreus
Botſchaft der Schmach und des bittern Jammers.

Erſte Gegenſtrophe.

Daß ihres Hauſes Friede noch mehr und mehr
Erkranke, daß die Zwietracht zum Doppelſtreit
Sich rüſte, nicht des gleichen Schickſals
Trauliche Bande die Schweſtern feſſeln.

Verrathen iſt Elektra! Sie wallt umher
Einſam und troſtlos, ewiger Jammer quillt
Aus ihrer Bruſt; wie Nachtigallen
Klagen, ſo klagt ſie des Vaters Wehe.

v. 1096 - 1115.

Mit keiner Ahnung ſchreckt ſie ihr Todestag!
Ihr Auge ſchleußt ſich willig, wenn Rache nur
Die Zwillingsmörder ſtraft! Ach, edle
Tochter, wer liebte wie du den Vater?

Zweite Strophe.

Das Unglück ſtürme! dennoch vermag es nicht
Der Edlen Ruhm zu ſchmähen; ihr Name blüht;
So blühet deiner, o Elektra,
Die du ein Leben der Thränen wähltest.

Gerüſtet droh'ſt du allem, was ſchändlich iſt,
Deß ſchmücken zwiefach Kronen des Preiſes dich,
Der Weisheit Ruhm iſt dein, Elektra,
Dein iſt der Name des beſten Kindes!

Zweite Gegenſtrophe.

O, lebe du, durch Segen und durch Gewalt
So hoch erhoben über der Feinde Haupt,
Wie ihre Hand dich in die Tiefe
Drückt, und dich nun an den Boden feſſelt!

Du gingſt getroſt entgegen der Schickſalswuth,
Du trägſt den ſchönſten, edelſten Palmenzweig,
Der bei den Menſchen ſproßt, mit dem dein
Frommes Vertrauen auf Gott dich lohnet.

v. 1116–1125.

Elektra. Oreſtes. Pylades. Gefährten.
Das Chor.

Oreſtes.

Sagt mir, o Weiber, hab' ich recht gehört,
Und wandr' ich auf dem rechten Pfad einher?

Chor.

Was forſcheſt du, was leitet dich zu uns?

Oreſtes.

Schon lange forſch' ich, wo Aegisthos wohnt.

Chor.

Du biſt ſchon da, dein Führer hatte recht.

Oreſtes.

Wer geht und kündet meine Ankunft an,
Die längſt gewünſcht, und allen wichtig iſt?

Chor.

Die Nächſtverwandte thu' es; das iſt ſie.
(Auf Elektra zeigend.)

Oreſtes.

Geh', Weib, und ſag' Aegisthus: Männer, die
Aus Phokis kämen, ſtrebten ihn zu ſehn.

v. 1126–1140.

Elektra.

Ach, ich Unſelige! Ihr bringt doch nicht
Der Sage ſichres Zeugniß, die erſcholl?

Oreſtes.

Ich hörte dein Gerücht nicht. Strophios
Hat mich mit Botſchaft von Oreſt geſandt.

Elektra.

Was iſt es, Fremdling? — — Wie die Furcht mich quält!

Oreſtes.

Wir bringen, was von ihm noch übrig iſt,
In dieſer kleinen Urne, die du ſchauſt.

Elektra.

O, wehe mir! So iſt es denn gewiß,
So ſtürzt die rettungsloſe Qual auf mich?

Oreſtes.

Weinſt du Oreſtes Unglück? Wiſſe denn:
Die Urne, die du ſiehſt, deckt ſeinen Leib.

Elektra.

O, bei den Göttern, Fremdling, birgt ſie ihn,
So gieb ſie meinen Händen, daß ich mich
Mit Jammerthränen bei der Aſche ſelbſt
Beweinen möge, und mein ganz Geſchlecht.

v. 1141 – 1165.

Oreſtes (an ſeine Begleiter).

Wer ſie auch ſei, gebt ihr die Urne hin;
Denn Feinde flehn nicht, wie ſie fleht. Sie iſt
Mit ihm durch Freundſchaft oder Blut vereint.

Elektra.

Ach, einzigs Denkmaal des geliebteſten
Der Menſchen, das vom lebenden Oreſt
Mir überbleibt! Mit welchen Hoffnungen
Sandt' ich dich weg, und wie empfang' ich dich!
Nun halt' ich dich, du Nichts, in meiner Hand,
Und glänzend ſandt' ich dich, o Knabe, weg.
O, wär' ich doch geſtorben, eh' ich dich
Mit dieſen Händen raubte, dich in's Land
Der Fremde ſandte, dich dem Mord entriß!
So hätte deines Vaters Todestag
Auch dich getödtet, dich ſein Grab bedeckt!
Fern von der Heimath biſt du, Flüchtling, nun
Den Jammertod geſtorben; ach, entfernt
Von deiner Schweſter, und es haben nicht,
Ich Arme! meine treuen Hände dich
Gebadet und geſchmückt, und nach Gebühr
Der Gluth entzogen dieſe theure Laſt!
Von fremder Hand beſtattet, nah'ſt du uns,
Ach, ſelber klein, im kleinen Aſchenkrug!
O weh! ſo war die Pflege denn umſonſt,
Die ich mit ſüßen Sorgen einſt dir gab!
Du warſt der Mutter nie ſo werth, wie mir;

V. 1166-1192.

Kein Hausgenoſſe pflegte dein; nur ich
War deine Wärterinn, nur ich allein,
Ich, deine Schweſter, hielt Geſpräch mit dir!
Nun iſt an Einem Tage alles das
Mit dir geſtorben! — Wie ein Sturmwind zeuchſt
Du alles mit dir fort. — Mein Vater ſtarb,
Ich ſterb' durch dich, ein Schatten biſt du ſelbſt,
Die Feinde lachen, und für Freude tobt
Die Mutter, ach, die Aftermutter! Oft
Haſt du geheime Botſchaft mir geſandt,
Daß du, ihr Rächer, kämſt; doch alles hat
Dein böſer Dämon und der meine mir
Geraubt, der ſtatt der lieblichſten Geſtalt
Dich alſo ſendet, Aſch' und Schatten! Ach!
Ach, wehe mir! — — —
O Jammeranblick! O Geliebteſter!
O, welchen Pfad des Grauns biſt du gewallt,
Du liebes Bruderherz! Nimm du mich auf
In deine Urne, ach, ich bin dahin!
Wie du dahin! auf daß ich fürder dort,
Dort unten bei dir wohne! Als du noch
Hier oben lebteſt, theilt' ich dein Geſchick:
Nun laß mich auch im Grabe bei dir ſeyn,
Denn Schmerz und Kummer nah't den Todten nicht.

Chor.

Sterblich war, der dich zeugte; ſterblich war
Oreſtes: Jamm're mehr nicht als dir ziemt;
Denn unſer aller Erbtheil iſt der Tod!

V. 1193–1202.

Oreſtes.

Was ſag' ich? Meiner Rede kann ich nicht
Gebieten, und die Zung' hemm' ich umſonſt!

Elektra.

Was ſchmerzt dich, und was iſt es, das du ſprichſt?

Oreſtes.

Seh' ich Elektra's herrliche Geſtalt?

Elektra.

Elektra iſt es, doch entſtellt von Gram.

Oreſtes.

Die Arme, welches Elendsloos ihr fiel!

Elektra.

Warum bejammerſt du, o Fremdling, mich?

Oreſtes.

Wie unverdient, wie ſchuldlos litte ſie?

Elektra.

Ich, keine Andre, bin's, die er beklagt!

Oreſtes.

Die Gattenloſe, Unglückſelige!

v. 1203-1212.

Elektra.

Was ſchaueſt du mich an. Was ſeufzeſt du?

Oreſtes.

Wie wenig war mein Elend mir bekannt!

Elektra.

Haſt du aus meinen Worten mehr gelernt?

Oreſtes.

Von vielem Schmerz belaſtet ſeh' ich dich.

Elektra.

Doch ſah'ſt du wenig meiner Leiden nur.

Oreſtes.

Ach, wer vermöchte größere zu ſchaun?

Elektra.

Der Mörder Hausgenoſſinn muß ich ſeyn.

Oreſtes.

Und weſſen? Welches Unglück hüllſt du auf?

Elektra.

Ach, meines Vaters! Ihre Magd bin ich.

Oreſtes.

Und wer iſt's, der dir dieſen Zwang gebeut?

v. 1213–1222.

Elektra.

Sie nennt ſich Mutter, ach, und iſt es nicht!

Oreſtes.

Durch Uebermacht der Hand, durch Darbenoth?

Elektra.

Durch Darben, durch Gewalt und viele Qual.

Oreſtes.

Iſt denn kein Helfer da, der's ihr verbeut?

Elektra.

Der Eine, der mir war, iſt dieſer Staub.

Oreſtes.

Unglückliche, wie rührteſt du mich gleich!

Elektra.

Du biſt der Erſte, den mein Leiden kränkt.

Oreſtes.

Ich bin der Erſte, der ſich dein erbarmt!

Elektra.

Kommſt du, durch's Band des Bluts mit uns vereint?

Oreſtes.

Wüßt' ich, ob jene Weiber treu dir ſind!

v. 1223 – 1232.

Elektra.

O rede! Liebend ſind ſie, und mir treu.

Oreſtes.

Laß du, ſo ſag' ich dir, die Urne ruhn.

Elektra.

O, bei den Göttern, wolle du nicht das!

Oreſtes.

Was ich dir ſage, thu', ſo fehlſt du nicht.

Elektra.

Bei deiner Wange, die ich flehend dir
Berühre, raube mir mein Liebſtes nicht!

Oreſtes.

Ich laß' es nicht geſchehn.

Elektra.

Oreſtes, ach,
Wenn deine Aſche mir entriſſen wird!

Oreſtes.

Verzweifle nicht, du ſeufzeſt nicht mit Recht.

Elektra.

Beſeufz' ich meinen Bruder nicht mit Recht?

v. 1233–1241.

Oreſtes.

Dir ziemen nicht die Worte, die du ſagſt.

Elektra.

Bin ich des Todten denn ſo wenig werth?

Oreſtes.

Sein biſt du werth, doch dieſer Schmerz nicht dein.

Elektra.

Und was ich trag', iſt doch Oreſtes Leib?

Oreſtes.

Das iſt Oreſtes nicht, nur Täuſchung iſt's!

Elektra.

Ach, wo iſt denn des Unglückſel'gen Gruft!

Oreſtes.

Nirgends! Der Lebende hat keine Gruft!

Elektra.

Was ſagſt du, Jüngling?

Oreſtes.

Nur was Wahrheit iſt.

Elektra.

Lebt denn Oreſtes?

v. 1242–1246.

Oreſtes.

Lebensvoll, wie ich!

Elektra.

Biſt du's wohl ſelbſt?

Oreſtes.

Schau dieſes Siegel an,
Das Denkmaal unſers Vaters, zweifle nicht!

Elektra.

O ſchönſter Tag!

Oreſtes.

Auch mir der ſchönſte Tag!

Elektra.

Ach, deine Stimme!

Oreſtes.

Hier erſchallt ſie nur!

Elektra.

In meinen Armen!

Oreſtes.

Ewig, Schweſter, ſo!

v. 1247 – 1258.

Elektra.

Geliebte Weiber unſrer Stadt, o ſeht
Oreſtes, deſſen Tod Erſinnung war,
Und deſſen Leben uns die Liſt erhielt.

Chor.

Wir ſehn ihn, Tochter, und es rinnt für ihn
Der Wonne Thrän' auf unſre Wang' herab.

Elektra.

Erſte Strophe.

O Sproſſe, Sproſſe des theuerſten
Stammes, endlich biſt du gekommen, haſt
Gefunden, und geſehn
Sie, nach welcher ſich ſehnte dein Herz.

Oreſtes.

Ja ich bin da; doch harre ſchweigend noch.

Elektra.

Warum? Was iſt's?

Oreſtes.

Daß niemand drinnen uns
Belauſche: Schweigen iſt uns nützlicher.

v. 1259-1274.

Elektra.

Zweite Strophe.

Wahrlich, ich ſchwör' es bei Artemis,
Der ewigen Jungfrau, ich ſcheue nicht
Die Schaaren nichtiger Weiber, die ſtets
Wimmeln unter des Königs Dach!

Oreſtes.

O, ſei auf deiner Hut! In Weibern glüht
Auch Kriegerflamme, wie du, Schweſter, weißt.

Elektra.

Dritte Strophe.

O wehe! Du rufſt mir zurück,
Ach meine wieder enthüllte,
Rettungsloſe,
Unvergeßliche Qual.

Oreſtes.

Ich kenne ſie, und ihrer woll'n wir oft
Gedenken, wenn's die beßre Zeit erlaubt.

Elektra.

Erſte Gegenſtrophe.

O, jeder, jeglicher Augenblick
Iſt erwünſcht, zu ſagen, was uns die Pflicht
Gebeut, für mich, für mich,
Deren Zunge entfeſſelt kaum iſt.

v. 1275 – 1286.

Oreſtes.

Recht haſt du, doch bewahre du ſie frei!

Elektra.

Was willſt du, daß ich thue?

Oreſtes.

Weil's die Zeit
Gebeut, ſo hemme deiner Rede Strom.

Elektra.

Zweite Gegenſtrophe.

Ach, wer vermöchte, da du erſcheinſt,
Mit Schweigen das trauliche Herzgeſpräch
Zu wechſeln? Ohne der Hoffnungen Strahl
Kamſt du, ohne des Boten Fuß.

Oreſtes.

Als mich die Götter ſandten, ſah'ſt du mich.

Elektra.

Dritte Gegenſtrophe.

O, höchſte der Freuden, die du
Verkündeſt! Sandte zur Heimath
Gott dich, ſo iſt
Göttlich, göttlich dein Werk!

v. 1287 – 1300.

Oreſtes.

Zwar deiner Freude wehren mag ich nicht;
Doch fürcht' ich, ſie beſiege dich zu ſehr.

Elektra.

Endlich, ach, endlich haſt du vollbracht
Den erſehnteſten Pfad,
Haſt mich gewürdiget deiner Erſcheinung;
Nicht die Jammernde laß vor dir ſtehn!

Oreſtes.

Was ſoll ich nicht thun?

Elektra.

O raube mir nicht
Die Wonne, dein Antlitz zu ſchaun!

Oreſtes.

Wer mir dich rauben will, den treffe mein Zorn!

Elektra.

Verheißeſt du mir's?

Oreſtes.

Ja, wahrlich, ja!

Elektra.

O, geliebte Weiber, ich habe gehört
Die Stimme der Freude, da die Hoffnung ſchwieg!

v. 1301–1324.

Sprachlos hemmt' ich die Wuth,
Ich Unglückliche, da die Botſchaft erſcholl;
Nun hab' ich dich!
Du erſcheinſt in deiner lieblichen Geſtalt,
Die ich in meinem Jammer nie vergaß.

Oreſtes.

Laß, Schweſter, alle eitlen Worte ruhn,
Und lehre mich der Mutter Frevel nicht,
Noch wie Aegisthos aus des Vaters Haus
Uns alles Gut vergeudet und erſchöpft;
Die Stund' iſt reif, die das Geſchwätz verbannt.
Was ich zu wiſſen jetzt bedarf, nur das
Verkünde mir: wo ich, und ob in Liſt
Verborgen, oder offenbar den Hohn
Der Lacher, nun ich hier bin, dämpfen ſoll?
Doch ſchaue, daß dein heitres Antlitz nicht
Der Mutter meiner Herkunft Botſchaft ſei;
Beſeufze du als wahrer Leiden Schmerz
Die falſche Sage. Wenn das Glück uns blüht,
So freun wir uns, und lachen ungeſtört.

Elektra.

O Bruder, wie du willſt, ſo will auch ich:
Von dir empfang' ich dieſe ſüße Luſt,
Die ich mir ſelber nicht erwarb, und dir
Die kleinſte Kränkung anzuthun, erkauft'
Ich nicht durch köſtlichen Gewinn; des Glücks,

v. 1325 – 1346.

Das Gott mir ſendet, wär' ich dann nicht werth.
Du kennſt es drinnen, und du haſt gehört,
Aegisthos ſei nicht hier; die Mutter iſt
Daheim; o fürchte dennoch nicht, daß ſie
Die Freude ſehe, die mein Aug' erhellt:
Der alte Groll hat ſich mir einverwebt,
Und Thränen rinnen ſtets mir, ſeit ich dich
Erblickte, Freudenthränen! Sollten ſie
Nicht rinnen, da an Einem Tag' ich todt
Dich ſeh' und lebend? Was die Hoffnung nicht
Geahnet hätte, das haſt du vollbracht!
Und käme lebend ſelbſt mein Vater, o,
Kein Zauber wär' es, Wahrheit wär' es mir!
Du biſt der Mühen-Pfad für mich gewallt,
Sei nun mein Führer, wie dein Geiſt dich treibt.
Wär' ich noch einſam, eins von beiden hätt'
Ich nicht verfehlt: mit Ruhm mich zu befrein;
Wo nicht, mit Ruhm zu ſterben ſchönen Tod.

Oreſtes.

O ſchweig', es nah't im Vorſaal jemand ſich
Der Thür.

Elektra.

Hinein! O Fremdlinge, hinein!
Ihr bringt, was keiner im Pallaſt verſchmäht,
Doch was nicht lange den, der's nimmt, erfreut.

v. 1347–1362.

Die Vorigen. Der Greis.

Der Greis.

Sinnloſe, thörigſte der Thoren, bangt
Euch denn die Sorge eures Lebens nicht,
Und lebt ihr ohne angebornen Geiſt?
Schaut ihr die größten Leiden nicht, die euch
Nicht nahen, deren Schlund euch ſchon verſchlingt?
Hätt' ich nicht dieſe Pfoſten treu bewacht,
So wären eure Thaten lange ſchon
In den Pallaſt gegangen, eh' ihr ſelbſt;
Doch meine Vorſicht waltete für euch.
Hemmt nun die langen Reden und den Lärm
Der Freude, der die Sättigung nicht kennt.
Geht ein! Das Zaudern iſt der Thaten Tod;
Der Augenblick der Reife fleugt hinweg.

Oreſtes.

Wie find' ich alles, geh' ich nun hinein?

Der Greis.

Sehr wohl! Sei unbeſorgt, man kennt dich nicht.

Oreſtes.

Haſt du mich, wie du ſollteſt, todt geſagt?

v. 1363–1372.

Der Greis.

Ein Schatten Hades biſt du drinnen ſchon.

Oreſtes.

Erfreuten ſie ſich deß? Was ſagten ſie?

Der Greis.

Iſt alles erſt vollbracht, erzähl' ich's dir.
Sehr gut geht alles drinnen, und es geht
Am beſten, wenn's für ſie am ſchlimmſten iſt.

Elektra.

O bei den Göttern, Bruder, wer iſt er?

Oreſtes.

Kennſt du ihn nicht?

Elektra.

Ich hab' ihn nicht im Sinn.

Oreſtes.

Weißt du nicht, wem du einſt mich übergabſt?

Elektra.

Wem? O ſo red'!

Oreſtes.

In deſſen Händen mich
Gen Phokis deine Vorſicht ſendete.

v. 1373–1393.

Elektra.

Iſt er's, den unter allen ich allein
Bei meines Vaters Morde treu erfand?

Oreſtes.

Der iſt es; aber frage nun nicht mehr.

Elektra.

O, milder Strahl des Lichts! O einziger
Erretter unſers väterlichen Stamms,
Wie kamſt du her? Biſt du's, der dieſen, und
Der mich aus unſern Nöthen rettete?
Ihr lieben Hände! und du treuer Dienſt
Der Füße! Ach, warum verbargſt du dich
So lang', und offenbarteſt dich nicht mir,
Und quälteſt mich mit deinen Worten, du
Der du mit ſolchen Freuden zu mir kamſt?
Heil Vater! denn mir deucht, ich ſchau' in dir,
Ach, meinen Vater! Heil! der du mir warſt
An Einem Tage aller Sterblichen
Gehaßteſter, und auch geliebteſter!

Der Greis.

Genug! Es werden viele Tage noch
Und viele Nächte ſich im Kreiſe drehn;
Die ſollen dir erzählen, was geſchah.
Nun ſag' ich euch, ihr alle hier, nun iſt
Der Augenblick der That! Die Königinn

v. 1394–1413.

Iſt einſam, und von Männern unumringt.
Zaudert ihr nun, ſo wißt, es harrt auf euch
Der Kampf mit einer tapfern, klügern Schaar.

Oreſtes, (zu Pylades).

Verfloſſen iſt der langen Rede Zeit,
O Pylades! Zur That! Komm, laß uns ſchnell
Hineingehn, und den väterlichen Sitz
Der Götter grüßen auf des Eingangs Flur.

(Sie gehen.)

Elektra.

König Apollon, höre gnädig ſie
Und mich mit ihnen, die ich dir von dem,
Was mein war, viele Gaben brachte mit
Gefüllter Hand — O höre, Phöbos, nun
Mein einziges Gebet! Ich werfe dir
Mich in den Staub, ach, und beſchwöre dich,
Sei unſer Helfer! Schaue mildes Blicks
In unſern Rath, und laß die Menſchen ſehn,
Mit welchen Strafen Gott den Frevel lohnt!

Chor.

Strophe.

Ha! wie der ſchnaubende Schlachtengott
Tobt! Wie ihn lüſtert nach Feindeblut!
In den Pallaſt, ſiehe, dringen ſchon,
Göttinn Erinnys, deine Hunde der Rache ein!

v. 1414–1429.

Ihnen entfliehet des Frevlers Fuß
Nimmer, ſie ſpüren ihm raſtlos nach. —
O, und es ſchwebt lange nun nicht mehr
Ohne Entſcheidung unſer ahnender Seelentraum

Gegenſtrophe.

Schleichendes Fußes, in Liſt gehüllt,
Nahet der Rächer des Gattenmords
Hin zu dem Thron ſeines Ahnenreichs;
Lechzend nach Blute, zuckt ſein heutegeſchliffnes
Schwert.

Hermes, der Majageborne, führt
Ihn durch die Schatten der Täuſchungsnacht
Hin zu dem Ziel! Und es ſäumet nun
Länger, o Götter! eure Rache des Frevels
nicht.

Elektra.

O lieben Weiber, nun vollbringen ſchon
Die Männer ihre That; bleibt ſchweigend hier!

Chor.

Was thun ſie? Sage — —

Elektra.

Sie bereitet ſelbſt
Das Todtenopfer, jene ſtehn ihr nah'.

v. 1430 – 1439.

Chor.

Warum kamſt du?

Elektra.

Zu ſpähen, daß uns nicht
Aegisthos überraſch' und heimlich komm'.

Klytemneſtra, (immer ungeſehen).

O wehe! wehe! Ach, mein Haus iſt leer
Von Freunden, iſt mit Mördern angefüllt!

Elektra.

Es jammert jemand drinnen, hörtet ihr's?

Chor.

Was kein Ohr hörte, das hören wir:
O, es ſtarrt, weh'! unſer Haar!

Klytemneſtra.

O wehe! weh'! Aegisthos, wo biſt du?

Elektra.

Noch einmal ſchallt die Stimme!

Klytemneſtra.

Sohn, o Sohn,
Erbarme dich der Mutter!

v. 1440 – 1449.

Elektra.

Seiner nicht,
Nicht unſers Vaters haſt du dich erbarmt!

Chor.

O Stadt, o fluchbelaſtetes
Geſchlecht, des Schickſals Tag iſt da,
Und ſtürzt, und ſtürzet dich!

Klytemneſtra.

O weh! verwundet!

Elektra.

Ende, wenn du kannſt!

Klytemneſtra.

Weh'! abermal!

Elektra.

Wär's doch Aegisthos auch!

Chor.

Der Rache Flehen iſt nun erhört!
Die das Grab deckte, die leben, und es fleußt
Zu den Langgeſtorbenen das Blut
Ihrer Mörder in Strömen hinab!

(Oreſtes, Pylades und der Greis kommen.)

v. 1450-1464.

Elektra.

Sie kommen, ſie ſind da! vom Blute trieft
Die Hand, vom Opfermorde! — Sage du,
Wie geht's, Oreſtes?

Oreſtes.

Drinnen geht es wohl,
Wenn uns Apollon's Götterſpruch nicht täuſcht.
Todt iſt die Unglückſel'ge! — Fürchte du
Das Drangſal ihres Stolzes nun nicht mehr!

Chor.

Schweiget, unſer Aug' erblickt
Aegisthos; ſieh', er nahet ſich uns.

Elektra.

Wollt ihr zurück nicht treten, Jünglinge?
Schon nah't er uns! Schaut, vom Gefilde kehrt
Mit hoher Freud' er in die Stadt zurück.

Chor.

O, verberget ſchnelles Fußes euch
In den Vorhof! Vollbringet nun,
Wie ihr jene vollbrachtet, dieſe That!

Oreſtes.

Getroſt! wir thun's nach Wunſch.

v. 1465–1474.

Elektra.

Wohlan, ſo eilt!

Oreſtes.

Ich geh'.

Elektra.

Und meine Sorge waltet hier.

(Oreſtes, Pylades, der Greis und ihre Begleiter gehen ab).

Chor.

Laßt in des kommenden Mannes Ohr
Erquickende Worte tönen mit ſüßem Schall,
Daß er, unkundig deſſen, was geſchah,
Stürze hinein in der Rache Kampf!

Die Vorigen. Aegiſthos.

Aegiſthos.

Wer von euch weiß es, wo die Gäſte ſind
Aus Phokis, die, ſo heißt's, die Botſchaft uns
Verkünden, daß Oreſtes in der Bahn
Geſcheitert, und des Lebens ſei beraubt?

(Zu Elektra.)

Dich mein' ich, die du ſonſt ſo trotzig warſt,

v. 1475 – 1485.

Dich kümmert wohl am meiſten, was geſchah,
Und keine kann's mir ſagen ſo wie du.

Elektra.

Ich weiß es; und wie ſollt' ich des Geſchicks
Des liebſten Meinigen nicht kundig ſeyn?

Aegisthos.

Wo ſind die Gäſte? zeige ſie mir an.

Elektra.

Im Hauſe, wo ſie wohl bewirthet ſind.

Aegisthos.

Verkünden ſie den Tod denn wahrlich auch?

Elektra.

Mit Worten nicht allein, auch mit der That.

Aegisthos.

Iſt's uns vergönnt mit Augen es zu ſchaun?

Elektra.

Wohl! Aber lieblich iſt der Anblick nicht.

Aegisthos.

Du giebſt mir Freuden, wie du ſonſt nicht pflegſt.

v. 1486-1499.

Elektra.

Wenn das dir Freude giebt, ſo freue dich.

Aegiſthos.

Schweigt! — Oeffnet des Pallaſtes Thore, laßt
Es ganz Mykene, laßt es Argos ſchaun,
Daß jeder, den die eitle Hoffnung ſonſt
Erhob, des Jünglings Leichnam ſeh', und mein
Gebiß nun willig nehm', und nicht in Trutz
Sich blähe, denn es harrt die Rache ſein!

Elektra.

Ich ſchweige ſchon, denn endlich hab' ich mich
Gewöhnt, zu folgen, wenn die Macht gebeut.

(Die Thüren werden geöffnet, und man ſieht den bedeckten Leichnam.)

Die Vorigen. Oreſtes. Pylades.
Der Greis, und die Begleiter.

Aegiſthos.

O welcher Anblick, Zeus! Doch ohne Haß
Nenn' ich ihn herrlich; möchte Nemeſis
Vielleicht noch meiner harren! — Löſet ſchnell
Die Hülle unſerm Auge, daß für ihn
Die Thräne fließe, der mein Blutsfreund war.

v. 1500–1510.

Oreſtes.

Zeuch du ſie weg; dir, und nicht mir, gebührt's
Zu ſchaun und zu begrüßen, was ſie deckt.

Aegiſthos.

Du giebſt mir guten Rath, ich folge dir. —
Ruft Klytemneſtra, wenn ſie drinnen iſt.

Oreſtes.

Sie iſt dir nahe, ſuche ſie nicht fern!
(Aegiſthos hebt den Mantel auf.)

Aegiſthos.

Weh mir! was ſchau' ich?

Oreſtes.

Sprich, wen fürchteſt du,
Und wen verkennſt du noch?

Aegiſthos.

In weſſen Netz
Bin ich gefallen! Wehe!

Oreſtes.

Merkſt du nicht,
Daß lebend die ſind, die du Aſche glaubſt?

v. 1509–1525.

Aegisthos.

Ach, ich verſteh' dein Wort; kein andrer iſt
Der Mann, der mit mir redet, als Oreſt!

Oreſtes.

Doch haſt du, weiſer Seher, lang geirrt.

Aegisthos.

Mein Leben iſt dahin, doch gönne mir
Ein kleines Wort! — —

Elektra.

O, Bruder, leide nicht,
Bei Zeus! daß er die Rede länger dehnt!
Was nützt dem Menſchen, den die Qualen ſchon
Umgeben, ſeines Todes kurze Friſt?
O, tödt' ihn ſchnell, und den Getödteten
Laß die begraben, denen es gebührt,
Von unſern Augen fern; nur das iſt mir
Die Sühnung meines alten Herzeleids!

Oreſtes.

Geh' ſchnell hinein! Mit Worten ſtreiten wir
Nicht mehr; es gilt dein Leben nun der Kampf.

Aegisthos.

Was treibſt du mich in's Haus? Und wenn die That
Gerecht iſt, was bedarf's der Finſterniß?
Auf! Hebe deine Hand, und tödte mich!

v. 1026–1534.

Oreſtes.

Gebeut nicht! Wo du meinen Vater ſchlugſt,
Da ſtirb auch Du! Gehorche ſchnell und geh'!

Aegiſthos.

So ſoll denn nun und künftig dieſes Haus
Der Pelopskinder Leiden alle ſchaun?

Oreſtes.

Jetzt deine! das iſt meine Seherkunſt.

Aegiſthos.

Der rühmſt du dich als Erbtheil doch wohl nicht?

Oreſtes.

Mit eitler Rede zauderſt du noch? Geh'!

Aegiſthos.

Geh' du zuerſt.

Oreſtes.

Geh', ſag' ich!

Aegiſthos.

Meinſt du, daß
Ich fliehe?

v. 1535 - 1542.

Oreſtes.

Nein, doch ſtirb nicht ſo, wie du's
Begehreſt; dieſe Todesbitterkeit
Dir zu bewahren, das gebührte mir.
O, daß die Strafe jeden haſchte, der
Auf Uebertretung des Geſetzes ſinnt;
So würde weniger des Frevels ſeyn!

Chor.

O, du Atreusgeſchlecht, welche Leiden haſt du
Erduldet, ehe du endlich zu der Freiheit kamſt,
Die dieſe ſchauervolle That dir erwarb!

Oedipus in Theben.

An Göthe.

Prolog des Ueberſetzers.

In großen Nöthen war die Kadmosſtadt,
Gedrängt vom Ungeheuer Sphinx, dem Weib'
Auf Adlerſchwingen und mit Löwenklaun.
Verheerend nah'te täglich ſie, mit Trutz
Ihr Räthſel gebend; keiner löſ't' es auf,
Und ſchmachtend ſeufzte Theben. — Sieh', es kam
Ein Mann, der von Korinthos floh, geſchreckt
Vom Götterſpruch, der ihn für Vatermord
Und Mutterehe warnte, kam und hob
Des Räthſels Hülle. Theben's leeren Thron,
Denn Lajos war erſchlagen, gab das Volk
Dem Retter Oedipus, ihm ward die Eh'

Jokaſte's. Eine gottgeſandte Peſt,
Des Menſchen und des Thiers Vertilgerinn,
Erhob ſich wüthend; da gebot, befragt,
Apollon's Spruch, den Mann des Mordes und
Des Fluches zu verbannen. — Ach, ihr Sohn,
Einſt ausgeſetzt, der Wüſte Raub, der war
Jokaſte's Bettgenoß'; und ach, der Mann,
Den er einſt willenlos erſchlug, der war
Sein Vater! Graun ergriff die Königinn,
Sie löſ'te plötzlich ſich des Lebens Band,
Und Oedipus erkor der Blindheit Nacht.

Handelnde Personen.

Oedipus, König in Theben.

Jokaste, seine Gemahlinn.

Kreon, ihr Bruder.

Teiresias, ein Seher.

Der Oberpriester des Zeus.

Ein Bote.

Ein Hirte.

Ein Knecht.

Das Chor, bestehend aus Priestern und Greisen.

Der Schauplatz ist in Theben vor dem königlichen Pallaste.

Das Volk iſt verſammelt vor dem königlichen Pallaſte, die Prieſter bereiten ein Sühnungsopfer; Knaben, mit Zweigen in den Händen, nach der Weiſe der Flehenden, knieen um den Altar.

Oedipus.

(Er tritt aus dem Pallaſte.)

O Kinder, jugendliche Zöglinge
Des alten Kadmos, was hat euch vermocht
Auf dieſen Sitzen euch zu lagern, euch
Mit Zweigen, wie die Flehenden es thun,
Zu ſchmücken? Weihrauchwolken, Seufzer, und
Gebete füllen überall die Stadt:
Aus keines Boten Munde wollt' ich es
Vernehmen, Kinder, darum komm' ich ſelbſt,
Ich, Oedipus, den jeder preiſend nennt.
O ſage, Greis, denn vor den übrigen
Ziemt's dir zu reden, warum kniet ihr hier?
Was iſt es, das ihr fürchtet oder wünſcht?
Wie ſehn' ich mich, aus aller Noth euch zu
Erretten! Unempfindlich müßt' ich ſeyn,
Erbarmte dieſes Kreiſes ich mich nicht!

v. 16–42.

Der Oberprieſter.

O Herrſcher dieſes Landes, Oedipus!
Du ſchaueſt, welche Schaar dein Heiligthum
Umringet, jedes Alters; dieſe hebt
Der Fittig kaum, und dieſe Greiſe beugt
Die Zeit. Ich bin Zeus Prieſter! dieſes iſt
Der Jugend Ausbund; und es knien noch mehr
Der Mengen ſo mit Zweigen auf dem Markt,
An Pallas Zwillingsheerd, und wo die Gluth
Auf Ismenos Altar Weiſſagung ſpricht.
Du ſelber ſieh'ſt es, wie die Stadt erbebt,
Von Wogen angeſtürmt, wie ſie nicht mehr
Vermag ihr Haupt emporzuheben aus
Des Abgrunds Schlünden, die den Tod ihr dräun.
Der Erde früchteſchwang're Blüthen ſind
Dahin, die Heerden auf der Trift dahin!
In ihrer Mutter Schooße, die ſie nicht
Gebären konnte, ſtarb der Ehe Frucht;
Der Göttinnen gehäſſigſte, die Peſt,
Die Flammenathmende, die über uns
Furchtbar herſchreitet, ſtürzt die Stadt, verheert
Die Häuſer Kadmos, und bereichert mit
Geſeufz' und Angſtgeſchrei den Höllengott.
Zwar achten wir den Göttern dich nicht gleich;
Doch, erſter aller Sterblichen, wir knien
An deinem heil'gen Heerd in unſrer Noth,
Ich und die Opferknaben, die du ſchauſt,
Und flehen dir, daß du die Götter ſühnſt.

v. 43-68.

Du, der du kamſt, und löſ'teſt Kadmos Stadt
Vom Zwang der Gaben, die wir ſpendeten
Der blutbegier'gen Seherinn, gelehrt
Von keinem Menſchen that'ſt du es; von Gott
Begeiſtert, warſt du unſers Lebens Schutz:
Nun wenden wir uns alle zu dir hin,
Und flehn dir, Oedipus, o beſter Mann,
Erſinn' uns Hülfe! Von den Göttern ſei
Sie dir verkündigt, oder lerne ſie
Von Menſchen; denn des Weiſen Rathſchluß lenkt
Den Ausgang oft, wie wir es ſelber ſah'n.
Wohlan, o beſter aller Sterblichen,
Erhebe wieder vorſichtsvoll das Land,
Deß Retter du durch Weisheit ehmals warſt.
Laß die Erinnrung deines erſten Werks,
Das uns emporhob, nun nicht ſchwinden, wenn
Wir wieder ſinken! Du beherrſchteſt uns
Mit gottgeſandtem Glück; ſei wieder dir
Selbſt gleich! — O, ſchöner iſt dein Königsthron
In volkerfüllter als in leerer Stadt.
Wie unnütz iſt die Feſtung und das Schiff,
Wenn ſie verlaſſen ſind und menſchenleer!

Oedipus.

Ach, arme Kinder! Was ihr flehend wünſcht,
Iſt mir zu wohl bekannt; ich weiß was euch
Mit Schmerz erfüllt, auch mich erfüllt's mit Schmerz,
Und euer keiner leidet ſo wie ich;

v, 68–91.

Auf mich dringt alles Leid vereint, das euch
Betrübt, auf mich allein! Ach, und mein Herz
Beſeufzt zugleich den Jammer unſrer Stadt,
Euren, und meinen! Wenn erwecktet ihr
Vom Schlummer je mich Schlafenden? Ihr wißt,
Wie viele Thränen ich vergoß, wie ich
Der Weisheitspfade keinen unbeirrt
Ließ. Eine einz'ge Heilung ſpäht' ich aus,
Und that was ſie gebot: Menoke's Sohn,
Kreon, den Bruder meines Weibes, ſandt'
Ich zu Apollon's Pythiſchem Altar,
Zu forſchen, ob von uns durch Wort und That
Die Stadt zu retten ſei; gezählt hab' ich
Die Tag', und zürne ſeiner Säumniß; denn
Schon länger, als er ſollte, zaudert er.
Kommt er, ſo bin der Frevler größter ich,
Thu' ich nicht alles, was der Gott begehrt.

Der Oberprieſter.

Du ſprichſt, wie's recht iſt, König! — Siehe ſchon
Verkünden Jene Kreon's Ankunft uns.

Oedipus.

O König Phöbos! gieb, daß Glück und Heil
Sein heitres Antlitz uns verkündige!

Der Oberprieſter.

Froh iſt ſein Anblick, und iſt nicht das Haupt
Des Kommenden mit Lorbeer rund umkränzt?

v. 92–102.

Oedipus.

Bald wird's uns kund seyn, unsre Worte hört
Er schon — Du unsre Sorge, Kreon, sprich,
O welche Götterbotschaft bringst du heim?

Die Vorigen. Kreon, und seine Begleiter.

Kreon.

Erwünschte! Denn was hart uns schien, hat oft
Wohlausgeführt, in Segen sich verkehrt.

Oedipus.

Welch' Wort ist dieses, das mir weder Furcht
Gebeut, noch Hoffnung, das mich schwanken läßt?

Kreon.

Willst du's vor aller Ohren hören, so
Bin ich bereit, und bin's mit dir zu gehn.

Oedipus.

Sag's allen! Sie sind's, deren Leiden mich
Mehr, als die Sorge meines Lebens, kränkt.

v. 103-116.

Kreon.

So will ich ſagen, was Apollon ſprach.
Der Gott befahl, o Fürſt, mit lautem Wort,
Das Scheuſal unſers Landes, das wir ſelbſt
Ernähren, zu verjagen, nicht den Fluch
Unheilbar zu erhalten unter uns.

Oedipus.

Und welcher Fluch iſt's? Welche Sühnung iſt's?

Kreon.

Verbannung, oder Mord des Mörders ſoll
Das Land erlöſen, das die Blutſchuld drückt.

Oedipus.

Weß' Mannes Frevel kündet Phöbos an?

Kreon.

Lajos war unſer Herrſcher, ehe du
Das Recht verwalteteſt in unſrer Stadt.

Oedipus.

So hört' ich's ſagen; niemal ſah' ich ihn.

Kreon.

Apollon's Will' iſt, daß gerochen werd'
An ſeinen Mördern des Erſchlag'nen Blut.

v. 117–130.

Oedipus.

Wo trägt die Erde ſie? Wo ſpähn wir aus
Des alten Frevels unerforſchte Spur?

Kreon.

Hier! ſagt Apollon. Was wir ſuchen, wird
Gefunden, das Verſäumte nur entwiſcht!

Oedipus.

Sank Lajos unter ſeiner Mörder Hand
Daheim, auf ſeinem Acker, oder fern?

Kreon.

Die Götter zu befragen zog er aus,
So iſt die Sag', und kehrte nicht zurück.

Oedipus.

Hat es kein Weggenoß' geſehn, und nicht
Ein Bote, der bezeuge, was er ſah?

Kreon.

Getödtet wurden ſie; nur Einer floh
Aus Furcht, und wußte Einen Umſtand nur.

Oedipus.

Und welchen? Oft bedarf's nur eines Worts
Zu forſchen, nur der ſchwächſten Hoffnung Schein.

v. 131 – 146.

Kreon.

Von Räubern, ſagt er, nicht durch Eines Hand,
Von einer Rotte ſei er umgebracht.

Oedipus.

Wie hätten ohne Reitz des Silbers ſie
Zu einer ſolchen Kühnheit ſich erfrecht?

Kreon.

Argwohn war da! Allein kein Rächer ſtand
Nach ſeinem Tode je für Lajos auf.

Oedipus.

Und welches Unglück war es, das den Mord
Des Königs zu erforſchen hinderte?

Kreon.

Die räthſelvolle Sphinx zwang uns auf das
Zu ſchaun, was vor uns lag, uneingedenk
Des Forſchens einer unenthüllten That.

Oedipus.

Von Anbeginn will ich ſie jetzt erſpähn!
Gerecht iſt Phöbos Fodrung, und gerecht
Iſt deine Sorg' um den erſchlag'nen Mann.
Ein Streitgenoß', ihr ſollt es ſchaun, bin ich,
Des Landes Rächer und des Götterſpruchs!

v. 147 - 168.

Für keinen fernen Blutsfreund thu' ich das,
Für mich beſtraf' ich dieſe Miſſethat.
Der Mörder, der ihn ſchlug, kann er nicht auch
Erheben wider mich dieſelbe Hand?
Die Strafe, die ihn rächet, iſt mein Schutz. —
Steht eilend auf, o Kinder, leget ab
Die Zweige eures Flehns, verſammelt ſchnell
Das Volk, und nichts bleib' unverſucht; es werd'
Entſchieden, ob uns Gott aus unſrer Noth
Errettet, oder ob wir untergehn.

(Oedipus geht ab.)

Der Oberprieſter.

O Kinder, ſtehet auf! Der König hat
Verkündet, was uns herzugehn bewog.
Phöbos, der Geber dieſes Spruches, ſei
Der Seuche Arzt, der Retter unſrer Stadt.

Chor.

Strophe.

Lieblich ertönender Götterſpruch
Der goldenen Pytho! wer biſt du, der
Zu des Ruhms Stätte, der Burg Kadmos fleugt?
Es ergreift Schauder und Angſt unſer Gebein!

Heilender Phöbos, Geneſungsgott!
Die rollenden Stunden, was bringen ſie
Uns von dir? Ahnung, der Hoffnung Kind,
Das ihr Schooß milde gebar, ſag es uns an!

v. 169–190.

Gegenſtrophe.

Pallas Athene, des Donnerers
Unſterbliche Tochter, und Artemis,
Die du wallſt rund um die Erd', und auch thronſt
Auf des Markts hohem Altar, höret, o hört!

Ihr, die ihr hemmet den Todespfeil,
Erſcheinet, ihr Schweſtern! erſcheine, Gott!
Die ihr einſt löſchtet die Gluth, da der Fluch
Sich erhob wider die Stadt, rettet auch jetzt!

Das ganze Chor.

Kommt, wir erdulden Leiden ohne Zahl!
Es ergreift die Peſt das ganze Volk,
Keine Waffe der Weisheit vermag
Zu ſtreiten wider ſie!

Der Muttererde Sprößlinge
Welken hinweg, den Wehen der Geburt
Erlieget das gebärende Weib!

Siehe, wie einer und wieder einer,
So wie der fittigſchwingenden Vögel Schaar,
Und ſchnell, wie der Flamme ungezähmte Gluth,
Zu dem Geſtade des Schattengottes ſtürzt!

Zahllos liegt das unglückſelige Geſchlecht
Ohne Leichenklag' auf dem Todtengefild'!

v. 190–217.

Ach! die Weiber und
Die graugelockten Mütter des Volks
Umſeufzen mit lautem Jammergeſchrei
Die Altäre hie und dort,
Sühnerinnen der Landesnoth!
Wie erſchallet der Päan, und mit ihm
Der ſtöhnenden Wehklage Laut!
O, du goldgelockte, ſchöne Tochter Zeus,
Send' uns Hülfe!
Ach, und den gräßlichen Ares, welcher nun
Ohne Schwert und ohne Schild
Wider uns wüthet mit flammendem Zorn,
Zwinge zurück, daß er in ſeiner Flucht
Wende den Rücken unſrer Vaterſtadt;
Treib' ihn, oder in das weite Bett'
Amphitrite's, oder an den unwirthbaren Strand
Von Thrakia's Wogenfluth!
Ach! wen die Nacht verſchonet, wider den
Kämpfet der kommende Taz!
Der du das flammende Blitzgeſchoß
Schleuderſt, o Vater Zeus,
Tödte den Würger mit deinem Donnerkeil!
König Apollon, o daß du
Vom goldenen Bogen vertheilteſt umher
Die nimmerbeſiegten Pfeile, zu retten geſandt!
Und o daß aufflammte wider ihn
Artemis Fackel, mit der
Sie umwandelt Lykia's Berg und Thal!

v. 218–237.

Goldgekrönter, auch dich,
Der du mit Theben's Namen dich nennſt,
Mänadenführer! rufen wir an,
Bachus, o Geber des Weins,
Komm', und verbrenne mit der Fichte Gluth
Dieſen, aller Götter verderblichſten Gott!

Die Vorigen. Oedipus.

Oedipus.

Ihr flehet, und die Götter hören! Wollt
Ihr meiner Rede folgen, und mit mir
Der Seuche wehren, ſo verheiß' ich euch
Hülf' und Erleichterung in eurer Noth.
Ich bin ein Fremdling dieſer Sage, die
Ich euch verkünd', ein Fremdling dieſer That,
Die ich umſonſt erſpähe, beut die Spur
Mir nicht ein Zeichen — Söhne Kadmos, ſelbſt
Bin ich, der jüngſtgeborne zwar, doch ſo
Wie ihr ein Bürger; hört, ihr alle, hört!
Iſt jemand unter euch, der wiſſe, wer
Des Labdakiden Lajos Mörder ſei,
Den fodr' ich auf, mir alles kund zu thun;
Und ſcheuet er die Rüge, ſo entbind'

v. 238–265.

Ich ihn des Vorwurfs, und der Thäter ſoll
Statt aller Straf' aus unſerm Lande ziehn.
Kennt jemand einen Fremdling, der die That
Vollbracht hat, o, der ſchweige nicht; ſein harrt
Der Lohn, den ich verhieß', und unſer Dank.
Schweigt ihr, und fürchtet jemand für ſich ſelbſt
Und ſeinen Freund, und achtet nicht mein Wort,
So höret, was mit ihm mein Vorſatz ſei:
Ihn ſoll, er ſei auch wer er ſei, kein Mann
Im Lande meiner Macht und meines Throns
Aufnehmen; kein Genoſſe des Geſprächs
Sei er, der Opfer, des Gebets, und Theil
Hab' er am heil'gen Sühnungswaſſer nicht;
Verſtoßen ſoll ihn jedes Haus! Er iſt
Des Landes Scheuſal, das der Götterſpruch
Aus Pytho's Heiligthum mir offenbart.
Alſo will ich für's Götterwort, und für
Den todtgeſchlag'nen Mann ein Kämpfer ſeyn.
Ich fluche ſeinem Mörder, Einer nur
Sei der Verhehlte, oder mehrere.
Sein jammervolles Leben ſei entblößt
Von aller Hülfe, ſei ihm eine Laſt!
Selbſt meinem Hauſe fluch' ich; wärmt er ſich
An meinem Heerd', auch unbewußt mir, doch
Komm' auf die Meinen und auf mich der Bann!
Euch trag' ich dieſe Sorg' auf, die mich ſelbſt
Betrifft, die Götter, und das Vaterland,
Das unter Gottes Fluch verwüſtet liegt.

v. 266 – 291.

Und hätte Phöbos keine Sühnung uns
Geboten, dennoch wär's nicht recht, den Mord
Des Königs und des beſten Mannes nicht
Zu rächen, nicht den Thäter zu erſpähn.
Ich bin der Rächer! Mein iſt nun der Thron,
Der ehmals ſein war, mein das Bette, mein
Die Gattinn ſeiner Eh', und ſeine Kinder;
Hätt' über ſein Geſchlecht ein Unſtern nicht
Gewaltet, meine Kinder wären ſie.
Nun ſtürzet Unglück auf des Todten Haupt,
Drum will ich als für meinen Vater für
Ihn ſtreiten, unverſucht nichts laſſen, bis
Ich hab' erforſcht den Mörder, welcher ſchlug
Den Sohn des Labdakos, vom edlen Stamm
Des Polydoros, und des Kadmos, und
Agenor's, ihres Urerzeugers. — Hört!
Hört, was ich flehe von den Göttern dem,
Der nicht, was mein Befehl gebeut, vollbringt!
Sein Pflugland bring' ihm keine Frucht, ſein Weib
Ihm keine Kinder! Dieſe Peſt verzehr'
Ihn, oder ſeiner harr' ein ſchlimm'rer Tod!
Euch andern Kadmosſöhnen, denen dies
Gefällt, euch ſchütze die Gerechtigkeit,
Und alle Götter ſegnen ewig euch!

Chor.

Daß uns dein Fluch nicht treffe, wollen wir
Dir, König, ſagen, daß wir weder ſelbſt

v. 292–306.

Ihn tödteten, noch können, wer ihn ſchlug,
Verkünden: Phöbos, der die Forſchung heiſcht,
Der zeige ſelber uns den Schuldigen!

Oedipus.

Ihr redet wahr; allein die Götter zwingt,
Geſtatten ſie's ihm nicht, kein Erdenmann.

Chor.

Ein zweites Wort zu reden, iſt's vergönnt?

Oedipus.

Wär's auch das dritte, ſo verſchweigt es nicht.

Chor.

So wie der hohe Phöbos ſelbſt, ſo ſchaut
Teireſias auch in die Zukunft ein.
Wenn einer ihn befragte, wahrlich er
Vernähm', o König, was du wiſſen willſt.

Oedipus.

Auch das iſt nicht verſäumt: auf Kreon's Rath
Sind ſchon zwei Boten hingeſandt; und daß
Er noch nicht bei uns ſei, deß wundr' ich mich.

Chor.

Der andern Red' iſt eitel und iſt leer.

v. 307-315.

Oedipus.

Weß' Red'? ich ſpähe jedes Menſchen Wort.

Chor.

Von Wandrern, ſagt man, ſei er umgebracht.

Oedipus.

So heißt's, doch keinen ſeh' ich, der es ſah.

Chor.

Iſt er nicht leer von aller Furcht, ſo wird
Er nun nicht harren, bis der Fluch ihn trifft.

Oedipus.

Der ſcheut nicht Worte, der die That nicht ſcheut.

Chor.

Der Offenbarer nah't! Sie leiten her
Den Seher Gottes, dem im Herzen, ihm
Allein von allen Menſchen, Wahrheit wohnt.

v. 316-336.

Die Vorigen. Teireſias, geführt von einem Knaben.

Oedipus.

O Seher, du, dem nichts verborgen iſt
Von Allem, lernbar ſei's, es ſei verhüllt
Mit heil'ger Hülle, ſei im Himmel, ſei
Auf Erden! ſehlos biſt du zwar, doch ſchaut
Dein Geiſt die Noth, aus der nur du allein,
O Helfer, dem wir flehn, uns retten kannſt.
Phöbos, vielleicht haſt du gehört, daß wir
Ihm Männer ſandten, gab uns dieſen Spruch:
Die einz'ge Löſung von der Seuche ſei,
Wenn wir erforſchten Lajos Mörder, ſie
Erwürgten, oder ſtraften mit dem Bann.
Hat dich's der Vogel, oder hat es dich
Ein andrer Pfad der Seherkraft gelehrt,
So neid' uns nicht die Wahrheit! Bringe Heil
Dir ſelbſt, dem Vaterland', und mir! Sei du
Des Todten Sühner, der um Rache ruft!
Wir leben nur in dir! Der Menſchen Heil
Zu ſeyn, wer's kann, der Werke ſchönſtes iſt's!

Teireſias.

Ach! ach! wie ſchrecklich iſt's, zu wiſſen, was
Dem Wiſſenden nicht frommt! Ich wußt' es, ich
Unglücklicher! o wär' ich fern von hier!

v. 337–349.

Oedipus.

Was iſt's, warum nahſt du ſo kummervoll?

Teireſias.

Entlaß mich heim! Wenn du gehorchſt, wirſt du
Dein Schickſal leichter tragen, und ich meins.

Oedipus.

Du heiſcheſt Unrecht, liebſt die Stadt nicht, die
Dich nährte, wenn du ſie des Heils beraubſt.

Teireſias.

Du redeſt ſo nicht, wie's für dich 'geziemt;
Ich ſchweig', um nicht zu büßen ſo wie du.

Chor.

O bei den Göttern! weißt du's, ſo verſtoß'
Uns nicht, wir alle flehen knieend dir.

Teireſias.

Ihr alle ſeyd bethört! Ich werde nie
Zu deinem Unglück öffnen meinen Mund.

Oedipus.

Was? o du weißt's, und redeſt nicht? Willſt du
Verrathen uns, vertilgen unſre Stadt?

v. 350-362.

Teireſias.

Ich will nicht meinen, will nicht deinen Schmerz:
Du klagſt umſonſt mich an, ich ſag' es nicht.

Oedipus.

Du aller Böſen Böſeſter! Wär' ich
Ein Stein, du reitzteſt meinen Zorn! Sagſt du's
Noch nicht, bleibſt ewig unerweichbar hart?

Teireſias.

Du tadelſt meinen Zorn; doch den, der dir
Im Herzen wohnet, ſiehſt du nicht, und ſchiltſt!

Oedipus.

Wen würde deine Rede nicht, und nicht
Der Hohn entflammen, den du zeigſt der Stadt?

Teireſias.

Was kommen ſoll, das kommt, verſchweig' ich's gleich.

Oedipus.

Was iſt's, das kommt? Verkünden mußt du's uns.

Teireſias.

Mehr ſag' ich nicht: Gelüſtet dich's, ſo mag
Dein Zorn ergrimmen mit empörter Wuth.

v. 363–377.

Oedipus.

Nun will ich nichts verſchweigen, und mein Zorn
Soll alles ſagen. Wiſſe, daß ich dich
Des Mordes Hehler glaube! Schuldlos iſt
Nur deine Hand; und ſäh' dein Auge, ſo
Wärſt du allein der Thäter: wiſſe das!

Teireſias.

Recht wohl! Ich ſage dir, der Fluch, den du
Verkündet haſt, trifft dich: Von heute darfſt
Du nicht mit Jenen reden, nicht mit mir;
Denn du biſt's, deſſen Blutſchuld uns verfolgt!

Oedipus.

So ſchaamlos wagſt du deine Rede zu
Verdrehn! Doch wähnſt du ſtraflos zu entfliehn?

Teireſias.

Die Wahrheit, die ich ehr', iſt ſich'rer Schutz!

Oedipus.

Wer lehrt ſie dich? Traun, nicht die Seherkunſt!

Teireſias.

Du ſelbſt, du zwangſt mich, dir ſie kund zu thun.

Oedipus.

Daß ich's verſtehe, ſag' es einmal noch.

v. 378 – 387.

Teireſias.

Verſtandſt du's nicht? frägſt du, um mich zu fahn?

Oedipus.

Wüßt' ich's, ſo fragt' ich nicht: drum wiederhol's.

Teireſias.

Des Mannes Mörder, den du ſuchſt, biſt du!

Oedipus.

Der Frevel deiner Zunge komm' auf dich!

Teireſias.

Soll ich dir ſagen, was noch mehr dich kränkt?

Oedipus.

Sprich was du willſt; Geſchwätz iſt was du ſagſt.

Teireſias.

Mit deinen Lieben lebſt du unbewußt
Ein ſchnödes Leben, ſiehſt dein Unglück nicht!

Oedipus.

Noch immer hoffſt du ſtraflos zu entfliehn?

Teireſias.

Ja! wenn der Wahrheit Stärke was vermag!

v. 388 – 402.

Oedipus.

Das thut ſie; aber wahrheitsleer biſt du,
Blind iſt dein Aug', und ſinnlos Ohr und Geiſt.

Teireſias.

Unglücklicher, du rügſt an mir, was bald
An dir von keinem ungerüget bleibt.

Oedipus.

Die Blindheit iſt dein Schutz! Du ſollteſt ſonſt
Uns andern Sehenden nie ſchaden mehr!

Teireſias.

Mein Schickſal iſt's nicht, unter deiner Hand
Zu ſinken. Phöbos waltet über mich.

Oedipus.

Hat Kreon das erſonnen, oder du?

Teireſias.

Nicht Kreon, du biſt deines Unglücks Schuld.

Oedipus.

O Reichthum, Herrſchaft, und o Weisheit du,
Der Gaben ſchönſte, unſers Lebens Glück,
Wie lau'rt auf euch der immerwache Neid!
Wenn ſelbſt von dieſem Thron, auf den die Stadt
Freiwillig mich geſetzt hat, den ich nicht

v. 403–427.

Erflehte, Kreon, der mein Freund einſt war,
Schlau mich zu ſtürzen ſtrebt, und wider mich
Den Lügenſeher, Täuſchungsſchalk empört,
Deß blödes Auge ſich nur öffnet für
Gewinn, der ſehlos für die Wahrheit iſt! —
Und ruht auf dir der Sehergeiſt? warum,
Als uns die ſchnöde Sängerinn ihr Lied
Sang, war dein Zauber nicht des Bürgers Troſt?
Doch hätten ihre Räthſel wohl bedurft,
Nicht eines Mannes, wie ihn jeder Weg
Uns bietet, ſondern hoher Weiſſagung.
Da ſchwieg dein Mund, da gab kein Vogelflug
Der Kundſchaft Offenbarung, und kein Gott:
Da kam ich ungeweihter Oedipus,
Und mein Verſtand, nicht meine Kunde, hieß
Sie ſchweigen, ich, den du verſtoßen willſt,
Auf daß du Kreon's Thron der nächſte ſeiſt.
Mir aber ahnet, dein Gehülf' und du,
Ihr werdet's büßen, wenn ihr mich verſtoßt;
Und ſchwächte dir dein Alter den Verſtand
Nicht ſchon, du ſollteſt leidend es bereun!

Chor.

Uns ſcheint, daß ihr im Zorne, du, o Greis,
Und du, o König, eure Worte ſprecht;
So ziemt ſich's nicht! Die Pflicht gebeut den Sinn
Des Götterſpruchs zu ſpähn und zu erfüll'n.

v. 428–452.

Teireſias.

Zwar biſt du König, dennoch hab' ich, gleich
Wie du, der Red' und Gegenrede Recht.
Ich bin Apollon's Diener, deiner nicht;
Und Kreon iſt der Fürſt nicht, der mich ſchützt.
Du ſchiltſt mich blinden Mann, doch ſag' ich dir,
Du Sehender, du ſiehſt dein Unglück nicht;
Siehſt nicht, mit wem du hauſeſt, wo du lebſt!
Weißt du, weß Bluts du biſt, der Deinen Feind,
Die ſchon dort unten und die hier noch ſind?
Dir folgt der Mutter und des Vaters Fluch
Mit raſchem Fuß, und drängt dich rechts und links.
Bald ſtößt er dich aus deiner Stadt, und bald
Deckt Finſterniß den Blick des Sehenden!
Ach, welcher Berg und welches Ufer wird
Von deinem Jammer nicht erſchall'n, wenn du
Vernimmſt, an welche Scheiterklippe dich
Aus günſt'ger Schiffahrt deine Ehe trieb!
Du ſchauſt die Fluth der Qualen nicht, die ſchon
Zugleich auf dich und deine Kinder ſtürzt!
Nun wüthe wider Kreon, wenn du's willſt,
Und wider mich, denn ſchlimmer war als du
Der Menſchen keiner, den die Rache traf.

Oedipus.

Noch duld' ich's dich zu hören? Säumſt du noch,
Elender, hebeſt dich nicht weg, und gehſt
Aus meinem Hauſe wieder endlich heim?

v. 453-462.

Teireſias.

Ich bin gekommen, weil du ſelbſt mich riefſt.

Oedipus.

Hätt' ich gewußt, daß Narrentheidinge
Dein Ausſpruch ſei, dich hätt' ich nicht begehrt.

Teireſias.

Dir dünkt ich ſei ein Thor, doch denen, die
Dich zeugten, dünket daß ich weiſe ſei.

(Er will weggehen.)

Oedipus.

Nicht weiter! — Sage, wer hat mich gezeugt?

Teireſias.

Dich zeuget dieſer Tag, und tödtet dich!

Oedipus.

Wie räthſelhaft du ſprichſt, und wie verhüllt!

Teireſias.

Biſt du der beſte Räthſeldeuter nicht?

Oedipus.

Du tadelſt das, warum mir Preis gebührt.

v. 463-481.

Teireſias.

Dein eignes Glück wird dein Verderben ſeyn.

Oedipus.

Was kümmert's mich? Ich rettete die Stadt.

Teireſias.

So geh' ich weg. — Du, Knabe, leite mich!

Oedipus.

Er leite dich, denn deine Gegenwart
Verwirrt uns, keiner grämt ſich, wenn du gehſt.

Teireſias.

Ich hab's geſagt, warum ich kam, und geh'
Furchtlos von hinnen; du vermagſt mich nicht
Zu kränken. Hör', ich ſage dir: der Mann,
Der Lajosmörder, den du drohend und
Mit Heroldſtimme ſucheſt, der iſt hier!
Dem Namen nach ein Fremdling, in der That
Ein eingeborner Kadmosſohn; er wird
Dem Wehe nicht entfliehn. Vom Sehenden
Wird er ein Blinder, und vom reichen Mann
Ein Bettler; wird im Fremdlingslande mit
Dem Pilgerſtabe prüfen ſeinen Pfad.
Denn kund wird's allen werden, daß er ſei
Der Bruder ſeiner Kinder und zugleich
Ihr Vater, ſeiner Mutter Ehemann

v. 482 - 501.

Und Sohn, und ſeines Vaters Weibgenoß
Und Mörder! Gehe heim, und forſche nach!
Find'ſt du, daß ich dich täuſche, o ſo ſprich,
Daß ich unkundig ſei der Weiſſagung!

(Teireſias wird weggeführt, Oedipus geht ab.)

Chor.

Erſte Strophe.

Wer iſt's, den Pytho's Phöbosbegeiſterter
Altar den größten aller Verbrecher nennt,
Der die unſäglichſte der Frevel-
Thaten mit blutiger Fauſt vollbracht hat?

Der Rache Stund' iſt — Fleucht mit des Sturmes Eil'
Ihr, ſeine Roſſe, wenn ihr ihn retten wollt! —
Der Rache Stund' iſt da! Beflügelt,
Roſſe des Fliehenden, eure Hufe!

Schon ſtürmt in Götterrüſtung einher auf ihn
Zeus Sohn, und ſchwinget drohend ſein Blitzgeſchoß,
Und ſeinem Fußtritt folgt die ſtrenge,
Nie ſich erbarmende Schickſalsgöttinn!

Erſte Gegenſtrophe.

Vom ſchneebedeckten Gipfel Parnaſſos ſcholl
Des Gottes Stimme; ſchnell, wie der Flamme Gluth
Sich hebt und ſchwinget, drang des Wortes
Lautes Gebot in die fernen Thale:

v. 502-521.

Daß jeder ihn erſpähe, den fliehenden
Verbrecher, welcher, wie der verfolgte Stier,
Von Kluft zu Kluft, von Klipp' auf Klippe
Irrt, und nach hehlendem Schirme lechzet.

Umſonſt! Der Fuß des Jammergefolterten
Erſtrebt umſonſt die Wüſten der Einſamkeit!
Apollon's Götterſpruch iſt ewig,
Ach! und umrauſcht ihn mit Höllenſchrecken!

Zweite Strophe.

O, welche Greuel decket das Donnerwort
Des weiſen Sehers auf, den der Vogel lehrt!
Zu glauben, wer vermag's? zu leugnen,
Wer? O, es ſchwanket und ſchweigt der Ausſpruch.

Der Hoffnung Schwingen heben uns hoch empor
Doch Nächte ſchgun wir vor uns und hinter uns! —
Sagt, flammte jemals Zwietracht zwiſchen
Labdakos Blut und Polybos Blute?

Der Sage Stimme ſollte des Frevels ihn
Verdammen? Oeffnen ſollten wir ihr das Ohr?
Und wider Oedipus? Und ſollten
Späher des heimlichen Mordes werden?

v. 522-539.

Zweite Gegenſtrophe.

Kronion iſt, und Phöbos Apollon iſt
Allſehend; offenbar und enthüllet liegt
Des Menſchen That vor ihren Blicken:
Aber der Seher? ob ihm, der Menſch iſt,

Der Zukunftskunde mehr die Unſterblichen
Als uns verliehen? Gaben der Weisheit ſind
Zwar mannigfaltig, doch es ſchweigt vom
Geiſte des Schauers der Wahrheit Urtheil.

Geprüfte Rüge zeug', eh' der Argwohn Ihn
Des Frevels zeihet! Hat ihn mit Ruhme nicht
Die Fittigſchwebende gekrönt, und
Blühte durch ihn nicht des Landes Segen?

Kreon. Das Chor.

Kreon.

Mich hat, ſo hör' ich, Bürger dieſer Stadt,
Mit herbem Wort der König angeklagt;
Das duld' ich nicht. Hier bin ich; und wenn er
Mich zeiht, daß ich die Landesnoth durch Wort
Und Werk vergrößert habe, o, ſo tilgt
Die Schmach, die ich ertrage, mir die Luſt

v. 540 – 552.

Des längern Lebens; denn gering iſt nicht
Der Tadel, den ſein arger Leumund mir
Erregt, der mich als Böſewicht bei euch,
Bei meinen Freunden und der Stadt verſchreit.

Chor.

Vom Zorn bemächtigt, iſt der Vorwurf ihm
Vielleicht entflohen, den er ſelbſt nicht glaubt.

Kreon.

Woher erhellte, daß, durch meinen Rath
Gereitzt, der Seher Lügenworte ſprach?

Chor.

Der König ſagt's; wir wiſſen nicht, warum.

Kreon.

War Ernſt in ſeinem Herzen, ſeinem Blick,
Als mich der Vorwurf ſeines Argwohns traf?

Chor.

Wir wiſſen's nicht; was unſre Fürſten thun,
Iſt uns nicht kund; doch ſieh', er tritt heraus.

v. 553-568.

Die Vorigen. Oedipus.

Oedipus.

Du biſt's? Was? Du kommſt ſelbſt? So ſchaamlos iſt
Dein Antlitz, daß du meinem Hauſe nah'ſt?
Du offenbarer Lajosmörder und
Du offenbarer Räuber meines Throns!
Sprich, bei den Göttern! wähnteſt du, ich ſei
Ein Feiger und ein Thor, als du's erſannſt,
Und daß ich, da dein Werk im Finſtern ſchlich,
Es nicht erſpäh'n, es nicht bekämpfen würd'?
Iſt thörigt nicht dein Vorſatz, anhanglos
Und ohne Freund zu ſtreben nach dem Thron,
Den nur der Reichthum und die Meng' erjagt?

Kreon.

Weißt du, was dir gebührt? Du haſt geredt;
Nun hör' und richte, wenn du alles weißt.

Oedipus.

Du großer Redner, taub bin ich für dich;
In deinem Herzen find' ich Haß und Groll.

Kreon.

Das Eine höre, was ich ſagen will.

v. 569 – 580.

Oedipus.

Das Eine ſage nicht: dein Herz ſei gut.

Kreon.

Wähnſt du, es ſei des Uebermuthes Trotz
Ein trefflich Ding, ſo iſt dein Irrthum groß.

Oedipus.

Wähnſt du das Unrecht nicht zu büßen, das
Du deinem Blutsfreund thuſt, ſo irrſt du dich.

Kreon.

Ich bin geſinnt wie du; doch ſage mir,
Was iſt das Unrecht, das du leiden mußt?

Oedipus.

Warſt du es, oder nicht, der mich bewog
Zu ſenden nach dem hochgeprieſ'nen Mann?

Kreon.

Ich that's, und gleicher Meinung bin ich noch.

Oedipus.

Wie lange Zeit iſt's ſchon, daß Lajos einſt ——

Kreon.

Daß er? Was meinſt du? Ich verſteh dich nicht.

v. 581 – 589.

Oedipus.

Daß er verſchwand, von Mördern umgebracht?

Kreon.

Vor langer, alter Zeit iſt das geſchehn.

Oedipus.

Trieb damals ſchon der Seher ſeine Kunſt?

Kreon.

Er war ſo weiſ' und ſo geehrt wie nun.

Oedipus.

Erwähnt' er meines Namens damals ſchon?

Kreon.

Niemals, ſo viel ich weiß, ich hört' es nie.

Oedipus.

Habt ihr dem Morde nimmer nachgeforſcht?

Kreon.

Wohl nachgeforſcht! doch alles war umſonſt.

Oedipus.

Warum verſtummte da des Weiſen Mund?

v. 590 – 600.

Kreon.

Ich ſchweige ſtets von dem, daß ich nicht weiß.

Oedipus.

Wofern du klug biſt, ſagſt du was du weißt.

Kreon.

Was meinſt du? Wüßt' ich's, ſo verſchwieg' ich's nicht.

Oedipus.

Hätt'ſt du dich nicht mit ihm verbündet, nie
Hätt' er des Mordes mich beſchuldiget.

Kreon.

Du weißt es ſelber, was er ſprach: ich muß
Von dir es forſchen, und nicht du von mir.

Oedipus.

So forſch'! Als Mörder findeſt du mich nicht.

Kreon.

Iſt meine Schweſter nicht dein Eheweib?

Oedipus.

Auf deine Frage ſag' ich dir nicht nein.

Kreon.

Du herrſcheſt gleich wie ſie in unſrer Stadt?

v. 601 – 622.

Oedipus.

Doch was ſie will, das ſteht ihr zu Gebot.

Kreon.

Sollt' ich nicht unter euch der Dritte ſeyn?

Oedipus.

Nun zeigſt du dich als einen argen Freund!

Kreon.

Nein! Wenn du's ſo wie ich erwägen willſt.
Zuerſt betrachte: würde jemand wohl
Des Throns und aller Schrecken, die er giebt,
Begehren und nicht lieber ohne Furcht
Der Ruhe pflegen, wäre die Gewalt
Ihm dennoch gleich? Mir ſelbſt iſt's nicht ſo werth
Ein König ſeyn, als das, was Königen
Gebührt, zu thun, und der beſcheidne Mann
Denkt ſtets alſo: Und hab' ich nicht durch dich
Was ich verlang', und alles ohne Furcht?
Herrſcht' ich, wie viel müßt' ich unwillig thun?
Wie könnte wohl die Königswürde mir,
Als kummerloſe Herrſchaft, ſüßer ſeyn?
O nein, ſo thörigt bin ich nicht, daß ich
Nicht wählte, was mir beſſern Nutzen bringt!
Nun bin ich aller Freund, mit Lieb' empfängt
Mich jeder, und wer dein bedarf, der fleht
Mich an, und du gewähreſt alles ihm;

v. 623–645.

Wie ſollt' ich jenes wählen, dies verſchmähn?
Deß Herz iſt böſe, deſſen Wahl hier ſchwankt.
Ich habe dieſen Rathſchluß nicht gehegt,
Und möchte keines Andern Helfer ſeyn.
Willſt du erforſchen, ob gegründet iſt
Dein Argwohn, gehe hin gen Pytho, frag',
Ob ich des wahren Spruchs Verkünder ſei,
Und triffſt du mit dem Zeichendeuter mich
Im Bunde, nicht allein ſprichſt du alsdann
Mein Todesurtheil, ſelber ſprech' ich's auch.
Laß deinen Argwohn nicht mein Richter ſeyn;
Gerecht iſt's nicht, den guten böſ', und gut
Den böſen Mann zu nennen ungeprüft.
Und minder ſtrafbar iſt nicht, wer den Freund
Verſtößt, als wer ſich ſelbſt das Leben raubt.
Das wird die Zeit dich lehren; ſie nur ſtellt
Den Redlichen in ſeiner Unſchuld dar,
Den Böſen aber zeigt ein einz'ger Tag.

Chor.

Wahr iſt's, o König! hüte dich, daß du
Nicht ſtrauchelſt: Uebereiltes Urtheil irrt!

Oedipus.

Wenn jemand eilend arge Liſt erſinnt,
So muß ich eilend ſeyn auf Rath bedacht;
Denn bleib' ich ruhig, ſo vollbringet er
Sein Werk, und Untergang ſteht mir bevor.

v. 646–653.

Kreon.

So iſt dein Will', es treffe mich der Bann?

Oedipus.

Nicht deine Flucht begehr' ich, deinen Tod!

Kreon.

Wann wirſt du zeigen deines Haſſes Grund?

Oedipus.

Du giebſt nicht nach, und unterwirfſt dich nicht?

Kreon.

Ich ſehe nicht, daß du ſo weiſe ſeiſt.

Oedipus.

Ich ſtrebe nur für mich.

Kreon.

So thu' ich auch.

Oedipus.

Du böſer Mann!

Kreon.

Wie, wenn du's nicht durchſchauſt?

Oedipus.

Gehorchen mußt du deinem Könige.

v. 654-664.

Kreon.

Doch nicht, gebietet er, was Unrecht iſt.

Oedipus.

O Kadmosſtadt!

Kreon.

So theuer mir als dir!

Chor.

O Fürſten, ſchweigt! Es tritt aus dem Pallaſt
Die Königinn zu guter Stund' hervor;
Nun ziemt es euch zu hemmen euren Zwiſt.

Die Vorigen. Jokaſte.

Jokaſte.

Was iſt's, o Männer, welchen thörigen
Aufruhr erreget eure Zunge? Seid
Ihr ſchaamlos, jetzt in unſers Landes Noth
Euch deß zu kümmern, was nur euch betrifft?
Du komm in's Haus, du, Kreon, gehe heim!
Mehrt nicht durch euren Zwiſt des Volkes Schmerz!

v. 665–678.

Kreon.

O Schweſter, dein Gemahl verfolget mich
Mit Grauſamkeit; von zweien hat er eins
Mir zuerkannt, Verbannung oder Tod.

Oedipus.

Wahr iſt's, o Weib, ich hab' entdeckt, daß er
Mir nach dem Leben ſteht mit arger Liſt.

Kreon.

Mich treffe Gottes Fluch und tödte mich,
Wenn mein die That iſt, deren du mich zeihſt!

Jokaſte.

O, bei den Göttern! Glaube was er ſagt,
Und ſchaudre für den Eidſchwur, den er ſchwört,
Wenn du dein Weib und dieſe Männer liebſt!

Chor.

O, beuge deinen Willen, höre ſie!

Oedipus.

Was iſt's, das ihr begehrt, was ſoll ich thun?

Chor.

Vertrau' dem Mann, der immer weiſe war,
Und den der Eid noch mehr zur Wahrheit zwingt.

v. 679-691.

Oedipus.

Doch wißt ihr, was ihr wollt?

Chor.

Wir wiſſens' wohl!

Oedipus.

Was iſt's?

Chor.

Daß du mit eitlem Argwohn nicht
Verdammeſt deinen unbeſcholtnen Freund.

Oedipus.

So wiſſet, wenn ihr das begehrt, ſo wollt
Ihr meinen Bann, ſo wollt ihr meinen Tod.

Chor.

Strophe.

Nein, bei Helios, nein! Aller Unſterblichen
Reigenführer! Der Fluch treff' uns Verſtoßene
Von den Göttern und Freunden,
Wenn uns dieſer Gedanke kam!

Wir Unſeligen! ach, tief in der Seele ſchmerzt
Uns das jammernde Land! Leiden erheben ſich
Stets auf Leiden, und neue
Noth vereint ſich mit alter Noth!

v. 692–705.

Oedipus.

So geh' er ungeſtraft, wenn das Geſchick
Tod oder Landesbann für mich beſtimmt!
Nur euer Mund iſt's, der mein Herz erweicht,
Nicht Kreon; wo er ſei, folgt ihm mein Haß.

Kreon.

Dein Schonen ſelbſt iſt Haß! Wie wird dein Zorn
Dich drücken, hat er endlich ausgetobt!
Ein Herz wie dein's iſt ſeine Rache ſelbſt.

Oedipus (zu Kreon).

Und du verläßt mich nicht, gehſt nicht von hier?

Kreon.

Ich eile weg; nur du verkenneſt mich.
Die Männer unſrer Stadt thun nicht alſo.

(Kreon geht ab).

Chor.

Was ſäumſt du, Weib? Geleit' ihn in das Haus.

Jokaſte.

Doch lehret mich vorher, was hier geſchah.

Chor.

Ein dunkler Argwohn ſchlich in ihre Red',
Und beißend iſt des falſchen Vorwurfs Zahn.

v. 706–719.

Jokaste.

War wechſelſeitig die Beſchuldigung?

Chor.

Ja wahrlich!

Jokaste.

Und was der Grund des Zwiſts?

Chor.

An unſrer Landesnoth genüg' uns! Laß
Den Hader ruhn, der nun geendet iſt.

Oedipus.

Wohin verirrt ihr, weiſe Männer, euch?
Ihr nehmt euch mein nicht an, und kränkt mein Herz.

Chor.

Gegenſtrophe.

Oft bezeugten wir's ſchon, König, und abermal
Wiederholen wir dir's: Thorheit und Täuſcherei
Wär' es, wollten wir trennen
Unſer Loos von dem deinigen.

Auf den Fluthen der Noth irrte das liebe Land;
Du wardſt Steurer, und ſchnell wehten ihm günſtige
Winde; ſei du des Volkes
Retter wieder, wenn du's vermagſt!

v. 720-734.

Jokaſte.

Sprich, bei den Göttern! welche Urſach' iſt's,
Die dir erregte deinen großen Zorn?

Oedipus.

Dir, denn vor allen ehr' ich dich, o Weib,
Vertrau' ich Kreon's Argliſt wider mich.

Jokaſte.

So rede, wenn dein Vorwurf Wahrheit iſt.

Oedipus.

Er ſagt, daß ich des Lajos Mörder ſei.

Jokaſte.

Weiß er's von andern, iſt's ihm ſelbſt bekannt?

Oedipus.

Den Unglücksſeher hat er hergeführt.
Der kein Gebiß für ſeine Zunge kennt.

Jokaſte.

Sei unbekümmert über dich, und ſchweig'
Und höre. Wiſſe, daß der Sterblichen
Nicht Einer habe wahre Seherkraft;
Davon ſollſt du die hellſten Zeichen ſehn.
Es kam an Lajos einſt der Götterſpruch,
Von Phöbos, oder ſeinen Prieſtern nur:

v. 735 -753.

Sein Schickſal ſei's, zu ſterben durch den Sohn,
Dem er der Vater, ich die Mutter ſei;
Da ihn doch Räuber, alſo ſpricht die Sag'
Auf dreigeſpalt'nem Heerweg mordeten.
Als ihm der Sohn geboren, ließ er ihn,
Drei Tage noch nicht alt, die Füße feſt
Geſchnürt mit Riemen, in des Forſtes Graun
Ausſetzen — So hat's Phöbos alſo nicht
Erfüllt, daß er ein Vatermörder ſei,
Und Lajos Angſt für dieſen Sohn war leer.
Das ſind die Worte, die ein Seher ſpricht!
O, achte nicht auf ſie; denn leicht iſt's Gott,
Uns, was wir wiſſen ſollen, kund zu thun.

Oedipus.

In welches Irrſal leiten mich, o Weib,
Die Worte, die ich hör'; es ſchlägt mein Herz!

Jokaſte.

Von welcher Sorg' ergriffen ſagſt du das?

Oedipus.

Mich dünkt, du ſagteſt, Lajos ſei erwürgt,
Wo in drei Pfade ſich der Heerweg theilt?

Jokaſte.

So ging die Red' einſt, und noch ſchweigt ſie nicht.

v. 754–765.

Oedipus.

Wo war's, daß dieſe Frevelthat geſchah?

Jokaſte.

Das Land heißt Phokis, und der Scheideweg
Führt hier gen Delphi, dort gen Daulia.

Oedipus.

Seit es geſchah, wie lange Zeit iſt's her?

Jokaſte.

Kurz ehe du auf dieſes Landes Thron
Dich ſetzteſt, ward es kund in unſrer Stadt.

Oedipus.

Zeus! was haſt du beſchloſſen über mich?

Jokaſte.

Was iſt's, das du in deiner Seele hegſt?

Oedipus.

O forſche nicht! — Doch Lajos von Geſtalt
Wie war er, welches Alters Kraft war ſein?

Jokaſte.

Hoch war ſein Wuchs, das erſte Silberhaar
Sproßt' ihm hervor, und ähnlich ſah' er dir.

v. 766-778.

Oedipus.

O wehe, weh'! Ich rufte, wie mir ſcheint,
Auf mich unwiſſend Gottes Rachefluch!

Jokaſte.

Was ſagſt du? — O, mir grau't bei deinem Blick!

Oedipus.

Wie fürcht' ich, daß des Sehers Auge nur
Zu deutlich ſah! — Noch Ein's enthülle mir.

Jokaſte.

Ich ſchaudre, dir zu ſagen, was ich weiß.

Oedipus.

Verreiſt' er unbegleitet; war um ihn
Ein Zug Gewaffneter, wie Fürſten ziemt?

Jokaſte.

Als Fünfter ging ein Herold in der Schaar,
Und Lajos ſaß im Wagen ganz allein.

Oedipus.

O wehe! Nun iſt alles meinem Blick
Durchſchaubar! Doch, wer ſprach der Botſchaft Wort?

Jokaſte.

Ein Diener, der allein entronnen war.

v. 779–793.

Oedipus.

Will das Geſchick, daß er zu Hauſ' jetzt ſei?

Jokaſte.

Nein, denn als er nach Lajos Tode dich
Als Haupt des Volks bei ſeiner Rückkunft ſah',
Ergriff er meine Hand, und flehte ſehr,
Daß ich auf's Feld ihn ſenden möchte, dort
Zu hüten meine Heerden, und daß er
Nicht oft erſcheinen müßte in der Stadt;
Ich ſandt' ihn alſo, denn der treue Knecht
War's werth, und hätte größern Lohn verdient.

Oedipus.

O, mache, daß er eilend bei uns ſei!

Jokaſte.

Wie du's begehrſt; doch ſage mir, warum?

Oedipus.

Ich fürchte für mich ſelbſt, daß mir zu viel
Geſagt ſei, drum verlang' ich ihn zu ſehn.

Jokaſte.

So ſoll er kommen. Doch bin ich nicht werth
Zu wiſſen, König, was dir Kummer macht?

v. 794-820.

Oedipus.

Dir ſei die Furcht und dir die Hoffnung nicht
Verborgen: wem vertraut' ich lieber wohl
Die Angſt, die mir mein Schickſal giebt, als dir?
Mein Vater war Polybos von Korinth,
Und meine Mutter war die doriſche
Merope; unter meinen Bürgern ſchien
Ich hochberühmt, bis mich ein Schickſal traf,
Das ſtaunenswürdig zwar, allein doch nicht
So ſehr verdiente meine Achtſamkeit.
Mich nannte bei des Gaſtmahls Schwelgerei
Ein Trunkner meines Vaters falſchen Sohn:
Mein Grimm entbrannte, kaum vermocht' ich ihn
Zu halten, bis der Tag geendet war.
Des andern Morgens naht' ich klagend mich
Dem Vater und der Mutter, und beſtand
Auf Rechenſchaft: Sie zürnten ob der Schmach,
Und ſchalten auf das Wort des Läſterers.
Troſt war mir ihre Liebe zwar; allein
Es ſtach mir tief in's Herz der Stachel ſtets.
Da pilgert' ich, den Eltern unbewußt,
Nach Pytho; aber Phöbos würdigte
Mich keiner Antwort deſſen, ſo ich frug;
Doch Elend offenbarte mir ſein Spruch,
Und Greuel, daß ich meiner Mutter Bett
Beflecken, und ein ſchändliches Geſchlecht
Erzeugen, aller Menſchen Fluch, und auch
Des eignen Vaters Mörder würde ſeyn.

v. 821 – 848.

Als ich's vernahm, durchwandert' ich Korinth's
Gebiet, geleitet von den Sternen, floh,
Und wähnte zu entfliehn dem Frevel, den
Apollon drohte; irrend kam ich hin,
Wo du mir ſagſt, der König ſei erwürgt.
Ich will, o Weib, die Wahrheit dir geſtehn:
Da, wo auf meiner Reiſe ſich der Weg
Zu dreien Pfaden ſpaltet, zogen mir
Entgegen, erſt ein Herold, dann ein Mann
Auf einem roßbeſpannten Wagen, wie
Du ihn mir mahlſt. Der Herold und der Greis
Verdrängten mit Gewalt mich aus der Bahn;
Den Führer, der mich ſtieß, ſchlug ich im Zorn.
Als drauf der Greis erblickte, daß ich mich
Dem Wagen nahte, nahm er's wahr, und ſchlug
Zweimal mein Haupt mit ſeinem Treiberſtab.
Die Buße war der That nicht gleich! denn ſchnell,
Von meinem Stecken, und von dieſer Hand
Getroffen, ſtürzt er rücklings von dem Sitz.
Ich tödtete ſie alleſammt — Ach, wenn
Gemeinſchaft zwiſchen ihm und Lajos war,
Wer iſt unſeliger, als dieſer Mann!
Wer ward den Göttern mehr verhaßt gezeugt?
Denn nicht der Fremde, nicht der Bürger darf
Ihn hauſen, mit ihm pflegen des Geſprächs,
Muß ihn verſtoßen von der Heimath! — Ach!!
Kein andrer hat mir dieſen Fluch, als ich,
Geflucht! Ich, der des Todten Ehebett

v. 849 – 868.

Entweihte mit der Hand, die ihn erſchlug.
Wer iſt, wie ich, ein Frevler? Und ach! Ruht
Auf mir der Rache ganze Bürde nicht?
Und muß ich fliehn, wo flieh' ich hin? Nicht ſchaun
Darf ich die Meinen, nicht mein Vaterland
Betreten, wenn mein Loos nicht etwa will,
Daß ich auch meiner Mutter Bettgenoß'
Und deſſen Mörder ſei, der mich gezeugt
Und mein gepflegt hat in Korinthos Burg.
Wer glaubt, daß eines böſen Dämons Werk
Mein Unglück ſei, der richtet wahrlich wahr!
O heilige, o reine Götter, nie
Laßt einen ſolchen Tag mich ſchauen! Laßt
Mich ſchwinden aus den Lebenden, eh' ich
Den Schandfleck dieſes Frevels ſeh' auf mir!

Chor.

Uns ſchmerzt dein Kummer, König harre du
Des Kundſchaftbringenden, und hoffe noch!

Oedipus.

Die Eine Hoffnung bleibt mir nur, den Mann,
Den Hirten, auszufragen, wenn er kommt.

Jokaſte.

Was iſt dein Vorſatz, wenn er uns erſcheint?

Oedipus.

Ich will dir's ſagen: findet ſich's, daß er
Wie du erzählt, ſo bin ich frevellos.

Jokaſte.

Was wichtig's haſt du denn von mir gehört?

Oedipus.

Verkündet hab' er, ſagteſt du, erwürgt
Von Räubern ſei der König: nennt er uns
Die Zahl, ſo iſt nicht meine That der Mord;
Denn Viel' und Einer ſehen ſich nicht gleich.
Sagt er, ein Einziger hab' es vollbracht,
So iſt es offenbar, daß ich es bin.

Jokaſte.

Du haſt durch mich ſein Wort gehört, von dem
Er nicht entweichen kann; die ganze Stadt,
Nicht ich allein, hat es von ihm gehört!
Und beugt er gleich von ſeinem erſten Wort'
Ein wenig abwärts ſich, ſo würd' er doch
Von Lajos Morde nicht entſcheidend wie
Apollon reden, welcher ſprach, der Tod
Sei ihm beſtimmt durch meines Sohnes Hand.
Ach, dieſes arme Kind hat keinen je
Getödtet! Ward es ſelber nicht erwürgt?
Drum ſoll der Spruch der Weiſſagung mich nie
Bewegen rechts zu ſchauen oder links.

v. 890-905.

Oedipus.

Du redeſt weiſe! — Doch laß einen Knecht
Den Hirten fodern, und verſäume nichts.

Jokaſte.

Ich ſende ſchnell. Wir gehn indeß in's Haus —
Möcht' ich nur thun, was deinen Wunſch erfüllt!

(Oedipus und Jokaſte gehen ab.)

Chor.

Erſte Strophe.

Heilige Unſchuld, Reinheit jedes Wortes,
Jeglicher That! ach, daß du uns vom Schickſal
Wärſt erkoren zu leiten
Unſern irdiſchen Weg,

Den aus dem Strahlenhimmel Gottes hohe
Töchter, die Urgeſetze, uns gebieten,
Die Zeus ſelber erzeugt hat,
Keines Sterblichen Kraft!

Siehe, ſie ſchließen ihr allſehend Auge
Nimmer in Schlummer! Ewig alterlos und
Blühend athmet in ihnen
Gottes mächtiger Hauch!

v. 906–925.

Erſte Gegenſtrophe.

Frevel und Stolz erzeugen den Tyrannen,
Häufen auf Miſſethaten Miſſethaten,
Und erheben zum ſteilen
Schwindelgipfel ihn ſchnell.

Ha, daß er feſtes Fußes ſtehe! denn ſchon
Zuckt ihr Verrätherarm, und ſtürzt ihn jählings;
Ach, ſchon ſinkt in des Schickſals
Schlund die Beute hinab!

Schaue, wir flehn dir, Gott! auf uns, und wandl' in
Sieg den gerechten Kampf, den Theben kämpfet!
Ewig biſt du die Veſte
Unſrer Zuverſicht, Gott!

Zweite Strophe.

Ihn, der mit frecher Stirne, ungewarnt durch
Seines Gewiſſens Schauer, Recht und Unrecht
Miſcht durch Thaten und Worte,
Der die Götter nicht ſcheut;

Ihn, der den Durſt der ungezähmten Lüſte
Und der Gewinnſucht rechtvergeſſend ſtillet,
Der, was heilige Schleier
Hüllen, frevelnd entblößt;

v. 926-945.

Ihn, o ihr Götter treffe (denn wer würde,
Wenn der Verbrecher ſtets im Ruhme blühte,
Sonſt wohl hemmen die Gluthen
Seiner lodernden Bruſt?)

Ihn, o ihr Götter, treffe der Vergeltung
Rache, zur Warnung aller! — O, es tönen
Unſre Reigengeſänge,
Säumt ſie länger, umſonſt!

Zweite Gegenſtrophe.

Nimmer, o nimmer wall'n wir anzubeten
Hin zu des Heiligthums Altare, der in
Pytho ſich auf der Erde
Nabel furchtbar erhebt.

Nimmer, o nimmer duften unſers Weihrauchs
Flammen in Aba's Tempel, und wir mehren
Nicht die feirenden Schaaren
Auf Olympia's Flur;

Wenn nicht den Frevelthäter alle Augen
Sehen, und alle Finger ihn uns zeigen! — —
Zeus, Allherrſcher des ewig,
Ewig daurenden Reichs!

v. 946–963.

Blicke herab! Schon welkt des Götterſpruches
Ehre, der Lajos drohte! Ach, ſchon ſinket
Phöbos Ruhm, und im Staube
Liegt die Religion!

Die Vorigen. Jokaſte.

Jokaſte.

Ihr Fürſten unſrer Stadt, mein Vorſatz iſt,
Mit Kränzen und mit Räuchwerk in der Hand,
Der Götter Heiligthume mich zu nahn;
Denn Oedipus verſinkt zu tief in Angſt
Und Leiden aller Art, wie ſich nicht ziemt
Dem Weiſen; ohne Unterlaß vergleicht
Er mit der Vorzeit dieſe trüben Tag'
Und hat ein Ohr für Schreckenbotſchaft nur;
Vergebens tröſt' ich und vermahn' ich ihn.
Zu dir, o Phöbos, denn dein Helferarm
Iſt nahe, wend' ich mich mit meinem Flehn,
Daß du uns löſen woll'ſt von unſrer Noth!
Uns allen ſchaudert, denn wir ſehn für Angſt
Den Steurer beben, der den Nachen lenkt.

v. 964-975.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Kann ich von euch, ihr fremden Männer, wohl
Erfahren, wo des Königs Oedipus
Pallaſt, und wißt ihr's, wo er ſelber ſei?

Chor.

Dort in der Burg iſt er, du ſchauſt das Weib
Des Königs, ſeiner Kinder Mutter, hier.

Der Bote.

Biſt du ſein Eheweib, ſo müſſeſt du
Stets glücklich leben mit dem Glücklichen!

Jokaſte.

So du, o Fremdling, denn du biſt es werth
Ob deines Segenswunſches! Aber ſprich,
Warum du kommſt, was du verkünden willſt.

Der Bote.

Heil deinem Hauſ' und deinem Ehgemahl!

Jokaſte.

Und welches Heil? Von wannen kommſt du her?

v. 976-989.

Der Bote.

Ich komme von Korinth, und ſage kurz,
Der Freude Botſchaft bring' ich, und des Grams.

Jokaſte.

Was iſt's? Was meint der Doppelrede Sinn?

Der Bote.

Zum König woll'n die Eingeborenen
Des Iſthmos ihn erwählen, wie man ſagt.

Jokaſte.

Was? herrſcht der Greis Polybos dort nicht mehr?

Der Bote.

Ihn hält der Tod in ſeinem Grabe feſt.

Jokaſte.

Was ſagſt du? Iſt der alte König todt?

Der Bote.

Lüg' ich, ſo ſei ich nicht des Lebens werth!

Jokaſte, (zu einer Magd).

O Magd, was ſäumſt du? Eile, bringe ſchnell
Dem Herrn die Botſchaft! — O du Götterſpruch,
Wo biſt du? Bebend floh' einſt Oedipus,
Um nicht zu tödten dieſen Mann, der nun
Sein Schickſal, ungetödtet, hat erfüllt!

Die Vorigen. Oedipus.

Oedipus.

O liebſtes Eheweib, Jokaſte, ſprich,
Warum verlangſt du meine Gegenwart?

Jokaſte.

Hör' dieſen Mann, und prüfe, was da ſei
Geworden aus dem hohen Götterſpruch!

Oedipus.

Wer iſt der Fremdling? Was verkündet er?

Jokaſte.

Er iſt ein Bote von Korinth, und ſagt,
Dein alter Vater ſei nicht mehr, ſei todt.

Oedipus, (zu dem Boten).

Was ſagſt du? Rede ſelbſt der Botſchaft Wort!

Der Bote.

Wenn du's begehrſt, daß ich's entſcheidend dir
Zuerſt verkünde, wiſſe, todt iſt er!

Oedipus.

Durch Meuchelmord? Durch ſchlimmer Seuche Hauch?

v. 1001 – 1016.

Der Bote.

Vom ſchwachen Stoße ſinkt des Greiſes Leib.

Oedipus.

So ſcheint's die Krankheit hab' ihn aufgelöſ't?

Der Bote.

Und auch der Lebensjahre große Zahl.

Oedipus.

Und uns gebührte noch zu achten auf
Den ſchickſallehrenden Altar, o Weib!
Und auf der Vögel Himmelflug, die mir
Weiſſagten, daß ich meinen Vater einſt
Ermorden würde: todt iſt er, iſt ſchon
Verborgen in der Erd' — und ich bin hier,
Zog wider ihn kein Schwert, wenn etwa nicht
Aus Sehnſucht meiner er verſchmachtet ſei,
Alſo von mir getödtet! Nun liegt er
Im Grab', und hat mit ſich den Götterſpruch
Genommen, der nicht werth der Achtung iſt.

Jokaſte.

Hab' ich dir das nicht längſt vorhergeſagt?

Oedipus.

So ſprachſt du immer, doch mich trieb die Furcht.

v. 1017 – 1032.

Jokaſte.

Nimm nie dergleichen wieder in dein Herz!

Oedipus.

Sollt' ich nicht ſcheuen meiner Mutter Bett?

Jokaſte.

Was ſoll der Menſch wohl fürchten? Zufall nur
Beherrſcht die Welt, und alle Vorſicht täuſcht!
Drum glaube mir, das beſte Leben führt
Der Kummerloſeſte. Laß du dich nicht
Durch deiner Mutter Ehe ſchrecken; hat
Im Traum nicht mancher ſeiner Mutter Bett
Beſtiegen? Wer dergleichen Theidinge
Verſchmäht, nur dieſem wird das Leben leicht.

Oedipus.

In allem, was du ſageſt, hätteſt du
Nicht Unrecht, lebte ſie nicht noch, die mich
Gebar. Jetzt muß ich noch mein Schickſal ſcheun.

Jokaſte.

Nun ſchleußt des Vaters Grab den Blick dir auf.

Oedipus.

Er ſchleußt ihn auf! Und doch, weil ſie noch lebt!

Der Bote.

Um welches Weibes willen zitterſt du?

v. 1033 – 1045.

Oedipus.

Merope iſt's, Polybos Eheweib.

Der Bote.

Und welche Furcht iſt's, die dir dieſe giebt?

Oedipus

Ein gottgeſandter, fürchterlicher Spruch.

Der Bote.

Darfſt du ihn ſagen, oder iſt's verwehrt?

Oedipus.

Hör' ihn! Apollon hat geſagt, es ſei
Mein Schickſal, mich mit meiner Mutter einſt
Zu gatten, und mit dieſer meiner Hand
Zu rauben meines Vaters Lebensblut.
Drum bannt' ich lange von Korinthos mich.
Zwar leb' ich glücklich hier; doch lieblich iſt's
Die Augen unſrer Eltern anzuſchaun.

Der Bote.

War's deine Angſt, die dich von dannen trieb?

Oedipus.

Ich fürchtete für mich den Vatermord.

v. 1046–1056.

Der Bote.

Wenn ich dich nun, o König, von der Furcht
Durch meiner Freundſchaft Wort zu löſen kam?

Oedipus.

So ſei dein Lohn der großen Wohlthat werth.

Der Bote.

Mein Hauptgeſchäft, warum ich in dein Haus
Getreten bin, war nützlich dir zu ſeyn.

Oedipus.

In meine Heimath kehr' ich nie zurück.

Der Bote.

O wahrlich, Sohn, du weißt nicht, was du thuſt——

Oedipus.

Was ſagſt du, Greis? O bei den Göttern, ſprich!

Der Bote.

Wenn dieſe Furcht dich zwingt dein Haus zu fliehn.

Oedipus.

Ich fürchte, Phöbos Worte täuſchen nicht.

Der Bote.

Scheuſt du den Frevel wider dein Geſchlecht?

v. 1057–1066.

Oedipus.

Der iſt es, Greis, der ſtets mich zittern macht.

Der Bote.

So wiſſe, daß du ſonder Urſach bebſt.

Oedipus.

Wie? Wenn ich dieſer Eltern Sprößling bin?

Der Bote.

Kein Band des Bluts knüpft an Polybos dich.

Oedipus.

Was ſagſt du? Iſt er denn mein Vater nicht?

Der Bote.

So, und nicht mehr, wie ich der deine bin!

Oedipus.

Mein Vater hat mich alſo nicht gezeugt?

Der Bote.

Nicht mehr, als ich es bin, iſt er es auch.

Oedipus.

Und warum nennt' er mich denn ſeinen Sohn?

Der Bote.

Zur Gab' empfing er dich aus meiner Hand.

v. 1067 – 1076.

Oedipus.

Aus fremder Hand hätt' er mich ſo geliebt?

Der Bote.

Der Mangel eigner Kinder wirkte das.

Oedipus.

Bin ich erkauft? Gabſt du dein eig'nes Kind?

Der Bote.

Ich fand dich in Kithäron's Schattenthal.

Oedipus.

Was war's, das dort zu wandern dich bewog?

Der Bote.

Mir war der Bergtrift Aufſicht anvertraut.

Oedipus.

So warſt du wohl ein Miethlingshirte, Greis?

Der Bote.

Ich war dein Retter damals, o mein Sohn!

Oedipus.

Aus welchen Nöthen retteteſt du mich?

Der Bote.

Dein Fußgelenk mag dir ein Zeugniß ſeyn.

v. 1077 – 1086.

Oedipus.

Ach, welchen alten Schmerz rufst du zurück!

Der Bote.

Ich lös'te dir der wunden Füße Band.

Oedipus.

O welch' Erkennungszeichen, voll der Schmach!

Der Bote.

Nach diesem Schicksal bist du auch genannt.

Oedipus.

Gab dir ein andrer mich, fandst du mich selbst?

Der Bote.

Ich fand dich nicht, ein Hirte gab dich mir.

Oedipus.

Wer war's? Vermagst du ihn uns kund zu thun?

Der Bote.

Aus Lajos Hause war's ein Mann, wie's hieß.

Oedipus.

Lajos, der einst beherrschte dieses Land?

Der Bote.

Du sagst es; seiner Hirten einer war's.

v. 1087–1101.

Oedipus.

O lebt er noch? Vermag ich ihn zu sehn?

Der Bote.

Das forsche von den Eingebornen selbst.

Oedipus.

Kennt jemand unter euch, Anwesende,
Den Mann, von dem er sagt, so zeig' er ihn
Mir an, er hab' ihn auf den Aeckern, hab'
Ihn einst daheim gesehn, denn wichtig ist's!

Chor.

Es scheint, es sei kein andrer, als den du
Gefordert hast vom Feld' um ihn zu sehn;
Am besten ist's der Königinn bekannt.

Oedipus.

Weißt du, ob der, nach welchem du, o Weib,
Gesandt hast, jener sei, von dem er spricht?

Jokaste.

Von wem ist's daß er spricht? O, achte du
Der Rede nicht, und grüble nicht umsonst.

Oedipus.

Nein, das sei ferne, daß ich mein Geschlecht
Trotz aller Zeichen nicht erspähen soll!

v. 1102 – 1113.

Jokaſte.

O bei den Göttern! Wenn dein Leben dir
Noch werth iſt, forſche nicht! Wie leid' ich ſchon!

Oedipus.

Sei gutes Muths, und wär' ich auch erzeugt
Aus Magdgeſchlecht bis in das dritte Glied,
So biſt du, Weib, nicht minder edel drum.

Jokaſte.

Erhöre mich! Ich flehe, thu' es nicht!

Oedipus.

O flehe nicht! Ich muß es nun erſpähn.

Jokaſte.

Ich weiß es, was dir frommt, und rath' es dir.

Oedipus.

Dein Rath iſt's, der mir dieſen Kummer macht.

Jokaſte.

Elender! Wiſſe nimmer, wer du biſt!

Oedipus.

Auf! Einer rufe mir den Hirten — Laßt
Die dort ſich brüſten ihres Fürſtenbluts!

v. 1114–1129.

Jokaſte.

O du Unſeliger! Mir bleibt hinfort
Für dich kein andrer Name mehr, als der!

(Sie eilt weg.)

Chor.

Ach, Oedipus, warum verließ dein Weib,
Von wilder Qual getrieben, uns? Daß nur
Ihr Schweigen nicht des Jammers Bote ſei!

Oedipus.

Es komme was da woll', ich muß erſpähn,
Und wär' es noch ſo niedrig, mein Geſchlecht.
Sie mag mit Weiberſtolze nur ſich mein,
Des Adelloſen, ſchämen! Ich indeß
Will glauben, daß ich ſei der Göttinn Sohn,
Der milden Glückgewährerinn; und deß
Erröth' ich nicht! Sie iſt's, die mich gebar;
Und keine Blutsverwandte hab' ich, als
Die Monde, die mich klein, und die mich groß
Geſehen haben. Alſo iſt's! Drum ruh'
Ich nicht, bis ich erforſche, wer ich ſei.

(Oedipus geht ab.)

v. 1130–1149.

Chor.

Strophe.

Sind wir Seher? Und ward Kunde der Zukunft uns
Von den Göttern verliehn? — Bei dem Olympos! Eh'
In des morgenden Vollmonds
Licht dein Scheitel, Kithäron, glänzt,

Werden Thäler und Höh'n schallen, und allen wirst
Du enthüllen, was noch unter dem Schleier ruht;
Wirst dich zeigen, die Amm' und
Landsgenossinn des Königes.

Freude lächelt alsdann wieder im Auge des
Königs, und es erschallt Jubel und Reigensang
Dir zum Preis — O, es blicke
Segen Phöbos auf uns herab!

Gegenstrophe.

Sage, König, o wer, wer der Unsterblichen
Hat, o Sohn, dich gezeugt? Hat dich der Nymphen des
Berges eine geboren,
Ueberwältigt vom Hirtengott?

Dich ein Mägdlein Apoll's? Phöbos Apollon liebt
Berg' und Thäler und Trift. — Oder Kyllenios
Hermes? Ist dein Erzeuger
Hermes, oder der Traubengott?

v. 1150–1164.

Laut frohlocket umher Bachus auf bergigen
Höh'n, und ſcherzet und küßt. — Hat er in Helikon's
Grotten einſt dich erbeutet,
Dich, den Sprößling des Nymphenſpiels?

Die Vorigen. Oedipus.
Ein Greis kommt.

Oedipus.

Ich meine, dieſer unbekannte Greis,
Den wir erblicken, ſei der Hirte, den
Wir eben foderten; ſein Alter ſtimmt
Mit dieſem überein, und die Geſtalt,
Und meine Hausgenoſſen ſind es, die
Ihn hergeleiten; beſſer werdet ihr
Ihn kennen, die ihr ihn geſehen habt.

Chor.

Wir kennen ihn: als Lajos lebte, war
Er ſeiner Heerden allertreuſter Knecht.

Oedipus.

Dich frag' ich, Fremdling von Korinthos, meinſt
Du dieſen Mann?

v. 1165–1174.

Der Bote.

Ja dieſen, den du ſchauſt.

Oedipus.

Komm, Alter, ſieh' empor, und ſage mir
Die Wahrheit: warſt du ehmals Lajos Knecht?

Der Hirte.

Sein Knecht, daheim geboren, nicht erkauft.

Oedipus.

Und was war deine Sorge, was dein Dienſt?

Der Hirte.

Mein Leben ging mir bei den Schaafen hin.

Oedipus.

Was war am öfterſten der Heerde Triſt?

Der Hirte.

Der Berg Kithäron und die Flur umher.

Oedipus.

Sahſt du wohl dieſen Mann, und kennſt du ihn?

Der Hirte.

Was that er, und wer iſt's, von dem du red'ſt?

Oedipus.

Von dieſem: hatt'ſt du einſt mit ihm zu thun?

v. 1175 - 1190.

Der Hirte.

So ſchnell beſinnt ſich mein Gedächtniß nicht.

Der Bote.

Erſtaune deß nicht, Herr! Ein leichtes ſoll
Mir's ſeyn, ihm das Entfall'ne wiederum
Zurückzurufen. Sicherlich er weiß,
Wie wir einſt auf Kithäron's Trift, er war
Der Hüter zweier Heerden, einer ich,
Vom Lenze bis zum Anfang des Arkturs,
Drei ganzer Monde Zeiten ungetrennt
Verlebten. Als der Winter drohte, trieb
Ich heimwärts, und er zog gen Lajos Stall.
(Zu dem Hirten.)
Iſt, was ich ſage, wahrhaft oder falſch?

Der Hirte.

Wahr iſt's! doch lange, lange Zeit iſt's her.

Der Bote.

So ſag', erinnerſt du des Knäbleins dich,
Das du mir gabſt, wie mein's es zu erziehn?

Der Hirte.

Was willſt du? und was fragſt du mich darum?

Der Bote.

O, dieſer Mann iſt's, der das Kind einſt war!

v. 1191 – 1200.

Der Hirte.

Schweig', oder ſchnelles Unglück haſche dich!

Oedipus.

O ſchilt ihn nicht, denn was er ſaget, iſt
Nicht ſcheltenswerth, wie deine Worte ſind.

Der Hirte.

Was hab' ich denn verſehn, o beſter Herr?

Oedipus.

Du ſchweigſt? du ſagſt nicht wer der Knabe ſei?

Der Hirte.

Er iſt von Sinnen, weiß nicht was er ſpricht.

Oedipus.

Sagſt du's nicht gleich, ſo ſagſt du's heulend mir.

Der Hirte.

Ich armer Greis! o Götter! ſchone mein!

Oedipus (zu den Knechten).

Kommt, feſſelt ihm die Hände, zaudert nicht!

Der Hirte.

Ich Armer! O warum? Was foderſt du?

v. 1201 – 1210.

Oedipus.

Gabst du das Kind ihm einst, von dem er sagt?

Der Hirte.

Ich that's! O, hätte mich der Tod geraubt!

Oedipus.

Er ist nicht fern, wenn du's nicht offenbarst.

Der Hirte.

Red' ich, so kommt auf mich des Unglücks mehr.

Oedipus.

Nur Aufschub sucht der Zaudrer, wie es scheint.

Der Hirte.

Sagt' ich denn nicht vorlängst, ich hätt's gethan?

Oedipus.

War dein das Knäblein, oder andres Bluts?

Der Hirte.

Mein's nicht; aus andern Händen nahm ich es.

Oedipus.

Und welches Hauses? Hier aus dieser Stadt?

Der Hirte.

Herr, bei den Göttern! frage weiter nicht!

v. 1211 – 1219.

Oedipus.

Du biſt des Todes, frag' ich Einmal noch!

Der Hirte.

Ein Hausgenoſſe Lajos war das Kind.

Oedipus.

Ein Knechterzeugter, oder Lajos Sohn?

Der Hirte.

O, wenn ich's ſage, welche Noth iſt mein!

Oedipus.

Und mein, wenn ich es höre! doch ich muß!

Der Hirte.

Man nannt' ihn Königsſohn, doch beſſer giebt
Dort im Pallaſt dein Weib dir Rechenſchaft.

Oedipus.

Gab ſie das Kind dir ſelbſt?

Der Hirte.

Das that ſie, Herr.

Oedipus.

Zu welchem Endzweck?

v. 1220 – 1230.

Der Hirte.

Tödten ſollt' ich es.

Oedipus.

Ihr Kind, die Mutter? O der Frevelthat!

Der Hirte.

Ein böſer Götterſpruch erſchreckte ſie.

Oedipus.

Und welcher?

Der Hirte.

Seine Eltern tödt' es einſt.

Oedipus.

Warum gabſt du es dieſem Greiſe denn?

Der Hirte.

Ach, ich erbarmte mich, und hofft', er würd'
Es mit ſich nehmen in ein fremdes Land.
Doch für den Jammer ward es aufbewahrt!
Biſt du's, ſo iſt dein Schickſal ſchreckenvoll!

Oedipus.

O wehe! Nun iſt alles offenbar!
Zum letztenmale ſchau' ich dich, o Licht!
Ich bin gezeugt von Eltern, deren Fluch

v. 1231 – 1254.

Die Zeugung war, ich hab' ein Frevelbett
Beſtiegen, und den ärgſten Mord vollbracht!

(Oedipus geht ab.)

Chor.

O du Menſchengeſchlecht, geachtet wie nichts,
So lange du lebeſt, biſt du!
Wo iſt der Mann, dem je
Ward ein höheres Glück, als das,
Welches ihm bildete der Wahn?
Doch dieſer Wahn, o wie ſchnell ſchwindet auch er!

Dein Schickſal lehret, o armer Oedipus,
Ach! und dein Unſtern uns,
Selig zu preiſen keinen der Sterblichen.
Du, deſſen Pfeil der Ziele höchſtes überflog,
Du, der du ſchöpfteſt aus der vollen Quelle des Glücks!
O du, der du die klauenbewaffnete,
Räthſelgebende Jungfrau ſchlugſt,
Der du ſtand'ſt wider den Untergang
Unſers Landes, ein feſter Thurm!
Du, den wir nannten unſern König; du,
Deſſen Ruhm ſtrahlet unter uns,
Der du beherrſcheſt die große Kadmosſtadt.
Ach! wer iſt nun wie du
Unglückſelig und jammervertieft,
Und (o wie wandelte dein Leben ſich!)
Wie du ein Genoſſe des Rachefluchs?

v. 1255–1273.

Ruhmgekrönter, wie genügte dir,
Deinem Erzeuger und dir, o Sohn,
Das Eine Bette, das euch umschloß?
Und wie konnte, wie konnte bis jetzt
Schweigend dich erdulden, Unglücklicher!
Deines Vaters Saatengefild'?
Endlich hat erspäh't deine willenlose That
Die allesschauende Zeit!
Deine Frevelehe verdammet sie,
Ach, die Vermählung der Mutter und des Sohns!

Lajoserzeugter! o, daß wir dich,
Daß wir dich nimmer hätten gesehn!
Wehklagend trauern wir mit dir
In lautem Jammergeschrei.
Wir athmeten neues Leben durch dich;
Nun hüllest in Schlummer unser erlöschendes Auge du!

Das Chor. Ein Knecht des Pallasts.

Der Knecht.

O Fürsten unsers Landes, welche That
Verkünd' ich euch, und welche werdet ihr
Erblicken! Welcher Jammer, wenn euch noch

v. 1274 – 1293.

Des Labdakos Geſchlecht am Herzen liegt,
Harrt euer! Ach, der Iſter könnte nicht
Abwaſchen, nicht der Phaſis dieſe Schuld,
Die in der Königsburg verhüllet liegt.
Nun kommt an's Licht das ſelbſtgewählte, nun
Das Unglück, das der Vorſatz that; und die
Iſt aller Qualen bitterſte, die wir
Aus eigner Schuld uns haben ſelbſt erregt.

Chor.

Nichts konnte jammervoller ſeyn, als was
Uns ſchon bekannt war; häufſt du Noth auf Noth?

Der Knecht.

Daß ich's mit kurzen Worten ſag', und ihr
Es wiſſet, unſre Königinn iſt todt!

Chor.

O die Unſelige! Durch weſſen Schuld?

Der Knecht.

Sie ſelber durch ſich ſelbſt! Das gräßlichſte
Der That war fern, kein Auge ſahe ſie!
Was mein Gedächtniß nur vermag, das ſag'
Ich euch vom Leiden der Unſeligen:
Sobald ſie, wüthend von entflammtem Schmerz,
Betrat des Hauſes Halle, eilte ſie
um Lager ihrer Brautnacht; raufte ſich

v. 1294 - 1321.

Das Haar mit beiden Händen, ſchloß die Thür',
Und rufte ihrem längſtgeſtorbnen Mann,
Des fluchbeladnen Samens, der den Tod
Ihm geben ſollte, eingedenk, und dem
Sie Sündenbrut geboren hab', o Schmach!
Dann fluchte ſie mit lautem Angſtgeſchrei
Dem Bett', in welchem, ach! der Gatte ihr
Den Gatten zeugte, und der Sohn den Sohn!
Wie ſie geſtorben iſt, das weiß ich nicht.
Mit lautem Toben ſtürzte Oedipus
Einher; da ſah'n wir nicht auf ſie, da war
Das Auge aller nur auf ihn gewandt!
Er nah'te jedem, flehte jeden um
Ein Schwert, und ſuchte ungeſtüm ſein Weib,
Ach, nicht ſein Weib! die Mutter, die zugleich
Den Sohn und Enkel ihrem Sohn gebar!
Ein Dämon leitete den Wüthenden;
Wir ſtanden fern. Er ſtürzte ſich, als ob
Ein Treiber trieb, mit gräßlichem Geſchrei,
Durch beide Thüren, die ſein Stoß aus Schloß
Und Angel ſprengte, ſchnell in's Ehgemach:
Da ſahen wir das Weib erdroſſelt und
An einem Seile ſchwebend! Er erhob
Ein Wuthgeſchrei, der Arme! löſ'te ſchnell
Das Band; zu Boden ſtürzten beide hin.
Ach! welcher Schreckenanblick ward uns da!
Des Kleides goldne Spange riß er ihr
Vom Buſen, ſtach ſich beide Augen aus,

Mit lauter Stimme rufend, daß er nun
Nicht fürder ſehe Sie und ſeine Qual
Und ſeinen Frevel! daß die Finſterniß
Ihm raube deren Anblick, die zu ſchaun
Ihm Greuel ſei, und ach! von denen er
Nun müſſe Hülf' erflehn in ſeiner Noth.
So ſchrie er laut, und oft und oft mit hoch
Emporgehobnen Wimpern ſtach er ſich
Die Augen! Ueber ſeine Wangen rann
Die Sehe blutig, feuchtete nicht nur
Sein Antlitz, ſondern Tropfen ſchwarzen Bluts
Ergoſſen, wie ein Regen, ſich herab.
So kam, nicht einſam, über Mann und Weib
Der Jammer; beider Qual vermiſchte ſich.
Ehmals umgab des Segens Fülle ſie,
Des wahren Segens Fülle! dieſer Tag
Hat ihn in Seufzer, Schmach, und Fluch und Tod
Verwandelt, und von allen Namen, die
Den Jammer nennen, mangelt keiner hier.

Chor.

Der Unglückſelige! Was thut er jetzt?

Der Knecht.

Er ſchreit, daß man die Thore öffne, daß
Man allem Volk den Vatermörder und
Den Muttermörder zeige! Läſterung

v. 1345–1365.

Ruft er, die mir zu wiederholen graut.
Er ſagt: Er wolle fliehn, ſein Haus nicht mehr
Betreten, und erdulden ſeinen Fluch.
Nun iſt ihm Stärkung, iſt ihm Leitung Noth;
Denn unerduldbar ſchwer iſt ſeine Laſt.
Er zeigt ſich euch, die Schlöſſer ſpringen auf;
Ihr werdet einen Anblick ſehen, deß
Sich würd' erbarmen eines Feindes Herz.

(Die Thüren öffnen ſich, und Oedipus erſcheint mit blutigem Antlitz.)

Chor.

O! graunerregender Jammerblick!
O ſchaudererfüllteſter aller, die uns
Jemals erſchienen! Welche Wuth hat dich,
Elender! ergriffen? und welcher Dämon zog
Wider dich einher, und vermehrte deines Unſterns Fluch
Mit Qualen, die größer als die größten ſind?
Du Unglücklicher — Doch wir vermögen nicht
Dich anzuſchauen, ob wir gleich von dir
Zu erforſchen vieles begehren, und zu hören viel;
Denn Schauer umwandelt uns und Graun.

Oedipus.

O wehe! wehe!
Ach! ach! ich Unſeliger, wo
Irr' ich umher, und von wannen kommt,

v. 1366–1379.

Schwebend auf Fittigen, eine Stimme zu mir?
O mein Glück, wohin biſt du entflohen du?

Chor.

In Jammer, wie kein Auge ſah';
Hörte kein Ohr!

Oedipus.

Erſte Strophe.

Wehe! o wehe! O Graun der Nacht!
O ſcheuſalbelaſtete Finſterniß,
Die nicht hemmt Schranke, noch Kraft! —
Ach, wie tobt
Der Erinnrung und der Qual Stachel
in mir!

Chor.

O, wir ſtaunen nicht, unglückſeliger Mann! wenn du,
Von Zwillingsqualen gefoltert, doppelt klagſt.

Erſte Gegenſtrophe.

Oedipus.

O ihr Geliebten, ihr bleibet mir
Getreu, und es jammert des Blinden euch!
O, Ich kenn' euch, die nicht ſchaun kann
mein Blick,
Denn die Stimm' eures Geſangs ſchallt in
mein Ohr!

v. 1380 – 1394.

Chor.

O erſchrecklichſte der Thaten! Wie vermochteſt du
Dein Auge zu tödten? Trieb ein Gott dich an?

Zweite Strophe.

Oedipus.

Apollon, ihr Lieben, nur hat
Dieſe blutige Jammerqual
Mir erregt, doch ich ſelbſt that's mit dieſer Hand!
Sehlos erblick' ich nicht mehr Greuel um mich.

Chor.

So iſt's, wie du ſagſt!

Dritte Strophe.

Oedipus.

Ach! Was iſt mir übergeblieben, Freunde,
Anzuſchaun, zu hören und anzureden?
Welcher Troſt iſt übrig, und was vermag ich
Nun noch zu lieben?

Bannt, o bannt mich ſchleunig hinweg, o Freunde,
Mich, den fluchbelaſteten, größten Frevler,
Mich, das Scheuſal, welches die Götter, welches
Haſſen die Menſchen!

v. 1495–1509.

Chor.

Elender! Um deines heiligen Geiſtes, und um
Deines Unglücks willen! — Ach hätteſt du nie dich
erkannt!

Zweite Gegenſtrophe.

Oedipus.

Verflucht ſei der Mann, der gelöſ't
Mir die Feſſel der Füße hat!
Der mein Heil ehmals war — Weh' ihm!
Ach, mein Tod
Hätte befreit von der Qual mich und auch euch!

Chor.

Was du wünſcheſt, wünſchen auch wir.

Dritte Gegenſtrophe.

Oedipus.

O, dann wär' ich nicht mit des Vatermordes
Fluch belaſtet; keiner der Menſchen nennte
Mich des Weibes, die mich gebar, o wehe!
Bettegenoſſen.

Ich Unſel'ger! Sproſſe des Frevelſtammes,
Weh'! o wehe! Bruder und Vater meiner
Kinder! Ach, iſt Eine der Qualen, die nicht
Oedipus foltert?

v. 1410–1434.

Chor.

Und dennoch können wir die rasche That
Nicht loben; besser wär'st du todt als blind!

Oedipus.

Und wär' auch strafbar meine That, so schweigt
Mit eurer Lehr' und eurem Rathe nun!
Mit welchen Augen hätt' ich angeschaut
Im Schattenreiche meinen Vater einst
Und meine jammervolle Mutter? Mußt'
Ich nicht durch Strafen, ärger als der Tod,
Den Frevel büßen? — Lieblich war mir zwar
Der Anblick meiner Kinder, und es wuchs
Die Vaterfreude mit den Wachsenden;
Doch meine Augen hätten nie gewagt
Auf sie zu blicken, nicht auf unsre Stadt,
Auf ihre Thürm', und auf die Bilder nicht
Der Götter. Ich Unseliger, den Glück
Und Ruhm in Theben krönte, raube deß
Mich selbst, verbanne mich, will, daß ihr mich
Ausstoßet, mich den Greuel, mich den Fluch,
Der Götter Scheusal und des Lajosstamms.
Und sollt' ich, da ich meine Schande selbst
Enthüllet hab', emporgehobnes Blicks
Umherschaun? Wahrlich nein! O, daß ein Damm
Die Quelle des Gehörs auch hemmte, daß
Ich so die Thore meines Lebens ganz
Verschließen könnte! Blind und taub zu seyn

v. 1455–1462.

Und ſinnlos wäre Troſt in meiner Qual.
Kithäron! Ach, warum nahmſt du mich auf?
Und thatſt du's, ach, warum ermordeteſt
Du mich nicht ſchnell, eh' Einem Sterblichen
Es kund ward, weſſen Sohn der Findling ſei?
Polybos o! und o Korinth! und du
Mein väterliches Haus, wie dich der Wahn
Benannte! Du, das als ein Kleinod mich,
Das übertünchte Scheuſal, auferzog,
Das nun enthüllt iſt, wie der Meinen Schmach!
O waldbeſchatteter und enger Pfad
Des Eichthals, dreigeſpaltner Scheideweg,
Der meines Vaters Blut, von meiner Hand
Vergoſſen, trank, gedenkſt du noch der That,
Die ich vollzog? Von dannen kam ich her
Zu welcher Frevelthat? — O Ehebett,
Du zeugteſt mich, und foderteſt zurück
Den Samen, der mich zeugte; da entſtand
Ein blutvermiſcht Geſchlecht, von Vätern, von
Geſchwiſtern, Weibern, Kindern, Müttern; o!
Was nur abſcheulich iſt, ward da vollbracht!
Doch was ſich nicht zu thun geziemt, das nennt
Die Zunge nicht! — Auf! bei den Göttern! eilt,
Verbergt mich! ſchlagt mich todt! o, ſtürzet mich
In's Meer, wo nimmer mich ein Auge ſeh'!
Erbarmt euch mein! des Armen! greift mich an!
Gehorcht mir! fürchtet nicht! denn niemand darf
Für meinen Frevel leiden, als ich ſelbſt.

v. 1463–1480.

Chor.

Da nahet Kreon ſich zu rechter Zeit;
Was du begehrteſt, mag er ſelbſt durch Rath
Und That beſtimmen, denn nur er allein
Iſt Landeswächter jetzt an deiner Statt.

Die Vorigen. Kreon.

Oedipus.

Ach, welche Worte ſag' ich ihm? Wie kann
Ich Liebe von ihm hoffen, gegen den
Mein ungerechter Zorn gewüthet hat?

Kreon.

Ich komme nicht mit Hohngelächter, dein
Zu ſpotten, noch zu ahnden dein Vergehn. —
O Männer, ſcheut ihr nicht das menſchliche
Geſchlecht, ſo ehrt der Sonne Strahl, und zeigt
Dem Allbeſchauer, Allernährer nicht
So unbehüllt den fluchbeladnen Mann,
Den nicht die Erde aufnimmt, nicht das Licht
Erhellt, und nicht der heil'ge Regen netzt.
Geleitet ſchnell ihn in ſein Haus zurück!
Blutsfreunden nur gebührt es anzuſchaun
Und anzuhören des Gefreundten Qual.

v. 1481 - 1494.

Oedipus.

O, bei den Göttern! weil du meine Furcht
Getilgt haſt, beſter Mann, und biſt zu mir,
Dem Böſeſten, gekommen, o ſo hör'
Ein Wort, das dich, und nicht mich ſelbſt betrifft!

Kreon.

Was iſt's, das du ſo dringend von mir flehſt?

Oedipus.

Aus meinem Vaterlande ſtoße mich,
Hin, wo ich nimmer höre Menſchenwort!

Kreon.

Schon wär's geſchehn, du weißt es wohl, wenn wir
Vorher nicht forſchen müßten Phöbos Rath.

Oedipus.

Sein Spruch hat alles offenbart, er heiſcht
Des Frevlers Tod, des Vatermörders Tod.

Kreon.

So ſprach er! Doch gebührt uns noch einmal
Den Gott zu fragen, was zu thun uns ſei.

Oedipus.

Um meinetwillen, des Verworfenſten?

v. 1495–1519.

Kreon.

Du zeugeſt Zeugniß für der Götter Wort!

Oedipus.

Dein ſei die Sorge, dir befehl' ich's an,
Sie zu begraben, die im Hauſe liegt;
Dir iſt es Pflicht, der Deinen dieſen Dienſt
Zu thun: Mich würdige mein Vaterland
Nicht mehr des Bürgernamens, laſſe mich
Auf Bergen wohnen, auf Kithäron's Haupt.
Ach, mein Kithäron! den zu meiner Gruft
Mein Vater, meine Mutter auserſahn!
Dort laß mich ſterbend mein Geſchick erfülln!
Das weiß ich, keine Krankheit konnte mich,
Kein Unfall tödten; und gerettet ward
Ich nur, weil meiner harrte größre Qual:
Nun leite mich mein Loos, wohin es will!
Die Sorge meiner Söhne kümmre dich,
O Kreon, nicht; ſie ſind ja Männer; nie
Wird ihnen mangeln Lebensnothdurft, wo
Es ſei. Allein die jammervollen, ach!
Erbarmungswerthen Jungfraun, denen ſtets
Ein Platz an meinem Tiſch bereitet war,
Die alles mit mir theilten, was ich ſelbſt
Genoß! Ach, ihrer jammert mich! Laß mich
Berühren ihre Händ', ich flehe dir!
Und Thränen weinen über ihre Noth!
Geh'! Fodre ſie! — —

v. 1520–1538.

Geh', du des edlen Stammes Sohn! Berühr'
Ich ſie mit meiner Hand, ſo ſoll der Wahn
Mich täuſchen, daß mein Auge ſie erblickt. —
Was iſt es! O! — —
Ihr Götter! hör' ich die Geliebten, hör'
Ich ihre Jammerthränen? Hat ſich mein
Erbarmet Kreon? Hat er mir geſandt
Die Lieblingskinder meines Bluts? Iſt's wahr?

Kreon.

Du ſagſt's! Ich wußte, daß du lange ſchon
Dich ſehnteſt, drum erfüllt' ich deinen Wunſch.

Die Vorigen. Antigone. Ismene.

Oedipus.

Sei glücklich! und es ſchütze deinen Weg
Dein Dämon beſſer, als der meine that!
O, meine Kinder, wo, wo ſeid ihr? Kommt,
Nah't meinen Bruderhänden, die den Blick
Der Vateraugen tödteten, die einſt
Euch ſchauten! — Ach, es ward enthüllt, ich ſei
(Nichts, meine Töchter, ahnete mir deß)
Der Vater meiner Schweſtern, und der Mann
Von meiner Mutter! Euch bewein' ich, euch,

v. 1539–1566.

Die ich nicht ſchau', und o die Bitterkeit
Des Lebens, das ihr noch zu leben habt!
Von welchem Bürgermahl, von welchem Feſt
Wird euch vergönnt ſeyn, trocknes Blickes heim
Zu gehn, wo euer Gram ſtatt Freude harrt?
Und kommt die Zeit, daß ihr der Ehe reift,
Wer wird es ſeyn, der ſeine Söhne ſo
Verſtoße, daß theilhaftig ſie des Fluchs
Auch werden, der auf meinen Eltern liegt,
Und ach! auf euren? Sind wohl Leiden groß
Wie eure ſind? Der Vater mordete
Den Vater; es empfing die Mutter euch
Ach, aus dem Samen, den ſie einſt gebar.
Das iſt die Rüge, die euch ſchmäht! Euch wird
Kein Freier wählen! Unfruchtbar wird euch,
O Töchter, welken eure Lebenszeit!
Du, Sohn Menökes, du nur biſt allein
Ihr Vater; denn wir beide Eltern ſind
Dahin! Erbarme du dich ihrer; laß
Sie, dein Geſchlecht, nicht dürftig, männerlos,
Und irrgetrieben ſeyn, daß nicht auch ſie
Das Loos des Vaters treffe! Schaue an
Der Allverlaßnen zartes Alter, und
Erbarme dich! Du biſt ihr Schutz, nur du!
O Edler, reiche deine Hand mir zum
Gewährungszeichen! — Euch, o Töchter, würd'
Ich viel des Raths und der Ermahnungen
Viel geben, könntet ihr's ſchon faſſen; fleht

v. 1567 – 1574.

Mit mir die Götter, daß mein Leben nicht
Ohn' Ende daur', und daß ein beßres euch
Vergönnet ſei, als eurem Vater ward.

Kreon.

Nun genug! Wo reißen Klag' und Schmerz dich hin?
Geh' ein in's Haus!

Oedipus.

Ich gehorche wider Willen.

Kreon.

Was die Zeit gebeut, iſt recht.

Oedipus.

Weißt du wohl, wonach ich trachte?

Kreon.

Sag' es, dann erſt weiß ich es.

Oedipus.

Daß du mich aus Theben banneſt.

Kreon.

Nur der Götter Werk iſt das!

Oedipus.

Bin ich nicht der Götter Greuel?

v. 1575-1580.

Kreon.

Dann wird bald dein Wunſch erfüllt!

Oedipus.

So verheißeſt du mir's?

Kreon.

Nimmer ſag ich, was mein Herz nicht denkt.

Oedipus.

Treibe ſchleunig mich von hinnen!

Kreon.

Geh! und laß die Kinder los!

Oedipus.

O, entreiß mir ſie nicht!

Kreon.

Hemme die allſtrebende Begier!
Was ſie dir erwarb, das blieb dir bis zum Ende nicht getreu.

Chor.

Männer unſers Vaterlandes, ſehet dieſen Oedipus,
Der die weiſen Räthſel ehmals löſ'te, den erhab'nen Mann,

v. 1581 – 1585.

Der nicht mit der Sehnſucht Auge ſchaut' auf Glück
und Bürgergunſt,
Ach, in welches Ungewitter ihn ſein Unſtern hat
geſtürzt!
Drum, wer ſterblich iſt, der ſchaue ſtets mit unver-
wandtem Blick
Auf der Tage letzten, preiſe ſelig keinen, welcher nicht
Ohne Leiden zu erdulden hab' erreicht ſein Lebensziel!

Oedipus in Kolonos.

An F. H. Jacobi.

Prolog des Ueberſetzers.

Der graue, blinde Oedipus, verbannt
Von Vaterſtadt und Thron, irrt hülflos und
Verſchmäht; geführt an ſeiner Tochter Arm.
Nach langer Wandrung naht in Attika
Unwiſſend er der Eumeniden Hain,
Dem ſchaudernd ſich kein Fuß zu nahen wagt,
Doch wo ihm Phöbos ſeiner Leiden Ziel
Verhieß. Mit Gunſt empfängt ihn Theſeus, ſchützt
Ihn wider Kreon, der, gen Theben ihn
Zu führen, kam; denn welches Land, ſo ſprach
Der Götter Wort, ſein Grab bewahrt, das iſt
Geſegnet, iſt mit Ruhm und Sieg gekrönt.

Indeß erheben wider ſich das Schwert
Die Söhne Oedipus; der ältre beugt
Sich ſchmiegend vor dem Vater, doch umſonſt,
Denn Eigennutz iſt, Reue nicht, ſein Flehn.
Des Greiſes Todesſtunde nah't, es rollt
Der Donner, Gottes Stimme ruft ihn weg,
Und ſeines Lebens Fluch verwandelt ſich
Dem Sterbenden in Segen und in Heil.

Handelnde Perſonen.

Oedipus.

Antigone, } ſeine Töchter.
Ismene, }

Polyneikes, ſein älteſter Sohn.

Theſeus, König in Athen.

Kreon.

Ein Wanderer.

Ein Bote.

Das Chor, beſtehend aus attiſchen Greiſen.

Der Schauplatz iſt in Kolonos bei Athen.

Oedipus. Antigone, die ihn leitet.

Oedipus.

Antigone, des blinden Greiſes Kind,
Welch' Land iſt dieſes, welcher Männer Stadt?
Wer nimmt wohl heute mit der kärglichſten
Der Gaben Oedipus, den Flüchtling, auf?
Nur wenig fodr' ich, und noch weniger
Empfang' ich, doch auch dies iſt mir genug!
Daß alles mir genüg', hat mich gelehrt
Mein langes Alter, meiner Leiden Laſt,
Und die Geduld, die edle, die uns prüft.
Erblickſt du, meine Tochter, einen Sitz,
Den Göttern heilig, oder ungeweiht,
So weil' und ſetze mich, daß wir erſpähn,
Wohin wir ſind gewandert, und daß wir,
Wie Fremdlingen gebührt, erforſchen von
Den Eingebornen, was zu thun uns ſei.

v. 16–30.

Antigone.

Mein Vater, Unglücklicher Oedipus!
So weit mein Auge reicht, liegt eine Stadt,
Von Thürmen eingeſchloſſen. — Dieſer Ort
Iſt heilig, wie mir ahnet; rings umſproßt
Der Lorbeer, Oelbaum und der Weinſtock ihn,
Und aus dem Innerſten des Hains erſchallt
Zahlloſer Nachtigallen ſüßes Lied.
Beug' hier auf dieſem rohen Stein das Knie,
Von deiner langen Wandrung, müder Greis!

Oedipus.

So ſetze mich, und ſei des Blinden Schutz!

Antigone.

Bedarf ich dazu der Erinnrung noch?

Oedipus.

Kannſt du mich nicht belehren, wo wir ſind?

Antigone.

Ich weiß nicht wo wir ſind, dort liegt Athen.

Oedipus.

So hat ein jeder Wandrer uns geſagt.

Antigone.

Befiehlſt du, daß ich zu erforſchen geh'?

v. 31-41.

Oedipus.

Geh'. Aber, Tochter, iſt's hier auch bewohnt?

Antigone.

Es iſt bewohnt. — Des Gehns bedarf ich nicht,
Denn nahe vor uns ſeh' ich einen Mann.

Oedipus.

Lenkt er den Schritt zu uns, und eilt er ſchnell?

Antigone.

Schon hat er uns erreicht; drum rede, wenn
Dein Herz es dir gebeut, der Mann iſt da.

Die Vorigen. Ein Wanderer.

Oedipus.

O Lieber! dieſe, die ihr eignes Aug'
Und meins iſt, ſagt mir, daß du bei uns ſeiſt.
Du kamſt in guter Stund', antworte mir!

Der Wanderer.

Eh' du mich fragſt, ruf' ich dir zu: Entfleuch!
Kein Fuß entweihet dieſen heil'gen Ort!

v. 42–53.

Oedipus.

O welch ein Ort iſt's? welchem Gott geweiht?

Der Wanderer.

Ach, unbewohnbar, unberührbar iſt
Er; iſt das Heiligthum der furchtbaren
Göttinnen, die der Urnacht Töchter ſind!

Oedipus.

O ſprich, wie nennt der heil'ge Name ſie?

Der Wanderer.

Die Eumeniden, die Allſchauenden,
Nennt man ſie hier, und anders anderswo.

Oedipus.

O daß ſie günſtig mich aufnähmen! daß
Ich fürder nie verließe dieſen Ort!

Der Wanderer.

Was redeſt du?

Oedipus.

Was mich mein Jammer lehrt.

Der Wanderer.

Ich wag' es nicht, dich zu vertreiben: ſag's
Der Stadt an, ſie entſcheide, was geſcheh'.

v. 54-71.

Oedipus.

O, bei den Göttern! Einen Irrenden,
Wie mich, verſchmähe nicht, und hör mein Flehn!

Der Wanderer.

Wie ſollt' ich dich verſchmähn? So rede, Greis!

Oedipus.

Was iſt dies für ein Ort, auf dem wir ruhn?

Der Wanderer.

Du ſollſt erfahren alles, was ich weiß:
Der ganze Ort iſt heilig, iſt geweiht
Dem hohen Poſeidaon, und zugleich
Prometheus, dem Titanen, der zuerſt
Die Himmelsgluth den Erdenmenſchen gab.
Den Ort, den du betrittſt, den nennen wir
Den ehrnen Pfad, die Schanze von Athen,
Und dieſen Hügel, wo die Reiſigen
Kolonos Feſte feiern, ehrt die Flur
Umher als ihre Schutzhöh', und benennt
Mit ſeinem Namen ſich Kolonia,
So iſt's, nicht leere Sage heiligt ihn,
Geprüfte Wahrheit zeugt für dieſen Ort.

Oedipus.

Sprich, iſt er auch von Sterblichen bewohnt?

v. 72–80.

Der Wanderer.

Wohl! und des Gottes Name nennt auch ſie.

Oedipus.

Herrſcht hier ein Fürſt? Herrſcht hier des Volkes Rath?

Der Wanderer.

Der König dieſer Stadt beherrſcht auch ihn.

Oedipus.

Wer iſt es, der durch Kraft und Weisheit herrſcht?

Der Wanderer.

Theſeus, des letzten Königs Aegeus Sohn.

Oedipus.

Will euer einer ihm ein Bote ſeyn?

Der Wanderer.

Zu rufen ihn? ihm zu verkünden was?

Oedipus.

Daß großen Lohn ihm geb' ein kleiner Dienſt.

Der Wanderer.

Und welchen Lohn von einem blinden Mann?

v. 81-97.

Oedipus.

Mein Aug' ist blind, doch meine Rede nicht.

Der Wanderer.

Damit du Schaden meidest, höre Greis,
(Denn besser scheint dein Herz als dein Geschick)
Verweile, wo du mir zuerst erschienst,
Bis ich's den Männern hier, nicht jenen in
Der Stadt, verkünde; sie entscheiden dann,
Ob du hier bleiben müssest, oder gehn.

(Der Wanderer geht.)

Oedipus.

O Tochter, ist der fremde Mann schon weg?

Antigone.

Er ging, und ruhig ist es um uns her,
Mein Vater! Rede frei, nur ich bin hier.

Oedipus.

Furchtbare Göttinnen, die ihr auf uns
Graunvolle Schrecken blickt, in deren Hain
Mein Fuß zuerst der Wandrung Ende fand,
O, widerstrebet Phöbos nicht und mir!
Nach vielem Jammer einst, in ferner Zeit,
Weissagt' er mir, in diesem Heiligthum
Der großen Götter meiner Irren Rast.

v. 98–122.

Hier ſei mir meines Lebens Ziel geſetzt,
Ach, meines kummervollen Lebens Ziel!
Das ſegenreich für meine Schützer, und
Ein Fluch für meine Dränger werden ſoll!
So ſprach er, und verhieß Bekräftigung
Durch Wunderzeichen mir, durch Donnerſchall,
Erdbeben, und durch Blitze, Zeus Geſchoß!
Nun weiß ich, daß kein Ungefähr mich führt,
Daß ich nicht ohne Gottes Hand mich euch,
Ihr Reinen, Keuſchen! nahte, ſelber keuſch
Und nüchtern, und mich hier auf eurem Sitz,
Dem heiligen, kunſtloſen, lagerte.
O, hört mein Flehn, Göttinnen, laßt mich hier
Den Ausgang finden, den Apollon's Wort
Verhieß, das Ende meiner Lebensqual!
Wenn euch nicht etwa dünkt, des Elends ſei
Zu wenig mir beſchert, mir Unglücksſohn!
O kommt, die ſehnſuchtsvoll mein Flehen ruft,
Der alten Urnacht Töchter, kommt! und du,
Der ſelbſt Athene ihren Namen gab,
Athen, von allen Städten hochberühmt!
Erbarmt des jammervollen Schemens euch
Vom Manne Oedipus, der ich einſt war!

Antigone.

Schweig', Vater, denn dort nahen ſich zu uns
Bejahrte Greiſe, deinen Sitz zu ſpähn.

v. 123–138.

Oedipus.

Ich ſchweige. Leite tiefer meinen Fuß
Vom Pfad' in's Dickicht, daß ich ungeſchaut
Vernehme was ſie reden, und belehrt
Das thue, was die Vorſicht mir gebeut.

(Sie entfernen ſich.)

Chor.

Strophe.

Wer? o wer iſt er? und wo und wo
Verbirgt der Verbannte, der Flüchtling ſich?
Den der Fluch treibt, wie er nie Frevler trieb,
O, erſpäht ihn, der die Laſt häuft auf das Volk!

Forſchet mit ſuchendem Aug', und ruft
Dem Wandernden, ihm, den der Bann verfolgt,
Und der hier, Fremdling und Greis, unbewußt
Daß des Hains Graun ihn umweh', irrend verweilt.

Kennt' er ſie, ach, er beträte nicht
Der furchtbaren Jungfrauen Schauderwald,
Die der Mund bebend nicht nennt. Ach, wo wir,
Mit dem Blick niedergeſenkt, wandeln vorbei,

v. 139 - 150.

Wandeln vorbei mit gebeugtem Sinn
Und Worten der Sühnung. — O, wo verbirgt
Sich der Mann, welchen mit Scheu unſer Blick,
Doch umſonſt, ſucht, der des Hains Schatten
entweiht?

Das Chor. Oedipus. Antigone.

Oedipus.

Ich bin es! Es erſchallt
Eure Red' in des Blinden Ohr.

Chor.

O! O!
Wie ſchreckenvoll ihn zu hören und zu ſchaun!

Oedipus.

Haltet, ich fleh' euch, für keinen Verbrecher mich!

Chor.

O Erretter Zeus, dieſer Alte, wer iſt's?

Oedipus.

Nicht ein Beglückter von dem Schickſal! wie ihr,
Väter des Landes, wie ihr ſelber ſeht.

v. 151–168.

Kreucht nicht von fremdem Auge geleitet mein Fuß?
Führet mich Greis nicht des zarten Mägdleins Hand?

Chor.

Gegenstrophe.

Wurdeſt unſehendes Auges du
Geboren? Unſeliger Greis! den tief,
Wie uns ſcheint, Jammer und Qual niederdrückt —
O entflieh', eilend entflieh' ferne von dort!

Wir ſind nicht ſchuldig des Rachefluchs!
Entflieh' und vermeid' im Vorübergehn,
Der mit Graun furchtbar uns ſchreckt, ach, den Hain,
Dem wir ſtets ſtumm und vor Angſt bebend uns nahn!

Wo von der graſigen Höh' herab
Der ſprudelnde Quell, der zum Opfertrank
In des Kelchs Honig des Bachs Welle miſcht,
Durch das Thal rinnt — O entflieh', Fremdling entflieh'!

Kummerbelaſteter, hörſt du uns,
So meide die Pfade des Heiligthums,
Und nicht eh'r rede mit uns, bis dein Fuß
Von des Orts ſchreckendem Graun weit iſt entflohn.

v. 169-180.

Oedipus.

Tochter, wohin ſchwankt dein Entſchluß?

Antigone.

Ach! zu gehorchen des Volkes Gebot,
Das uns zu weichen zwingt mit Gewalt.

Oedipus.

So ergreife meine Hand.

Antigone.

Ich faſſe dich ſchon.

Oedipus.

Männer, ich weiche; beleidiget nicht
Den gehorchenden Flüchtling!

Chor.

Nein, wahrlich es ſoll von deinem Ruheplatz
Keine Gewalt dich vertreiben, o Greis.

Oedipus (geht).

Soll ich noch weiter gehn?

Chor.

Gehe weiter!

Oedipus.

Und noch?

v. 181–195.

Chor.

Führ' ihn, o Jungfrau,
Noch weiter; du ſieheſt es ſelbſt.

Antigone.

Folge mir, ach! folge mit wankendem Fuß,
Mein Vater! Sei ein Dulder in des Fremdlings Land,
Du unſeliger Fremdling! Scheue was die Stadt
Haſſet, und was ſie liebet ehre du!

Oedipus.

Führe, meine Tochter, mich, und laß uns gehn
Auf frommen Pfade, laß uns
Genießen des Geſprächs, und nicht
Streiten wider die Nothwendigkeit.

Chor.

Hemme deinen Fuß! Er wandle nicht
Vorbei, wo der Gränzſtein ſich erhebt!

Oedipus (geht zurück).

Hier?

Chor.

Genug! Greis, genug!

Oedipus.

Darf ich ruhen?

v. 196–211.

Chor.

Beuge deine Knie', und ruh'
Auf der Höhe des Steins!

Antigone.

O mein Vater, laß du mich,
Mich Elende,
Schritt vor Schritt an deiner Seite gehn;
Lehne, o du Greis, den das Alter drückt,
Vater, dich auf meine liebende Hand.

Oedipus.

Ach, des unſeligen Schickſals!

Chor.

Elender, der du endlich haſt gehorcht,
Sage, wer der Sterblichen zeugte dich,
Dich, den das Unglück verfolgt, und wo
Iſt dein Vaterland?

Oedipus.

O ihr Männer, ein Verbannter — doch nein —

Chor.

Was ſäumſt du, o Greis?

Oedipus.

Nein! nein! nein! Fraget nicht, wer ich ſei?
Nein! forſchet nicht mehr!

v. 212–221.

Chor.

Was iſt's?

Oedipus.

Ach, ein jammervolles Geſchlecht!

Chor.

Rede!

Oedipus.

O meine Tochter! was ſag' ich? Wehe mir!

Chor.

Aus welchem Samen, Fremdling, ſprich,
Biſt du gezeugt?

Oedipus.

Wehe mir! was erduld' ich, mein Kind!

Antigone.

Rede! Welche Qual kann noch harren dein?

Oedipus.

So will ich ſagen, was ich nicht verſchweigen kann.

Chor.

Ihr ſäumt noch? Eilt!

v. 222 – 231.

Oedipus.

Lajos Sohn, kennet ihr ihn?

Chor.

Wehe! Wehe!

Oedipus.

Von Labdakos Geschlecht?

Chor.

O Zeus!

Oedipus.

Den elenden Oedipus?

Chor.

Bist du es?

Oedipus.

Hemmet die Furcht, die meine Red' euch giebt.

Chor.

O wehe! Wehe!

Oedipus.

Ich Unglückseliger!

Chor.

O! O!

v. 232–249.

Oedipus.

Ach, Tochter, was ſteht uns bevor?

Chor.

Entweicht aus dieſem Land', entweicht!

Oedipus.

So ſchwindet denn alles, was ihr mir verhießt?

Chor.

Den verfolget des Schickſals Rache nicht,
Der beleidiget die Beleidigung rächt;
Mit Betrug lohnt der Betrug, und es harrt
Des getäuſchten Täuſchers, ſtatt der Freude, Verdruß.

Verlaß plötzlich deinen Ruheſitz,
Du Flüchtling, du Verbannter! Entflieh'
Aus unſerm Gebiet, daß du nicht
Ladeſt auf unſre Stadt der Vergeltung Fluch!

Antigone.

O ihr Männer, die ihr ehret was edel iſt,
Vor der Klage des blinden Greiſes, ach,
Meines Vaters! verſchließt ihr das Ohr? Höret nicht
Der Unſchuld Stimme, die für den Willenloſen zeugt?
O, erhöret die Jammererfüllte, hört
Mich! Erbarmet, ihr Männer, euch mein!
Nur für ihn fleh' ich, o fleh' ich euch an,

v. 250–270.

Nur für ihn ſuchet mein thränendes Aug' euren Blick.
Wär' ich entſproſſen aus eurem Blute, könnt' ich flehn
Mit heißerem Flehn? O, nehmet mit Erbarmung,
nehmt
Mit Ehrfurcht ihn auf! Wie auf einen Gott, ſo
ſtützen wir
Uns auf euch! Winket uns zu die unerwartete Gunſt!
Bei allem, was theuer euch iſt, fleh' ich euch an,
Sei es ein Schatz, ſei es ein Kind, ein Weib, ein
Gott!
Ach, erbarmet euch! Einen Sterblichen findet ihr nie,
Der zu entfliehen vermag, wenn ein Gott ihn treibt.

Chor.

Du Tochter Oedipus, o wiſſe, dein
Und deines Vaters jammert uns! — Und doch,
Wir ſcheun den Zorn der Götter, rufen nicht
Das Wort zurück, das unſre Zunge ſprach.

Oedipus.

Ach, was iſt eitles Lob und eitler Ruhm?
Und flöſſen ſie in vollen Strömen, was?
Die Sage ſpricht, der Städte frömmſte ſei
Athen, die Retterinn, die Pflegerinn
Des jammervollen Fremdlings! Sagt, erfahr'
Ich's? Stoßt ihr mich von meinem Sitz nicht weg?
Schreckt euch mein leerer Name? Denn ihr ſcheut
Wohl dieſen Leib nicht, nicht die Thaten, die

v. 271 – 298.

Zum Dulder mehr mich machen als zum Thäter?
Und muß ich wieder meine Mutter, muß
Ich meinen Vater nennen? denn ich fühl's,
Sie ſind's, die mir erwecken euren Fluch.
Bin ich ein Frevler, weil ich die Gewalt
Des Drängers abhielt, und die That mit That
Vergalt? Hätt' ich es wiſſentlich vollbracht,
Hätt' ich Verzeihung dennoch nicht verdient?
Und mich, der willenlos in's Unglück ſank,
Verfolgt freiwillig meiner Haſſer Groll! —
Erbarmt euch mein! O, bei den Göttern fleh'
Ich euch! Zwar zwangt ihr mich zu weichen, doch
Erbarmt euch wieder mein, und rettet mich!
Die ihr die Götter ehrt, verachtet nicht
Der Götter Ausſpruch! Wißt, es ſchaut herab
Ihr Aug' auf den gerechten Mann, und ſchaut
Auch auf den ungerechten, und noch nie
Iſt ein Verbrecher ihrer Rach' entflohn;
Behüllt mit heil'ger Hülle nicht die That,
Die Unrecht iſt, und rufet nicht den Fluch
Auf euer blühendes Athen herab.
Ich nahte flehend euch; ihr nahmt mich auf,
Verhießt mir euren Schutz: ſo nehmt mich denn
In eure Obhut! — Blickt nicht höhnend an
Mein Antlitz, das der Jammer ſo entſtellt!
Die Götter fürchtend komm' ich, ihre Hand
Liegt auf mir, ſichert mich vor menſchlicher
Verletzung! — Wißt, ich bringe dieſer Stadt

v. 299-313.

Und ihren Bürgern Heil! Sobald der Fürſt,
Der Herrſcher eures Landes, kommt, ſo ſoll
Mein Mund ihm alles offenbaren, daß
Er's wiſſe! Doch indeß erbarmt euch mein!

Chor.

Mit heil'gem Schauer haben uns erfüllt
Die Worte deiner Red', o Greis! Wenn du
Dem König alles offenbarſt, ſo ſei
Du unbeſorgt; wir fodern nichts von dir.

Oedipus.

Wo iſt der König dieſes Landes denn?

Chor.

In ſeiner väterlichen Burg; ihm bringt
Der Bote Kundſchaft, der uns foderte.

Oedipus.

Glaubt ihr, daß er des blinden Mannes ſich
Mit Sorg' erbarme? Wird er huldvoll nahn?

Chor.

Ja wahrlich, wenn er deinen Namen hört.

Oedipus.

Und wer wird dieſen ihm verkündigen?

v. 314–331.

Chor.

Der Weg iſt lang, und ſchnell verbreitet ſich
Der Wandrer Sage; hört er ſie, alsbald
Kommt er. Ermanne dich! Schon ſchallt von dir
Die Stimme des Gerüchts, o Greis; und hielt'
Ein leiſer Schlummer ihn, dein Name würd'
Ihn wecken, plötzlich würd' er bei uns ſeyn.

Oedipus.

Sein Fußtritt bringe Heil der Stadt, und Heil
Auch mir! denn liebt wohl jemand ſich nicht ſelbſt?

Antigone.

O Zeus! was ſag' ich? O, was ahnet mir?

Oedipus.

Was iſt's, o Tochter? Sprich!

Antigone.

Ich ſeh' ein Weib;
Es trägt ein Zelterroß die Nahende
Heran zu uns; ein Helm Theſſalia's
Beſchirmt ihr Antlitz vor dem Sonnenſtrahl.
Was ſag' ich? —
Iſt ſie's? Iſt ſie es nicht? — O, täuſch' ich mich?
Ich ſag's, und widerruf's, und zweifle wieder —
Ihr Götter! O! —
Sie ſelber iſt es, keine ſonſt; es glänzt

v. 332–339.

Mir froh ihr Blick entgegen, und bezeugt,
Daß sie es selbst, daß sie Ismene sei!

Oedipus.

Was sagst du, Kind?

Antigone.

O, deine Tochter seh'
Ich, meine Schwester; gleich hörst du ihr Wort.

Die Vorigen. Ismene.

Ismene.

O doppeltes, o süßes Wiedersehn
Des Vaters und der Schwester! Mühsam fand
Ich euch, und leidend seh' ich eure Noth.

Oedipus.

Kind, kommst du? —

Ismene.

Vater! Elend blickt aus dir!

v. 340–344.

Oedipus.

Keim meines Bluts!

Ismene.

Die du mit Sorg' erzogst!

Oedipus.

So bist du da?

Ismene.

Nicht ohne viele Müh'.

Oedipus.

Berühr' mich, Kind!

Ismene.

Euch beid' umschließt mein Arm!

Oedipus.

Antigone und mich?

Ismene.

Die dritt' ich selbst!

Oedipus.

Was trieb dich her?

Ismene.

O Vater, Angst für dich!

v. 345–362.

Oedipus.

Die Sehnsucht deiner Liebe?

Ismene.

Daß ich dir,
Von diesem Einen treuen Knecht gefolgt,
Die Botschaft brächte, die ich sagen will.

Oedipus.

Wo sind die Brüder, und was ist ihr Thun?

Ismene.

Sie gehen ihren eignen Frevelpfad!

Oedipus.

O! wie sind sie Aegyptos Sitte, wie
Gefolgt in allem dieses Volks Gesetz!
Dort sitzt, von seinem Dach beschirmt, der Mann
Am Webstuhl wirkend, und das Weib besorgt
Im Felde stets des Lebens Unterhalt.
So meine Söhn': arbeiten sollten sie;
Und sitzen, wie die Jungfraun, müßig heim.
Statt jener tragt ihr Töchter meine Last,
Des Jammervollen! — Diese, da sie kaum
Der Kindheit Pflege mit dem Jugendwuchs
Vertauschte, irrt in Trübsal stets mit mir,
Des Greises Führerinn; durch Wüst' und Forst,
Mit nacktem Fuß und hungrig, sucht sie oft

v. 363–388.

Den Pfad; durch Regenguß und Sonnenbrand
Hinſtrebend, achtet ſie der Fülle nicht
Daheim, wenn nur ihr Vater Speiſe hat!
Auch du, mein Kind, biſt deinem Vater treu;
Du gingſt geheim aus Kadmosſtadt, und kamſt
Mit Götterwort zurück; auf meiner Flucht
Warſt du die Leiterinn des Irrenden.
Sprich, welche Botſchaft bringſt du heute mir?
Hat dich ein neuer Aufruhr aus der Stadt
Vertrieben? Leer, das weiß ich, kommſt du nicht;
Wenn du nur neue Schrecken mir nicht bringſt!

Iſmene.

Was ich erlitt', o Vater, um zu ſpähn,
Wo du dein Leben mühſam lebteſt, das
Verſchweig' ich, will den überſtandnen Gram
Nicht wieder dulden in der Klage Schmerz —
Ich komme deiner Söhne Mißgeſchick
Dir zu erzählen: die Unglücklichen!
Ihr erſter Wille war, eh' Hader ſie
Entzweite, Kreon auf den leeren Thron
Zu ſetzen, und die Stadt mit Bürgerblut
Nicht zu beflecken, eingedenk des Fluchs,
Der ſchon auf deinem Stamm vertilgend liegt.
Nun trennt ein Gott und ihr ruchloſes Herz
Durch böſe Zwietracht beide Frevler, die
Nach Herrſchaft dürſten und Tyrannenmacht.
Der jüngre, ſpätgeborne Bruder hat

v. 389 – 405.

Den erſtgebornen, Polyneikes, von
Dem Thron geſtürzt und aus der Stadt verjagt:
Der iſt, ſo ſagt das wachſende Gerücht,
Hinabgeflohn gen Argos, wo, geſtärkt
Durch Bund und Sippſchaft, er mit ſeiner Schaar
Der Freunde Kadmos Land erobern und
Gen Himmel ſeinen Ruhm erheben will.
O Vater, keiner leeren Sage Schall
Iſt's, Bosheitthaten ſind es! — Ach! wann wird
Der Götter Aug' erbarmend auf dich ſchaun?

Oedipus.

Haſt du noch Hoffnung, daß die Götter mein
Gedenken, mich erretten von der Qual?

Ismene.

Ich traue, Vater, auf den Götterſpruch.

Oedipus.

Auf welchen, Kind? Was ſagt die Weiſſagung?

Ismene.

Einſt würden Thebens Männer ſuchen Heil
Bei dir, du lebeſt oder ſeiſt ſchon todt.

Oedipus.

Wem kann ein Mann, wie ich bin, hülfreich ſeyn?

v. 406 – 416.

Ismene.

Auf dich, ſo ſagt man, ſtützt ſich Thebens Kraft.

Oedipus.

Ich, der ich Nichts bin, würde wieder Mann?

Ismene.

Gott, der dich niederſchlug, hebt dich empor!

Oedipus.

Wer fiel als Jüngling, ſteht als Greis nicht auf!

Ismene.

Dies iſt es, welches Kreon zu dir treibt;
Nur eine kleine Friſt, und er iſt da!

Oedipus.

Und was zu thun? Erklär' es mir, mein Kind!

Ismene.

Sie woll'n ſich dein bemächt'gen, wollen, daß
Du Theben nah'ſt, doch nicht die Gränze rührſt.

Oedipus.

Frommt's ihnen, wenn ich lieg' an ihrem Thor?

Ismene.

Dein Grab im Fremdlingsland' iſt ihnen Fluch.

v. 417-426.

Oedipus.

Wer hätte das erſonnen ohne Gott?

Iſmene.

Drum woll'n ſie nah' an Thebens Gränze dich
Bewahren, und dir rauben eigne Macht.

Oedipus.

Damit mich einſt bedecke Thebens Staub?

Iſmene.

Das leidet nicht die Blutſchuld, die uns drückt.

Oedipus.

So übergeb' ich ihrer Hand mich nicht.

Iſmene.

Die Zeit wird kommen, da es Theben büßt!

Oedipus.

Durch welchen Schickſalswechſel, o mein Kind?

Iſmene.

An deiner Gruft wird einſt dein Zorn geſühnt.

Oedipus.

Das, was du ſagſt, wo, Tochter, hörteſt du's?

v. 427 - 439.

Ismene.

Von den Geſendeten zu Pytho's Spruch.

Oedipus.

Und Phöbos hätte das von mir geſagt?

Ismene.

Bei ihrer Heimkunft ſagten ſie's der Stadt.

Oedipus.

Hat meiner Söhne einer es gehört?

Ismene.

Sie hörten's beide, wiſſen's beide wohl.

Oedipus.

Die Frevler hörten's, doch erwählten ſie
Statt meines Segens den Tyrannenthron!

Ismene.

Ich leide mit dir, dulde gleich wie du.

Oedipus.

O Götter, löſcht die flucherregte Wuth
Nicht aus, die ſie entflammt, bis daß ich ſelbſt
Den Schlachten mach' ein Ende, wo den Speer
Der Bruder wider ſeinen Bruder zuckt.
Er, der den Zepter und den Thron jetzt hat,

v. 440–467.

Behalt' ihn nicht, und der Verjagte ſei
Ein Flüchtling ewig! weil ſie beide mich
Schmählig verſtießen, ihren Vater, dem
Ihr Schutz gebührt' und ihre Hülfe, mich
In's Elend trieben aus der Väter Stadt,
Und mich verbannten durch die Landesacht.
Und ſpricht vielleicht ihr Mund, ich habe ſelbſt
Den Bann begehrt, erfleht als ein Geſchenk:
So lügt er! In den erſten Tagen, da
Mein Herz aufbrauſ'te, da ein Labſal mir
Geweſen wäre Tod und Steinigung,
Da wollte keiner meinen Wunſch erfüll'n:
Doch endlich, da die Zeit mir milderte
Des Jammers Heftigkeit, und da ich ſchon,
Das ſahn ſie! an mir ſelbſt in meiner Wuth
Gerochen hatte meine Miſſethat,
Da erſt verbannte mit Gewalt das Volk
Aus meinem Lande mich; und ſie, die ſich
Erbarmen ſollten ihres Vaters, die's
Zu thun vermochten, wollten's nicht; und ach!
Sie, unbeleidigt, ſind es, welche mich
Zur Flucht verdammen und zur Bettlerſchmach!
Indeß daß dieſe beiden Jungfraun mir,
Wie's ihr Geſchlecht und ihre zarte Hand
Vermag, erwerben Lebensunterhalt
Im Fremdlingsland' und Sicherheit und Ruh'.
So Jene nicht! Der Zepter und der Thron
Und die Gewalt war ihnen mehr als ich!

v. 468–487.

Auch ſoll'n ſie meines Schutzes nie ſich freun,
Und nie in Theben herrſchen: alſo ſagt
Die Weiſſagung, die meine Tochter mir
Verkündet, und alſo, noch tönt mir's, ſprach
Einſt Phöbos Wort, als er mir Gunſt verhieß.
Laß ſie nur Kreon ſenden, daß er mich
Erſpäh', ihn oder einen andern Mann,
Der Macht hat in der Stadt! Wenn ihr mich wollt,
Ihr Männer, ſchützen, und die heiligen
Göttinnen dieſes Hains, ſo werdet ihr
Erwecken einen Retter eurem Volk,
Der kraftvoll iſt, und Unglück meinem Feind'.

Chor.

Erbarmungswürdig, Oedipus, biſt du
Und deine Töchter! — Weil du uns verſprichſt
Ein Retter unſrer Stadt zu ſeyn, ſo woll'n
Wir dir vertraun, was dir zu wiſſen nützt.

Oedipus.

O ſagt mir alles; ich gehorch' euch gern.

Chor.

Opfre Sühnopfer ihnen, deren Hain
Dein Fußtritt, als du kamſt, betreten hat.

Oedipus.

Lehrt mich die Weiſe, Freunde, wie ich's ſoll.

v. 488-498.

Chor.

Mit reinen Händen ſchöpfe du zuerſt
Das heil'ge Waſſer aus dem Sprudelquell.

Oedipus.

Und wenn geſchöpft iſt, ſagt, was thu' ich mehr?

Chor.

Nimm Kelche, von des Meiſters Hand gemacht,
Und kränze beide Haben und den Rand.

Oedipus.

Mit grünen Sproſſen, mit der Spule Knaul?

Chor.

Mit friſchgeſchornem zarten Sauglammsvließ.

Oedipus.

Wohl! Doch was thu' ich mit der Kelche Trank?

Chor.

Geuß du ihn aus, gen Aufgang hingekehrt.

Oedipus.

Die Waſſerkelche, die ich füllen ſoll?

Chor.

Geuß dreimal, leere ganz den letzten Kelch!

v. 499-512.

Oedipus.

Womit erfüll' ich den? O lehr' es mich!

Chor.

Mit Honig und mit Waſſer, nicht mit Wein.

Oedipus.

Und wenn die grüne Erd' es in ſich ſaugt?

Chor.

Dann ſtreu' aus beiden Händen dreimal neun
Der Oelbaumſproſſen, und beginn dein Flehn.

Oedipus.

O lehrt mich flehn! Flehn iſt des Opfers Seele.

Chor.

Der Eumeniden Name zeugt's, daß ſie
Sich mild erbarmen deß, der Buße thut:
Fleh' ſelbſt, und andre beten auch für dich;
Verſchleuß die Lippen, fleh' mit kurzem Wort,
Und gehe rücklings weg! — Vollbringſt du's ſo,
Dann habe guten Muth, wir ſtehn dir bei —
Gehorchſt du nicht, ſo zittern wir für dich.

Oedipus.

O Töchter, hört ihr dieſer Männer Wort?

v. 513-527.

Ismene.

Wir hören, fodre was geſchehen ſoll.

Oedipus.

Ich kann's nicht! Ich erliege! Doppelt drückt
Die Laſt der Ohnmacht und der Blindheit mich.
Es gehe euer eine und vollbring's;
Nur Eine! Wenn der gute Wille hilft,
Thut Eine Seele mehr als viele thun.
Eilt und vollbringt es! Aber einſam laßt
Mich nicht, der ich der Leitung ſtets bedarf.

Ismene.

Ich geh' und thu' es — wüßt' ich nur den Ort!

Chor.

Dort bei dem heil'gen Hain. Bedarfſt du mehr,
So forſch' es von der Nachbarn einem ſelbſt.

Ismene.

Ich walle; Schweſter, bleibe du, und ſei
Des Vaters Pflege! — Können wir für ihn
Genug uns mühn? Und iſt der Kinder Müh'
Für ihre Eltern des Erwähnens werth?

(Ismene geht ab.)

v. 528–540.

Chor.

Grauſam iſt es zwar, wenn er im Schlummer ruht,
Zu erwecken den Jammer, o Fremdling, und doch
Ihn zu hören ſehnen wir uns! — —

Oedipus.

Und was?

Chor.

Das elendsvolle, ſchickſalgeſendete
Wehe, in welches du ſankſt.

Oedipus.

Bei dem heiligen Gaſtrechte beſchwör' ich euch,
O, enthüllt die ſchmachvollſten der Thaten nicht!

Chor.

Die verbreitete Sage, die noch nicht ſchweigt,
Begehren wir zu hören mit der Wahrheit Wort.

Oedipus.

Ach! Ach! —

Chor.

Gehorche, wir bitten dich.

Oedipus.

Wehe mir!

v. 541–553.

Chor.

Erhöre du uns, ſo erhören wir dich auch.

Oedipus.

Frevel ergriff mich, ihr Freunde! mich,
Den Unſchuldigen, den Willenloſen,
Des Zeuge Gott iſt!

Chor.

Und wie?

Oedipus.

Unwiſſend knüpfte mein Volk das Band
Der unglückſchwangern Ehe.

Chor.

Mit deiner Mutter? — Du beſtiegſt
Ihr Bette des Grauns?

Oedipus.

Es zu hören iſt mir Tod!
Ach! Und dieſe beiden, ſie ſind —

Chor.

Was ſagſt du?

Oedipus.

Meine Kinder — und mein Fluch!

v. 554 - 563.

Chor.

O Zeus!

Oedipus.

Einer Mutter Geburt, ſie und ich!

Chor.

So ſind ſie deine Töchter, und ſind
Die Schweſtern ihres Vaters?

Oedipus.

O wehe mir!

Chor.

O wehe dir!

Oedipus.

Jammer gehäuft auf Jammer!

Chor.

Erduldeteſt du ihn?

Oedipus.

Unausſprechlich war meine Qual.

Chor.

Vollbrachteſt du die That?

v. 564–574.

Oedipus.

Ich vollbrachte ſie nicht.

Chor.

Und wie?

Oedipus.

Ich empfing von dem Volk' ein Geſchenk,
O, ich Unglückſeliger! daß ich nie
Es empfangen hätte!

Chor.

Elender! und warum ermordeteſt du — —

Oedipus.

Was iſt's, das ihr zu wiſſen begehrt?

Chor.

Deinen Vater?

Oedipus.

O wehe! Häufet ihr wieder Schmerz auf Schmerz?

Chor.

Biſt du ſein Mörder?

Oedipus.

Ich bin's! Doch hab' ich auch —

v. 575 -585.

Chor.

Was?

Oedipus.

Rechtfertigung.

Chor.

Und wie?

Oedipus.

Ich ſag' es euch:
Getödtet hab' ich ihn; doch ich bin
Schuldlos und rein, unwiſſend ſchritt ich zu der That.

Die Vorigen. Theſeus.

Chor.

Doch Theſeus, unſer König, Aegeus Sohn,
Naht uns; ihn lockte das Gerücht von dir.

Theſeus.

Von vielen hab' ich, und vor langer Zeit,
Die blutige Vertilgung deiner Augen
Gehört. Ich kannte dich, o Lajos Sohn!

v. 586 - 608.

Nun hör' ich auf dem Weg' aus aller Mund
Von dir. — Wahrlich du biſt's! Gewand, Geſtalt
Bezeugt's, und ach! dein jammervoll Geſicht.
Elender Mann, du dau'rſt mich! Sage, was
Flehſt du von mir und dieſem Volke, du
Und die Unglückliche, die dich bedient?
Vertrau mir's! Groß und ſchwer muß, Oedipus,
Die Fodrung ſeyn, die ich dir weigern kann.
Auch ich war einſt ein Flüchtling, lernte ſchon
Als Knabe, was es ſei, als Pilger ſo
Die Fremde zu durchirren, wie du thuſt,
Auch meine Scheitel traf oft die Gefahr.
Drum wend' ich mich von keinem Fremdling weg,
(Du biſt ein Fremdling!) und errette gern!
Ich bin ein Menſch, und weiß, daß mir der Tag,
Der morgen kommt, nicht ſichrer ſei als dir.

Oedipus.

Theſeus, in kurzen Worten hat ſich mir
Dein edles Herz gezeigt, und ich bedarf
Nicht einer langen Rede. Wer ich bin,
Weß Landes, weſſen Sohn, iſt dir bekannt;
Nur das iſt übrig, meine Bitte dir
Zu ſagen, dann iſt mein Geſchäft vollbracht.

Theſeus.

So ſage, daß ich wiſſe was es ſei.

v. 609 – 619.

Oedipus.

Ich komm' und bringe, zwar ſein Anblick iſt
Nicht reitzend, zum Geſchenk dir meinen Leib;
Doch mehr als alle Schöne der Geſtalt
Wird er dir Nutzen bringen.

Theſeus.

Nutzen? Wie?

Oedipus.

Wenn's Zeit iſt, ſollſt du's lernen, jetzt noch nicht!

Theſeus.

Wenn offenbaret dieſer Vortheil ſich?

Oedipus.

Wenn mir, dem Todten, du ein Grab erhöh'ſt.

Theſeus.

Du foderſt, was jenſeit des Lebens iſt;
Hältſt du für nichts das Gegenwärtige?

Oedipus.

Was ich begehre, wird mir alles ſeyn.

Theſeus.

Dies iſt die kleine Gab', um die du bitt'ſt?

v. 620 – 629.

Oedipus.

Und doch gebiert ſie großen Streit dereinſt.

Theſeus.

Red'ſt du von deinen Kindern oder mir?

Oedipus.

Sie woll'n mich mit Gewalt gen Theben ziehn.

Theſeus.

Das woll'n ſie? So geziemt die Flucht dir nicht.

Oedipus.

Ihr Wille war's nicht, als es meiner war.

Theſeus.

O Thor! Im Elend frommt uns nicht der Trotz.

Oedipus.

Laß mich erſt reden, dann ermahne mich.

Theſeus.

So red', ich ſchweige bis ich alles weiß.

Oedipus.

Ich hab' erduldet Jammer über Jammer.

Theſeus.

Meinſt du die alten Leiden deines Stamms?

v. 630-641.

Oedipus.

Die nicht! die ſind in aller Griechen Mund.

Theſeus.

Iſt mehr, als Menſchen tragen, deine Laſt?

Oedipus.

Ja, alſo iſt's! Von meines Samens Kraft
Bin ich verbannt als Vatermörder, darf
Nie wiederkehren in die Kadmosſtadt.

Theſeus.

Sie fodern dich zurück, doch daur't der Bann?

Oedipus.

Ein Götterausſpruch iſt es, der ſie zwingt.

Theſeus.

Mit welchem Unglück drohet ihnen Gott?

Oedipus.

In dieſem Lande haſchet ſie der Fluch.

Theſeus.

Wie ſproſſet zwiſchen mir und ihnen Zwiſt?

Oedipus.

Geliebteſter! den Göttern nur allein
Naht nicht das Alter, nahet nicht der Tod;

v. 642 – 666.

Sonſt alles tilgt die allgewalt'ge Zeit.
Der Erde Kraft, des Leibes Stärke welkt,
Die Treue ſtirbt, die Falſchheit ſproßt empor;
Auch zwiſchen Freunden weht derſelbe Geiſt
Nicht ewig ſo, nicht zwiſchen Stadt und Stadt.
Es wandelt immer mit der Zeiten Lauf
Sich Luſt in Schmerz, und wieder Leid in Freude.
Jetzt waltet über Theben und Athen
Eintracht und Ruhe; doch der Zukunft Schoos
Gebiert der ſchwarzen Nächt' und heitern Tag'
Unzählige, in denen, ach, wie leicht!
Das Schwert den Frieden und das Glück vertilgt.
Indeſſen ſchläft mein kalter Leichnam in
Der Erd', und trinkt der Krieger warmes Blut,
Wenn Zeus noch Zeus und Phöbos wahrhaft iſt. —
Doch laß uns ſchweigen, was die Hülle deckt,
Nicht offenbaren! — Du erfülle dein
Verheißen mir, und wahrlich nimmer wirſt
Du klagen, daß du Oedipus aufnahmſt
In dein Gebiet als nutzenloſeſten
Bewohner — wenn der Götterſpruch nicht täuſcht.

Chor.

König, ſchon lang verheißet dieſer Greis
Erfüllung manches heil'gen Götterworts.

Theſeus.

Wer könnte gegen einen ſolchen Mann
Das Herz verſchließen? Dieſer Götterheerd

v. 667-681.

Iſt Bundeszeuge zwiſchen mir und ihm!
Sein Flehn hat ihm den Schutz der Göttinnen
Erworben; nicht geringen Lohn verheißt
Er! — Ahnend ſtaun' ich — Seine Liebesgunſt
Verſchmäh' ich nicht — des Landes Schutz ſei ſein!
(Zu dem Chor.)
Euch ſei die Sorge unſers Gaſts vertraut,
Gefällt's ihm hier zu weilen — oder willſt
Du mit mir gehen, Oedipus? Es ſteht
Bei deiner eignen Wahl — So helf' ich dir!

Oedipus.

O ſchaue ſegnend, Zeus, auf ſie herab!

Theſeus.

Was willſt du? Mich begleiten in mein Haus?

Oedipus.

Wär's mir erlaubt — doch dieſe Stätte iſt's —

Theſeus.

Was willſt du hier? Dir ſei's vergönnt zu thun.

Oedipus.

Hier ſieg' ich über meiner Dränger Schaar.

Theſeus.

So kräftig ſegn' uns deine Gegenwart?

v. 682–688.

Oedipus.

Wenn dein gegebnes Wort mir ſtandhaft bleibt.

Theſeus.

Sei gutes Muths, Theſeus verräth dich nicht!

Oedipus.

Kein Eid, der Böſen Bande, feßle dich!

Theſeus.

Auch ſtünd' ein Schwur nicht feſter als mein Wort.

Oedipus.

Wie ſchützeſt du mich?

Theſeus.

Fürchteſt du?

Oedipus.

Es nahn

Die Männer.

Theſeus (auf das Chor zeigend).

Jener Sorge ſei's.

Oedipus.

Gehſt du,

So ſchaue wohl —

v. 689–702.

Theſeus.

Ich weiß was mir gebührt.

Oedipus.

Mir graut!

Theſeus.

Und unerſchrocken iſt mein Herz.

Oedipus.

Du weißt nicht wie ſie drohen!

Theſeus.

Doch ich weiß,
Daß keiner dich mit Macht mir rauben ſoll.
Der Drohungen, der eitlen Worte viel
Entſtürzt in ſeinem Zorn dem Schnaubenden;
Doch kehret die Vernunft zu ſich zurück,
So ſchwindet auch alsbald der Dräuer Drohn.
Ihr Dünkel prahle nur, und rühme ſich
Dich uns zu rauben; endlos ſoll ihr Weg,
Soll ſeyn für ſie ein unbeſchiffbar Meer!
Sei gutes Muths! auch ohne meinen Troſt,
Wenn dich Apollon ſendet, wie du ſagſt.
Ich geh'; indeſſen ſoll mein Name dir
Ein ſichrer Schutz für allen Unfall ſeyn.

(Theſeus geht ab.)

v. 703–722.

Chor.

Erſte Strophe.

Sei willkommen! o ſei, Gaſt, im beglückteſten
Aller Lande begrüßt! das mit der Reiſigen
Stolze prangt, und im Segen
Blüht der Garb' und des Freudenweins!

Wo im grünenden Thal öfter und lieblicher
Tönt der Nachtigall Lied, als im Gefild' umher,
Wo ſie flötend im dunkeln
Epheuſchatten ihr Neſt erbaut!

Wo der heilige Hain Früchte die Fülle nährt,
Nie vom Mittag verſengt, nimmer vom herbſtlichen
Sturm gebrochen, wo Bachus
Froh im Reigen der Nymphen tanzt!

Erſte Gegenſtrophe.

Mild im thauigen Duft, lächelt die Blüthenflur,
Jeden Morgen verjüngt, ſtrahlt in des Krokos Gold,
Glänzt im Schmuck der Narciſſen,
Deo's Kranz und Perſephone's.

Quellen ſprudeln hinab, rieſeln in Bächen fort,
Tränken Wieſen und Trift, ſtets des lebendigen
Waſſers voll, und ergießen
Schlängelnd ſich in Kephiſſos Schoos.

v. 723-742.

Durch ſie täglich erquickt, und durch den Regen des
Himmels, ſtrömet der Strom, ſchwängert die lüſternen
Auen, wo Aphrodite
Froh im Reigen der Muſen tanzt.

Zweite Strophe.

Nicht, der Waller erzählt's, nicht in der doriſchen
Pelopsinſel, und nicht in den gewaltigen
Landen Aſia's, hier nur,
Ungerufen und ungepflegt,

Sproßt, Athene gebot's! — Siehe, des Feindes Speer
Sinket bebend vor ihm! — Sproſſet mit ſilbernem
Laub', und lebenerhaltend,
Hier nur, hier nur der Oelbaum auf!

Heilig wächſt er empor, Greiſen und Jünglingen
Heilig. Jegliche Hand ſcheut zu verletzen ihn,
Den Zeus ſchützet, auf den das
Blaue Auge der Göttinn blickt.

Zweite Gegenſtrophe.

Doch mit mehrerem Ruhm, ſieh', es verkündet ihn
Unſer Feiergeſang! pranget die Mutterſtadt,
Durch die Gabe des großen
Gottes, der ſie mit Preis bekrönt.

v. 743-758.

Ruhm des Roſſes und Ruhm ſaugender Füllen gabſt,
Poſeidaon! du ihr; gabſt ihr des Meeres Ruhm,
König, der du zuerſt haſt
Hier das Roß mit dem Zaum gezähmt. —

Sieh', es ſchäumet die Fluth unter dem ſchlagenden
Ruder! Ha! wie das Schiff tanzet, begleitet vom
Chor der ſchwimmenden funfzig
Töchter Nereus, des Wogengotts!

Antigone.

O, du mit allem Lob gerühmtes Land,
Laß uns nun ſchaun, daß du es werth biſt! O!

Oedipus.

Was iſt dir, Tochter?

Antigone.

Vater, Kreon naht
Sich uns, nicht ohne der Begleiter Schaar!

Oedipus.

Geliebte Greiſe, ach, die Noth iſt da!
Nun zeigt die Hülfe, die ihr mir verhießt.

Chor.

Getroſt! — Hier iſt er! Greiſe ſind wir zwar;
Doch unſers Landes Kraft veraltet nicht.

v. 759-781.

Die Vorigen. Kreon und ſeine Begleiter.

Kreon.

Ihr edlen Männer, die ihr dieſes Land
Bewohnet, plötzliche Beſtürzung ſeh'
In eurem Aug' ob meiner Ankunft ich.
Seid unbeſorgt, und nehmt mich günſtig auf!
Mein Will' iſt nicht Gewalt zu thun; ich bin
Ein Greis, und komme darum nicht; auch weiß
Ich wohl, daß ich in eine der mächtigſten
Gebiete Griechenlands getreten ſei.
Ich bin geſandt, um dieſen alten Mann
Zu überreden, mir gen Kadmos Stadt
Zu folgen, nicht von Einem Mann geſandt,
Von allen Bürgern, weil am bitterſten
Sein Leid mich kränkt, der ich ſein Blutsfreund bin.—
O Oedipus! Elender, höre mich,
Komm heim! Dich ruft das ganze Kadmosvolk,
Ruft dich mit Recht! und ich am ſehnlichſten.
Wahrlich, der ſchlimmſte aller Sterblichen
Wär' ich, wenn mich dein Schmerz nicht rührte, Greis!
Elender Flüchtling! Ach, ich ſeh', du irrſt
Raſtlos umher, und dürftig! nur von ihr
Bedient, von der mir nie geahnet hat,
Daß dieſer Gram, in den ſie nun verſinkt,
Der Jammervollen harrte, die ſich müht

v. 782 - 807.

Ohn' Unterlaß, die mit erbettelten
Broſamen dir das Leben friſtet! — Ach!
Die ſchöne Jungfrau denkt der Hochzeit nicht,
Stürzt lieber ſich mit dir in alle Noth!
O wehe! welche Schmach für dich, für mich,
Für unſer ganz Geſchlecht! O wehe! ſie
Iſt allen kund, zu ſchweigen iſt umſonſt. —
Bei deiner Väter Göttern, Oedipus,
Fleh' ich, laß dich erweichen! Winke mir,
Daß du bereit zurückzukehren ſei'ſt
Zu unſrer Stadt, zu deiner Väter Burg. —
Dem Lande, das dich aufnahm, wünſche Heil;
Es iſt es werth! doch heiliger ſei dir
Die Vaterſtadt, die deine Amme war.

Oedipus.

Verwegner Heuchler! Jedes glatte Wort
Aus deinem Mund' iſt Argliſt und Betrug.
Warum verſuchſt du mich? Willſt du mich ſchlau
Hinlocken, wo, ließ ich in's Netz mich ziehn,
Der Leiden ſchlimmſte meiner harrten? Als
Zuerſt mich kränkte meines Hauſes Noth,
Und ich das Land zu fliehn begehrte, ſtand
Dein Wille boshaft wider meinen Wunſch:
Drauf als mein Herz, geſättiget von Qual,
Gelaßner ward, und ſelbſt das Uebermaaß
Des Jammers, der es niederſchlug, empfand,
Und mir das Heimathsleben ſüßer ſchien,

v. 808-834.

Da ſtießeſt du mich aus, verbannteſt mich,
Uneingedenk der Bande unſers Bluts.
Nun aber, da du ſiehſt, daß dieſe Stadt
Mich liebreich aufnimmt und das ganze Volk,
Strebſt du mich wegzuziehn, und übertünchſt
Mit Schmeichlerworten deines Herzens Trug.
Iſt dir's ſo werth, mit deinem Liebesdienſt
Den zu verfolgen, dem er läſtig iſt?
So jemand, wenn du darbteſt, betteltеſt,
Mit keiner Gabe Lindrung dir verlieh'
Wärſt du drauf in der Fülle deſſen, was
Du einſt begehrteſt, dann Almoſen dir
Anböte, würdeſt du ihm dankbar ſeyn,
Und nicht verlachen ſeiner Thorheit Gunſt?
So thuſt du gegen mich, der du mein Freund
In Worten, und mein Feind im Herzen biſt.
Ich will's verkünden; allen ſei's bekannt,
Wie arg du biſt! Nicht um mich in mein Haus
Zurückzuführen kamſt du, ſondern mich
Zu bannen an die Gränze, daß die Stadt
Befreit vom Unglück ſei, das dieſes Land
Ihr droht. Umſonſt! — Mein Geiſt ſoll fluchend euch
Umſchweben, mein Bluträcher! und es ſoll
Des Landes meinen Söhnen nur ſo viel
Vergönnt ſeyn, daß es ihnen geb' ein Grab!
Iſt Thebens Schickſal mir nicht beſſer noch
Als dir bekannt? und offenbart es dir

v. 835–849.

Ein Größerer als Phöbos und als Zeus?
Mit Schlangenzungen ſpricht dein Lügnermund;
Doch ſtatt des Vortheils bring' er Schaden dir!
Gehe! Du lockſt mich nicht — ich bleib', und nicht
Des Troſts beraubt wird hier mein Leben ſeyn.

Kreon.

Bin ich's, den deine Red' in's Unglück ſtürzt?
O, glaube mir, du biſt es ſelbſt, nur du!

Oedipus.

Du überzeugſt mich nicht, und überzeugſt
Auch dieſe Männer, wie ich hoffe, nicht.

Kreon.

Elender, den die Zeit nicht Weisheit lehrt,
Und dem das graue Haar nur Wahnſinn giebt!

Oedipus.

Rüſtig iſt deine Zunge! doch das Recht
Iſt ſelten deß, der am beredtſten ſpricht.

Kreon.

Viel, und was nützt zu ſagen, iſt nicht Eins.

Oedipus.

Wie kurz ſind deine Worte, und wie wahr!

v. 850–860.

Kreon.

Doch nicht für dich und den, der denkt wie du.

Oedipus.

Geh'! ich und dieſe Männer ſagen dir's,
Und ſorge nicht wo mir gebührt zu ſeyn.

Kreon.

Zu Zeugen ruf' ich ſie, denn büßen ſollſt
Du jedes Wort, biſt du in meiner Macht.

Oedipus.

Wer reißt mich mit Gewalt aus dieſem Schutz?

Kreon.

Und doch wird deine Klage bald erſchall'n!

Oedipus.

Mit welcher That droht deine Rede mir?

Kreon.

Die eine deiner Töchter hab' ich ſchon
Hinweggeſandt; die andre folgt ihr ſchnell.

Oedipus.

O weh!

Kreon.

Dein harret noch des Jammers mehr.

v. 861 - 871.

Oedipus.

Du haſt mein Kind?

Kreon.

Auch dieſe hab' ich bald.

Oedipus.

O Männer, ſäumt ihr? O, verrathet ihr
Mich, und verjagt nicht dieſen Böſewicht?

Chor (zu Kreon).

Entweiche plötzlich, Fremdling! Schändlich iſt
Was du vollbrachteſt und was du vollbringſt.

Kreon (zu ſeinen Begleitern).

Wohlan! ergreift ſie, führt ſie weg! und ſträubt
Sie ſich zu gehn, ſo reißt ſie mit Gewalt!

Antigone.

O, ich Unſelige! wo flieh' ich hin?
Erbarmt, ihr Götter und ihr Menſchen, euch!

Chor.

Was thuſt du, Fremdling?

Kreon.

Ich berühre nicht
Den Mann, ich nehme nur mein Eigenthum.

v. 872-877.

Antigone.

O Fürſten dieſes Landes!

Chor.

Unrecht iſt,
Fremdling, dein Werk.

Kreon.

Nein, Recht!

Chor.

Wie, Recht?

Kreon.

Was mein
Iſt, führ' ich weg.

Antigone.

O Stadt! o Stadt Athen!

Chor.

Was unternimmſt du? Läßt du ſie nicht los,
So ſollſt du plötzlich fühlen unſre Hand.

Kreon.

Verwehrt's mir!

Chor.

So daß du nicht ſpotten wirſt

v. 878-887.

Oedipus.

Wer mir Gewalt thut, thut der Stadt Gewalt.

Chor.

Weiſſagten wir's nicht?

(Das Chor will Antigone retten.)

Kreon.

Weg von ihr! Zeucht ſchnell
Von ihr die Händ' ab!

Chor.

Du befiehlſt, wo dir's
An Macht gebricht!

Kreon.

Ich ſage, laßt ſie los!

Chor.

Geh'! wir befehlen dir, geh'!
Kommt, Landesbewohner, kommt!
Gewalt! Gewalt! es bedroht Gewalt die Stadt!
Kommt! eilt herbei!

Antigone.

Ich Arme! Helft! Sie reißen mich davon!

Oedipus.

Wo biſt du, Kind?

v. 888-898.

Antigone.

Sie ziehn mit Macht mich weg!

Oedipus.

Gieb deine Hand, mein Kind!

Antigone.

Ich kann es nicht!

Kreon.

Was säumt ihr? Führt sie weg!

(Kreon's Begleiter führen Antigone weg).

Oedipus.

O weh! o weh!

Kreon.

Nun wirst du deinen Wandrungspfad nicht mehr,
Gelehnt auf diese beiden Stäbe, gehn! —
Dein Vaterland und deine Freunde, denn
Die sandten mich, mich, der ich Herrscher bin,
Willst du besiegen? Nun so führ' es aus!
Einst wirst du, o ich weiß es! selbst bereun,
Was du, denn du verschmähtest unsern Rath,
Ehmals, und jetzo, wider dich vollbringst!
Nur deine Wuth ist's, die dich elend macht!

v. 899 - 906.

Chor.

Steh' Fremdling!

Kreon.

Leget nicht die Hand an mich!

Chor.

Du wirst nicht frei, bis du sie wiedergiebst.

Kreon.

Ihr werdet selbst der Stadt das Lösegeld
Erhöhn! An diesen Jungfraun gnügt mir nicht.

Chor.

Was willst du mehr?

Kreon.

Ich führ' auch diesen heim.

Chor.

Was sagst du Frevler?

Kreon.

Ja, ich thu's, wenn mir's
Der König dieses Landes nicht verbeut.

Oedipus.

Schaamloser! wenn du mich zu rühren wagst! —

v. 907-921.

Kreon.

Schweig du!

Oedipus.

Nein! ſelbſt die Göttinnen, die mich
Aufnahmen, können nicht in meinem Mund
Des Fluches Stimme hemmen! Böſewicht,
Der du mir mit Gewalt mein einziges,
Ach! nun auch leeres Auge raubſt, daß es,
Wie ehmals dieſe Augen, mir erliſcht!
O, daß der Sonnengott, der alles ſchaut,
Dir und den Deinen gäbe, wie mir ward,
Ein ſolches Leben und ein ſolches Alter!

Kreon.

Bewohner dieſes Landes, hört ihr das?

Oedipus.

Sie ſehen mich und dich, ſehn, daß ich nur
Durch Worte deiner Thaten Rächer ſei.

Kreon.

Nun zähm' ich mich nicht mehr, ich reiß' ihn fort,
Allein, und ſchweres Alters wie ich bin.

Oedipus.

O wehe mir!

v. 922-928.

Chor.

Auf welchen Dünkel ſtützt ſich dein Vertraun,
Und hoffſt du's zu vollbringen?

Kreon.

Wie ihr ſeht.

Chor.

So iſt der Ruhm des Vaterlands dahin!

Kreon.

Der Schwächre ſieget oft, iſt ſein das Recht.

Oedipus.

Hört ihr ſein Dräun?

Chor.

Dem die Vollbringung fehlt.

Kreon.

Nur Zeus weiß das, nicht ihr.

(Er will Oedipus angreifen.)

Chor

Iſt's Frevel nicht?

Kreon.

Ha Frevel! doch den ihr erdulden ſollt!

v. 929-938.

Chor.

O Hülfe! Hülfe! Das ganze Volk
Komm', und die Fürſten der Stadt! Eilet herbei!
Gewalt! Gewalt! — Sie überſchreiten das Recht!

Die Vorigen. Theſeus mit ſeinem Gefolge.

Theſeus.

Welch' Getös' erſchallt? Was iſt es? Welcher Schauder trieb euch an,
Vom Altar des Wogengottes, unſers Schützers, dem das Blut
Meiner Farrenopfer ſtrömte, mich zu fodern? — Sagt, warum
Mußt' ich ſchneller zu euch eilen, als es meinem Fuß gefiel?

Oedipus.

Ich kenne deine Stimme, Theuerſter!
Von dieſem Mann' erduld' ich großes Leid.

Theſeus.

Und welches Leid? und wer iſt's, der es thut?

v. 939-957.

Oedipus.

Kreon, ſchau! hat mir meine Töchter mit
Gewalt entriſſen, meinen einz'gen Troſt.

Theſeus.

Was ſagſt du?

Oedipus.

Was ich litte, ſag' ich dir.

Theſeus.

Auf! des Gefolges einer eile ſchnell
Zu den Altären, ſage, daß das Volk
Das Feſt verlaſſe; plötzlich ſtürze fort
Fußmann und Reiter, renne dahin, wo
Des Pilgers Doppelweg zuſammenfleußt,
Daß dort die Räuber mit den Jungfraun nicht
Entfliehn, und ich ein Hohngelächter ſei
Dem Gaſt, wenn ich erliege der Gewalt.
Geht, ſag' ich, eilt! — O, wollt' ich dieſen Mann
So, wie mein Zorn und ſeine Schuld gebeut,
Beſtrafen, er entflöhe wundenlos
Nicht meiner Hand! Doch ſo, und anders nicht
Wie er gethan hat, wiederfahr' auch ihm.
(Zu Kreon.)
Du weicheſt nicht von hinnen, bis du ſie
Zurückführſt und vor Augen ſie mir ſtellſt.
Du haſt unwürdig deiner Väter, haſt

v. 958-984.

Unwürdig deiner Stadt gehandelt, und
Unwürdig gegen mich! In unſer Land
Kamſt du, wo waltet Zucht und Recht, wo das
Geſetz allein entſcheidet, ſpracheſt Hohn
Der Rechtsverwaltung, raubteſt ungeſtüm
Mit ſtarker Hand was dir gelüſtete!
Und wähnſt du, unſre Stadt ſei männerleer,
Sei eine Sklavinn, und ein Schatten ich?
Das hat dich Theben nicht gelehrt, die ſtets
Gerechte Männer nährt in ihrem Schooß;
Ihr Tadel wird dich treffen, höret ſie,
Daß du was mein iſt raubſt, und mit Gewalt
Hülfloſe Bittende, die Gottes Arm
Beſchützt, entführſt! Wär' ich in euer Land
Gekommen, wär' auch mein das größte Recht,
Traun, ohne des Beherrſchers Wille, weß
Die Macht auch ſei, hätt' ich die Hand an nichts
Gelegt, und keine Beute mir geraubt,
So wie's dem Gaſt gebührt an fremdem Ort.
Du ſchmäheſt deine Stadt, die's nicht verdient,
Durch deine That, Greis, den das Alte ſchon
Gebrechlich macht, und den Verſtand dir raubt.
Ich hab's geſagt, und wiederhol' es dir,
O, führe ſchnell die Jungfraun mir zurück,
Wenn du nicht wider Willen mit Gewalt
Willſt werden ein Bewohner dieſer Stadt!
Das ſag' ich dir zugleich mit Mund und Herz!

v. 985 – 1009.

Chor.

Schau was du thuſt, o Fremdling! Edel ſcheint
Uns dein Geſchlecht, unedel deine That!

Kreon.

Nicht weil ich glaubte, Theſeus, männerleer
Sei deine Stadt, und ſei geſetzlos, that
Ich was ich that; ich hatte das Vertraun,
Nie würd' in eines Mannes Herz die Luſt
Entſtehn, die Meinen aufzunehmen mit
Gewalt, und wider meinen Willen! Auch
Hofft' ich, daß ihr dem Vatermörder nicht,
Dem Mann der Blutſchuld, würdet Schutz verleihn,
Der ſeiner Mutter Frevelbett beſtieg.
Ich wußte, daß das weiſe Volksgericht
Auf Ares Hügel dieſen Irrenden
Nicht Wohnung geben würd' in eurer Stadt.
Darauf verließ ich mich, drum haſcht' ich hier
Mit dieſen Händen meinen Raub; und doch
Hätt' ich es nicht gethan, hätt' er nicht mir
Und meinem Stamm geflucht mit bitterm Fluch.
Von ihm gekränkt war mein die Rach'; und nicht
Das Alter, nur der Tod verſchlingt den Zorn,
Denn keine Plage naht den Todten ſich!
Thu' jetzt nach deinem Willen! Einſam ſteh'
Ich hier und kraftlos, iſt gleich mein das Recht.
Beginne was du willſt; ſo alt ich bin,
Soll doch mein Arm ſich prüfen wider dich.

v. 1010–1036.

Oedipus.

Schaamloſer Mann! glaubſt du, daß mich, den Greis,
Dein Frevel treffe, dich nicht vielmehr ſelbſt?
Der Mord und meines Bettes Sünde war
Des Willenloſen That! der Götter Fluch,
Den meine Väter auf mich luden, wälzt
Des Unglücks Laſten, die ich trag', auf mich!
Du kannſt mich keiner Schandthat zeihn, wodurch
Ich wider mich und auch die Meinigen
Der Götter Zorn erregte. Sage mir:
Wenn meinem Vater ſelbſt der Götterſpruch
Weiſſagte, daß von ſeines Sohnes Hand
Er ſterben würde, trifft denn mich die Schuld,
Mich, den noch nicht in meiner Mutter Schoos
Des Vaters Kraft gezeuget hatte? — Ach!
Und wenn in unglückſel'ger Stunde mich
Mein Vater zeugte, wie er's that, wenn mich
Zu ſeinem Mörder mein Geſchick erkor,
Und wenn ich, unbewußt deß was ich that,
Und wider wen ich's that, den Arm erhob;
Sprich, wie verdammſt du mich, der ſchuldlos iſt? —
Und meiner Mutter Frevelehe! Du
Erröthеſt nicht, Elender? zwingſt mich zu
Enthüllen deiner Schweſter Schmach? Wohlan,
Dein Mund gebeut's, ich red' und ſchweige nicht:
Ach! ſie gebar mich Unglückſeligen;
Gebar mich! ach, und, unbewußt ihr ſelbſt
Und mir, ward ſie, o Greul! die mich gebar,

v. 1037 - 1064.

Ward meiner Kinder Mutter! — Sieh', es flucht
Voll böſes Willens mir dein Herz, und ich
That willenlos die That, die nicht mit Recht
Mir meinen Namen kränkt, und willenlos
Ward ich ein Vatermörder, wie ſo oft
Du mich, ſo bitter ſchiltſt. — Ich frage, wenn
Dich plötzlich jemand mit Gewalt, du wärſt
Unſchuldig, tödten wollte, würdeſt du
Erſt forſchen, ob er auch dein Vater ſei?
Sprich, würde deine Lebensliebe nicht
Sich ſchnell bewaffnen, und ſich rächen an
Dem Droher, unbekümmert wer er ſei?
Die Götter, ach, die Götter ſtürzten mich
In dieſes Unheil, meines Vaters Geiſt,
Erſchien' er, würde ſelbſt mir Zeuge ſeyn! —
Du, Ungerechter, wähnſt, dir ſei erlaubt
Zu ſagen alles, was die Bosheit dir
Gebeut, um mich bei dieſem Volk zu ſchmähn!
Du, Gleisner, preiſeſt Theſeus Ruhm, und lobſt
Die Stadt Athen, wo Sitte herrſch' und Recht;
Doch du gedenkſt in deinem Preiſe nicht
Des Ruhms, den ſie geneußt, daß keine Stadt
Wie ſie die Götter fürchtet und verehrt.
Und du erkühnſt dich, mit Gewalt von hier
Mich Greis, mich Hülfeflehenden zu ziehn,
Du, der du meine Töchter, Räuber! ſtahlſt?
Drum nah' ich flehend dieſer furchtbaren
Göttinnen Heiligthume, lieg' im Staub'

v. 1065-1085.

Und rufe hier die Helferinnen, rufe
Die Rächerinnen an, auf daß du ſchauſt,
Daß Heldenarme ſchützen dieſe Stadt.

Chor.

Dein Gaſt, o König, iſt ein frommer Mann,
Und ſeine Noth iſt deiner Hülfe werth.

Theſeus.

Genug der eitlen Worte! fliehn indeß
Die Räuber nicht, und klagend weilen wir?

Kreon.

Was ſoll ich? ach, ich ſchwacher, welker Greis?

Theſeus.

Geh' du! ich folge deinem Fußtritt nach.
Wenn du die Jungfraun irgendwo verbargſt,
So zeig', o Alter, ſchnell den Ort mir an;
Und fliehn ſie unter deinem Schutz, auch das
Soll uns nicht kümmern! Andre Reiſige
Sind da, ſie zu ereilen; traun, es ſoll
Der Deinen keiner ihrer Hand entfliehn
Und ſein Gelübd' in deinen Tempeln weihn!
Geh', und ſei deines Schickſals eingedenk,
Du, den die Netze haſchten, die du ſelbſt
Den andern ſtellteſt! Wiſſe, was der Trug
Sich frevelhaft erſammelt, wird zerſtreut. —
Iſt keiner hier der Deinen? Schwerlich haſt

v. 1086–1104.

Du ungerüſtet und gefährtenlos
Zu einer ſolchen Schandthat dich erfrecht!
Worauf ſich dein Vertrauen ſtützet, will
Ich bald erſpähn! — O Schmach, wenn dieſer Mann,
Der Eine, ſtärker wär' als unſre Stadt!
Vernimmſt du's, Alter? oder dünkelt dir,
Ich rede eitle Drohung in den Wind?

Kreon.

Ich tadle deine Worte nicht; doch komm'
Ich heim, ſo weiß ich was geſchehen ſoll!

Theſeus.

Droh', aber gehe! — Harre ruhig mein,
O Oedipus, indeß; vertraue mir,
Ich raſte nicht, bis ich, wenn mich der Tod
Nicht hemmt, dir deine Töchter wiedergebe.

Oedipus.

Heil, Theſeus, dir für deinen Edelmuth,
Und für die Wohlthat, die du mir erzeigſt!

(Theſeus geht ab.)

Chor.

Erſte Strophe.

O wären, wären wir, wo nun bald
Die Geſchwader beider Feind' im Getön'
Ehrner Rüſtung, wie der Kriegsgott gebeut,
Tanzen den Kampftanz in der Schlacht!

v. 1105–1124.

An Phöbos Ufer, oder wo glänzt
Das Geſtad' im Fackelſchein, wo die Schaar
Keuſcher Jungfraun des Geheimniſſes Feſt
Fei'rt, das der Vorhang uns verhüllt.

Es ſchleußt den Mund ein goldenes Schloß,
Der Geweihten Mund, die ſchauten das Licht
Hoher Weihung! — O, wo ſchwingt hoch das Schwert
Theſeus, die Jungfraun zu befrein?

Erſte Gegenſtrophe.

Wo tobt, wo tobt des Kampfes Getön?
Auf der Trift, am Fuß des weſtlichen Bergs,
Deſſen Haupt ſtrahlet im Schnee? wüthet da
Wild mit des Sturms Sauſen die Schlacht?

Erhaſchet da den Flüchtling das Roß,
Und der Wagenſtreiter raſſelnder Zug? —
O, wie ſchnaubt Ares einher! Theſeus Schaar
O, wie ſie kühn ſtürzt in den Feind!

Wie blitzt umher der Roſſe Gebiß!
Und im Wagentroß wie wimmelt's! wie ſtäubt's
Dort im Heer, welches des Meers Gott, mit ihm
Pallas, die Roßzähmerinn, ſchützt!

v. 1125-1144.

Zweite Strophe.

Iſt unſer, oder ſäumet er noch,
Des Gefechtes Sieg? — Uns ahnet, daß bald
Wird befreit ſie, die der Fluch ihres Stamms
Tränkt mit des Grams bitterſtem Kelch!

Alltäglich, Göttervater, vollbringſt
Du der Thaten viel! — O, ſchwängen wir uns
Wie die Taub' auf mit des Sturms Eil', und ſähn,
Daß uns des Heils Ahnung nicht täuſcht!

Zweite Gegenſtrophe.

Beherrſcher aller Götter, o Zeus,
Der du alles ſchaueſt, gieb, daß der Fürſt
Dieſer Stadt dämpfe des Feinds ſtolze Macht,
Daß ſie vor ihm ſink' in den Staub!

Athene, Zeus geliebteſtes Kind,
Und Apollon, Bogenſpanner, und du,
Die du jagſt, Schweſter des Gotts, Hirſch und Reh,
Kommt und beſchützt Bürger und Stadt! — —

O fremder Wandrer, halte du uns nicht
Für Lügenſpäher! deine Töchter ſehn
Wir wiederkommen, und ſich eilend nahn.

Oedipus.

Wo? Wo? Was redet ihr?

v. 1145–1153.

Die Vorigen. Antigone. Ismene. Theseus, und seine Begleiter.

Antigone.

O Vater! wer
Der Götter hat uns diesen edlen Mann
Erweckt, daß er zurück zu dir uns führt?

Oedipus.

O meine Kinder! seid ihr beide hier?

Antigone.

O diese Hände, Theseus Hände! frei
Sind wir durch sie und seiner Krieger Macht.

Oedipus.

Kommt, Töchter, kommt zum Vater, ach! der das
Nicht hoffte! kommt in meinen offnen Arm!

Antigone.

Ja, wir gehorchen gern und sehnsuchtsvoll.

Oedipus.

Wo seid ihr denn, wo seid ihr?

Antigone und Ismene.

Vater hier!

v. 1154–1166.

Oedipus.

O liebſte Sprößlinge!

Antigone.

So jedes Kind
Dem Vater; ach, was ſind wir mehr für dich?

Oedipus.

Des Greiſes Stab!

Antigone.

Des Schwachen ſchwacher Stab.

Oedipus.

(ſchließt ſie in die Arme).

Das Liebſte was ich hab' umfaß' ich nun;
Und ſtürb' ich jetzt in eurem Arm, ſo wär'
Ich nicht der Menſchen Allverworfenſter!
Stützt meine rechte Seite, lehnt euch dicht
An euren Vater, daß ich wieder mög'
Ausruhn von meiner Sorg' und Einſamkeit.
Erzählt mir was indeß geſchah, doch ſagt's
Mit kurzem Wort, wie's eurer Jugend ziemt.

Antigone.

Hier iſt der Retter! Er mag's, Vater, dir
Erzählen, und ſo ſei nur kurz mein Wort.

v. 1167–1191.

Oedipus (zu Theseus).

O wundre, Freund, dich nicht, wenn unverhofft
Die Ankunft meiner Kinder mich mit Freud'
Erfüllt, und meine Worte länger dehnt.
Ich weiß, daß keiner, außer du allein,
Mir dieſe Freude gab; denn du nur warſt
Ihr Retter, und kein andrer Sterblicher.
Dich ſegne Gott, ſo wie's mein Herz dir wünſcht,
Dich und dies Land; denn nur bei euch hab' ich
Gefunden, was ich nirgends fand, die Furcht
Der Götter, Wahrheit und Gerechtigkeit.
Erfahren hab' ich's, und nun zeugt's mein Wort.
Durch dich, o König, hab' ich alles was
Ich habe, nur durch dich! O reiche mir
Die Rechte dar, und laß mich, wenn's vergönnt
Mir iſt, dein Haupt berühren und es küſſen! —
Doch ach! was ſag' ich? Ich Elender! darf
Ich dich berühren, Mann, den keine Schuld
Den keine Schmach befleckt? — und doch — ich laß
Dich nicht! Nur die, die ſelber ſind geprüft
Im Kummer, leiden mit den Leidenden.
Dich ſegne Gott! Sei du beſtändig ſo,
Wie du es heute biſt, mein Schutz, mein Freund!

Theseus.

Mich wundert's nicht, daß deine Vaterfreude
Dir deine Rede länger dehnt, und fern
Bin ich zu zürnen, daß dein erſtes Wort

v. 1192–1212.

Begrüßet deine Töchter und nicht mich.
Nicht daß in Worten, daß in Thaten ſei
Mein Leben ſtrahlend, ſtreb' ich, und das haſt
Du, Greis, geſehn. Kein Meineid war mein Schwur!
Hier ſind die Jungfraun, die ich unverletzt
Dir wiederbringe; trotz der Feinde Drohn.
Wie unſer Kampf geendet? o, was nützt's
Zu prahlen? höre das von ihnen ſelbſt.
Doch ſinne jetzt auf das, was ich vernahm
Im Hergehn: zwar zu ſagen ſcheint's gering,
Doch iſt's des Wunderns werth; und ſorglos kein
Geſchäfte zu verſäumen ziemt dem Mann.

Oedipus.

Was iſt's, Sohn Aegeus? unterrichte mich:
Unkundig bin ich deſſen, was du ſagſt.

Theſeus.

Ein Mann, ſo heißt's, zwar nicht aus deiner Stadt,
Doch deines Blutes, liegt mit flehender
Gebehrd' an Poſeidaons Heerd', auf dem
Ich opferte, da mich die Botſchaft rief.

Oedipus.

Wes Landes iſt er? Was begehrt ſein Flehn?

Theſeus.

Ich weiß nur das: man ſagt, ein kurzes Wort
Woll' er von dir erfleh'n, kein läſtiges.

v. 1213–1222.

Oedipus.

Was iſt's? Er rührt umſonſt nicht den Altar,

Theſeus.

Mit dir zu reden komm' er, heißt's, und Schutz
Begehr' er für ſein Nahn und ſeine Flucht.

Oedipus.

Wer iſt's, daß er ſich ſetz' auf heil'gem Heerd?

Theſeus.

Haſt du in Argos keinen deines Bluts,
Der dich zu ſehn begehre? Sinne nach!

Oedipus.

Nicht weiter, Theſeus! hemme du dein Wort!

Theſeus.

Was iſt dir?

Oedipus.

Frage nicht! und bitte nicht!

Theſeus.

Warum nicht? Sprich!

Oedipus.

Ich weiß es nur zu wohl,
Ich hör's aus deinen Worten, wer er ſei.

v. 1223–1239.

Theſeus.

Wer iſt es denn, der meinen Zorn verdient?

Oedipus.

Mein Sohn, o König, mein verhaßter Sohn!
Zu hören ſeine Stimme welche Qual!

Theſeus.

Kannſt du nicht hören was er ſagt, und thun
Was dir gefällt? zu hören iſt nicht ſchwer.

Oedipus.

Graunvoll iſt ſeine Stimme mir, der ihn
Gezeugt hat! Zwinge du mich, König, nicht!

Theſeus.

Er ſitzet flehend am Altare: zwingt
Dich das nicht? — Mußt du nicht die Götter ſcheun?

Antigone.

O Vater, höre mich! zwar bin ich jung,
Doch höre meinen Rath! Laß Aegeus Sohn
Gehorchen ſeinem Herzen, laß ihn thun
Was Gottes Will' iſt! ach, und leide, daß
Sich unſer Bruder nahe! Vater, ſei
Nicht muthlos! mit Gewalt wird er dich nicht
Von deiner Meinung ziehn, wird nichts, was dir
Mißfällt, dir ſagen. — Iſt's denn eine Laſt

v. 1240–1263.

Ein Wort zu hören? Sind's die Worte nicht,
Die edle Thaten kund thun? — Vater, du
Haſt ihn gezeugt! Zwar hat er wider dich
Durch Miſſethat geſündigt, doch iſt's recht,
Daß du mit Böſem Böſes drum vergiltſt?
O, laß ihn kommen! Andern Vätern ſind
Auch böſe Kinder, und auch glüht ihr Zorn;
Doch horchen ſie dem Rath, das Zauberwort
Der Freundſchaft ſtillet ihr empörtes Herz.
Du denkſt nicht deines väterlichen Fluch's
Und mütterlichen Fluches: blickteſt du
Auf ihn, du würdeſt wahrlich, Vater, ſehn,
Wohin der hochempörte Sinn uns führt.
Ach, und kein ſchwaches Zeugniß zeugen dir
Die blinden Augen, deren Licht erloſch.
Laß dich erweichen! O, es iſt nicht fein,
Wenn ängſtlich bitten müſſen, deren Flehn
Gerecht iſt; noch iſt's billig, wenn der Mann,
Dem ſelber Wohlthat ward, ſie nicht vergilt.

Oedipus.

Du haſt mit deiner ſüßen Rede mich
Beſiegt, mein Kind, doch ſchwer liegt ſie auf mir.
Es ſei wie ihr's begehrt! doch, kommt er, daß
Mein Leben nur nicht ſei in ſeiner Hand!

Theſeus.

Einmal hab' ich's geſagt, und mag's, o Greis,

v. 1264-1282.

Nicht zweimal hören laſſen, denn ich will
Nicht prahlen. Keine Fährlichkeit bedroht
Dich hier, wenn mich der Götter Schutz erhält.

(Theſeus geht ab.)

Chor.

Strophe.

Wer eitles Wunſches über die Schranken ſich
Des Schickſals ſchwinget; wer, was das Leben nicht
Vermag zu geben, fodert, raſtlos
Irrt er, geführt an der Hand des Wahnſinns.

Der Jahre viele häufen des Jammers viel
Auf uns, und ſelten ſehn wir die Freude ſich
Uns nahn, die niemals ſieht der Mann der
Immer aus Lüſten in Lüſte ſinket;

Im dunkeln Grabe find' er die Sättigung,
Wenn einſt am Ausgang ſeiner durchwallten Bahn,
Des Reigens und der Liebe Feindinn
Und des Geſangs ihm erſcheint, die Parze!

Gegenſtrophe.

Der Looſe höchſtes iſt, nicht geboren ſeyn!
Und ſind wir's, dann mit ſchlagenden Fittigen
Zurückzueilen, hin, woher wir
Wanderten, das iſt der Looſe zweites!

v. 1283 - 1301.

Wer iſt ein Jüngling, ohne daß ihn umſchwebt
Die leichte Thorheit? — Irren die Sterblichen
Nicht all' auf kummervollem Irrweg?
Tragen nicht alle die Laſt des Unglücks?

Aufruhr und Zwietracht, Schlachten und Neid und Mord,
Die harren unſer, bis uns zuletzt ergreift
Das ſchwache, freudenloſe Alter,
Das mit den Sorgen und Qualen hauſet!

Das ganze Chor.

Wir Arme! ſeufzen unter des Schickſals Laſt
Wie meergeſchlagne Ufer im Winterſturm:
Doch nicht nur wider uns erhebt ſich
Stürmend mit donnerndem Schall die Woge;

Auf unſern Fremdling ſtürmen ohn' Unterlaß
Des Unglücks Fluthen, ſtürzen vom Aufgang und
Vom Niedergang auf ihn, vom Mittag
Und von den nächtlichen Schneegebürgen.

Antigone.

Es kommt zu uns, ſo ſcheint's, der fremde Mann,
Mein Vater; einſam wandert er, die Thrän'
Enträufelt nicht dem Aug', entſtürzet ihm!

v. 1302 – 1316.

Oedipus.

Wer iſt es?

Antigone.

Er, den meine Ahnung mir
Schon lang genannt hat, Polyneikes iſt's!

Die Vorigen. Polyneikes.

Polyneikes.

Weh' mir! was ſoll ich thun? Beweinen erſt
Mein eignes Elend, Schweſtern? oder auch
Das Elend unſers Vaters, den ich hier
Im Fremdlingslande finde ſo wie euch,
Den Irrenden, Verbannten, angethan
Mit ſcheuslichem, veralteten Gewand!
Sein Antlitz augenlos, und um ſein Haupt,
Im Winde flatternd, ſein verwildert Haar!
Ach, und verſchwiſtert mag die Nahrung auch
Des Darbenden mit ſeinen Hüllen ſeyn!
Ich Unglückſeliger! ſo ſpät ward mir
Die Botſchaft ſeiner Noth; nun nah' ich mich
Zu ſeiner Pflegung, ich der böſeſte

v. 1317-1338.

Von allen Menſchen! ſo bezeug' ich ſelbſt,
Daß ihr's zuerſt aus meinem Munde hört. —

An Gottes Thron demüthig flehend ſitzt
Die Reue ſtets! O laß, mein Vater, ſie
Auch dir ſich nahn! laß ſie die Heilung ſeyn
Der Sünde, da, wo die Vertheidigung
Verſtummt! — Du ſchweigſt? —
O Vater, ſprich ein einzig Wort, verſtoß'
Mich nicht! Antworteſt du mir nichts? verſchmähſt
Mich ſo, mich ſprachlos wegzutreiben, nicht
Die Urſach deines Zorns mir kund zu thun? —

O Kinder dieſes Mannes, Schweſtern! ſtrebt
Auch ihr den mitleidsloſen Vater zu
Erweichen, den mein Flehn nicht rührt! Ach, er
Verſchmähe nicht mich Flehenden an Gottes
Altar, und ſtoße ſprachlos mich nicht weg!

Antigone.

Sprich ſelbſt, warum du kamſt, Unglücklicher;
Denn viel vermag die Rede, viel, ſie ſei
Erfreulich, oder kränkend, oder ſie
Erreg' Erbarmung. Sie iſt's, die den Mund
Des ſtummen Hörers aufſchleußt.

Polineikes.

Schweſter, ich
Gehorch' und rede; doch zuförderſt ruf'

v. 1339-1363.

Ich an, daß er mein Helfer ſei, den Gott,
An deſſen Heiligthume Theſeus mich
Emporhob, mir vergönnte ſicher hier
Zu hören, reden, aus und ein zu gehn.
Die Wohlthat bitt' ich, Männer, auch von euch,
Von euch, ihr Schweſtern, Vater, und von dir.

Warum ich komme, will ich, Vater, kund
Dir thun: Verbannt bin ich aus unſerm Land',
Ich Flüchtling! — Deinen Königsſtuhl wollt' ich
Beſteigen, ich, dein erſtgeborner Sohn;
Allein dein jüngſter, Eteokles, trieb
Mich weg, durch Weisheit nicht, und nicht durch Kraft
Der Hand, mein Sieger, nicht durch That; gewann
Durch Ueberredung unſre Stadt. — Dein Fluch
Iſt meines Unglücks Grund, ich wußt' es wohl,
Und jetzt beſtärkt mich noch der Seher Wort.

Ich ging gen Argos, und Adraſtos ward
Mein Schwäher, und mit uns verbündeten
Des Landes Fürſten ſich, der Dorier
Berühmte Krieger, deren Speer nicht irrt,
Daß wir mit ſieben Heeren Thebens Burg
Beſtürmten, feſt entſchloſſen in die Flucht
Den Feind zu treiben, oder Heldentod
Zu ſterben. — Doch jetzt nur warum ich kam.
Ich falle dir zu Füßen, bringe dir

v. 1364 – 1391.

Mein Flehn zum Opfer, Vater, und das Flehn
Von meinen Kriegsgefährten, welche nun
Mit ſieben Heeren und in ſieben Reihn
Die Stadt umringen und das Feld umher.
Amphiaraos iſt der erſte Held,
Des Speeres Erſter und der Weiſſagung;
Der zweite Tydeus, Oeneus tapfrer Sohn;
Es folgt, von Argos, Eteoklos ihm;
Und Hippomedon ſendet Talaos,
Sein Vater. Kapaneus, der fünfte, droht
Theben den Umſturz in dem erſten Sturm;
Des ſechſten Heeres Fürſt iſt Arkas, Sohn
Der unvermählten Atalanta, den
Das Volk den Jungfraunſohn mit Namen nennt;
Und ich, dein Sohn, ach, nicht dein Sohn! der Sohn
Des Unglücks! nur allein nach dir genannt;
Auch ich bin eines Heeres Führer, das
Die Furcht nicht kennt! — Wir alle flehen dir
Bei deinen Töchtern, deinem Leben! Ach,
Erbarm', erbarme dich, mein Vater, laß
Auf mich zu zürnen ab mit ſchwerem Zorn,
Der ich die Hand der Rache wider den
Erhebe, der, mein Bruder, mich vom Thron,
Mich aus dem Vaterland' in's Elend trieb.
Wenn wahrhaft iſt der Götterſpruch, ſo ſoll
Der Sieg dem werden, dem du günſtig biſt.
Drum fleh' ich dir bei Thebens Quellen, bei
Den Göttern unſers Stamms, erhöre mich!

v. 1392 – 1414.

Laß ab von deinem Zorn! Wie ich, biſt du
Arm, hülfsbedürftig, flüchtend; dich ernährt
Wie mich erflehte Wohlthat; es ergreift
Ein gleiches Schickſal, Vater, dich und mich —
Indeß ſitzt der Tyrann auf unſerm Thron,
Und praßt, und frevelt, und verhöhnet uns.
Willſt du mein Helfer ſeyn, ſo will ich ihn
Mit leichter Mühe bald wie Staub verwehn.
Dann will ich dich einführen in die Burg,
Die dein iſt, dich und mich, hab' ich ihn erſt
Vertrieben: daß ich's thue, darf ich mich
Wohl rühmen, wenn dein Wille ſich mit uns
Vereint; denn ohne dich iſt's aus mit mir.

Chor.

Um deſſentwillen, der ihn ſandte, ſprich
Wie's billig iſt mit ihm, und ſend' ihn weg.

Oedipus.

Ihr Männer, hätte dieſes Landes Fürſt
Ihn nicht geſandt, und hätt' er's nicht für recht
Gehalten, daß ich neigte ſeinem Wort
Mein Ohr, ſo hätt' er meine Stimme nie
Gehört; jetzt mag er werth geachtet ſeyn,
Zu hören, was mit Gram ſein Leben füllt. —

Frevler, als dein noch war der Zepter, dein
Der Thron in Theben, wo dein Bruder herrſcht,

v. 1415–1442.

Verſtießeſt du mich, deinen Vater! triebſt
Mich in den Bann, wo mir die Noth gebeut
In die Gewande mich zu hüllen, die
Du weinend anſchauſt, weil dein Schickſal dich
In gleichen Kummer hat, wie mich, geſtürzt.
Ich weine nicht, ich dulde lebenslang
Mein Unglück, deines Frevels eingedenk!
Du machteſt mich zum Sohn des Jammers; du
Verbannteſt mich: du biſt's, du zwingſt mich, mir
Mein Lebensbrod zu betteln Tag vor Tag!
Und hätt' ich dieſe Töchter nicht gezeugt
Zu Nährerinnen, lange wär' ich todt,
Dein harrend; ihre Pfleg' erhält mich noch!
Sie tragen, ſie die Weiber, meine Laſt
Mit Männermuth. — Ihr aber, Söhne, ſeid
Aus fremden Samen, nicht von mir, gezeugt.
Noch hat das Auge Gottes nicht auf dich
Geſchaut! bald blickt's auf dich, wenn eure Schaar
Gen Theben zeucht: du wirſt die Veſte nicht
Erobern, wirſt vor ihr in deinem Blut
Dich ſterbend wälzen; ſo dein Bruder auch.
Mit dieſen Racheflüchen hab' ich euch
Bisher verfolgt, und jetzt ruf' ich ſie an
Zu Streitgenoſſen wider euch, auf daß
Ihr's würdig achtet eure Eltern zu
Verehren, eures Vaters, weil er blind
Iſt, nicht zu ſpotten; meine Töchter thun
Nicht ſo wie ihr; und darum werden ſie

v. 1443 - 1465.

Auf meinem Königsſtuhle ſitzen, wenn
Noch jetzt an Gottes Seit' auf ſeinem Thron,
Wie unſre Väter ſagten, ewiges
Geſetzes herrſchet die Gerechtigkeit. —
Geh', Scheuſal, Vaterloſer, gehe, du
Der Böſen Böſeſter! und nimm mit dir
Den Fluch, den ich dir fluche: nimmer ſoll
Dein Speer erkämpfen deine Vaterſtadt,
Nie ſollſt du Argos Thale wiederſehn,
Sollſt ſinken unter deines Bruders Hand,
Und morden deinen Mörder, eh' du ſtirbſt! —

So fluch' ich dir! Ich fleh' den Tartaros,
Daß er dich hüll' in ſeine Finſterniß,
Und rufe dieſe Rachgöttinnen an,
Und Ares, den Erwecker eures Grolls! —

Du haſt's gehört! — Geh', und verkünde nun
Den Söhnen Kadmos allen, und zugleich
Den treuen Mitgenoſſen, welchen Lohn
Euch Söhnen Oedipus verheißen hat.

Chor.

O Polyneikes, wir erfreun mit dir
Uns deines Weges nicht! drum eile weg!

Polyneikes.

O wehe! welchen Unglückspfad bin ich
Gewandert! Wehe mir! und wehe den

v. 1466–1485.

Genoſſen! Welcher Unſtern jagte mich
Von Argos, mich Unglücklichen! Ich darf
Den Meinen nicht vertrauen meine Qual!
Nicht ſehen darf ich ſie! verſtummend muß
Ich meinem Schickſal ſelbſt entgegen gehn!
Ihr, meine Schweſtern, habt den Fluch gehört,
Ihr, ſeine Töchter, unſers Vaters Fluch!
Ach, bei den Göttern! wenn Erfüllung ihm,
Und euch die Heimkehr wird, ſo laßt mich nicht
Der Ehre mangeln, legt mich in ein Grab
Mit Leichenfeier, wie der Brauch ſie heiſcht;
So wird den Ruhm der Vaterpflege, der
Euch ſchmückt, das nicht gering're Lob erhöhn
Der milden Wohlthat, die ihr mir erzeigt.

Antigone.

O Polyneikes hör', ich flehe dir!

Polyneikes.

Geliebteſte, was iſt es? Schweſter, ſprich!

Antigone.

Ach, führe ſchnell dein Heer gen Argos heim,
Und ſtürz' in's Unglück dich und Theben nicht!

Polyneikes.

Unmöglich iſt's! Wie könnt' ich wieder je
Ein Heer verſammeln, ſchreckte jetzt mich Furcht?

v. 1486–1497.

Antigone.

Ziemt's dir zu wüthen? und wenn du zerſtörſt
Die Stadt der Väter, iſt's Gewinn für dich?

Polyneikes.

Die Flucht iſt Schmach; und Schmach iſt's, daß mich höhnt
Mein Jüng'rer, mich, den erſtgebornen Sohn!

Antigone.

Hörſt du in dieſes Fluch der Götter Fluch
Nicht rufen, der euch beiden droht den Tod?

Polyneikes.

Ich hör' ihn; doch gehorchen kann ich nicht.

Antigone.

Ich Arme! — Wer wird's wagen, wenn er hört,
Wie dir dein Vater flucht, dir beizuſtehn?

Polyneikes.

Ich ſchweig'! Ein edler Feldherr ſagt dem Heer
Der Freude Botſchaft nur, des Unglücks nicht.

Antigone.

So ſteht denn feſt, o Bruder, dein Entſchluß?

v. 1498–1509.

Polyneikes.

Halt mich nicht auf! mein harrt ein ſchlimmer Weg,
Ein Pfad des Unglücks, den des Vaters Fluch
Und Gottes Rache mir bereitet hat —
Auf eure Wege blicke Segen Zeus,
Wenn ihr mir Todten einſt die Liebe zeigt,
Die ihr mir Lebenden nicht zeigen könnt!
Laßt mich! — Lebt wohl! Mein offnes Auge ſeht
Ihr fürder nicht — !

Antigone.

O wehe!

Polyneikes.

Jamm're nicht
Um mich!

Antigone.

Wer wollt' es, Bruder, nicht, da du
Mit Vorſatz dich dem ſichern Tode weih'ſt?

Polyneikes.

Muß ich, ſo ſterb' ich!

Antigone.

Nein! gehorche mir!

Polyneikes.

Begehre nicht, was meine Pflicht verbeut.

v. 1510 - 1524.

Antigone.

O wehe mir, wenn du mir wirſt geraubt!

Polyneikes.

Tod oder Leben, wie's entſchied der Gott,
Der unſre Stunde der Geburt beherrſcht.
Ich fleh' den Göttern, daß kein Unglück je
Euch treffe, die ihr werth ſeid jedes Glücks!

(Er geht.)

Chor.

Erſte Strophe.

Wie ſtürzt von dem Schickſal auf uns
Immer neue und neue Qual,
Um des Gaſts willen, ach! unſers blinden Gaſts,
Stürzt ſie auf uns, und nur Gott kann uns befrein.

Wir beten mit Schweigen den Rath,
Ohne Murren, der Götter an,
Den die Zeit ſtets enthüllt. — Ach, es häuft auf Noth
Noth ſich! — Wie tobt's in der Luft,
Donnerer Zeus!

(Laute Donner erſchallen.)

Oedipus.

O Kinder, Kinder! rufte jemand doch
Den beſten aller Männer, Theſeus, her!

v. 1525 – 1558.

Antigone.

Warum begehrſt du, o mein Vater, ihn?

Oedipus.

Zeus Blitze führen ſchnellgeflügelt bald
Mich zu den Schatten; ſendet plötzlich hin!
(Das Ungewitter wird ſtärker und ſtärker.)

Chor.

Erſte Gegenſtrophe.

Gewaltig, gewaltig ertönt
Zeus Geſchoß, mit des Schreckens Schall!
O! es ſinkt unſre Kraft, ſtarrend ſteht das Haar!
Blitze des Himmels, o ſeht! flammen umher!

Und wieder! — Was kündet uns an
Dieſe Stunde des Grauns? Sie ſtürmt
Nicht umſonſt! ach, ſie droht uns der Leiden viel!
Ha! wie der Himmel uns ſchreckt! Donnerer Zeus!

Oedipus.

O Töchter, unentfliehbar iſt nun da
Das Lebensziel, das mir der Gott verhieß.

Antigone.

Wie weißt du's? was iſt deiner Ahnung Grund?

v. 1539–1553.

Oedipus.

Wohl weiß ich's! Euer einer eile ſchnell,
Und rufe mir des Landes König her.

Chor.

Zweite Strophe.

Wehe! wehe! wieder umhallt
Uns des Donners ſchrecklicher Ruf!
Schiltſt du im Zorn die Erd', unſre Mutter, Gott?
O, erbarm' unſer dich!

Nur der Fromme nahe ſich uns!
Nicht der Frevler! Nimmer, wenn er
Iſt unſer Gaſt, verwandl' unſre Gab' in Fluch
Sich für uns, Gott, dem wir flehn!

Oedipus.

Kommt er, ihr Kinder? wird er lebend mich
Noch finden, und mit ungebeugtem Geiſt?

Antigone.

Willſt du, was heimlich iſt, dem Freund vertraun?

Oedipus.

Für alle Wohlthat, die ich hier genoß,
Geb' ich den reichen Dank, den ich verhieß.

v. 1554–1563.

Chor.

Zweite Gegenſtrophe.

Eile! eile! König, o komm'!
Sohn des Vaterlandes, o komm'!
Eil', eil'! und ſtänd'ſt auf Poſeidon's Höhe du,
Am Altar opfernd, o komm!

Unſer Fremdling will mit des Danks
Fülle ſegnen dich und die Stadt;
Wohlthat vergelten will er den Freunden! komm'!
O, mit Eil' eile zu uns!

Die Vorigen. Theſeus.

Theſeus.

Was kündet uns der Hall des Chores an?
Ich kannte eure Stimm'. Erregte ſie
Der Fremdling, oder ſchlug der Donnerſtrahl
Und Hagelſchauer nieder? Wenn alſo
Zeus Wetter toben, iſt Gefahr nicht fern!

Oedipus.

Ich ſehnte, König, mich nach dir. Du kommſt
Zu guter Stund'; ein Gott hat dich geführt.

v. 1569-1581.

Theſeus.

Was iſt's? ein neuer Vorfall, Lajos Sohn?

Oedipus.

Mein Leben neigt ſich! doch was ich verhieß,
Erfüll' ich, täuſche ſterbend nicht die Stadt.

Theſeus.

Verkündete durch Zeichen ſich dein Tod?

Oedipus.

Die Götter waren ſelbſt die Herolde
Der Offenbarung, und ſie täuſchen nicht!

Theſeus.

Wie thaten ſie, o Greis, den Willen kund?

Oedipus.

Durch wiederholte Donner, und durch viel
Geſchoß des Blitzes aus allmächt'ger Hand.

Theſeus.

Du überzeugſt mich, denn ich ſeh', es ruht
Weiſſagungskraft auf dir; drum rede, Greis!

Oedipus.

Den Segen, welcher ewig alterlos
Dein harrt und deiner Stadt, verkünd' ich dir;

v. 1582–1609.

Nun bring' ich dich, von keinem Führer mehr
Geleitet, meinem Todesorte zu!
Entdeck' ihn niemand! niemand wiſſe, wo
Die Ruheſtätte meines Leibes ſei.
Mehr als der Schilde Mengen wird mein Grab
Euch ſchützen wider eurer Nachbarn Speer.
Dort ſollſt du lernen, und nur du, was nicht
Mein Mund, denn heilig iſt's, entweihen darf.
Der Bürger keinem thu' ich's kund, und ſelbſt
Nicht meinen Töchtern, und doch lieb' ich ſie.
Bewahr' es treu, und wenn dein Ende naht,
Vertrau' es einem einz'gen Aelteſten,
Von dem es komme ſtets von Mann auf Mann.
So wirſt du, ewig unbeſiegt, die Stadt
Vor Thebens Söhnen ſchützen! — Ach, es ſinkt
In Frevel oft der Städte weiſeſte,
Verſtößt was göttlich iſt! doch endlich ſchaut
Auf ſie, die Thörinn! Gottes Aug' herab!
So müſſe dir's nicht gehn! drum ſag' ich dir
Zur Warnung, Aegeus Sohn, was du ſchon weißt!
Komm, laß uns gehen! Göttlich iſt der Drang,
Der mich zu gehen treibt, von wannen mir
Nicht Rückkunft ſeyn wird! — Meine Töchter, folgt!
Ihr wart des Vaters Leiterinnen; nun
Bin euer Führer ich! — Geht, und berührt
Mich nicht, und laßt den heil'gen Hügel mich
Selbſt finden, wo das Schickſal will, daß mein
Gebein verborgen lieg' im Erdenſchoos.

v. 1610–1631.

Dorthin! dorthin geht! dorthin treibet mich
Hermes, der Schattenführer, und der Gruft
Schutzgöttinn! — O, wo warſt, wo wareſt du
Vordem, o, du der blinden Augen Licht,
Das nun im Tode meinen Leib beſtrahlt? —
Nun geh' ich, walle zu den Schatten hin. —
Du, meiner Freunde liebſter, lebe wohl!
Du ſelbſt, und dieſes Land, und dieſes Volk!
Seid glücklich! ſeid geſegnet! doch gedenkt
In eurem Glücke mein, des Todten, auch!

(Oedipus, ſeine Töchter und Theſeus gehen ab.)

Chor.

Strophe.

Ach, vermöchten unſre Gebete dich zu
Sühnen, o du dunkelumhüllte Göttinn!
Und Aidoneus, dich, o Aidoneus, Fürſt der
Nächtlichen Schatten!

Dieſer Fremdling, daß er des Lebens Ende
Ohne Müh' und Kummer beſchließe, flehn wir;
Daß er ruhig walle hinüber in die
Schlummergefilde,

Und zum Styxſtrom, wo ſich verſammeln alle
Todte! — Ach! es ſtürzten auf dich der Leiden
Viele! Du verdienteſt ſie nicht! — Dich lohne
Gott, der Gerechte!

v. 1632 – 1647.

Gegenſtrophe.

O Göttinnen, die ihr im Schoos der Erde
Wohnet, ſeid dem Kommenden, ach! nicht furchtbar!
Und du Ungeheuer, du unbeſiegter
Wächter der Hölle,

Der du liegſt am Thore des tiefen Abgrunds
Ewig heulend, alſo erzählt die Sage,
Dir, o Sohn des Tartaros und der Erde,
Weihn wir Gelübde!

Tod, dir flehn wir, gehe du deinem Gaſt, der
Dir ſchon naht, auf ſanfterem Pfad' entgegen,
Leit' ihn freundlich, Geber des Schlummers, in die
Thale der Schatten!

Das Chor. Ein Bote

Der Bote.

Ihr Männer von Athen, mit ſchnellem Wort
Verkünd' ich euch, daß todt iſt Oedipus!
Doch was geſchehn iſt, ach! und wie's geſchah,
Erzählt die läng're Rede nur; drum hört.

v. 1643 - 1667.

Chor.

Iſt todt der Unglückſelige?

Der Bote.

Er kehrt
Zum Leben nicht zurück, das er verließ.

Chor.

Und wie? Erbarmten ſich die Götter ſein?
War jammerlos des Unglückſel'gen Tod?

Der Bote.

Hört mich und ſtaunt, es iſt des Staunens werth!
Ihr wißt wie er von hinnen ging, ihr wart
Zugegen; wie ihn keiner leitete,
Wie er, er ſelbſt der Führer aller war;
Er kam zum ſteilen Pfade, der hinab
Auf ehrnen Stufen in den Abgrund führt,
Blieb ſtehn im Scheideweg' am hohlen Schlund,
Wo Theſeus und Perithoos den Eid
Des Bundes ſchwuren, ſetzte ſich, wo hier
Der Fels ſich hebt, ſich dort die Tiefe ſenkt,
Auf einen Grabſtein nieder, legte ab
Das ſtaubige Gewand, rief und befahl
Den Töchtern, daß ſie aus dem Strudelquell
Das Bad entſchöpften und den Opfertrank.
Sie eilten zu Demeter's Blüthenhöh',
Gehorchten dem Gebot des Vaters, und

Bedienten ihn bei'm Bad, und kleideten
Sorgfältig ihn, ſo wie der Brauch es lehrt.
Nichts war verſäumt geblieben, alles war
Vollendet, und zufrieden war er nun.
Da donnerte der Erdenherrſcher, Zeus.
Die Jungfraun bebten, ſtürzten zu den Knie'n
Des Vaters mit Geſchrei, und ſchlugen ſich
Ohn' Unterlaß die Brüſte mit den Händen.
Auch er vernahm den fürchterlichen Hall,
Umſchlang mit beiden Armen ſie, und ſprach:
O meine Töchter, vaterloſe ſeid
Ihr heute, denn mein Leben iſt verlebt;
Nun duldet fürder ihr der Pflege Müh'
Die euch belaſtet hat, für mich nicht mehr.
Und doch! — Ein einzig Wörtlein löſ'te ja
Der Mühen größte. — Meine Kinder, ach!
Wer liebte je, wie ich euch liebe? — Nun
Verlaſſ' ich, Waiſen, euch, und ohne mich
Lebt ihr die Lebenszeit, die euer harrt.
Sie jammerten mit lauter Klag', und feſt
Umſchlang des Vaters Arm die Töchter, feſt
Der Töchter Arm den Vater; leiſer ward
Das Angſtgeſchrei, und tiefes Schweigen folgte.
Plötzlich ſcholl eine Stimme, rufte laut,
Ihm; alle bebten, aller Haar ſtand hoch
Vor Graun empor; und abermal erſcholl
Die Stimme, Gottes Stimm', und abermal.
Sie rufte: Komm! Du ſäumſt noch, Oedipus?

v. 1696-1723.

Komm! eile! komm! ſchon lange zauderſt du! —
Da er vernahm, daß Gott ihn foderte,
Begehrt' er unſern König; Theſeus kam,
Und Oedipus begann: Du theures Haupt,
Gieb meinen Töchtern deine Hand, das Pfand
Des ſchon geſchloßnen Bundes zwiſchen uns;
Gebt, Töchter, eure Händ' ihm. Schwöre du
Ihr Schutz zu ſeyn, und immer das für ſie
Zu thun, was dir dein Herz als heilſam zeigt.
Der edle Theſeus, den ſein Mitleid nicht
Bezwang, ermannte ſich, beſchwur den Schutz
Des Gaſtrechts. Schnell ergriff mit ſchwacher Hand
Die beiden Töchter Oedipus, und ſprach:
O meine Kinder, mit Gelaſſenheit
Erduldet, was zu dulden euch gebührt!
Entweicht von hinnen! Euch gelüſte nicht
Zu ſchauen, was kein Auge ſehen darf,
Zu hören, was kein Ohr vernehmen darf!
Eilt ſchnell hinweg! Der König ſei allein
Ein Zeuge deſſen, was geſchehen ſoll.
Sprach's: alle hörten's. Wir geleiteten
Die Jungfraun; ach, mit lautem Angſtgeſchrei
Und Thränengüſſen gingen ſie. Wir ſahn
Nach kurzer Zeit uns um; verſchwunden war
Der Greis! Der König ſtand, und ſchirmte mit
Der Hand das Aug', und ſtützte ſich das Haupt,
Als ob ein Schauder ihn ergriff', und er
Aus Furcht nicht wagen dürft' emporzuſchaun.

v. 1724-1741.

Bald drauf erblickten wir, daß in den Staub
Geſenkt, mit eifrigen Gebeten er
Anbetete die Erd' und Gottes Himmel. —
Durch welchen Tod er ſtarb? — Der Sterblichen
Verkündet's außer Theſeus keiner euch.
Nicht Gottes Blitzgeſchoß hat ihn verbrannt,
Kein Meerſturm, keiner ſauſ'te, ihn entführt;
Ein Bote Gottes hat ihn abgeholt!
Und Todtesgötter ſchloſſen unten ihm
Der Erde Mutterſchoos wohlthätig auf.
Er iſt hinweggenommen, ohne Schmerz
Und ohne Krankheit, ohne Seufzer! — O!
Iſt einer wohl der Sterblichen, wie Er,
Des Staunens werth!— Iſt jemand hier, dem dünkt,
Ich rede unwahr, wend' ich mich, und geh'!

Chor.

Wo ſind die Töchter, die Begleiter, wo?

Der Bote.

Die Töchter ſind nicht fern; das Schmerzgeſchrei
Der Klagenden bezeugt uns, daß ſie nahn.

v. 1742-1752.

Die Vorigen. Antigone. Ismene. Begleiter.

Antigone.

Erſte Strophe.

Beweinen, beweinen wir noch,
Ach, wir Jammernden! noch den Fluch,
Der das Blut unſers Stamms einſt vom Schickſal traf?
Ach! der die Qual und das Elend auf ihn lud?

Es fließen, es fließen uns, ach!
Weh' uns! herbere Thränen nun.
In den Schlund tiefſter Noth ſtürzen wir nun ſelbſt!
Sehendes Auges verſinken wir in ihn!

Chor.

Was iſt's?

Antigone.

Wer kann's ergründen?

Chor.

Iſt er davon geeilt?

v. 1753 - 1768.

Antigone.

Zweite Strophe.

So wie der Wunſch nur es ſich wünſcht! —
Nicht die vertilgende Schlacht hat ihn,
Die Woge geraubt nicht! Der Erde Schoos
Oeffnete ſtill und verborgen ſich ihm!

O! es verfolgt uns das Geſchick,
Schweſter! Es hüllt ſich in Todesnacht
Die Zukunft! — O! harrt in des Fremdlings Land
Unſer das Elend, und ach! auf dem Meer?

Ismene.

Dritte Strophe.

Weiß ich's, o Schweſter? — O, daß der Gott
Des Grabes mich raubte! denn ach! warum
Leb' ich nun länger noch? Ach, Vater! ach,
Stürb' ich mit dir, Vater, mit dir!

Chor.

Vierte Strophe.

O Zwillingstöchter, beſte der Kinder, was
Euch Gott beſtimmt, das tragt mit Gelaſſenheit!
Laßt nicht in Gluthen euren Jammer
Lodern! und öffnet das Herz dem Troſte!

v. 1769–1783.

Antigone.

Erſte Gegenſtrophe.

Der Leiden Erinnerung hat,
Ach! des Troſts und des Labſals viel!
Da noch ihn unſre Hand pflegte, ward nicht da
Jegliche Mühe verwandelt in Genuß?

Geliebteſter! ach, es umhüllt,
Vater, dich nun auf ewig, ach!
Das Gewand dunkler Nacht; — Vater, Greis, den ich
Liebte, den ewig mein Herz ſehnend beweint!

Chor.

Nun iſt's vollbracht mit ihm!

Antigone.

Vollbracht nach ſeinem Wunſch!

Chor.

Und wie?

Antigone.

Zweite Gegenſtrophe.

Wie er verlangt hat; denn er ſtarb,
Starb in der Fremdlinge Land', und ruht
Im tiefen, beſchatteten Kämmerlein,
Laut von der Klage des Jammers umſchallt!

v. 1784–1798.

O es ergeußt ewig wie nun,
Vater! in Thränen und Seufzer ſich
Der Schmerz, der mich Leidende, wehe mir!
Quält! O du ſtarbſt, und ich ſahe dich nicht!

Iſmene.

Dritte Gegenſtrophe.

O ich Unſelige! welch Geſchick
Bedrohet, Geliebte, noch mich und dich?
Ach, uns Einſame und Hülfloſe! Er
Starb! und verwaiſt ſind wir nun, ach!

Chor.

Vierte Gegenſtrophe.

Das Ende ſeines Lebens wie ſelig, o!
Wie ſelig ſchloß er's! Hemmet den Jammer nun,
Geliebte! wißt, der Menſchen Loos iſt
Schmerz; drum erduldet, was keiner meidet!

Antigone.

Laßt uns eilen, Geliebte!

Iſmene.

Wohin?

Antigone.

Sehnſucht ergreift mich —

Ismene.

Sehnsucht?

Antigone.

Zu sehen seine Wohnung in der Erde Schoos.

Ismene.

Wessen?

Antigone.

Unsers Vaters! O ich Unglückselige!

Ismene.

Ist's uns vergönnt? — O, weißt du es nicht?

Antigone.

Tadelst du meine Begier?

Ismene.

Den Verschwundenen bedecket keine Gruft!

Antigone.

Laß mich hingehn und sterben dort!

Ismene.

O ich Elende! wie
Erduld' ich fürder des Lebens Last?
Ich Einsame! Hülflose!

v. 1810 - 1821.

Chor.

Seid getroſt, ihr Lieben!

Antigone.

Wohin flieh' ich?

Chor.

Seid ihr nicht ſchon oft
Entronnen der drohenden Gefahr?

Antigone.

Ich ſinne.

Ismene.

Wem ſinnſt du nach?

Antigone.

Wie wir heimkehren, ach, ich weiß es nicht!

Chor.

Kümmert dich das,
Du, die des Schmerzes ſo viel erduldet hat?

Antigone.

Ach, ehmals viel, und doch
Wie viel mehr jetzt, wie viel mehr!

Chor.

Ungeſtüme Fluthen toben wider euch!

v. 1822-1851.

Antigone.

Wahrlich! wahrlich!

Chor.

Wir bekennen es ſelbſt.

Antigone.

Ach! Ach! Wo irren wir hin, o Zeus?
Iſt noch der Hoffnungen eine, zu der
Uns leiten die Götter?

Chor.

Trocknet, o ihr Töchter, die Thränen! Ihn,
Dem die Gruft der Sehnſucht Erfüllung war,
Zu bejammern, iſt Unrecht, iſt Verſündigung!

Die Vorigen. Theſeus.

Antigone.

Sohn Aegeus, wir flehen dich an!

Theſeus.

Was begehrt ihr, Jungfraun, von mir?

v. 1832–1847.

Antigone.

Wir begehren zu ſehen das Grab,
Ach, unſers Vaters Grab!

Theſeus.

Unzugänglich iſt der heilige Ort.

Antigone.

Was ſagſt du, König von Athen?

Theſeus.

O ihr Töchter, er verbot es ſelbſt,
Daß der Sterblichen keiner beträte den Ort,
Und entweihte ſein heiliges Grab.
Wenn ich bewahre dieſes Gebot, ſo ſoll
Ruhen auf mir und auf unſerer beglückten Stadt
Ewiger Segen. Er ſprach's, und ich ſchwur,
Und es hörte den Eid Zeus, der alles hört.

Antigone.

Es geſchehe wie ſein Wille gebot;
Wir gehorchen! — O König, laß
Uns gen Theben ziehen, ob wir vielleicht
Zu erretten vermögen von dem Mord
Unſre Brüder, der ſie ſchon bedroht.

v. 1848-1854.

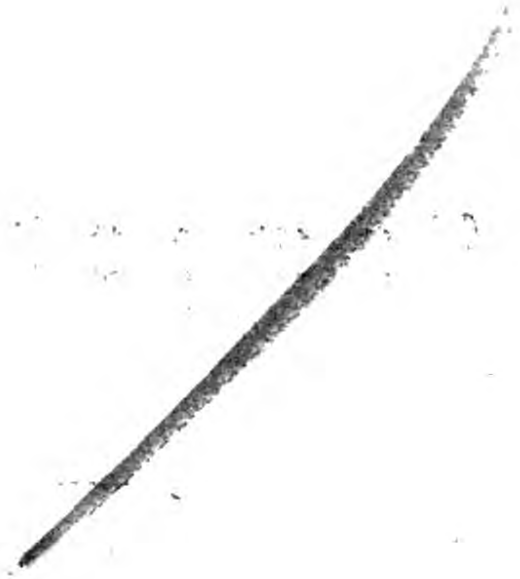
Theſeus.

Was ihr begehrt thu' ich, und will immer thun
Was euch heilſam iſt. — Euch und ihm,
Der in der Erde ruht, ſei ſtets geweiht
Meine Lieb' und der Eifer, der nimmer ſäumt.

Chor.

Stillet die Klagen, und trocknet ab
Die Thränen des Grams!
Alles, was geſchah, war des Schickſals Gebot!

Anmerkungen.



Anmerkungen zur Elektra.

Seite 7. V. 5.

Und dort der wuthgetrieb'nen Jo Hain,

Jo, Inachos Tochter, eine Geliebte des Zeus, die er, um seine Liebe Here (Juno) zu verbergen, in eine schöne weiße Kuh verwandelte. Die eifersüchtige Here erforschte bald ihre Nebenbuhlerinn, und sandte ihr eine Bremse, von welcher sie, ohne Erbarmen verfolgt, in der Wuth des Schmerzes und der Angst bis zum Nil flüchtete.

S. 11. V. 114. Aides, Pluto. Persephone, Proserpina.

S. 13. V. 149.

Dich lieb' ich, klagende Sängerinn,
Wie wenn die Nachtigall, Pandareos liebliche Tochter,
Ihren schönen Gesang im beginnenden Frühling erneuet,
Sitzend unter der Laube der dichtumschattenden Bäume,
Rollt sie von Tönen zu Tönen die schnelle, melodische Stimme,
Ihren geliebten Sohn, den sie selber ermordet, die Thörinn!
Ihren Itylos klagend, den Sohn des Königes Zethos.

Voßens Ueberf. der Odyss. 19. 517.

Sie hatte ihren Sohn Itys oder Itylos unwiſſend getödtet, rufte die Götter um Mitleid an, und ward in eine Nachtigall verwandelt.

S. 28. V. 410. 11.

. . . . als der Sonne ſie den Traum
Verkündete.

Es war die Sitte der Alten, wenn ſie ein ſchreckliches Traumbild geſehen hatten, es den Morgen der Sonne zu erzählen, damit ſie, die Gegnerinn der Nacht, es abwenden möchte.

Griechiſcher Scholiaſt.

S. 29. V. 430. 34.

. . . . die ihn
Mit Schmach erſchlug, und ihn mit Todeshaß
Verſtümmelt, und an ſeinem Haupt ihr Schwert
Vom Morde ſäuberte, ...

Die Mörder verſtümmelten den Leib des Erſchlagenen, ſich gegen ſeine Rache zu ſichern; ſie trockneten das Schwert an ſeinem Haare, damit das Blut auf ſein eigenes Haupt kommen möchte.

S. 31. V. 494. 95.

O kummervoller Wagenlauf
Des Pelops, ...

Der König Oenomaos hatte eine ſchöne, einzige Tochter, Hippodameia, für deren künftigen Gemahl der Götterſpruch ihn warnte; in der Hoffnung, die Wünſche ihrer Freier zu vereiteln, verhieß er ſie dem, der ihn im Wagenlaufe beſiegen würde. Den Ueberwundenen drohte er den Tod. Pelops beſtach Myrtilos, den

Führer der Oenomaiſchen Roſſe, die ſchnell wie der Wind waren. Dieſer entzog den Rädern die Lünſen, und verſchaffte dadurch Pelops den Sieg. Der Undankbare warf Myrtilos in's Meer, und lud auf ſich und auf ſein Geſchlecht die göttliche Rache.

S. 38. Zeile 2. Ein ſolcher Hausaltar ſtand am Eingange des Vorſals.

S. 38. V. 648. Atreus, Pelops Sohn, Tantalos Enkel, König von Argos und Mykene, Vater Agamemnon's und Menelaos.

S. 41. V. 689.

In allen fünf Wettkämpfen, ...

Der Lauf, der Sprung, der Scheibenwurf, der Speerwurf und das Ringen.

S. 43. V. 751. 52.

. . . . alle Bahnen war
Oreſtes unbeſchadet durchgerannt,

In dieſen Wagenrennen wurde die Bahn zwölfmal befahren, deren äußerſte Gränze eine Säule beſtimmte, um die man jedesmal wenden mußte. Wer zuerſt zum zwölftenmale zu den Schranken zurückkam, war Sieger.

S. 46. V. 803. Nemeſis, Zeus Tochter, die Vergelterinn des Unrechts, und beſonders die Rächerinn des übermüthigen Frevels, die ſogar jedes gottloſe Wort in ihr Täflein anſchrieb. S. Kallimachos Hymnus an Ceres v. 57. Sehr ſchön war es, daß die Griechen dieſer Göttinn, nach der Schlacht bei Marathon, eine Bildſäule von dem

Marmor ſetzten, den der große Monarch, ſchon zum Siegesmaale beſtimmt, ſeinem Heere hatte folgen laſſen.

V. 48. V. 849. Amphiaraos, ein König und Wahrſager, wollte nicht, ſeinen Tod vorherſehend, mit den ſieben Helden wider Theben ziehen; er verbarg ſich. Eriphyle, ſein Weib, von Polyneikes mit einer goldenen Halskette beſtochen, verrieth ihn; er mußte folgen, und kam um. Alkmäon, ſein Sohn, rächte ihn durch den Tod der Mutter.

Der Ruhm des Amphiaraos war ſo groß, daß ihn Griechenland für einen Gott hielt.

Cicero.

S. 66. V. 1128. Strophios hatte Agamemnon's Schweſter, Anaxibia, geheirathet, und mit ihr Pylades gezeugt.

Scholiaſt des Eurip. Oreſt. v. 763.

S. 93. V. 1511.

Doch haſt du, weiſer Seher, lang geirrt.

Aegisthos war wegen ſeiner Weiſſagungskunde berühmt.

S. 94. V. 1528. 29.

So ſoll denn nun und künftig dieſes Haus
Der Pelopskinder Leiden alle ſchaun?

Es war der Glaube aller Völker, daß die Worte der Sterbenden eine weiſſagende Kraft hätten.

S. 94. V. 1531.

Der rühmſt du dich als Erbtheil doch wohl nicht?

Weil Agamemnon ſeinen eigenen Tod nicht vorhergeſehen hatte.

Anmerkungen zum Oedipus in Theben.

S. 103. V. 2. Kadmos, ein Phönikier, war Thebens Stifter.

S. 104. V. 23. 24.

An Pallas Zwillingsheerd, und wo die Gluth
Auf Ismenos Altar Weissagung spricht.

Theben hatte zwei Pallastempel, einen der Helferinn, und einen der Kadmäischen Pallas. Am Flusse Ismenos war ein Tempel des Phöbos, wo aus den Flammen der Opfer geweissaget wurde.

S. 105. V. 45.

Der blutbegier'gen Seherin, . . .

Die Sphinx, eine geflügelte Jungfrau mit Löwenklauen, Verheererinn des Landes um Theben, die nach einem Götterspruche nur besiegt werden konnte, wenn das Räthsel, welches sie gab, aufgelöset würde. Das that Oedipus.

S. 106. V. 90. 91.

. . . . ist nicht das Haupt
Des Kommenden mit Lorbeer rund umkränzt?

Diejenigen, welche in Delphi einen günstigen Spruch erhalten hatten, kehrten heim mit Lorbeer bekränzt.

S. 114. V. 218 — 20.

Goldgekrönter, auch dich,
Der du mit Thebens Namen dich nennſt
Mänadenführer, rufen wir an ....

Bachus ward beſonders in der Peſt angerufen, weil man den Wein für die kräftigſte Arzenei gegen dieſe Krankheit hielt. In Athen wurden zur Peſtzeit die Straßen mit Wein beſprengt. Cäſar's Heer blieb, wie Plutarch erzählt, von dieſer Seuche verſchont, weil er ſeine Krieger viel Wein trinken ließ. Güys führt in ſeinem Voyage litteraire de la Grèce viele Beweiſe von Perſonen an, die ſich durch Wein gegen die Peſt geſichert haben.

S. 117. V. 300. Teireſias, der Sohn der Nymphe Chariklo, ſahe Pallas im Bade, und ward blind, nach dem Geſetze des Schickſals. Die Göttinn erbarmte ſich der klagenden Mutter, und weihte ihn zum heiligen Seher der Zukunft, dem auch unter den Schatten Weisheit bleiben, und den ſelbſt des Tartaros Fürſt ehren ſollte.

Siehe die Ueberſetzung von Kallimachos Hymnus an die badende Pallas von Chr. Grafen z. Stolberg.

S. 130. V. 517. Polybos, König von Korinth, der vermeinte Vater des Oedipus.

S. 156. V. 939. Aba, eine Stadt in Lykien, wo ein Tempel Apollon's iſt.

Griechiſcher Scholiaſt.

Pauſanias nennt Aba eine Archiviſche Pflanzſtadt in Phokis, und erwähnt ihres weiſſagenden Phöbostempels. B. X. 353.

S. 162. V. 1023—25.

. . . . hat
Im Traum nicht mancher ſeiner Mutter Bett
Beſtiegen? . . . .

Eine Anſpielung auf den Aberglauben, daß ein ſolcher Traum glückbringend ſei.

Μητρὶ πλακῆναι, καλὸν εἰς ὄναρ τόδε
Aſtrampſychos.

S. 166. V. 1070. Kithäron, ein Berg in Böotien.

S. 170. V. 1124.

Der milden Glücksgewährerinn; . . . .

Die Göttinn Tyche, Fortuna.

S. 171. V. 1147.

. . . . Oder Kyllenios

Kyllenios, ein Beiname Merkurs, vom Berge Kyllene, wo ihn Maja geboren hatte.

S. 174. V. 1181. 82.

Vom Lenze bis zum Aufgang des Arkturs
Drei ganzer Monden Zeiten . . . .

Vom Anfange des Lenzes bis zum Aufgange des Arkturs, in der Mitte des Herbſtes, nur drei Monde? — Wer die Alten kennt, mag vielleicht ihre Wahrheit und Genauigkeit in dieſer Zeitbeſtimmung nicht ohne Verwunderung vermiſſen. Doch Geduld! Sie pflegen aus dem Prüfungstiegel wie ſiebenfältig geläutertes Gold hervorzugehen. So auch hier Sophokles.

Zu ſeiner Zeit, etwa vor zwei und zwanzig hundert Jahren, ging der Arktur über Athen zugleich mit der Sonne auf und unter, wenn dieſe in dem 7ten

Grade der Jungfrau stand, den sie nun, da unser Sonnensystem seitdem bei 60 Grade fortgerückt ist, gegen das Ende des Augusts erreicht. Sollte dieses aber dennoch von dem Anfange des Lenzes, so spät auch der bei allen Berghirten beginnet, eine zu lange Zeit für drei Monate scheinen; so ließe sich vielleicht nicht ohne Fug behaupten, daß den weisen Alten auch dieser Gang unserer Sonne und ihrer Begleiter eben so wenig unbekannt gewesen sei, wie die nur erneuerte Lehre des Kopernikus, und daß unser Dichter sich sieben hundert Jahre zurück, in die Tage des Oedipus versetzt habe. wodurch der hier bestimmte Zeitpunkt bis gegen das Ende des Julimonats geleitet werden könnte.

S. 181. V. 1275. 76. Der Ister, die Donau. — Der Phasis, ein Strom in Kolchis.

S. 195. V. 1567. 68.

. . . . daß mein Leben nicht
Ohn' Ende daur', ...

Ich lese mit Dacier: οὐ καιρὸς ἀιεί anstatt οὗ καιρὸς ἀιεί

Anmerkungen zum Oedipus in Kolonos.

S. 208. V. 47. Eumeniden, die Günſtigen. Um die Furien, dieſe furchtbaren Göttinnen, nicht mit einem Namen böſer Deutung zu nennen, war ihnen dieſer geblieben, den ihnen zuerſt Oreſtes, als ſie, von ihm durch Pallas Rath verſühnt, von der Rache ſeines Muttermordes nachließen, gegeben hatte.

S. 209. V. 60 u. 65. Poſeidaon, Poſeidon, Neptun, dem von ſeinem dortigen uralten Tempel der Beiname Kolonos mag gegeben ſeyn. Vielleicht hatte er hier in dem berühmten Wettſtreit mit der Göttinn Athene geeifert, und durch den Stoß ſeines Dreizacks aus der Erde zuerſt das Roß hervorgerufen:

— — — — Du, dem, getroffen vom großen
Dreizack, die Erde zuerſt den ſchnaubenden
Wieh'rer hervorgoß.
Virg. Geor. I. 12. 13.

S. 209. V. 64.

Den eh'rnen Pfad, die Schanze von Athen,

Eine Kluft, welche für einen Eingang des Tartaros gehalten wurde; der Name des ehernen Pfades kam vielleicht von den Erzgruben her bei Kolonos.

S. 212. V. 108.

Und nüchtern, ...

Wer den Furien opferte, mußte nüchtern ſeyn, und kein Wein durfte ihnen ausgegoſſen werden.

S. 252. V. 717. 18.

Glänzt im Schmuck der Narciſſen,
Deo's Kranz und Perſephone's

Im Text: die großen Göttinnen, ein Ehrenname, welcher Deo (Demeter, Ceres) und ihrer Tochter, Perſephone (Proſerpina) beigelegt wurde. Die Narciſſen waren die Lieblingsblumen dieſer Göttinnen, daher auch Aides (Pluto) beſonders dieſe hervorwachſen ließ, um die getäuſchte Jungfrau zu entführen. Siehe den von Chr. Grafen z. Stolberg, nach der eben damals in Moskau entdeckten Handſchrift, zuerſt herausgegebenen ſchönen Homeriſchen Hymnus an Demeter, in den Ueberſetzungen aus dem Griechiſchen.

S. 252. V. 722. Kephiſſos. Ich behalte dieſen Namen, den Brunk aus geographiſchen Gründen mit Iliſſos vertauſcht. Kephiſſos war zwar ein bekannter Strom in Phokis; aber daß auch in Attika ein Fluß dieſes Namens geweſen ſei, dafür finden ſich im Plinius, Strabo und Aulus Gellius die Zeugniſſe.

S. 253. V. 731. 32.

. . . . Siehe, des Feindes Speer
Sinket bebend vor ihm! —

In jenem Wettſtreit, deſſen die Anmerkung zu v. 60. und 65. erwähnt, ſenkte die Göttinn Athene ihren Speer: da, wo er in die Erde drang, ſchlug er Wurzeln, und ward der Stammvater der Oelbäume, ſo

ſegensvoll für Attika. Dieſe Göttergaben Poſeidon's und Athene's ließen Cekrops, Athens Stifter, ſchwanken, wie er ſeine junge Stadt nennen ſollte. Die Stimmen wurden geſammelt, die zahlreicheren Weiber ſiegten, und die Stadt erhielt den Namen der Göttinn.

S. 254. V. 749. 50.

Chor der ſchwimmenden funfzig
Töchter Nereus, des Wogengotts!

Nereus, Sohn des Okeanos und der Tethys. Er zeugte mit ſeiner Schweſter Doris funfzig Töchter, die Nereiden, deren Homer im 18. Geſ. der Ilias, verglichen mit ſeinem Hymnus an Demeter, mehr als vierzig nennt, und es Virgil überläßt, die Zahl auszufüllen. Georg, 4.

S. 270. V. 996.

Ich wußte, daß das weiſe Volksgericht . . . .

Der Areopagus, dieſes ehrwürdigſte und heiligſte aller Volksgerichte, wie Ariſtoteles es benennt, leitet ſeinen Urſprung aus dem dunkelſten Alterthume. Aeſchylos (Eumen. v. 686. folg.) läßt die Göttinn Athene auftreten, und in einer feierlichen Rede den Areopagus einweihen. Das Anſehen ſeiner Ausſprüche war ſo groß, daß die Spartaner und Meſſenier, ehe zwiſchen ihnen der Krieg ausbrach, ihren Streit dort wollten, wie Pauſanias erzählt, ſchlichten laſſen.

S. 275. V. 1105—1110.

An Phöbos Ufer, oder wo glänzt
Das Geſtad' im Fackelſchein, u. ſ. w.

Entweder an der einen Seite von Attika, wo in Marathon ein Tempel Apollon's war, oder an der an

dern, wo in Eleuſis die Geheimniſſe der Ceres gefeiert wurden, bei denen die Geweihten Fackeln trugen, weil ehmals die Göttinn ihre entführte Tochter bei Fackelſchein geſucht hatte.

S. 296. V. 1511. 12.

Tod oder Leben, wie's entſchied der Gott,
Der unſre Stunde der Geburt beherrſcht.

Genius, unſrer Geburt und unſeres Todes Gefährte, Gott der Menſchennatur, und Lenker unſrer Geſtirne.

Horaz.

Gedruckt bei Johann Georg Langhoff's Wittwe.

Geſammelte Werke

der Brüder

Chriſtian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Vierzehnter Band.

Hamburg 1823,
bei Perthes und Beſſer.

Sophokles

übersetzt

von

Christian Graf zu Stolberg.

Zweiter Band.

Inhalt.

	Seite
Antigone	1
Die Trachinerinnen	83
Aias	161
Philoktetes	247

Antigone.

An Gleim.

Prolog des Ueberſetzers.

Schwer lag der wohlverdiente Vaterfluch,
Ein Fels, auf beiden Söhnen Oedipus.
Der ältre, Polyneikes, zog im Heer
Der ſieben Helden, ihrer einer ſelbſt,
Zu ſtürmen Kadmos Burg, vom Herrſcherthron
Zu ſtoßen ſeinen Bruder. Donnernd ſcholl
Der Kampf; ſchon bebten in der Angeln Erz
Die ſieben Thore, ſchon der Felſengrund
Der thurmbewehrten Mauern. Schnell hinaus
Stürzt Eteokles durch die Hemmenden,
Der Lechzende nach Bruderblut; wie er
Von Freveldurſt entbrannt, tobt jener ihm
Entgegen; wüthend ſtürmet beider Bruſt
In beider Speer; dumpf raſſeln ſie zugleich
Zur Erde, und zugleich, doch weggewandt,

Fliehn ihre ſchwarzen Schatten zu dem Styx.
Fried' iſt in Theben. Leichenruhm und Grab
Giebt Kreon nur dem Jüngern, und verdammt
Zum Hund'- und Geiermahl des Aeltern Leib.
Das duldet nicht die Schweſter; mehr iſt ihr
Der Menſchheit Urgeſetz als Königsſpruch.
Sie wagt die Heldenthat; getroſt geht ſie
Dem Tod entgegen. In Elyſium
Empfängt ihr Segen ſie; und ſchöner Preis
Beſingt die liebendſte der Töchter und
Der Schweſtern, Haimon's Braut, Antigone.

Handelnde Perſonen.

Antigone.

Iſmene.

Kreon, König der Thebaner.

Eurydike, ſeine Gemahlinn.

Haimon, beider Sohn.

Teireſias, ein Seher.

Das Chor, beſtehend aus Greiſen von Theben.

Boten, Wache, Diener und Begleiter.

Der Schauplatz iſt vor dem königlichen Pallaſt in Theben.

Antigone. Ismene.

Antigone.

Ismene, mein geliebtes Schwesterherz,
O sage, kennest du wohl einen Fluch,
Den Zeus an Oedipus Geschlecht nicht schon
Vollbrächte, weil noch unser Leben daur't?
Ist wohl ein Schmerz und eine Plag', und ist
Ein Greuel, eine Schmach, die ich und du
In unsern Leiden nicht vereinigt sähn?
Und welcher neue Jammer! Das Gebot
Das mit dem Heroldsrufe allem Volk
Der Feldherr kund that! hast du's schon gehört,
Ach, oder ist dir's noch verborgen, daß
Die Feinde wider unsre Freunde ziehn?

Ismene.

Mir ist, Antigone, der Unsern kein
Gerücht erschollen, weder froh noch schlimm,
Seitdem ein einz'ger Tag durch Doppelmord
Uns unsrer beiden Brüder hat beraubt;

v. 17-38.

Seit jener Nacht, in der das Argosheer
Vertilget ward, vernahm ich nichts; und noch
Iſt Glück und Unglück, wie es damals war.

Antigone.

Ich wußt' es wohl, drum führt' ich dich heraus
Vor's Thor des Hofes, einſam dich zu ſehn.

Iſmene.

Was iſt's? Du ſcheinſt ſo ernſt, gedankenvoll.

Antigone.

Hat Kreon unſrer Brüder Leichnam nicht
Entehrt den einen, und geehrt das Grab
Des andern? Eteokles, der ſein Recht
Gebrauchte, den Geſetz und Billigkeit
Begünſtigten, ſo heißt's, hat er der Gruft
Vertraut, mit Todtenfeier ihn beehrt;
Des unglückſel'gen Polyneikes Leib
Hat er, ſo ſagen ſie, durch Heroldsſchall
Verboten mit dem Erdenſtaube zu
Bedecken, und zu jammern über ihn,
Auf daß er unbegraben, unbeklagt,
Ein ſüßes Mahl dem Raubgevögel ſei!
Das, alſo heißt es, habe dir und mir,
Ha, mir! der edle Kreon kund gethan,
Und ſelber komm' er, uns Unwiſſenden,
Es anzuſagen: kein gering Geſchäft

v. 39-52.

Sei's ihm; und wer verſchmähe ſein Gebot,
Deß harr' in unſrer Stadt die Steinigung.
So iſt's! Nun zeig' uns, ob du edel ſei'ſt,
Ach, oder tapfrer Väter ſchwaches Kind!

Ismene.

Ich Arme! Was vermag ich? Nützt ihm auch
Mein Weigern, ſchadet mein Gehorſam ihm?

Antigone.

Willſt du der That Genoſſinn ſeyn? Erwäg's!

Ismene.

Ach, der Gefahr! —— Und was iſt dein Entſchluß?

Antigone.

Trügſt du den Leichnam wohl mit mir zugleich?

Ismene.

Und du begrübſt den bannbeladnen Mann?

Antigone.

Ihn, der mein Bruder und dein Bruder iſt!
Du wolleſt oder nicht, ich bleib' ihm treu!

Ismene.

Verwegne! wider Kreon's Achtgebot!

Antigone.

Vermag er mich den Meinen zu entziehn?

v. 53–77.

Ismene.

Gedenke, Schweſter, wie mit Haß und Fluch
Beladen unſer Vater ſtarb! wie er
Ob ſeiner ſelbſtenthüllten Freveltat
Mit eigner Hand die Augen ſich entriß!
Wie Weib und Mutter, doppelt war ſein Schmerz,
An einem Seil ihr Leben tödtete!
Wie Eines Tages beide Brüder ſich,
Die Unglückſeligen! durch Wechſelmord
Das Leben raubten mit gezuckter Hand!
Wir nur allein ſind überblieben! — Ach,
Bedenke, welcher jammervolle Tod
Auch unſer harre, wenn wir trotzen des
Tyrannen Macht und ſeines Worts Befehl.
Vergeſſen laß uns Weiber nicht, daß wir
Des Streits mit Männern unvermögend ſind;
Von Herrſchern unterdrückt, gebührt uns zu
Gehorchen, wär' auch härter das Gebot.
Ich will Vergebung, denn gezwungen iſt's
Daß ich es thue, von den Schatten flehn;
Doch wem die Würd' iſt, dem gehorch' ich. Mehr,
Als man vermag, zu thun, iſt Aberwitz.

Antigone.

Und wollteſt du nun, ſo begehrt' ich's nicht;
Denn läſtig wäre deine Hülfe mir!
Doch handle wie du willſt, mein Vorſatz iſt,
Ihn zu begraben: ſterb' ich, ſchön iſt dann

v. 78-93.

Mein Tod bei heil'gen Werken, und es ruht
Nah' an dem Liebenden die Liebende.
Hier will ich ewig ruhen! Längre Zeit
Wird mir die Gunſt der Schatten frommen, als
Die Gunſt der Lebenden. — Willſt du's? wohlan,
So ſei was Götter ehren, dir ein Spott!

Iſmene.

Schuldlos bin ich des Hohns; doch dieſe That,
Der Stadt zum Trotz, iſt nicht in meiner Kraft.

Antigone.

Das mag dein Vorwand ſeyn! ich geh' indeß,
Und grabe meines liebſten Bruders Gruft.

Iſmene.

O wehe! wie beſorgt bin ich für dich!

Antigone.

O zittre nicht für mich, für dich allein!

Iſmene.

Verkünde niemand deinen Vorſatz, hüll'
Ihn hehlend ein, ſo will auch ich es thun.

Antigone.

O, ruf' es laut! — Ich haſſe mehr dich, wenn
Du ſchweigſt, als wenn du's allen offenbarſt!

v. 94 - 105.

Ismene.

Nur für die Todten iſt dein Herz nicht todt.

Antigone.

Dem dien' ich, deſſen Dienſt die Pflicht gebeut!

Ismene.

Wenn du's vermöchteſt! Ach, du ſtrebſt umſonſt!

Antigone.

Erlieget meine Kraft, ſo will ich ruhn.

Ismene.

Der Thor nur ringt mit der Unmöglichkeit.

Antigone.

Sagſt du alſo? wohlan ſo haſſ' ich dich,
So biſt die Feindinn unſers Bruders du!
Laß mich, und laß mir meinen thörichten
Entſchluß, das Unglück zu erdulden, das
Nicht ſchmählich iſt, wenn ſchöner Tod es krönt.

Ismene.

Iſt das dein Sinn, ſo gehe: thöricht biſt
Du zwar, doch deiner Freunde Freundinn auch.

(Sie gehen ab.)

v. 106-119

Das Chor tritt auf mit Schall und Geſang, den Frieden feiernd, den der Tod der ſtreitenden Brüder und die Flucht des fremden Heers Theben wiedergab.

Chor.

Erſte Strophe.

O Sonnenſtrahl, du ſchönſter von allen, die
Auf Theben blickten, endlich eröffneſt du
Die Wimper, goldner Tag, und walleſt
Ueber die Fluthen einher des Stromes!

Von Argos kam der Mann in des Schildes Glanz,
Mit ſtolzem Tritt, gerüſtet von Haupt zu Fuß —
Doch, ha! wie zähmteſt du den bangen
Flüchtling, mit ſcharfem Gebiß ihn tummelnd!

Wie der Adler mit hellem Getön' umfleugt
Das Gefilde, ſo ſtürzte Polyneikes einher,
Von dem Zorne des Bruderzwiſtes entbrannt;
In der Rüſtung ſtrahlend, und umweht
Von des Helmes flatterndem Buſch,
Schwebt' er auf Fittigen umher, weißer wie Schnee.

v. 120–141.

Erſte Gegenſtrophe.

Mit offnem Rachen ſtand, und mit blutigem
Geſchoß, der Feind im Kreiſ' um den Siebenſchlund
Der Thore; doch er floh, eh' unſer
Blut ihm die lechzende Kehle füllte.

Floh, eh' der Mauern Zinnen der dampfende
Hephäſtos haſchte — Donner des Ares ſcholl
Vom Rücken her! unüberwindbar
Wurden dem Feinde die Drachenſöhne.

Das Geprahl der verwegenen Zunge haſſet Zeus.
Da er ſahe, wie ſie tobten mit Ungeſtüm
In der goldenen Rüſtung Stolz und Getön,
Stürzte mit geſchleuderten Blitzen er ſie
Von der Scheitel der Schanze, wo ſie ſchon
Zu erheben begonnen des Siegs Jubelgeſang.

Zweite Strophe.

Erdwärts ſank, gewirbelt vom Flammenſtrahle,
Kapaneus, der raſendes Tobens ſtürmte
Wider Theben, der mit des Haſſes Wüthen
Giftigen Hauch ſchnob!

Niederſchmetternd waltete Ares alſo
Hier, und alſo dort des Gefechts, und lenkte,
Günſtig Kadmos Volke! mit ſtarker Hand die
Roſſe des Sieges.

v. 142 – 161.

Der Geſchwader ſieben Führer beſtürmten eins
Von den ſieben Thoren jeglicher Held, doch es ward
Ihre Rüſtung dem fluchtgebietenden Zeus ein Siegesmaal.
Nicht alſo die beiden Haſſer, das Geſchlecht
Eines Vaters und Einer Mutter, ſie hoben den trotzenden Speer
Wider einander, und ſtarben gleiches Geſchickes Tod.

Zweite Gegenſtrophe.

Und die hocherhabene Siegesgöttinn
Zog in Thebens wagenberühmten Straßen
Wieder ſegenbringend einher, und heller
Jubel erſcholl ihr.

Uebergebet nun der Vergeſſenheit die
Kriege! Laßt mit nächtlichem Tanz in allen
Tempeln uns frohlocken, und Thebens Bachus
Schwinge den Reigen!

Doch es nahet der neue Beherrſcher der Stadt,
Kreon, Menökes Erzeugter, und erſinnt
Bei des Geſchicks Wechſel neuen Rath:
Er iſt's, der die vereinigte Schaar
Der Greiſe zuſammenberufen hat
Durch des Herolds allenertönenden Schall.

v. 162–183.

Das Chor. Kreon. Seine Begleiter.

Kreon.

O Männer, endlich richten unſre Stadt
Die Götter wieder auf, die wankende,
Die vieler Wogen Sturz erſchüttert hat.
Euch hab' ich herberufen, euch allein
Von allen, weil ihr Lajos Königsthron
Stets habt verehrt, wie's eure Pflicht gebot,
Und weil ihr, als noch Oedipus das Land
Verwaltete, und da er todt war, ſtets,
Als ſeine Söhne herrſchten, treu verbliebt.
Da die, an Einem Tage tödtend und
Getödtet, fluchbelaſtet ſanken durch
Den Doppelmord der Bruderhand, ſo iſt
Nun mein der Thron und mein die Macht; denn ich
Bin nun der nächſte durch der Sippſchaft Recht.
Unmöglich iſt es, jedes Mannes Herz
Und Sinn und Urtheil zu erforſchen, eh'
Er durch das mannichfaltige Geſchäft
Der Rechtsverwaltung ſich geprüft uns zeigt.
Mir ſcheint, und immer hat es mir alſo
Geſchienen, der der Böſeſte zu ſeyn,
Der eine Stadt beherrſchet, und nicht folgt
Dem beſten Rath der Weisheit, und von Furcht

v. 184–210.

Geängſtigt, ſchweigend ſeinen Mund verſchleußt;
Und den veracht' ich auch, der höher nicht
Sein Vaterland verehrt als ſeinen Freund.
Ich, Zeus ſei Zeuge, welcher alles ſchaut!
Ich will nicht ſchweigen, ſeh' ich über euch,
Ihr Bürger, kommen Unglück ſtatt des Heils,
Und nimmer ſoll der Haſſer unſrer Stadt
Mein Freund ſeyn; denn ich weiß, daß ſie es iſt,
Die uns erhält; und geht's ihr wohl, ſo ſchwillt
Auch unſer Segel, und es mangelt uns
Der Freude nicht! Nach den Geſetzen will
Ich unſer Land erheben; und ſchon floß
Aus dieſer Quelle das Gebot, das ich
Den Bürgern über Oedipus Geſchlecht
Verkündet habe durch des Herolds Ruf:
Daß ſie den Eteokles, der für uns
Mit Ruhm gekämpft hat, und gefallen iſt,
Zu Grabe bringen ſollen, und vollziehn
Die Trauerbräuche bei des Helden Gruft.
Doch ſeinen Bruder Polyneikes, der
Das Vaterland und unſre Götter, als
Er her zog, der Verbannte! wollte mit
Der Flamme Wuth verheeren, mit dem Blut
Sich ſättigen der Seinen, und das Volk
Zu Knechten feſſeln, dieſen, alſo ſcholl
Des Herolds Ruf, darf keiner in ein Grab
Beſtatten, noch beweinen! Aller Blick

V. 211–225.

Ruh' auf dem unbegrabnen Leichnam, der
Ein Raub der Vögel und der Hunde ſei!
Das iſt mein Wille! Nimmer ſoll der Lohn
Des guten kommen auf den böſen Mann;
Doch gleiche Ehre ſoll von mir der Freund
Des Landes haben, lebend oder todt!

Chor.

Wie dir's gefällt, Menökes Sohn, ſo ſei
Es mit dem Freund und mit dem Feind der Stadt.
Dein iſt's zu ſtiften ein Geſetz für uns,
Die Lebenden, und für die Todten auch.

Kreon.

Drum ſpähet, ob man halte mein Gebot.

Chor.

Laß dieſe Laſt auf jüngern Männern ruhn!

Kreon.

Schon ſtehet Wache, wo der Leichnam liegt.

Chor.

Und was verlangſt du außerdem von uns?

Kreon.

Daß ihr verwehrt des Ungehorſams That.

v. 226–240.

Chor.

So ſehr iſt keiner Thor, daß er den Tod
Drum ſuche!

Kreon.

Zwar wird das ſein Lohn, doch oft
Mißleitet Hoffnung eines Menſchen Glück.

Die Vorigen. Ein Kriegsknecht der Wache.

Der Kriegsknecht.

Ich ſage nicht, o König, daß ich ſchnell
Und athemlos, und leichtes Fußes kam;
Denn mein Gedanke hat mich oft gehemmt,
Und hat zum Rückweg oft mich angeſpornt.
Oft rief mein Herz mir zu: Elender, was
Bereiteſt du durch deine Bothſchaft dir?
Doch ſäumſt du, und ein andrer thut es kund
An Kreon, welcher Lohn harrt deiner dann?
So hab' ich grübelnd meinen kurzen Weg
Durch meine trägen Schritte lang gemacht;
Doch endlich ſiegte der Entſchluß zu gehn,
Und dir zu ſagen was dir nicht behagt.

v. 241–234.

Mit dieſer Hoffnung komm' ich, daß ich nichts
Erdulden werd', als was mein Schickſal heiſcht.

Kreon.

Was iſt's, warum kommſt du ſo muthlos her?

Der Kriegsknecht.

Ich will dir ſagen was mich ſelbſt betrifft:
Ich habe nicht die That vollbracht, und den,
Der ſie gethan hat, nicht geſehn; mit Recht
Iſt keine Strafe mein!

Kreon.

Wie ſorgſam du
Dich ſchanzeſt! — Traun, du bringſt was neues uns!

Der Kriegsknecht.

Wo die Gefahr iſt, iſt die Furcht nicht fern.

Kreon.

Du ſäumſt noch? Red' und gehe ſicher heim!

Der Kriegsknecht.

So ſag' ich's dir: begraben iſt der Leib!
Der Thäter iſt entflohn, der ihn mit Staub
Bedeckt, und ihn geweiht hat zu der Gruft:

Kreon.

Was ſagſt du? Welcher Mann hat das gewagt?

v. 255–281.

Der Kriegsknecht.

Ich weiß nicht! Keines Beiles Hieb iſt dort,
Und keines Spadens Spur; die Erd' iſt hart
Und unverletzt, von Wagenrädern nicht
Befahren, und kein Merkmaal hinterließ
Der Thäter. Als bei Tages Anbruch kund
Die Wach' es that, ſchien's allen wunderbar.
Kein Grab erhebt ſich, wenig Erde warf
Die Hand des Fluchvermeidenden auf ihn.
Nicht eines Hund's noch eines Raubthiers Spur,
Das ihn zerriſſen habe, war zu ſehn.
Da ſcholl der böſen Wechſelworte Laut,
Der Wächter ſchalt den Wächter, und zuletzt
Wär's ſchier zum Kampf gekommen; denn es war
Kein Schiedsmann da, ein jeder glaubt', es ſei
Der andre ſchuldig; keiner ward entdeckt,
Geſichert durch die unenthüllte That.
Wir ſind bereit zu halten glühend Erz
In unſrer Hand, zu gehn durch Flammen, und
Zu ſchwören bei den Göttern einen Eid,
Daß wir's nicht ſelbſt gethan, und daß wir nicht
Des Thäters noch Erſinners Hehler ſind.
Zuletzt, als alles Forſchen eitel war,
Sprach einer — zwar uns ſank für Furcht das Haupt
Zu Boden, doch in unſrer Macht war's nicht
Zu widerſprechen, ſchwankend, ob wir recht
Dran thäten. Seine Meinung war, es dir
Nicht zu verbergen, ſondern kund zu thun.

v. 282-305.

Sein Urtheil ſiegte; mir Unglücklichen
Fiel dieſes ſchöne Loos: nun bin ich hier,
Unwillig bei Unwilligen; denn wem
Iſt wohl der Unglücksbote nicht verhaßt?

Chor.

O König, lange ſagt die Ahnung uns,
Daß dieſes Werk von Göttern ſei geführt.

Kreon.

Schweigt, eh' mein Zorn entflamm', und eh' ihr euch
Voll tolles Wahnſinns mir, ihr Greiſe, zeigt.
Unduldbar iſt es, was ihr ſagt, es ſei
Der Götter Sorge dieſes Todten Leib.
Wie ſollten ſie ihn ehren und als Freund
Beſtatten, ihn, der zu verbrennen kam
Die ſäulumringten Tempel, und den Schatz
Der Weihgelübde; der Vertilgung ſchwur
Den heil'gen Bräuchen und der Haine Graun?
Hat je den Frevler Gottes Hand beſchützt?
Nein wahrlich! Aber lange murrten ſchon
Die Bürger unzufrieden wider uns,
Und ſchüttelten die Köpf', und ſträubten ſich,
Zu beugen, wie es ſich gebührt, den Hals
Mit Lieb' und Ruhe unter unſer Joch.
Gereitzt durch Lohn von dieſen haben es
Die Thäter, wohl iſt mir's bewußt, vollbracht.
Kein größres Uebel iſt den Sterblichen

v. 306–327.

Gegeben, als das Silber; das verheert
Die Städte, treibt von ihrer Heimath weg
Die Männer, lehrt sie böse Künste, zwingt
Das vormals gute Herz zu schlimmer That,
Und schleußt den Pfad der Argliſt und des Trugs
Und alles gottverhaßten Frevels auf.
Doch wer durch Lohn bestochen sündigt, büßt
Die Schuld, sobald der Rache Stunde kommt.
So wahr ich Zeus anbete! — höre du
Den Eidschwur, den ich schwöre! — so soll mir,
Wenn ihr mir nicht den Thäter dieser That
Entdeckt, ihn nicht vor meine Augen stellt,
An eurem Tode nicht genügen: eh'
Ihr sterbt, sollt ihr am Seile schweben, soll
Die Folter bald den Frevel kund mir thun,
Auf daß ihr lernet, wo ihr fürder mögt
Gewinn erhaschen, und daß nicht erlaubt
Ein jeder Vortheil sei; denn öfter hat
Ein schnöder Lohn geschadet als genützt.

Der Kriegsknecht.

Darf ich ein Wörtlein? — oder muß ich fliehn?

Ödon.

Wie läſtig deine Red' ist, weißt du's nicht?

Der Kriegsknecht.

Nagt sie am Ohr, nagt sie am Herzen dir?

v. 328-341.

Kreon.

Wie kannſt du fragen, wo der Schmerz mich quält?

Der Kriegsknecht.

Der Thäter plagt dein Herz, ich nur dein Ohr.

Kreon.

O weh! Erzſchwätzer, geh', und ſchone mein!

Der Kriegsknecht.

Ich habe wahrlich nicht die That vollbracht!

Kreon.

Dein Leben haſt du für Gewinn verkauft.

Der Kriegsknecht.

O wehe! grauſam iſt des Argwohns Wahn!

Kreon.

Beſchönige nur deine Sache! — Zeigt
Ihr mir den Thäter nicht, ſo ſollt ihr ſchaun,
Was ſchändlicher Gewinn für Leiden bringt.

Der Kriegsknecht.

O daß er würd' entdeckt! Er werd' es, und
Er werd' es nicht, das iſt das Werk des Glücks,
So ſollſt du nimmer mich mit Augen ſehn. —
Gerettet bin ich! Ach, ich meint' und hofft'
Es nicht! nun ſei den Göttern Dank gebracht!

v. 342 - 361.

Chor.

Erſte Strophe.

Erfindungsreicher iſt und verwegener
Der Menſch, als was nur wagend und ſinnreich iſt:
Er fleugt im Winterſturm durch weiße
Wogen auf ſchwellender Segel Fittig;
Der Erde Schoos, der hehren; unſterblichen,
Stets regen Göttinn, ſchneidet von Jahr zu Jahr
Der Pflüger durch, und treibt der Roſſe
Zucht in dem furchenzerriſſnen Acker.

Erſte Gegenſtrophe.

Kunſtvoll verſtrickt der Menſch in des Netzes Garn
Das leichte Volk mit ſchwebenden Fittigen,
Des Meeres ſchwimmende Geſchlechte,
Und die Bewohner des wilden Forſtes;
Das Ungeheuer, das auf den Bergen irrt,
Bezähmt der Menſch durch Liſten, und händiget
Das mähnumwallte Roß, und beugt im
Joche den Nacken des ſtolzen Stieres.

Zweite Strophe.

Sein iſt die Sprache; ſein der Gedanke, der
Gen Himmel ſtrebet, ſein des Geſetzes Band.
Er floh den Fels, der ihn nicht ſchirmte
Wider die Pfeile des Ungewitters.

v. 362–380.

Allfähig iſt er! rüſtet für alles ſich!
Er ſchaut die Zukunft! Aber unmeidbar iſt
Der Tod ihm; rettungsloſen Seuchen
Sendet er Flucht, und erſpäht Geneſung.

Zweite Gegenſtrophe.

Der Hoffnung Gränze fleugt er in jeder Kunſt
Sinnreich vorüber, dann zu dem Frevel ſich
Hinwendend, dann ſich weihend Recht und
Wahrheit, ein Segen des Vaterlandes.

Empört er ſich zum Dränger, ſo fall' auf ihn
Der Landesbann! — Es opfre der Böſe nicht
An unſerm Heerd', und nie geſelle
Sich mit dem ſeinigen unſer Rathſchluß!

Mit Erſtaunen erblicken wir ein Wunderwerk!
Wie vermögen wir zu leugnen, da wir es ſehn,
Daß die Kommende ſei Antigone?
O die Unſelige! des unſeligen
Vaters Oedipus Tochter! — O, leiten ſie dich her,
Du des Gebots, das der König gab, Uebertreterinn?
Wardſt du ergriffen in der thörichten That?

v. 581 - 592.

Das Chor. Antigone, geführt von dem Kriegsknechte.

Der Kriegsknecht.

Hier iſt die Thäterinn; wir fanden ſie
Das Grab bereitend! — Kreon, wo iſt er?

Chor.

Sieh', eben tritt er aus dem Hauſ' hervor.

Die Vorigen. Kreon.

Chor.

Was iſt dir? Führt dein günſtig Glück dich her?

Der Kriegsknecht.

O Herr, verſchwören ſollte nimmer ſich
Der Menſch; belügt ſein letzter Vorſatz nicht
Den erſten ſtets? Nie wieder dir zu nahn
Gelobt' ich im Gewitter deines Zorns;
Doch meiner ungehofften Freud' iſt jetzt
An Größe keine ſüße Wolluſt gleich.
Meineidig meinem Schwure komm' ich her,
Und bringe dieſe Jungfrau, die das Grab

v. 393 – 408.

Beträufelte mit heil'gem Opfertrank,
Und ſo von uns entdeckt iſt bei der That.
Da ward kein Loos geworfen, und für mich
Nur iſt, für keinen andern, der Gewinn.
Nimm ſie, o König, richt' und ſtrafe ſie
Nach deinem Willen! Wohl mir! ich bin frei,
Und bin mit Recht erlöſ't aus aller Noth.

Kreon.

Was? dieſe bringſt du? Wo ergriffſt du ſie?

Der Kriegsknecht.

Sie war's, die ihn begrub, das ſei genug!

Kreon.

Weißt du, daß was du ſagſt die Wahrheit ſei?

Der Kriegsknecht.

Ich ſah, daß ſie den Leichnam wider dein
Gebot begrub; bedarf's der Prüfung mehr?

Kreon.

Wie ſaht ihr ſie? Grifft ihr ſie bei dem Werk?

Der Kriegsknecht.

Hör wie's geſchah'! Durch deine Drohungen
Geſchreckt, begaben wir uns wieder hin,
Und fegten weg die Erde, die den Leib

v. 409 – 436.

Des Todten deckte, bis der Modernde
Bloß vor uns lag; da ſetzten, den Geruch
Zu meiden, wir auf luft'gem Hügel uns.
Der eine trieb den andern; dem, der ſich
Entzöge ſeiner Pflicht, erſcholl der Fluch.
Indeſſen ſtieg am Himmel ſtrahlend auf
Zur Mitte ſeiner Bahn der Sonnenkreis,
Die Hitze glühte; da erhob ſich ſchnell
Ein Wirbelſturm, die Peſt der kranken Luft;
Erfüllte ringsumher mit Graun das Feld,
Und ſchlug den Blätterſchmuck den Hainen ab.
In Wolken flog der Staub, und ſchloß das Aug'
Uns zu; die Götter ſandten dieſe Qual.
Als ſich nach langer Zeit der Sturm verlor,
Da ſahn wir dieſe Jungfrau; bitterlich
Erſcholl ihr Jammer: wie das Angſtgeſchrei
Des Vogelweibchens, wenn ſie leer das Neſt
Erblickt, und weggeraubt die liebe Brut;
So klagte dieſe, da ſie unbedeckt
Den Leichnam ſah, und weinend fluchte ſie
Mit böſem Fluch den Thätern dieſer That,
Und häufte plötzlich trocknen Staub empor
Mit ihren Händen, und umgoß den Leib
Dreimal aus erzgeſchmücktem Kruge mit
Des Todten Ruhm, dem frommen Opfertrank.
Wir ſahn's, und ſprangen zu, und haſchten ſchnell
Die Unerſchrockne, die nichts dieſer That,
Und nichts der jüngſtvollbrachten leugnete.

v. 337–352.

Mir giebt es Freud', und giebt mir Schmerz zugleich:
Daß ich der Strafe nun entronnen bin,
Iſt Freud'; und Schmerz iſt's, meine Freund' in Noth
Zu bringen — Gegen meine Rettung gilt,
So iſt mir's angeboren, alles nichts.

Kreon.

Die du dein Haupt zur Erden neigeſt, ſprich:
Bekennſt du, oder leugneſt du die That?

Antigone.

Ich ſag', ich hab's gethan, und leugn' es nicht.

Kreon (zu dem Kriegsknecht).

Du gehe hin, wo dir's gelüſtet; nun
Biſt du von deiner ſchweren Schuld befreit.
(Zu Antigone.)
Sprich du mit kurzem, ungedehnten Wort:
War dir bekannt was mein Befehl verbot?

Antigone.

Bekannt? Wie ſollt' es nicht der Heroldsruf?

Kreon.

Und ihn zu übertreten wagteſt du?

Antigone.

Zeus hat mir nichts, und die Gerechtigkeit,
Die bei den Todesgöttern wohnt, mir nichts

v. 453–476.

Verkündet. Sie ſind's, die dies Urgeſetz
Den Menſchen gaben, und ich achte dein
Gebot ſo kräftig nicht, daß ich das Recht,
Das ungeſchriebne, feſte Götterrecht,
Verletzen ſollte, die ich ſterblich bin!
Von heut' und geſtern iſt's nicht; ewig iſt
Sein Leben, und ſein Urſprung iſt verhüllt.
Dies werd' ich nicht, durch keines Frevlers Stolz
Geſchreckt, verletzen; werde nicht auf mich
Der Götter Rache ziehn! Mein harrt der Tod;
Er mag's! — Er würd' es ohne deinen Spruch;
Und ſterb' ich früher, ſo iſt's mein Gewinn!
Denn wem verfließt in ſolcher Qual wie mir
Das Leben, dem Gewinn der Tod nicht ſei?
Den Tod zu leiden iſt nicht Schmerz für mich;
Doch unbegraben meines Bruders Leib
Zu laſſen wäre Schmerz, der Tod iſt's nicht!
Und ſchein' ich thöricht dir, ſo wiſſe du,
Es kann der Thor nur mich der Thorheit zeihn!

Chor.

Starr, wie der Vater, ſcheint die Tochter uns,
Und durch das Unglück ungebeugt, wie er.

Kreon.

Doch wiſſe, daß der harte, ſtolze Sinn
Am tiefſten ſinket: haſt du nie geſehn,
Daß gluthgeſchmolzner Stahl, je ſtarrer er

v. 477-499.

Gehärtet iſt, je eh'r zu brechen pflegt?
Und lenk' ich nicht mit ſchmächtigem Gebiß
Das kühne Roß? Ein aufgeblähter Stolz
Ziemt nicht dem Knecht im Angeſicht des Herrn.
Die Frevlerinn! mein kündliches Gebot
Zu übertreten war ihr nicht genug;
Auf Frevel häuft ſie Frevel, rühmt ſich jetzt
Noch der vollbrachten That, und ſpottet mein!
Traun ich bin nicht ein Mann, ſie iſt ein Mann,
Wenn ihre Kühnheit ungeſtraft entweicht!
Zwar meiner Schweſter Kind! doch wäre ſie
Mir mehr als alle, die mein Hausgott ſchützt,
So ſollte ſie und ihre Schweſter nicht
Dem ſchlimmſten Tod entfliehn; die iſt des Raths
Genoſſinn, und ihr Kläger bin ich ſelbſt. — —
Ruft ſie heraus! — Ich ſah ſie drinnen jetzt
Von Sinnen, und in toller Raſerei.
So pflegt von dem, der in der Finſterniß
Verbrechen ausübt, die Vernunft zu fliehn!
Den haſſ' ich, der ergriffen in der Schuld
Noch ſtrebt zu ſchminken ſeine Miſſethat.

Antigone.

Hier bin ich: willſt du mehr als meinen Tod?

Kreon.

Nur den begehr' ich, alles giebt mir der.

v. 500-514.

Antigone.

Was säumst du länger? Deine Worte sind
Verhaßt mir, werden stets verhaßt mir seyn,
So wie du mit Verdruß die meinen hörst. —
Und was vermag mir mehr des höchsten Ruhms
Zu geben, als das Grab, das meine Hand
Dem Bruder grub! — und alle freuen sich
Der That, doch ihre Zunge hemmt die Furcht.
Viel Segen ward den Königen, auch der,
Nach Willkühr stets zu reden und zu thun!

Kreon.

Bist du in Kadmos Volk' allein so klug?

Antigone.

Auch diese sind's; die Furcht schleußt ihren Mund.

Kreon.

Schämst du dich nicht, was sie nicht thun zu thun?

Antigone.

Den Blutsfreund ehren, das ist keine Schmach.

Kreon.

War's nicht dein Bruder auch, den ich begrub?

Antigone.

Mein Bruder, meiner beiden Eltern Sohn.

v. 515–523.

Kreon.

Und den nur ehrst du, der ein Frevler war?

Antigone.

So zeugt aus ſeiner Gruft der Todte nicht.

Kreon.

Iſt gleiche Ehre nicht für jenen Schmach?

Antigone.

Er war des Bruders Bruder, nicht ſein Knecht.

Kreon.

Des Landes Tilger der, und Retter der.

Antigone.

Die Todesgötter fodern gleiche Pflicht.

Kreon.

Des Guten Lohn iſt nicht des Böſen Lohn.

Antigone.

Wer kennt das Recht, das bei den Schatten gilt?

Kreon.

Der Feind wird auch im Tode nicht mein Freund.

v. 524–537.

Antigone.

Ich theile nur die Liebe, nicht den Haß.

Kreon.

Hinunter zu den Schatten! liebe dort
Die Deinen! Hier herrscht Kreon, und kein Weib!

Die Vorigen. Ismene.

Chor.

Siehe, vor den Thoren Ismene! Ach, sie vergeußt
Thränen der Schwesterlieb' und des Grams!
Ueber der Wimper schwebet ihr ein Gewölk,
Das die lieblichen Wangen bethaut,
Und die Rosen des Antlitzes entstellt!

Kreon.

O Schlange, die mein Haus ernährte! du,
Die schleichend mir mein Lebensblut entsaugt!
Ha! ich Getäuschter! der ich mir zum Sturz
Des Throns die zwei Erinnen selbst erzog!
Wohlan so rede: bist auch du der That
Genossinn, oder schwöreſt du dich rein?

v. 538 - 551:

Jsmene.

Wie ſie hab' ich die That gethan; wenn ſie's
Mir nur vergönnt; ſo theil' ich ihre Schuld.

Antigone.

Die Wahrheit wehrt's! Es war dein Wille nicht;
Ich hab's allein und ohne dich vollbracht.

Jsmene.

Laß mir in der Gefahr, die dich bedroht,
Den Troſt, Genoſſinn deiner Schuld zu ſeyn.

Antigone.

Hört's, Todesgötter, Zeugen dieſes Werks!
Die nur in Worten liebt, die lieb' ich nicht.

Jsmene.

Verſchmäh' mich, Schweſter, nicht, laß mich mit dir,
Des Todten Sühnerinn, den Tod empfahn!

Antigone.

Leb', und erſtrebe nicht was dein nicht iſt!
An meinem eignen Tode gnüget mir.

Jsmene.

Was iſt das Leben mir, von dir getrennt?

Antigone.

Das frage deinen Kreon, den du ehrſt.

v. 552 - 562.

Ismene.

Was nützt dir's, daß du mich ſo quälend kränkſt?

Antigone.

Von bitterm Gram erzwungen lacht mein Spott.

Ismene.

Kann meine Liebe keinen Dienſt dir thun?

Antigone.

Errette dich! das Leben gönn' ich dir!

Ismene.

Ach, wall' ich nicht mit dir den Todespfad?

Antigone.

Du wähltest Leben und ich wählte Tod.

Ismene.

Weiſſagt' ich dir nicht alles was geſchieht?

Antigone.

Wohl! doch ich folgte meinem eignen Rath.

Ismene.

Es komme gleiche Schuld auf mich und dich!

Antigone.

Getroſt, du lebſt! — Für meine Todten iſt
Dem Tode meine Seele längſt geweiht.

v. 463 – 575.

Kreon.

Thörinnen beide! die Vernunft verläßt
Die eine, ſinnlos war die andre ſtets.

Ismene.

O König, wenn uns Leiden drücken, bleibt
Derſelbe Geiſt nicht, ſondern weicht von uns.

Kreon.

Dir wahrlich, die du ſelbſt dir Elend wählſt.

Ismene.

Wie ſollt' ich einſam leben ohne ſie?

Kreon.

Vergiß du ſie, die ſchon des Todes iſt,

Ismene.

Und willſt du tödten deines Sohnes Braut?

Kreon.

Es harren andre Fluren auch der Saat.

Ismene.

Wie ihrer Liebe Bund iſt keiner mehr.

Kreon.

Ich wähle keine Böſe mir zur Schnur.

v. 574–586.

Antigone.

O liebſter Haimon, wie entehrt er dich!

Kreon.

Dein Bett' iſt mir, ſo wie du ſelbſt, verhaßt.

Ismene.

Willſt du, was ſein iſt, deinem Sohn' entziehn?

Kreon.

Der Trenner ihrer Ehe ſei der Tod!

Ismene.

So iſt's beſchloſſen, das ſie ſterben ſoll?

Kreon.

Auch dir und mir — Was zaudr' ich? Führt ſie weg,
Ihr Mägde! ihnen ſei's nicht mehr erlaubt
Zu ſtreifen ungehemmt: die Kühnſten fliehn,
Wenn ſie des Lebens Ende nahe ſchaun.

(Antigone und Ismene werden weggeführt.)

Chor.

Erſte Strophe.

Selig, o ſelig, dem das Leben hinfleußt
Unverbittert vom Elend! aber weh' ihm,
Deſſen Haus erbebet, von Gottes Hand im
Zorne getaſtet!

v. 587 – 608.

Ihm und den Seinen häuft ſich bis zur Fülle
Raſtlos ſtets das Verderben! alſo ſtürzen,
Wenn in grauſen Nächten der Winterſturm ſauſ't,
Wogen auf Wogen!

Tief aus des Abgrunds Schlünden brauſ't der ſchwarze
Boden unter des unglückſchwangern Sturmes
Geißel hoch empor, der geſchlag'nen Ufer
Aechzen erſchallet.

Erſte Gegenſtrophe.

Siehe, wie ſtets ſich neuer Jammer häufet
Auf des ſinkenden Hauſes alten Jammer,
Ach, und wie nicht wider den Fluch der Stamm den
Sprößling beſchützet!

Einer der Götter ſtürzt die Burg des edlen
Kadmos, ſonder Errettung ſinkt ſie! Ach, ſchon
Strahlten Hoffnungsſchimmer auf dieſe letzte
Sproſſe der Wurzel.

Aber auch dieſe liegt nun abgemähet
Von der blutigen Senſe, die der Arm des
Todesgottes ſchwingt! die Erinnen hauchten
Wahnſinn in's Herz ihr!

Zweite Strophe.

Wer der Sterblichen kann deine Gewalt, o Zeus,
Frevelnd hemmen! ſie ſchwächt allesbetäubender

v. 609 – 630.

Schlummer nie, noch der Götter
Nimmerraſtender Monde Zahl.

Ewig herrſcheſt du, Zeus, ewig und alterlos,
Hoch im ſtrahlenden Glanz deines Olympiſchen
Thrones, König, und alles
Ehret deines Gebotes Wink.

Dein iſt alles was iſt, alles was war, und was
Seyn wird! Ach, nicht alſo fielen den Sterblichen
Ihre Looſe, des Kummers
Frei fließt keinem das Leben hin.

Zweite Gegenſtrophe.

Freuden ſenken ſich oft nieder von gaukelnder
Hoffnung Fittig; doch oft täuſchet den Erdenſohn,
Leichten Tritts ihn umtanzend,
Seiner flatternden Lüſte Schwarm.

Keine Kunde wird ihm, bis er auf glimmendes
Feuer ſetzet den Fuß! — Hört das geprieſene
Wort, das einſt aus dem Munde
Menſchenlehrender Weisheit ſcholl:

Gut dünkt Böſes, es dünkt böſe das Gute dem,
Deſſen Sinne verwirrt Gottes vertilgender
Fluch. Nur fliegende Tage,
Und ihn haſcht des Verderbens Schlund.

v. 631 – 645.

Siehe, Haimon, deines Geſchlechts
Jüngſtſproſſendes Reis! wie uns ahnet, kummer-
erfüllt
Ueber der Jungfrau Antigone Tod,
Und beſammernd die Täuſchung ihres Ehebetts!

Haimon. Die Vorigen.

Kreon.

Bald wird's uns klarer wie dem Seher ſeyn. —
Mein Sohn, haſt du das Urtheil deiner Braut
Vernommen? Kommſt du wüthend, oder liebſt
Du deinen Vater, was er auch beſchleußt?

Haimon.

Dein bin ich, Vater, dein Entſchluß iſt ſtets
Für mich der beſte, dir gehorch' ich gern,
Und meine Hochzeit iſt mir nicht ſo werth,
Sie deinem weiſen Willen vorzuziehn.

Kreon.

Wohl, Sohn! Du denkſt wie deine Pflicht es heiſcht,
Wenn über deines Vaters Willen nichts
Dir geht! — Drum iſt es aller Männer Wunſch

v. 646-675.

Zu zeugen Kinder, die gehorchen, die
Des Feindes Bosheit rächen, und die ſo
Des Vaters Freunde ehren wie er ſelbſt.
Wer ſich erzeugt ein ungehorſam Kind,
Was ſagſt du, daß er thu', als Sorgen ſich
Erzeugen und der Feinde Hohngeſpött'?
Laß nicht die Wolluſt wieder, o mein Sohn,
Dein Herz bethören! wiſſe, kalt wie Eis
Iſt böſer Bettgenoſſinn Kuß, und mehr
Schmerzt falſche Freundſchaft als der Wunde Gluth.
Verſchmäh' als deine Feindinn dieſes Weib,
Und laß ſie ſich im Grabe wem ſie will
Vermählen Bei der That iſt ſie gehaſcht,
Die einzige Empörerinn der Stadt.
Nun will ich wahrlich nicht als Lügner mich
Den Bürgern zeigen. Tödten will ich ſie.
Sie flehe Zeus nur an, des Blutrechts Gott!
Verletzet mein Geſchlechtsgenoß' die Pflicht,
So nähre lieber Fremdlinge mein Tiſch!
Wer redlich iſt daheim, der zeigt ſich auch
Als guter Bürger ſeiner ganzen Stadt;
Wer aber trotzend die Geſetze kränkt,
Und zu beherrſchen ſeinen Herrſcher ſtrebt,
Den werd' ich nie des Lobes würdigen.
Ihm, den die Stadt zum Fürſten wählt, gebührt
Gehorſam, ſchwach, gerecht und ungerecht
Sei ſein Gebot: nur dem vertrau' ich's ſelbſt
Befehl zu geben, der gehorchen kann;

v. 674-697.

Er ſteht im Sturm der Speere, weichet nicht
Von ſeinem Stand, der Seinen tapfrer Schutz!
Kein Uebel iſt dem Ungehorſam gleich;
Er iſt der Städte Fluch, er ſtürzet um
Die Häuſer, und im Spießgemenge zeucht
Er in die Flucht das Heer. Gehorſam frommt
Den guten Bürgern, ſchützt ſie vor Gefahr.
Der Herrſchaft Anſehn werde ſtets empor
Gehalten, ungebeugt durch Weiber! Heiſcht's
Mein Loos, ſo ſtürze mich der Männer Arm,
Doch nimmer ſei ich ſchwächer als ein Weib!

Chor.

Uns deucht, wenn uns das Alter nicht bethört,
Daß alle deine Worte weiſe ſeyn.

Haimon.

Die Götter, Vater, pflanzten Weisheit in
Des Menſchen Herz, der Schätze höchſten Schatz!
Ein Urtheil über das zu ſprechen, was
Du ſagſt, vermag ich nicht, und werd' es nie,
Denn andern ſcheint's vielleicht gerecht und gut.
Doch meine Pflicht iſt, was ein jeder ſagt
Und thut, und wie er murrt, dir kund zu thun.
Dein Aug' iſt ſchreckenvoll dem Mann des Volks,
Er ſcheut zu reden, was du zürnend hörſt;
Ich aber ſpüre, wie der Tadel ſchleicht
Im Finſtern, wie um dieſe Jungfrau klagt

v. 698–725.

Die Stadt, daß ſie, der Weiber würdigſte,
So unverdient, ſo ſchmählich ſterben ſoll.
Sie, die des Bruders Leiche, wie ſie lag
Im Blute, unbegraben, nicht ein Raub
Der Hunde ſeyn ließ, noch des Vogelſchwanns,
Verdiente ſie nicht goldne Ehren drum?
So ſchleicht umher das einſame Gerücht.
Von allen Dingen iſt mir nichts ſo werth,
Als deine Wohlfahrt, Vater, und dein Glück!
Denn welche Wonn' iſt größer für den Sohn,
Als wenn in Ruhm der Vater blüht, und für
Den Vater, als wenn Ruhm den Sohn bekrönt?
Den einzigen Gedanken trage nicht
In dir, du habeſt, und kein Andrer Recht;
Denn wer ſich ſelbſt allein nur weiſe dünkt,
Und andrer Reden und Verſtand verſchmäht,
Enthüllt ſich bald, und zeigt wie leer er ſei.
Dem Weiſen iſt es keine Schmach, noch mehr
Zu lernen, und mit angeſtrengter Kraft
Nicht ſtets zu widerſtehn. Siehſt du nicht, wie
Die Bäume, die ſich neigen vor dem Sturz
Des Waldſtroms, ihre Zweige unverletzt
Erhalten, wie die widerſträubenden
Entwurzelt fallen, mit Gewalt geſtürzt?
So auch der Seemann, deſſen Segel ſtets
Dem Sturm' entgegentrotzt: einſt trägt die Fluth
Ihn auf des Schiffbruchs ſchwankem Scheiterbrett!
O, hemme deinen Zorn, und öffne du

v. 726-740.

Dein Herz der Reue! Wenn ich Jüngling mich
Nicht täuſche, ſo iſt dies das trefflichſte,
Wenn einen Mann die Weisheit ganz erfüllt;
Wo nicht, denn ach, wie ſelten iſt's! ſo preiſ'
Ich den, der von dem Weiſen Weisheit lernt.

Chor.

Dir, König, ziemt es, wenn er ſagt was ſich
Gebührt, zu hören, und auch, Jüngling, dir
Den Vater. Beider Red' iſt weisheitsvoll.

Kreon.

Und wir betagten Männer ſollten wohl
Von dieſem Knaben lernen weiſe ſeyn?

Haimon.

Kein Unrecht wär's! Ich bin noch jung, doch mehr
Müßt ihr auf Thaten als auf's Alter ſehn.

Kreon.

Sind das die Thaten, daß du Frevler ehrſt?

Haimon.

Ich will nicht, daß du Frevler ehren ſollſt.

Kreon.

Ward dieſe nicht auf böſer That gehaſcht?

v. 741 – 750.

Haimon.

So ſpricht das Bürgervolk von Theben nicht.

Kreon.

Beſtimmt das Volk was ich gebieten ſoll?

Haimon.

O ſchau, wie ſehr du nun als Knabe ſprichſt!

Kreon.

Beherrſcht dies Land ein andrer, oder ich?

Haimon.

Das Volk, wo Einer herrſchet, iſt kein Volk.

Kreon.

Iſt nicht das Volk des Fürſten Eigenthum?

Haimon.

O ſchön! Beherrſch' allein dein leeres Land!

Kreon.

Er ſtreitet, alſo ſcheint es, für das Weib.

Haimon.

Biſt du das Weib? Ich ſtrebe nur für dich!

Kreon.

Mit deinem Vater, Frevler, haderſt du?

v. 751-760.

Haimon.

Ich ſehe, daß du thuſt was Unrecht iſt.

Kreon.

Iſt's Unrecht, daß ich ſchütze meinen Thron?

Haimon.

Daß du die Götter höhneſt, ſchützt ihn nicht.

Kreon.

O Sohn des Fluchs, und ärger als das Weib!

Haimon.

Du wirſt mich nie als Knecht des Frevels ſehn!

Kreon.

Sind alle deine Worte nicht für ſie?

Haimon.

Für dich und mich, und für die Todesgötter!

Kreon.

Nie wird ſie lebend deines Bettes Weib.

Haimon.

Stirbt ſie, ſo iſt ihr Tod auch Andrer Tod.

Kreon.

Verwegner, wagſt du gar mich zu bedräu'n?

v. 761-773.

Haimon.

Iſt Antwort eitler Reden Drohung denn?

Kreon.

Du ſollſt bejammern deine Lehren, Thor!

Haimon.

Wärſt du nicht Vater, nennt' ich ſinnlos dich.

Kreon.

O Knecht des Weibes, hemme dein Geſchwätz!

Haimon.

Du ſelbſt willſt alles ſagen, hören nichts.

Kreon.

Und ſo gebührt ſich's! Beim Olympos, du
Sollſt deiner Frevelreden dich nicht freun!
(Zu der Wache.)
Führt die Verhaßte her! ſie ſterbe hier
Nah' vor den Augen ihres Bräutigams!

Haimon.

Vor meinen Auge ſtürbe ſie, und nah'
An meiner Seite? Wähn' es nicht; und ſei
Gewiß, du ſchauſt mein Antlitz fürder nicht;
Drum wüthe nur in deiner Knechte Schaar!

(Geht ab).

v. 774-789.

Chor.

Er geht, o König, mit des Zornes Eil',
Und unglückſchwanger iſt ein ſolcher Schmerz.

Kreon.

Der Ueberweiſe wage was er will,
Dem Tod' entzeucht er doch die Jungfraun nicht.

Chor.

Daß beide ſterben, iſt dein Vorſatz das?

Kreon.

Nur die den Leichnam rührte! — wohlvermahnt!

Chor.

Und welche Todesart beſtimmſt du ihr?

Kreon.

Wo keines Menſchen Spur ſich zeigt, will ich
In eine Felſenkluft die Lebende
Verſenken, und der Nahrung ihr ſo viel
Nur geben, daß es eine Sühnung ſei,
Die unſre Stadt vor Götterfluch bewahrt.
Da flehe ſie dem Einen Gotte, dem
Sie dient, Aidoneus, der vielleicht ſie hört!
Wo nicht, ſo lerne ſie, daß ohne Frucht
Der Todesgötter Opferfeier ſei.

(Kreon geht ab.)

v. 790–805.

Chor.

Erſte Strophe.

Unbeſiegter, der du, Eros, in blühender
Mädchenwange verſchanzt, lauſchend im Grübchen liegſt,
Zähmer aller Gewalten,
Herr des Meers und der Heerdentrift!

Dir vermag zu entfliehn nicht der Unſterblichen
Einer, dir zu entfliehn keiner der Sterblichen,
Deren Leben ein Tag nur
Iſt; es wüthet, den du ergreifſt.

Erſte Gegenſtrophe.

Du biſt's, welcher das Herz ſelbſt des Gerechteſten
Beſſern Bahnen entlockt, und es zum Schaden zeucht;
Du erregteſt die Zwietracht
Dieſen Männern des Einen Bluts.

Siegend herrſchet die Luſt, die aus dem Auge der
Braut den Jüngling entflammt; Richter im Fürſtenrath
Sitzet Eros, und lächelnd
Aphrodite die Siegerinn.

v. 806–821.

Es ergreift uns der Schmerz, und zeucht
Ueber die Gränze der Pflicht uns hin!
Wir vermögen nicht zu hemmen unſerer Thränen Quell,
Da wir ſehn, wie in das allesverſchlingende
Bette des Todes ſinket Antigone.

Das Chor. Antigone.

Antigone.

Zweite Strophe.

Schauet, o Bürger des Vaterlands,
Schaut, wie ich wandle den letzten Pfad!
Den letzten Tagesglanz erblickend,
Nimmer beſtrahlt von der Sonne wieder.

Aides, der Schlummergebietende,
Führt zum Geſtade des Acheron
Mich, ſeine Braut, ach! welcher Hymens
Fackel nicht ſchien, nicht Geſang ertönte!

Chor.

Bekränzet mit Lob' und mit Ruhm,
Trittſt du in die Grube der Todten ein,
Von der verzehrenden Krankheit ungequält,

v. 822–841.

Und ungetroffen von des Schwertes Schlag;
Geſetzlos ſteigeſt nur du allein
Unter den Sterblichen lebend in die Gruft hinab!

Antigone.

Zweite Gegenſtrophe.

So wie die Tochter des Tantalos
Einſt, die unſelige Niobe,
Von felſiger Umwachſung, wie vom
Epheu der Sprößling, gebändigt wurde;

Regen beſtrömt ſie; des Himmels Schnee
Weicht von ihr nie; von der Wimper träuft
Die Thräne raſtlos, netzet ihr den
Buſen! Erſtarren wie ſie, das ſoll ich!

Chor.

Eine Göttinn war aus Göttergeſchlechte ſie,
Sterbliche ſind aus Menſchengeſchlechte wir!
Großer Ruhm harret, wenn du geſtorben biſt, dein,
Daß ähnlich den Looſen der Götter dir ein Loos
In dem Leben und in dem Tode fiel!

Antigone.

Dritte Strophe.

Wehe, o wehe, ihr ſpottet mein!
O, bei den Göttern des Vaterland's!
Noch leuchtet mir des Lebens Strahl; was
Trotzet ihr mir, die ich noch nicht todt bin?

v. 842 - 861.

Mächtige Bürger! o Kadmosſtadt!
Ihr, o Dirkäiſche Quellen! du
Des Wagenlaufes hochberühmter
Hain! o, bezeuget der Wahrheit Zeugniß:

Daß unbeweint von den Meinen mich,
Todt nicht, und lebend nicht, Frevel bannt
In's unerhörte Grab; Genoſſinn,
Ach, nicht der Menſchen und nicht der Schatten!

Chor.

Den Gipfel der verwegnen That
Erſtiegſt du, und es bebt durch dich
Die Veſte der Gerechtigkeit;
Du büßeſt väterliche Schuld!

Antigone.

Dritte Gegenſtrophe.

Ach, ihr berühret die bitterſten
Qualen, das ſorgenerfüllte Loos
Des Vaters, und den Fluch, der, allen
Kundig, das ganze Geſchlecht verfolget.

Greuel! o mütterlich Ehebett!
Greuel! o frevelnder Liebesſchlaf
Des Vaters und der Unglücksmutter,
Dem ich entſproßte, das Kind des Jammers!

v. 862-877.

Flüchebelaſtet betret' ich den
Pfad, der hinab zu den Meinen führt! —
Weh' deinem Ehebunde, Bruder!
Todt biſt du ſelber, und raubſt mein Leben!

Chor.

Fromm war zwar deine Liebesthat;
Doch deſſen Herrſchaft, welcher herrſcht,
Darf keiner ſchmähn; die Gluth, die dir
Im Herzen flammt, die iſt dein Tod.

Antigone.

Unbejammert, freundeberaubt, und ohne
Hochzeit, die ſchon wartete mein, ich Arme!
Werd' ich weggeleitet die ſchnellbefohlnen
Pfade des Todes!

Ach, nicht fürder, heiliges Himmelsauge,
Sonnenfackel! dich zu erblicken iſt mein
Jammerſchickſal, dem der Erbarmung milde
Zähre nicht fließet!

v. 878–896.

Die Vorigen. Kreon.

Kreon.

Wißt ihr nicht, daß das jammernde Geheul
Des Sterbenden, bis man es hemmt, nicht ſchweigt?
Warum führt ihr nicht ſchnell, wie ich's gebot,
Sie weg, und ſenkt ſie in die tiefe Gruft,
Dort einſam ſie zu laſſen, ob's beſtimmt
Ihr ſei zu ſterben, oder lebend die
Bewohnerinn des Grabes dort zu ſeyn?
Wir ſind von ihrem Blute nicht befleckt,
Verſtoßen hat die Oberwelt ſie ſchon!

(Kreon geht ab.)

Antigone.

O Gruft! o Brautbett! Unterirdiſches
Gewölb', o ew'ger Kerker, der mich zu
Den Meinen führet, die in großer Zahl
Perſephone hinab in's Schattenreich
Genommen hat! von ihnen bin ich nun
Die Letzte, Unglückſeligſte, die ich
Hinunterſteig', eh' meine Lebenszeit
Vollbracht iſt! — Dieſe Hoffnung bleibt mir nur,
Daß ich willkommen meinem Vater, ſehr
Willkommen meiner Mutter werde ſeyn,

v. 897-924.

Und euch, o lieben Brüder, weil ich euch,
Als ihr geſtorben war't, mit eigner Hand
Gebadet und geſchmückt, und eure Gruft
Benetzt mit Todtenopfer hab'. — Ach, nun
Iſt, Polyneikes, dies mein Lohn dafür,
Daß ich die Schmach von deiner Leiche nahm!
Doch dem, der weiſer urtheilt, dünkt gerecht
Des Todten Ehre. — Wär' ich Mutter, wär'
Ich Wittwe, lägen meine Kinder und
Mein Gatte grablos, würd' ich dieſe That
Nicht wagen wider das Gebot der Stadt.
Warum ich alſo denke? Stirbt ein Mann,
So mangelt nicht ein andrer, und des Sohns
Verluſt erſetzt des andern Sohns Geburt;
Wenn aber in der Gruft der Vater und
Die Mutter ſchlummern, kann kein Bruder mir
Geboren werden: drum iſt's, daß ich dich
Vor allen ehrte, daß ich Kreon's Haß
Für meine Frevelthat, ſo dünkt ſie ihm,
Mir auflud, o mein Bruder! — Ach, nun faßt
Er mich mit ſeiner Hand und zeucht mich weg,
Mich Gattenloſe, die der Brautgeſang
Nicht fei'rt, die nicht des Eheglücks genoß,
Und nicht der Mutterfreuden! Einſam und
Verlaſſen ſteig' ich lebend in die Gruft
Der Todten! Welch Geſetz der Götter hab'
Ich übertreten? Ach, ich Arme! was
Erheb' ich noch zu ihnen meinen Blick?

v. 925-937.

Wen fleh' ich an zum Retter, da mir für
Die fromme That des Frevels Strafe wird?
Scheint das den Göttern recht, ſo will ich gern
Die Buße dulden, und verzeihn; und ſind
Die Sünder jene, ſo begehr' ich nicht,
Daß ſie ertragen größres Leid, als mir
Von ihnen ungerecht iſt auferlegt.

Chor.

Noch brauſet in ihr des empörten Gemüths
Sturm, und reißet ſie fort.

Die Vorigen. Kreon.

Kreon.

Ihre Geleiter ſollen mit Geheul
Mir die Säumniß büßen, die ich verbot!

Antigone.

O wehe! wie nahe folgt
Dieſen drohenden Worten der Tod!

v. 938-954.

Kreon.

Ich verkünde dir keinen Troſt;
Was beſchloſſen iſt, ſoll geſchehn!

Antigone.

O Vaterland!
O, ihr Götter unſers Geſchlechts!
Sie reißen mich weg, mein Leben iſt dahin!
Schauet, o Fürſten der Kadmosſtadt,
Was ich einzige Tochter des Königsſtamms
Erduld', und von welchen Männern! weil ich that,
Was die heilige Pflicht mir gebot.

Chor.

Erſte Strophe.

Im eh'rnen Kerker ſchmachtete Danae;
Des Himmels Glanz beſtrahlte der Dulderinn
Das Antlitz nicht! im Graun der Gräber
Lag ſie gefeſſelt, die Heldentochter!

Ihr Schoos verbarg die Ströme des goldenen
Kronion-Samens! — Stark iſt des Schickſals Kraft!
Ihr trotzt vergebens Krieg und Sturm und
Schanz' und das Schiff, das die Wogen furchet.

v. 955–974.

Erſte Gegenſtrophe.

Den zornempörten Fürſten, den Dryasſohn,
Bezähmte Bachus, feſſelt' am Felſen ihn,
Wo er die Schmähſucht büßte, wo ſein
Wahnſinn zugleich mit der Kraft ihm wegſchwand.

Er lernte was es ſei, mit der Zunge Hohn
Der Götter ſpotten! Er, der die Bachusgluth
Auslöſchte, der Mänaden Feier
Störte, die Muſen zum Zorne reitzte.

Zweite Strophe.

Da, wo die Klippe hoch aus dem Zwillingsmeer
An Bosporos Geſtaden empor ſich hebt,
Wo Salmydeſſos fleußt, da ſahe
Thrakia's Ares die Scheuſalwunden

Der Söhne Phineus! Ach, in die Wimper goß
Die Aftermutter Schatten der Blindheit ein!
Nicht mit dem Schwert, mit blut'gen Händen
That ſie es ſelbſt, und der Weibernadel.

Verzehrt vom Grame weinten die Jammernden,
Entſproßt der Unglücksehe, der Mutter Tod,
Der Tochter Boreas, des Urſtamms
Edelſten Sproſſe, vom Blut' Erechtheus.

v. 975–985.

In fernen Grotten war ſie emporgeſproßt
Bei väterlichen Stürmen, mit Roſſeseil'
Auf Felſen hüpfend — doch des Schickſals
Bande beſtrickten auch ſie, wie dich nun!

Kreon. Chor. Teireſias, von einem Knaben geleitet.

Teireſias.

O Thebens Fürſten, zween Männer nahn
Sich euch, von Eines Blick geleitet, der
Des Blinden Führer auf der Wandrung iſt.

Kreon.

O Greis, bringſt du uns neue Botſchaft mit?

Teireſias.

Hör' an, und thue was der Seher ſagt.

Kreon.

Hab' ich nicht immer deinem Rath gefolgt?

Teireſias.

Drum haſt du dieſe Stadt auch wohl geſteurt.

v. 986 - 1006.

Kreon.

Durch deine Hülfe, das bezeug' ich dir.

Teireſias.

Auch nun ſei weiſe, denn es ſteht dein Fuß
Jetzt auf der Meſſerſchärfe deines Glücks.

Kreon.

Was iſt's? Wie ſcheu' ich deines Mundes Wort!

Teireſias.

Du ſollſt's erfahren, aber erſt vernimm
Die Wunderzeichen meiner Seherkunſt:
Ich ſaß auf meinem alten Zauberſtuhl,
Nach Vögeln ſpähend, die ſich rings um ihn
Verſammelten; da klang ein wunderbar
Wildſchallendes Getön von Vögeln, die
Mit lautem Fittigſchlag, in toller Wuth
Sich rauften mit der blut'gen Krallenklau;
Das hört' ich, denn der Schall war mir bekannt.
Die Angſt ergriff mich, ich erforſchte ſchnell
Das Feueropfer auf dem Gluthenheerd;
Die Flamme ſtrahlte nicht, der feuchte Dampf
Erhob ſich funkenſprühend und mit Rauch;
So ſchwand das Eingeweide weg, das Fleiſch
Der Lenden lag vom Nierenfett entblößt.
Dies Zeichen eines dunkeln Opferſpruchs
Hat dieſer Knabe mir erzählt, der ſo

v. 1007 - 1032.

Mein Führer iſt, wie ich's der andern bin.
Du biſt's, der unſrer Stadt das Elend häuft:
Befleckt, entweiht iſt Heerd und iſt Altar
Von Vögeln und von Hunden, deren Fraß
Der unglückſel'ge Sohn des Oedipus
Geweſen iſt. Drum nehmen nicht von uns
Gebet und Opfer und des Weihrauchs Gluth
Die Götter an. Kein Vogel ſingt uns mehr
Ein günſtig Zeichen, denn gemäſtet ſind
Sie mit des Todten Leichnams Fett und Blut.
Bedenke das, mein Sohn! Zu irren iſt
Das allgemeine Loos der Sterblichen;
Nur der iſt weiſ' und glücklich, der ſich nicht
Beruhiget in ſeinem Irrthum, der
Das Uebel, das er that, zu heilen ſtrebt:
Doch Eigendünkel iſt der Thorheit gleich.
O, ſtreite mit dem Todten nicht! Laß ihn
Unangetaſtet! Welcher Muth iſt das,
Den Todten tödten? Alſo ſpricht der Rath
Der Freundſchaft, und zu lernen, wenn ſie lehrt
Was unſer Vortheil heiſcht, iſt wohl gethan.

Kreon.

O Greis, ein jeder ſchießt auf mich den Pfeil,
Als wär' ich aller Schützen Ziel: dein Spruch
Bethört mich nicht; verrathen und verkauft
Bin ich ſchon längſt von eurer Seherzunft.
Strebt nach Gewinn! Erkauft von Sardis euch

v. 1033–1048.

Elektrum, und vom Indos reines Gold;
Dennoch erwerbt ihr keine Gruft für ihn!
Und wenn Zeus Adler des Zerfleiſchten Raub
Zu ſeinem Throne trügen; wollt' ich doch
Die Rache drum nicht ſcheun, und ihm ein Grab
Verſtatten; denn ich weiß, der Menſch vermag
Der Götter Heiligkeit nicht zu entweihn.
O Greis, mit vieler Schande fallen oft
Berühmte Männer, wenn ſie für Gewinn
Mit ſchlauen Worten ſagen was nicht taugt.

Teireſias.

Ach! wer der Menſchen weiß es und bedenkt's —

Kreon.

Und was? Wie allgemein iſt was du ſagſt?

Teireſias.

Wie aller Schätze Schatz die Weisheit iſt!

Kreon.

Und wie die Thorheit jeden Schaden wirkt!

Teireſias.

Von dieſer Krankheit biſt du angeſteckt.

Kreon.

Dem Seher ſag' ich keine Läſterung.

v. 1049-1758.

Teireſias.

Zeihſt du nicht doch der Falſchheit meinen Spruch?

Kreon.

Die Seherbrut iſt nicht dem Silber feind.

Teireſias.

Die Königsbrut liebt ſchändlichen Gewinn.

Kreon.

Und weißt du, daß du das dem König ſagſt?

Teireſias.

Ich weiß es, ich, der Retter dieſer Stadt.

Kreon.

Du, weiſer Seher, biſt dem Truge hold.

Teireſias.

Du zwingſt mich mein Geheimniß zu enthüllen,

Kreon.

Enthüll' es! aber unbeſtochen ſprich!

Teireſias.

Nur du ſiehſt mich mit ſolchen Augen an.

Kreon.

Sei deß gewiß, daß du nicht mich erkaufſt!

v. 1059-1083.

Teireſias.

So wiſſe denn: nicht vieler Kreiſe Bahn
Vollbringt die Sonne, eh' aus deinem Blut
Ein Sprößling für die Todten büßen wird.
Du haſt die Lebende mit Schmach der Gruft
Geweiht, den Leichnam läſſeſt grablos du
Vermodern, und beraubeſt ihres Rechts
Die Todesgötter; das gebührt nicht dir
Zu thun, und ſelbſt den Obergöttern nicht.
Du frevelſt: doch es lauern ſchon auf dich
Die Rächerinnen, die der Hades und
Die Götter ſenden, die Erinnen; ja,
Es harret dein, was du den andern thuſt.
Nun prüf', ob ich es dir, durch Geld erkauft
Verkünde. Bald wird dir es das Geheul
Der Männer und der Weiber im Pallaſt
Kund thun! Dich haſſen alle, dir empört
Die Stadt ſich, die der Vogel und der Hund
Befleckt, und den Altar und heil'gen Heerd
Mit ſchnöddem Leichenſtank entheiligt hat.
So hab' ich denn in meines Herzens Zorn,
Du reitzteſt mich! wie Schützen thun, den Pfeil
Auf dich geſchoſſen. Fruchtlos bleibt er nicht,
Und du entfliehſt nicht ſeines Brandes Gluth.

(Zu ſeinem Führer.)

O Knabe, leite mich zur Heimath hin,
Daß er auf jüngre Männer ſeinen Zorn

v. 1082–1097.

Ausgieße: fürder zähm' er ſeine Zung',
Und lerne klüger, als er jetzt iſt, ſeyn!

(Teireſias geht ab.)

Chor.

Der Mann, o König, geht, und kündet uns
Verderben an. Seit unſer ſchwarzes Haar
In weiße Locken ſich verwandelt hat,
Iſt keine Lüge ſeinem Mund' entflohn.

Kreon.

Ich weiß es, und die Sorge foltert mich.
Hart iſt es, nachzugeben! doch es bebt
Das Herz, wenn naher Jammer uns bedroht.

Chor.

O Kreon, wir bedürfen guten Rath.

Kreon.

Sagt was zu thun iſt: ich will folgſam ſeyn.

Chor.

Geh', zeuch die Jungfrau aus der tiefen Gruft,
Und gieb dem Unbeſtatteten ein Grab.

Kreon.

Daß ich mich ſchmiegen ſoll, begehrt ihr das?

v. 1098–1113.

Chor.

Und augenblicklich, König! denn es haſcht
Der Götter Rache ſchnell die Schuldigen.

Kreon.

O wehe! kaum vermag ich's. — Doch es ſei!
Schwer iſt der Kampf, wenn uns das Schickſal zwingt.

Chor.

Geh' ſelbſt, und laß es nicht durch andre thun.

Kreon.

So geh' ich denn. — Ihr Diener, wo ihr ſeid,
Ein jeder waffne ſich mit einer Axt,
Und eile zu dem wohlbekannten Ort!
Ich ſelber habe ſie gefeſſelt, ſelbſt
Will ich ſie löſen! das iſt mein Entſchluß.
Ich fürcht', am beſten iſt es, lebenslang
Zu thun, was ewiges Geſetz gebeut.

(Kreon und ſeine Begleiter gehen ab.)

Chor.

Erſte Strophe.

Ruhmgekrönter, du Stolz deiner Kadmäiſchen
Mutter; du, den im Sturm zeugte der Donnergott,
Der du über Eleuſis
Walteſt, über Italia!

v. 1114 – 1133.

Der du herrſcheſt am Strom, welcher die Mutterſtadt
Theben wäſſert, o du, der du mit deiner Wuth
Die Bachanten begeiſterſt,
Bachus, Schützer der Drachenſaat!

Erſte Gegenſtrophe.

Dir erhebt ſich der Rauch auf dem Parnaſſiſchen
Zwillingsgipfel, und dich feiert der ſchwärmenden
Nymphen Chor auf den Hügeln,
Dich am Bache Kaſtalia.

Dich geleiten, wenn du wieder gen Theben zeuchſt,
Von dem Rebengeſtad' und von den Epheuhöh'n
Laute Jubel und deines
Reigens frohe Geſänge heim.

Zweite Strophe.

Von den Städten iſt dir keine wie Theben werth,
Deiner Mutter und dir, — die dich in donnernden
Blitzen aus der Umarmung
Zeus Kronion's empfangen hat. —

Angſt und Jammer ergreift deine geliebte Stadt,
Und das klagende Volk! Komm, o du Retter, komm
Schwebend über Parnaſſos
Und des ächzenden Meeres Sund!

v. 1134-1150.

Zweite Gegenſtrophe.

Reigenführer des Heers flammenergießender
Sterne, Stifter des Feſts und der erſchallenden
Nachtgeſänge, Kronion's
Sohn, wir flehen, o Bachus, dir!

Nahe, nahe dich uns, du, und der Nariſchen
Nymphen raſendes Chor, und der Thyaden Schwarm,
Die in nächtlichen Tänzen
Feiern, König des Jubels, dich!

Das Chor. Ein Bote.

Der Bote.

Ihr, die ihr wohnet in Amphion's Burg,
Ihr Enkel Kadmos, fürder ſei von mir
Des Menſchen Leben nie gelobt und nie
Getadelt: denn das Glück erhebt und ſtürzt
Den blühenden und den verworfnen Mann,
Und unſer Schickſal ſpäht der Seher nicht.
Kreon, ſo däuchte mir, war neidenswerth:
Er hatte von den Feinden dieſes Land
Befreit, und ſaß auf unbeſchränktem Thron;

v. 1151 – 1166.

Geſegnet war ſein Reich, und ſein Geſchlecht
Hob ſich mit edlen Sproſſen ſtolz empor.
Dahin iſt alles! Wen der Freude Luſt
Verlaſſen hat, der, dünkt mir, lebt nicht mehr,
Der athmet nur aus todtem Leichnam noch.
Ein Mann ſei über ſeinen Wunſch begabt
Mit Reichthumsfüll', er prang' im hohen Glanz
Der Königswürde; wenn die Freud' ihn flieht,
So würd' ich all' ſein luſtberaubtes Glück
Nicht kaufen für den Schatten eines Rauchs.

Chor.

Bringſt du dem König Kummerbotſchaft mit?

Der Bote.

Todt ſind ſie! und die Lebenden ſind Schuld.

Chor.

Wer hat getödtet? ſprich! und wer iſt todt?

Der Bote.

Haimon iſt todt, erwürgt von eigner Hand.

Chor.

Schlug ihn ſein Vater, oder er ſich ſelbſt?

Der Bote.

Dem Vater zürnend hat er's ſelbſt vollbracht.

v. 1167-1179.

Chor.

Wie wahrheitsvoll, o Seher, war dein Spruch!

Der Bote.

Ach! wir bedürfen mehr des guten Raths!

Chor.

Seht dort des Königs unglückſel'ges Weib,
Eurydike! Sie tritt aus dem Pallaſt
Vielleicht von Ungefähr, vielleicht hat ſie
Von ihrem Sohn die Sage ſchon gehört.

Die Vorigen. Eurydike.

Eurydike.

O lieben Bürger! ich vernahm ein Wort
Auf meiner Schwell', als ich mit Weihgelübd'
Und Flehn Athene zu verſühnen ging.
Ich löſ'te des Pallaſtes Pfortenſchloß,
Da drang mir durch die Oeffnung in das Ohr
Des Unglücks Stimme, das mein Haus verfolgt.
Ich ſtürzte für Entſetzen rücklings in

v. 1180–1205.

Der Mägde Schoos, und ſinnlos bin ich noch.
O, ſagt mir's wieder, welche Red' es war:
Ich bin der Unglücksbotſchaft wohlgewohnt.

Der Bote.

Ich, liebe Fürſtinn, ſage was ich ſah',
Und halte nichts zurück, was Wahrheit iſt.
Sollt' ich dich täuſchen, und hernach mich dir
Als Lügner zeigen? Nur die Wahrheit ſiegt.
Ich folgte deines Ehegatten Tritt
Zur Höhe, wo, zerfleiſcht von Hunden, noch
Der Leib des armen Polyneikes lag.
Da flehten wir um Nachlaß ihres Zorns
Perſephone und Pluton, wuſchen ihn
Mit heil'gem Waſſer, ſtreuten friſches Laub,
Und was von ihm noch übrig war, verſchlang
Die Flamme, wir erhoben ihm ein Grab
Von aufgehäuftem Raſen, wo er lag,
Und gingen zu der ſteinbeworfnen Gruft
Der Jungfrau, zu Aidoneus Ehebett.
Da hörte einer, daß ein Winſeln ſich
Aus ihrem ungeweihten Grab' erhob,
Und ſagt' es laufend unſerm Herrſcher an.
Der Ahnung Trauerſtimme tönte ſchnell
In Kreon's Ohr, und weinend rief er aus
Dies Jammerwort: O, ich elender Mann!
Ergreift mich Seherkraft, und wall' ich nun
Den unglückſeligſten der Pfade, die

v. 1206–1233.

Ich jemals wallte? Meines Sohns Geſchrei
Drängt mich! — Ihr Diener, eilet ſchnell zur Gruft,
Zum aufgehäuften Kieſeldamm, und ſteigt
Hinab, und ſeht, ob Haimon's Stimme mir
Erſchallet, oder ob ein Gott mich täuſcht. —
Was unſer Herr verwirrten Sinns gebot
Erfüllten wir, und fanden, wo die Gruft
Am tiefſten war, die Jungfrau ſchwebend und
Erdroſſelt mit dem Gürtel des Gewands,
Und ihn, der feſt um ſie die Arme ſchlang,
Der ſeines Vaters That, und ſeine Braut,
Und ſtatt des Ehebetts die Todtengruft
Mit lautem Ungeſtüm bejammerte. —
Kreon erblickt' ihn, ging mit ängſtlichem
Geſchrei zu ihm, und rufte weinend aus:
Elender! welchen Vorſatz hegſt du? was
Vollbringſt du? welcher Jammer tödtet dich?
Ich flehe dir, o komm heraus, mein Sohn! —
Aus wilden Augen ſtarrt' ihn Haimon an
Mit Blicken der Verachtung, ſchwieg, und zog
Sein Schwert; des Vaters Flucht vereitelte
Den Stoß; und zürnend wider ſich, ſo wie
Sein Arm gehoben war, ſenkt' er es ſich
Tief in die Bruſt, der Unglückſelige!
So lange noch das Leben dau'rte, drückt'
Er ihren weichen Buſen an ſein Herz,
Und athmete den letzten ſchnellen Hauch
Auf ihre blaſſe, blutbedeckte Wange. —

v. 1234–1250.

So ruht der Todte bei der Todten! Sein
Harrt nun die Hochzeit in dem Schattenreich.
Er lehrt uns, daß die raſche That, die nicht
Die Weisheit hört, dem Menſchen Qual gebiert.

(Eurydike geht ab.)

Chor.

Was ahnet dir davon? Die Königinn
Verſchwindet plötzlich, ſprachlos eilt ſie weg!

Der Bote

Ich ſtaune ſelber; doch es tröſtet mich
Die Hoffnung, daß ſie ihres Sohns Geſchick
Nicht hier vor aller Ohr bejammern will,
Daß ſie den Mägden im Pallaſt gebeut,
Die Klage zu beginnen. Weiſ' iſt ſie,
Und was die Pflicht verbeut, das thut ſie nicht.

Chor.

Wir wiſſen's nicht. Das todte Schweigen ſcheint
Uns furchtbar; eitel iſt der laute Schmerz.

Der Bote.

Ob ihr empörtes Herz was ſich nicht ziemt
Verbirgt, will ich erſpähn: ich geh' hinein;
Denn furchtbar iſt ihr Schweigen; wie ihr ſagt.

v. 1251 – 1263.

Chor.

Sieh', es erſcheinet der König; er trägt
In den Armen den Leichnam des todten Sohns.
Nur durch ihn, wenn's uns zu ſagen iſt vergönnt,
Kam, nur durch eigene Schuld, das Weh' über ihn.

Kreon. Die Vorigen.

Kreon.

Erſte Strophe.

Ach, unſühnbare, todgebärende Miſſethat
Des ſinnloſen Mannes!
Schauet, die Mörder und
Die Erſchlagenen ſproßten aus Einem Stamm!

Wehe, wehe, o wehe meinem gefluchten Rath!
Mein Sohn, o du Jüngling,
Starbeſt den frühen Tod!
O, und nicht durch die deine, durch meine
Schuld!

Chor.

Zu ſpät ſiehſt du die Rache Gottes nahn!

v. 1264 – 1273.

Kreon.

Zweite Strophe.

Auf meine Scheitel ſinket die ſchwere Laſt
Aus Gottes Hand; ſie iſt's, die den Elendspfad
Mich führt; nun ſtampf' ich auf der Menſchen
Freuden! — O Jammer der Erdenſöhne!

Die Vorigen. Der Bote.

Der Bote.

O Herr, wie viele Leiden duldeſt du!
In deinen Armen liegt der eine Schmerz,
Und im Pallaſte harrt der andre dein!

Kreon.

Sind größre Qualen noch als meine Qual?

Der Bote.

Dein Weib iſt todt! Ihr zartes Mutterherz
Iſt ihr gebrochen durch des Sohnes Tod.

v. 1274-1288.

Kreon.

Erſte Gegenſtrophe.

Ach, unſühnbarer, allverſchlingender Todesſchlund,
Vertilgeſt du auch mich? —
Botſchaft des Jammers, o!
Mich Getödteten tödteſt noch einmal du!

Was, o Knabe, des neuen Elends verkündet mir
Das Wort, das du ſageſt?
Ach, iſt die Mutter, iſt
Sie gefolgt zu den Schatten dem todten Sohn?

Der Bote.

Schau hin, es birgt ſie der Pallaſt nicht mehr!

(Es öffnen ſich die Thüren, und der Leichnam der Königinn wird geſehen.)

Kreon.

Zweite Gegenſtrophe.

O weh! ich ſchaue, ſchaue die zweite Qual!
Ach! was des Schickſals lauert verderbend noch
Auf mich? In meinen Armen liegt der
Sohn, und ich ſehe der Mutter Leichnam!

Der Bote.

Bei dem Altar zuckte ſie das Schwert;
Da ergoß ihre Wehklage ſich
Ueber Megareus, ihren erſten Gemahl,

v. 1290 – 1306.

Und über ihren Sohn; doch es erſcholl zuletzt
Dir, dem Kindermörder, ihr Fluch:
Da erloſch ihrer ſchwarzen Augen Glanz.

Kreon.

Dritte Strophe.

Wehe! wehe!
Ich ſchaudre für Schrecken! Warum zuckt
Nicht einer auf mich das ſcharfe Schwert?
Ach, ich Jammervoller, ach!
Mit Elend iſt mein Schickſal vermiſcht!

Der Bote.

Dir gab die Sterbende die Schuld: es ſei
Dein Werk des Jünglings und der Jungfrau Tod.

Kreon.

Wie löſ'te ihres Lebens Band ſich auf?

Der Bote.

Sie ſelber traf mit eigner Hand ihr Herz,
Da ſie den Jammertod des Sohns vernahm.

Kreon.

Vierte Strophe.

Wehe, o wehe mir! Keiner der Sterblichen
Hat es vollbracht, als ich, nur ich!
Nur mein iſt die Schuld!
Ich habe dich getödtet, o ich Unſeliger!

v. 1307–1323.

O ihr Knechte!
Führet eilend mich,
Führet ferne mich weg!
Schon iſt mein Leben dahin!

Chor.

Was du gebeutſt, iſt Troſt, wenn in der Qual
Ein Troſt noch iſt. Der Leiden kürzeſte
Sind ſtets von allen die erträglichſten.

Kreon.

Dritte Gegenſtrophe.

Eile! eile!
Du letztes der Looſe, das mir fällt,
Erſcheine mir ſchön! O, bringe mir
Meines Lebens Endetag,
Das fürder kein Tag mehr für mich ſei!

Der Bote.

Das iſt der Zukunft Werk. Der Götter Sorg'
Iſt ſie; dich kümmre nur was jetzt geſchieht!

Kreon.

Das, was ich wünſche, darnach ſehn' ich mich.

Der Bote.

O wünſche nichts! Der Qual, die das Geſchick
Dem Sterblichen beſtimmt, entflieht er nicht!

v. 1324–1335.

Kreon.

Vierte Gegenſtrophe.

Führet, o führet mich nichtige Erdenlaſt
Eilend hinweg, der ich erſchlug
Dich, Sohn, und dich, Weib!
Mein Aug' empor zu heben, o ich vermag's
nicht mehr!

O es tobet mein
Unſtern! ſein iſt dies
Wehe, jenes auch ſein,
Das ſchon bedrohet mein Haupt!

Chor.

Weiſe zu ſeyn iſt die Quelle des Glücks;
Zu verehren, was göttlich iſt, heiſchet die Pflicht.
Gewaltige Strafe züchtiget das große Wort
Der Hoffärtigen, und lehret ſie
Im ſpäten Alter weiſe zu ſeyn.

Die Trachinerinnen.

An Ebert.

Prolog des Ueberſetzers.

Die Liebe, die in ihren rechter Hand
Dem Sterblichen den Wonnebecher beut,
Den Giftkelch in der linken, reichte ſie
Herakles beide, mit der Süßigkeit
Des Nektars jenen, dieſen mit dem Hauch
Gewürzt der Todespflanze; beide bis
Zum Rand gefüllt, und mit der Roſ' umkränzt,
Nicht ohne Dornen! Liebe war's, die ihn
In's Knechtſchaftsjoch der ſchönen Omphale,
Den Allbezwinger, zwang! und Liebe, die
Zum Krieg' ihn in Euböa rüſtete.
In Trümmer ſank die Königsburg, und ſein
Wardſt du Jole, als Gefangne ſandt'
Er ſie voraus, und folgte ſelber nach.

Die Eiferſucht, die Bremſ', umflatterte
Bald Dejaneira; da gedachte ſie
Des Täuſchungsraths, den Neſſos, ſterbend von
Herakles Hand und giftgetränktem Pfeil,
Ihr gab, durch Liebeszauber ewig feſt
An ſich zu bannen ihres Gatten Herz.
Sie ſandt' entgegen ihm ein Feierkleid
Geſalbt mit Wunderkräften — Da ergoß
Der Qualen wüthendſte ſich über ihn,
Und ihr erlag Zeus unbezwungner Sohn.
Auch ſie erlag dem Seelenleiden, ſchwieg,
Und hob den Dolch, und ſenkt' ihn ſich in's Herz.

Handelnde Perſonen.

Herakles. (Herkules.)

Dejaneira, ſeine Gemahlinn.

Hyllus, beider Sohn.

Lichas, ein Herold.

Kriegsgefangene Weiber, unter ihnen Jole, die Königstochter.

Eine Magd.

Ein Greis.

Dejaneira's Amme.

Das Chor, beſtehend aus Weibern und Jungfrauen von Trachis.

Der Schauplatz iſt vor dem königlichen Pallaſt in Trachis, einer Theſſaliſchen Stadt.

Dejaneira. Eine Magd. Das Chor.

Dejaneira.

Ein langbewährter Spruch der Menſchen ſagt:
Es wiſſe keiner, eh' er ſterb', ob ihm
Sein Leben glücklich oder elend ſei;
Ich aber weiß, eh' mich das Grab verſchleußt,
Daß meins unglücklich iſt und kummervoll.
Hat wohl ein griechiſch Weib ſo hart wie ich
Der Brautſchaft Sorg' empfunden, als ich noch
Im Hauſe meines Vaters Oeneus war?
Ein Freier kam; der Fluß Acheloos,
Und warb um mich in drei Geſtalten, bei
Dem Vater: als ein Stier trat er einher,
Wand ſich, ein bunter Seedrach', und erſchien,
Des Leibes Rumpf ein Mann, das Haupt ein Stier;
Aus ſeines Bartes Schatten ſprudelten
Die Bäche wie aus einem Quell herab.
So war der Bräutigam, mit dem ich mich
Vermählen ſollte: raſtlos wünſcht' ich mir
Den Tod, eh' ich berühren müßte ſolch'

v. 19–46.

Ein Ehebett, ich Unglückſelige!
Doch endlich kam, und wie willkommen war
Er mir! Kronion's und Alkmene's Sohn,
Der plötzlich einen Kampf mit ihm begann,
Und mich erlöſ'te. Dieſes Streitgefecht
Beſchreib' ich nicht; wie könnt' ich? jeder, der
Das Schauſpiel angſtlos ſah, erzähl's! Ich ſaß
Gefoltert von der Furcht, es werde mir
Die Schönheit ſeyn ein Quell von vielem Gram.
Zeus gab dem langen Zweikampf endlich ein
Beglücktes Ende, wenn ich glücklich das
Kann nennen; denn ſeitdem das Loos mir fiel,
Herakles Bett zu theilen, leb' ich ſtets
Für ihn beſorgt, und eine Furcht gebiert
Die andre Furcht; die Nacht, die ihn zurück
Geleitet, treibt zur Arbeit und Gefahr
Ihn wieder weg; wir haben Kinder, doch
Er ſieht ſie nur, ſo wie der Ackersmann
Das ferne Feld zur Saat- und Erntezeit.
So iſt das Leben, das mir den Gemahl,
In welcher Dienſtbarkeit, das weiß ich nicht,
Zur Heimath führt, und von der Heimath ſtößt.
Wenn er als Sieger eine Heldenthat
Vollbracht hat, dann ergreift am ſtärkſten mich
Die Sorge; denn ſeitdem er Iphitos
Erſchlug, ſind wir Verwieſ'ne einſam hier
Bei unſerm Gaſtfreund' in Trachina; wo
Er aber hingegangen ſei, das weiß

v. 47–69.

Kein Sterblicher, und bittre Schmerzen hat
Mir ſeine lange Wandrung auferlegt.
Faſt weiß ich's, daß ein Unglückszufall ihm
Begegnet ſei, denn kurze Zeit iſt's nicht;
Schon funfzehn Monde ſind es, daß wir hier
Vergebens harren auf des Boten Fuß.
Ein Unglück iſt geſchehn! — Ach! als er ging,
Ließ er ein Täflein mir; ich flehe ſtets
Den Göttern, daß ich's nicht zur Qual erhielt!

Die Magd.

O Fürſtinn Dejaneira, oftmal ſah'
Ich dich mit vielen Thränen unſern Herrn
Bejammern, der von uns gezogen iſt;
Wenn's einer Magd vergönnt iſt, ihren Rath
Der Freien zu entdecken, und du mir
Erlaubſt zu reden, ſo befrag' ich dich:
Warum, da du ſo reich an Söhnen biſt,
Verſendeſt du nicht einen, daß er dir
Des Gatten Späher ſei? Vor allen ziemt
Es Hyllus, daß er Sorge trage, wie
Sein Vater leb', und was ſein Schickſal ſei.
Doch ſiehe, leichtes Fußes kommt er ſelbſt,
Und wenn du meine Worte nicht verſchmähſt,
So kannſt du nutzen ſeine Gegenwart.

v. 70–79.

Die Vorigen. Hyllus.

Dejaneira (zu Hyllus).
Mein liebes Kind, der Wahrheit Stimme fleußt
Selbſt aus unedlem Munde; dieſe Magd
Spricht Worte, wie's der Freien ziemt zu thun.

Hyllus.
O ſag' es, Mutter, wenn ich's wiſſen darf.

Dejaneira.
Dir ſei es Schmach nicht zu erforſchen, wo
Dein Vater nun ſo lange ſchon verweilt.

Hyllus.
Darf ich der Sage trau'n, ſo weiß ich es.

Dejaneira.
Und welcher Erdenwinkel hält ihn, Sohn?

Hyllus.
Schon iſt's die zweite Pflugzeit, daß als Knecht
Er einem Weibe dient in Lydia.

v. 80–94.

Dejaneira.

Vermag er das, ſo kann er alles thun!

Hyllus.

Doch heißt's, er ſei von ihrem Joch befreit.

Dejaneira.

Und nun? wo weilt er, lebend oder todt?

Hyllus.

Euböa's Stadt, die Burg des Eurytos,
Bekämpft er, oder iſt bereit dazu.

Dejaneira.

Iſt dir die Weiſſagung bekannt, die er
Von dieſem Lande ſo beſtimmt mir ließ?

Hyllus.

O ſage, Mutter, denn ich weiß ſie nicht!

Dejaneira.

Er werde ſeines Lebens Ende dort
Beſchließen, oder wenn er ſeinen Kampf
Siegreich vollende, harre ſein hernach,
So lang das Leben daure, Freud' und Heil.
Willſt du in dieſer Stunde der Gefahr
Ihm nicht ein Helfer ſeyn? Wir leben, wenn
Dein Vater lebt, und ſterben, wenn er ſtirbt.

v. 95–110.

Hyllus.

Ich gehe, Mutter; längſt wär' ich bei ihm,
Hätt' ich den Götterſpruch vorher gehört:
Nun läßt das Glück, das meinen Vater ſtets
Begleitet, uns für ihn in Angſt nicht ſeyn!
Doch ich will eilen, wie ich's nur vermag,
Die ganze Wahrheit des Gerüchts zu ſpähn.

Dejaneira.

Wohlan, mein Sohn, wer gute Thaten thut,
Folgt er gleich fremden Rath, erkauft Gewinn.

(Hyllus geht ab.)

Chor.

Erſte Strophe.

Du, den die weichende Sternennacht
Gebiert, dem die kommende Schlummer bringt,
Mit Gebet flehen wir dich, Sonnengott,
O, verkünd' uns wo er ſäumt, Flammender, wo!

Du, der mit ſtrahlendem Glanze glüht,
Verkünde, wo ſäumet Alkmene's Sohn!
Auf dem Meer? Hält ihn des Lands Zwillingsſchoos?
Der du ſchauſt alles was iſt, ſag' es uns, Gott!

v. 111 – 121.

Erſte Gegenſtrophe.

Sehnſucht verzehret das Weib, das einſt
Der Sieg ihm erſtritt; wie der Nachtigall
So ertönt klagend ihr Schmerz; raſtlos quell'n
Aus dem Aug' ihr herab Thränen des Grams.

Kummerbelaſtet verſchmachtet ſie
Im trauernden Bette der Wittwenſchaft;
Es umſchwebt Schrecken und Angſt ſie, und füllt
Sie mit Graun, ferne von dem, deſſen ſie harrt.

Zweite Strophe.

Mit Ungeſtüm und ſchäumend erhebt,
Wenn der Südwind brauſet oder der Nord,
Sich das Meer — Siehe, wie ſtürzt Wog' auf Wog'
Donnernd einher, zahllos und ſchnell!

Alſo erhebt ſich wider den Held,
Den die ſchöne Alkmene Zeus gebar,
Noth auf Noth: doch es beſchirmt ihn, der nie
Wich von der Bahn, göttlicher Schutz.

v. 127-499.

Zweite Gegenſtrophe.

Mit Warnungsworten ſagen wir dir,
Was den Schmerz dir ſtillt, was lieblich dir tönt;
Stoße nicht — höre die Pflicht, die's gebeut! —
Beßres Geſchicks Hoffnungen weg!

Es giebt der allbeherrſchende Gott
Unvermiſcht von Schmerz den Sterblichen nichts;
Freud' und Gram drehen im Kreiſ' immer ſich,
So wie des Pol's Wagen ſich dreht.

Das ganze Chor.

Nächte hüllen nicht ewig die Sterblichen ein, und nicht ewig
Drückt ſie die Laſt des Geſchicks,
Ewig iſt nicht die Dauer des Segens! Genuß und Entbehrung
Wechſeln mit plötzlichem Schwung.
Halt', o Königinn, feſt in deinem Herzen die Hoffnung
Und das gewiſſe Vertraun!
Wer hat je es geſehn, daß Zeus Kronion für ſeine Kinder nicht Rettung erſann?

Dejaneira.

Die Sage meines Elends kam zu euch,
So ſcheint's; doch meine ganze Seelenqual,

v. 145 – 172.

Ach, fühlt ſie nimmer! theilt ihr nicht mit mir.
Die Mägdlein weiden immer ungeſtört
Auf eigner Blumenflur, von der ſie nicht
Der Sonne Gluth, nicht Sturm noch Regen ſcheucht;
In Freuden fließt ihr Leben kummerlos,
Bis eine wird ſtatt Jungfrau Weib genannt:
Dann ſtürzet auch auf ſie die ſchwere Laſt
Der Sorgen Nacht und Tag; die Angſt ergreift
Sie für die Kinder oder für den Mann!
Auch euer harrt es: wenn die Stunde kommt,
So wägt nach euren Nöthen meine Noth!
Schon vieles Leid hab' ich bejammert; keins
War aber je wie dieſes. Hört mich an:
Als dieſe letzte Reiſe mein Gemahl
Herakles unternahm, ſo ließ er mir
Daheim ein altes Täflein, angefüllt
Mit ſchriftlichen Geboten, die er nie
Mir hatte vormals anvertraut, wenn er
Zu großen Thaten, nicht zum Tode, ging.
Die Schrift beſtimmt, als ob er fürder nicht
Zu leben dächte, welches Wittwentheil
Ich nehmen möge, welches Erbſchaftsgut
Der Kinder väterliche Habe ſei;
Die Zeit der Wandrung ſetzt er auf ein Jahr
Und noch drei Monde; kehrt' er dann nicht heim.
So ſei ihm ſeiner Tage Ziel geſetzt;
Doch könn' er ſeinem Tod' entfliehn, ſo harr'
Ein kummerloſes Leben künftig ſein.

v. 173–188.

Dies ſei das Ende ſeiner Mühen, ihm,
So ſagt er, von den Göttern ſelbſt beſtimmt;
Denn alſo hab' aus altem Eichenſtamm
Vormals das Taubenpaar geweiſſagt in
Dodona. Die Erfüllung dieſes Spruchs
Wird nun nicht ſäumen, denn die Zeit iſt da.
Drum hat aus ſüßem Schlummer mich die Angſt,
Ihr Lieben, aufgeſchreckt, daß mein Gemahl,
Der Männer beſter, mir entriſſen ſei.

Chor.

Ach, rede ſo nicht! Sieh', es nahet ſich
Ein ſchönbekränzter Freudenherold uns.

Die Vorigen. Ein Greis.

Der Greis.

O Königinn, ich bin der erſte, der
Von deiner Angſt dich löſ't: Alkmene's Sohn
Iſt lebend und iſt Sieger; aus der Schlacht
Bringt er den Landesgöttern Erſtlingsraub.

Dejaneira.

O welche Botſchaftsworte ſprichſt du, Greis!

v. 189–205.

Der Greis.

Daß bald dein hochgefei'rter Ehgemahl
Mit ſeiner Krieger Schaar erſcheinen wird.

Dejaneira.

Sprach ſo der Bürger? ſprach der Fremdling ſo?

Der Greis.

Der Herold Lichas hat es kund gethan,
Dort auf der Rinderwieſe. So wie ich
Es hörte, flog ich her, daß du's zuerſt
Durch mich vernehmſt, und daß ich einen Lohn
Von dir empfah', und dir willkommen ſei.

Dejaneira.

Wo ſäumt er, da er Segensbotſchaft bringt?

Der Greis.

O Weib, er kämpft mit vieler Hinderniß;
Denn alles Volk von Melia umringt
Im Kreiſ' ihn, und verzögert ſeinen Schritt.
Selbſt will ein jeder hören, was er ſchon
So lange wünſcht', und läßt ihn nicht, bis er
Nach Herzensluſt die Sehnſucht hat geſtillt.
Unwillig ſäumt er unter denen, die
Ihn halten; aber bald wirſt du ihn ſehn.

v. 206-221.

Dejaneira.

Du, der du Oeta's unbeſchornes Haupt
Bewohnſt, o Zeus, du giebſt, zwar ſpät, doch du
Giebſt Freuden uns! — Laßt laut, o Jungfraun, nun
Im Hauſ' und vor dem Hauſe den Geſang
Erſchall'n! Ein Strahl des ungehofften Lichts,
Der Segen allen bringet, geht uns auf.

(Dejaneira geht mit dem Greiſe ab.)

Chor.

Strophe.

Mit des Geſangs Jubelgetön
Jauchzet, ihr Jünglinge, denen bald
Erröthend die Braut in die Arme ſinkt!
Jauchzet und ſchwingt euch im Feiertanz!

Und der Päan töne das Lob
Phöbos Apoll's, dem der Köcher hell
Erklingt auf der Schulter, und der des Feſts
Männerumwimmelten Reihn beſeelt.

Gegenſtrophe.

In des Geſangs ſanfterem Laut
Singet, ihr Jungfrauen, Artemis,

v. 222–235.

Die Zwilling des Gottes, die hoch einher
Strahlt mit der Fackel in jeder Hand,

Die des Gewilds Tödterinn iſt!
Singt die begleitenden Nymphen — Ha!
Wie lodert in uns der Begeiſtrung Gluth!
Tönet, o Flöten, der Göttinn Lob!

Das ganze Chor.

Wie die Gewalt ſchnell uns ergreift,
Ha! des geſchwungenen Thyrſosſtabs!
Sie ſtürmt uns in ſauſendem Schwung' hinweg,
Jo Päan! in den Jubelkreis!

(Zu Dejaneira, die wiederkommt.)

Die du hervor, Edelſte, trittſt,
Oeffne das Auge zum Wonneblick!
Verbannt iſt der Kummer, verbannt der Gram;
Sieh', es umſchweben die Freuden dich!

v. 236–247.

Dejaneira. Der Greis. Das Chor. Lichas.

(Lichas führt eine Schaar gefangener Weiber zu ihr, unter denen Jole iſt.)

Dejaneira.

Ich ſeh' es, lieben Weiber; wenn ich nicht
Den Zug, der naht, erblickte, wär' ich blind.
(Zu Lichas.)
Willkommen ſag' ich, Herold, dir zuerſt
Nach langer Zeit, wenn du uns Freuden bringſt.

Lichas.

Vom Glück geleitet komm' ich, und verkünd'
Euch Freudenbotſchaft, wie die Wahrheit heiſcht;
Drum, Weib, gebühret mir dein Segensgruß.

Dejaneira.

O, ſage mir zuerſt, du lieber Mann,
Was ich vor allen hören will: werd' ich
Den lebenden Herakles wiederſehn?

Lichas.

Ich hab' ihn lebend, ſtark, und blühend, als
Ich ging, verlaſſen, keiner Krankheit Raub.

v. 248-261.

Dejaneira.

War's in der Fremde? war's im Vaterland?

Lichas.

Auf dem Euböiſchen Geſtad' erhob
Er Zeus zum Garbenopfer einen Heerd.

Dejaneira.

War's ein Gelübd'? befahl's ein Götterſpruch?

Lichas.

Ein angelobtes Opfer, da ſein Schwert
Der Weiber Land verheerte, die du ſchauſt.

Dejaneira.

Wer ſind ſie, bei den Göttern! und woher?
Bejammernswürdig ſcheint mir ihre Noth.

Lichas.

Als er die Stadt des Eurytos bezwang,
So wurden ſie der Götter Loos und ſeins.

Dejaneira.

War's dieſe Stadt, die ihn die lange Zeit
Zu ſäumen zwang, die Tage ſonder Zahl?

Lichas.

Nein; denn am längſten, wie er ſelber ſagt,
Ward er in Lydia, als Freier nicht,

v. 262-289.

Zurückgehalten, als gekaufter Knecht. —
O ſtille deinen Zorn! Zeus hat's gethan.
Ihn hatte Omphale, das harte Weib,
Gekauft, und er vollbracht' in ihrem Dienſt
Ein volles Jahr, ſo ſagt er. Dieſer Schimpf
Nagt' ihn ſo ſcharf, daß er im Zorn den Eid
Sich ſchwur, den Unglücksſtifter ſeiner Schmach
Zum Knecht zu feſſeln, ihn und Weib und Kind.
Sein Eidſchwur war nicht fruchtlos, und ſobald
Er durch der Knechtſchaft Buße von dem Mord
Entſündigt war, ſo ſammelt' er ein Heer,
Und zog zur Stadt des Eurytos, von dem
Er ſagte, daß nur er, und keiner ſonſt
Der Sterblichen, dies Leid ihm hab' erregt.
Denn als Herakles ihn in ſeiner Burg
Beſuchte, ſeinen alten Gaſtfreund, reitzt'
Er ihn am eignen Heerd durch argen Hohn
Und Stichelreden: ob Herakles zwar —
So prahlt' er — nimmerirrendes Geſchoß
Im Köcher habe, ſo vermög' er nicht
Den Bogen ſeiner Söhne zu beſtehn,
Daß er vor ihm, wie vor dem Herrn der Knecht,
Sich beugen müſſe. Endlich ſtieß voll Weins
Er ihn vom Gaſtmahl; da ergriff der Zorn
Herakles, und als Iphitos zurück
Von fernen Stutentriften kam, und hier
Die Augen hatte, die Gedanken dort,
Stürzt' er vom Klippenfelſen ihn hinab.

v. 290–313.

Ob dieſer That entbrannte Zeus, der Herr
Und Vater aller im Olympos, ließ
Sie ungeſtraft nicht ſeyn, und ſandt' ihn zum
Verkauf. Dies war der erſte Mann, den er
Mit Liſt erſchlug: hätt' er ſich offenbar
Gerochen, hätt' ihm Zeus, weil er mit Recht
Die Hand erhob, verziehn; doch Frevel iſt
Der Götter Greuel! Jene auch, die ſich
Im Stolz der böſen Zungen blähten, ſind
Nun alle Hades Bürger, ihre Stadt
Iſt unterjocht, die Weiber, die du ſiehſt,
Verwechſelten den Segen mit der Noth.
Sie nahn ſich dir; ſo hat es dein Gemahl
Geboten, und ich folge ſeinem Wink.
Er ſelber, wenn er ſeinem Vater Zeus,
Zum Dank für ſeinen Sieg, das Opferfeſt
Vollbracht hat, wird nicht ſäumen. Alſo ſei
In einer langen frohen Rede dir
Das letzte Wort auch das erwünſchteſte.

Chor.

Groß iſt dein Glück, o Fürſtinn! du erblickſt
Des Sieges Zeugen, hörſt der Freude Wort.

Dejaneira.

Wie ſoll't ich mich nicht freun, daß mein Gemahl
Mit Glück und mit Gerechtigkeit die That
Vollbracht hat, deren Ruhm auch meiner iſt?

v. 314-335.

Und doch, wenn wir's bedenken, ſchreckt uns Angſt,
Daß Unfall drohe dem, der glücklich iſt.
Mich faßt ein bittres Mitleid, dieſe Schaar
Der Dürftigen zu ſehn, die vaterlos
Und heimathslos das Fremdlingsland umirrt.
Die Armen! die vielleicht aus freiem Blut
Entſproßten, die der Knechtſchaft Joch nun drückt!
O Zeus, du Retter, laß mich nimmer ſehn
Dich alſo zürnen wider mein Geſchlecht!
Doch iſt's dein Wille, o, ſo ſei's nicht weil
Ich lebe! — Ach, ihr Anblick ſchreckt mich ſo!

(Zu Jole.)

Du Unglückſeligſte, wer biſt du? ſprich!
Schon Gattinn? oder Mutter? — Doch du ſcheinſt
Jüngfräulich-unerfahren! Edel, das
Bezeugt dein Anſtand mir, biſt du gewiß. —
Aus welchem Stamm iſt dieſe Fremde? ſag'
Es, Lichas: wer gebar, wer zeugte ſie?
Bei ihr verweilt mein Mitleid länger als
Bei jenen; weiſ' und ſittſam ſcheint ſie mir.

Lichas.

Was weiß ich? und was fragſt du mich? Vielleicht
Ein Sprößling keines niedrigen Geſchlechts.

Dejaneira.

Vielleicht vom Königsblut des Eurytos?

v. 336 – 351.

Lichas.

Ich weiß nicht; ſorgſam hab' ich's nicht erforſcht.

Dejaneira.

Hat keine der Gefährten ſie genannt?

Lichas.

Niemals, und ſchweigend that ich mein Geſchäft.

Dejaneira.

Sag' es, Unglückliche, mir ſelbſt! auch das
Iſt Schmerz dir, nicht erkannt von mir zu ſeyn.

Lichas.

Sie wird nicht jetzt den Mund eröffnen, den
Sie nie die ganze Zeit geöffnet hat,
Uns kund zu thun, es ſei groß oder klein.
Ohn' Unterlaß bejammert ſie die Laſt
Des Unglücks; ihre Thränen rinnen ſtets,
Seitdem ſie ihrer Väter Stadt verließ.
Zwar iſt's ihr eigner Schade, wenn ſie ſchweigt;
Doch dein Verzeihn verdienet ihre Noth.

Dejaneira.

Sie thue wie ſie will. Laß ſie hinein
Mit ſtiller Ruhe gehn; ich will ihr nicht
Durch neuen Kummer ihre Leiden, die

v. 352–365.

Genug ſie quälen, mehren; alle woll'n
Wir heim gehn, du zu treiben welch' Geſchäft
Du willſt, und ich zu ſorgen für mein Haus.

(Lichas geht mit den Weibern ab.)

Der Greis (zu Dejaneira).

O weil' ein wenig, daß du höreſt fern
Von allen, wer ſie ſind, die du bewirth'ſt.
Du weißt von ihnen nicht was dir gebührt
Zu wiſſen, aber mir iſt's wohlbekannt.

Dejaneira.

Aus welcher Urſach' hemmſt du meinen Tritt?

Der Greis.

Verweil' und höre! meine Botſchaft war
Nicht eitel jüngſt, auch dieſe ſoll's nicht ſeyn.

Dejaneira.

Soll ich ſie wieder rufen, oder willſt
Du mir's und dieſen Weibern nur vertraun?

Der Greis.

Ich ſag' es euch allein; laßt jene gehn.

Dejaneira.

Sie ſind gegangen; ſage dein Geſchäft.

v. 366-388.

Der Greis.

Der Wahrheit Richtſchnur maaß des Herolds Wort,
Das er dir ſagte, nicht; dich oder uns
Betrog die Lügenbotſchaft, die er ſprach.

Dejaneira.

Was ſagſt du? rede deutlich was du meinſt;
Denn unverſtändlich iſt mir was du ſprichſt.

Der Greis.

Ich hab' es ſelbſt gehört, daß dieſer Mann
Vor vielen Zeugen ſagte: dein Gemahl
Sei dieſes Mägdleins wegen nur allein
Gezogen wider Eurytos, und hab'
Oechalia, die hochgethürmte Stadt,
Genommen; unter allen Göttern hab'
Ihn Eros nur gereitzt zu dieſem Krieg',
Und nicht die Mühe ſeiner Dienſtbarkeit
In Lydia und bei der Omphale,
Noch Iphitos, den er vom Felſen warf;
Das iſt nur Vorwand, der uns täuſchen ſoll.
Als er den Vater nicht bewog das Kind
Ihm heimlich zur Genoſſinn ſeines Betts
Zu geben, ſucht' er eine Urſach' in
Geringer Schuld, und überzog die Stadt
Mit Kriegsmacht, wo ihr Vater herrſchte, ſchlug
Den König Eurytos, und plünderte
Die Stadt, und kehrt nun, wie du ſiehſt, zurück.

v. 389-409.

Nicht abſichtlos, und nicht als Magd hat er
Sie dir geſandt, o wähn' es nicht! und wär's
Wohl glaublich, da in ihm die Liebe glüht?
Ich mußte, däucht mich, alles, Königinn,
Dir kund thun, was ich nur von ihm vernahm.
Auf unſers Marktes Mitte hörten's ſo
Wie ich der Bürger viele, die der Lüg'
Ihn zeihen mögen! — Meine Rede ſchmerzt
Dich zwar, doch Wahrheit iſt es, was ſie ſagt.

Dejaneira.

Ach, ich Elende! was beginn' ich? welch'
Verderben hab' ich heimlich in mein Haus
Geführt! und o, der Herold wußte nicht
Des Weibes Namen, wie er ſchwört? — Es ſtrahlt
Ihr Aug', und edel iſt Gebehrd' und Wuchs!

Der Greis.

Sie iſt die Tochter Eurytos, und heißt
Jole; ihr Geſchlecht hat Lichas nicht
Erwähnt, doch blieb es ihm wohl unerforſcht?

Chor.

Nicht alle Böſen lohne Fluch! doch den,
Der heimlich thut was ihm die Pflicht verbeut.

Dejaneira.

Was iſt zu thun, ihr Weiber? Ach, mich faßt
Ein Schauder bei den Worten, die er ſpricht!

v. 410–419.

Chor.

Geh' und erforſch' es ſelbſt von Lichas; ſchnell
Wird er's geſtehn, wenn du mit Zwang ihm drohſt.

Dejaneira.

Ich bin wie ihr geſinnt, und gehe weg.

Chor.

Soll'n wir verweilen oder mit dir gehn?

Dejaneira.

Bleibt hier! der Herold tritt aus eignem Trieb
Und ungerufen aus dem Hauſ' hervor.

Die Vorigen. Lichas.

Lichas.

Was ſag' ich an Herakles, Weib, von dir?
Ich bin zur Wandrung, wie du ſiehſt, bereit.

Dejaneira.

So lange ſäumteſt du, und eilſt nun ſchon,
Eh' du der Kundſchaft mehr von ihm mir giebſt?

v. 420 – 431.

Lichas.

Hier bin ich, wenn du mehr erfahren willſt.

Dejaneira.

Wirſt du die Wahrheit treulich mir geſtehn?

Lichas.

Bei'm großen Gott! ich ſage was ich weiß.

Dejaneira.

Welch Weib iſt's, das du hergeleitet haſt?

Lichas.

Euböa iſt ihr Land; doch welches Stamms
Sie ſei, vermag ich nicht dir kund zu thun.

Der Greis.

Schau' auf, und ſiehe, Menſch, mit wem du red'ſt!

Lichas.

Und du, aus welchem Grunde ſagſt du das?

Der Greis.

Ermanne dich, und ſprich wie ſich's gebührt!

Lichas.

Es iſt die Fürſtinn Dejaneira, wenn
Kein Wahn mich täuſchet, Oeneus Tochter und
Herakles Gattinn, deren Knecht ich bin.

v. 432-441.

Der Greis.

Das wollt' ich von dir hören; ſagſt du nicht,
Du ſei'ſt ihr Knecht?

Lichas.

So ſag' ich, und ſo iſt's.

Der Greis.

Wohl! welche Strafe haſt du denn verdient,
Wenn ſie entdecket, daß du ſie bethörſt?

Lichas.

Wie täuſch' ich ſie? du ſelbſt erſinnſt Betrug.

Der Greis.

Nicht ich, du thuſt es, und mit böſer Liſt.

Lichas.

Ich geh', und thöricht war's, nicht längſt zu gehn.

Der Greis.

Erſt gieb ein kurzes Wort mir zum Beſcheid.

Lichas.

Sprich was dich lüſtet, denn du ſchweigſt nicht gern.

Der Greis.

Kennſt du das Weib, das du begleitet haſt?

v. 442–454.

Lichas.

Ich hab's ja ſchon geſagt, was fragſt du mich?

Der Greis.

Sagſt du nicht ſelbſt, Jole, Eurytos
Erzeugte, ſei's, die du ſo ſchlau verkennſt?

Lichas.

Wo? und an wen? Es komm' und bringe dir
Ein Zeugniß, deſſen Ohr es ſelbſt vernahm.

Der Greis.

Hat's nicht von dir der Bürger große Schaar
Auf unſers Marktes Mitte ſelbſt gehört?

Lichas.

Die Sage hörten ſie, doch zweierlei
Iſt die Behauptung und ein leer Gerücht.

Der Greis.

Und welche Sage? Schwurſt du nicht, das Weib,
Das du geleiteſt, ſei Herakles Braut?

Lichas.

Ich? Seine Braut? O bei den Göttern, ſprich,
Du meine Herrinn, wer iſt dieſer Greis?

v. 455–477.

Der Greis.

Der's ſelbſt von dir gehört hat, daß die Stadt
Aus Liebe für dies Weib vertilget ſei;
Nicht Omphale, Jole habe Schuld.

Lichas.

Weg mit dem Menſchen! Fürſtinn, Fiebertraums-
Geſchwätz zu horchen, ziemt dem Klugen nicht!

Dejaneira.

Bei Zeus, dem Donnerer auf Oeta's Höh',
Beſchwör' ich dich, verhehle du mir nichts!
Du ſagſt es keiner böſen Ehefrau,
Und keiner, die des Menſchen Herz nicht kennt,
Das ſich nicht ewig gleicher Luſt erfreut.
Wer ſich zum Kampfe mit dem Liebesgott
Als Fechter rüſtet, traun, der iſt ein Thor!
Er iſt der Götter Herrſcher, wie ihn ſelbſt
Gelüſtet, und auch meiner! ſollt' er's nicht
Auch einer andern ſeyn, die das, was ich
Empfinde, fühlt? Ich wäre ſinnlos, zürnt'
Ich meinem Manne, daß die Krankheit ihn
Ergriffen hab', und dieſem Weibe, das
Mich nicht beſchimpft und nicht beleidigt. — Nein,
Das kränkt mich nicht! Iſt er es, der dich lehrt
Zu lügen, o, ſo lernſt du was nicht taugt;
Und lehrſt du's ſelber dich, ſo wird der Trug
Enthüllt, ſo ſehr du dich auch redlich ſtellſt.

v. 478–502.

Sprich denn die Wahrheit! einem Freien iſt
Des Lügners Name bittrer als der Tod.
Mir hehlſt du es umſonſt; du ſelber haſt
Es vielen ſchon geſagt, die thun's mir kund.
Schreckt dich die Furcht? vergebens zitterſt du;
Es nicht zu wiſſen, das nur kümmert mich.
Erfahr' ich's, welch ein Unglück? Iſt nicht mein
Herakles vieler Weiber Mann? Doch hat
Nicht eine je von mir ein böſes Wort
Gehört: auch dieſer harrt von mir kein Schimpf,
Und ſchmölz' er auch in ihrer Lieb'; ich ſäh'
Erbarmungsvoll ſie an. Die Schönheit iſt's,
Die ihr das Leben kränkt, die ihre Stadt
Geſtürzt, und ſie zur Knechtſchaft hat verdammt. —
Genug! der Wind verweht's! — Ich ſage dir,
Belüge fürder wen du willſt, nicht mich!

Chor.

Gehorch' ihr; ſie hat Recht! und dankbar wird
Sie künftig dich belohnen, und auch wir.

Lichas.

O liebe Fürſtinn, weil ich ſehe, du
Verkennſt nicht, ſelber eine Sterbliche,
Die Sterblichen, und weißt wie's ihnen ſei,
So will ich alles wahrhaft ſagen, nichts
Verhehlen: alſo iſt es, wie er ſagt.
Des Mägdleins Liebe hat ihn ungeſtüm

v. 502 – 523.

Ergriffen; ihretwegen ward zerſtört
Die jammervolle Stadt Oechalia.
Er hat mir nicht befohlen — meine Pflicht
Gebeut mir das zu ſagen — dir es zu
Verbergen, und zu lügen, fragteſt du;
Ich ſelbſt, o Fürſtinn, hab' aus Furcht, dein Herz
Zu kränken, dies Verſehn begangen, wenn
Die gute Abſicht ein Verſehn dich dünkt.
Weil du nun alles weißt, ſo bitt' ich dich
Um deines Mannes willen und zugleich
Um deinetwillen, liebe ſie, und laß
Die Worte, die du ſagteſt, Wahrheit ſeyn!
Er, der ein Sieger aller war, iſt nun
Durch ſeine Liebe für dies Weib beſiegt!

Dejaneira.

So bin ich auch geſinnt zu thun: laßt uns,
Den Göttern widerſtrebend, neue Noth
Nicht auf uns ziehn. — Komm nun mit mir in's Haus,
Daß ich dir ſage, was mein Auftrag ſei.
Auch Gegengaben will ich, wie ſich ziemt
Daß du ſie bringſt, bereiten; denn du ſollſt
Mit leerer Hand nicht gehn, der du zu mir
Als Führer eines ſolchen Zuges kamſt.

(Sie gehen ab, nur das Chor bleibt.)

v. 524 - 539.

Chor.

Strophe.

Kypris ſtrahlet im Glanz ewiger Siegesmacht;
Götter beugen ſich ihr; doch es beſinget nicht
Unſer Lied, wie ihr Zauber
Täuſchte Zeus und den Schattengott,

Und den Herrſcher des Meers — Singt, wie mit rüſtigen
Gliedern gingen zum Streit um die geliebte Braut
Zween Freier, umſchallt von
Kampfgetöſ' und von Staub' umweht.

Gegenſtrophe.

Acheloos, der Strom, kam in des Stiers Geſtalt,
Hochgehörnt, es erbebt' unter dem ſtampfenden
Rinderhuf'; und von Theben
Kam Zeus Sohn mit geſchwungener

Keul', und Bogen und Speer; Sehnſucht des bräutlichen
Bettes trieb ſie; es ſtand Kypris im Kreiſe, mit
Goldnem Stabe, des Kampfes
Waltend, Siegesentſcheiderinn!

v. 540 – 555.

Das ganze Chor.

Da klang Waffengetön', und mit der Fäuste Wuth
Hörnerkrachen vermiſcht, ringend erhoben und
Beugten ſie ſich, es dröhnte
Stirn' an Stirn', und Geſeufz' erſcholl;

Jammernd ſaß am Geſtad', in der Erwartung Angſt,
Starres Auges, die Braut, ihres Gefechtes Preis,
Ach, nun bald von der Mutter
Wie ein ſehnendes Kalb getrennt!

Dejaneira. Chor.

Dejaneira.

Indeß daß unſer Gaſt im Hauſe von
Den kriegsgefangnen Weibern Abſchied nimmt,
Komm' ich zu euch heraus, um insgeheim
Euch zu erzählen meine ſchlaue That,
Und zu beweinen meine Noth mit euch.
Ach, keine Jungfrau, eine Gattinn hab'
Ich aufgenommen, wie der Schiffer ſich
Zum eignen Untergang die Ueberlaſt!

v. 556–583.

So werden wir nun beid' in Einem Bett'
Ihm in den Armen ruhn! Dies iſt der Lohn,
Den mir mein treuer, hochgeprieſ'ner Mann
Für meine lange Hausbewahrung giebt!
Zwar kann ich wider ihn nicht zürnen, daß
Die ofterlittne Krankheit ihn ergreift;
Und dennoch, welches Weib vermag mit der
Zu hauſen, die mit ihr die Ehe theilt?
Bei ihr wächſt ſtets die Jugendſchöne noch,
Und welkt bei mir hinweg; das Auge ſtrebt,
Von jener lüſtern ihren Blüthenſchmuck
Zu pflücken, und der Fuß ſchleicht weg von mir.
Herakles, fürcht' ich, heißt nur mein Gemahl,
Und iſt des jungen Weibes Ehemann. —
Jedoch, ſagt' ich's nicht ſchon? der klugen Frau
Ziemt nicht der Zorn; hört, welche Heilung ich,
Ihr Lieben, mir erſann in meiner Qual:
Seit vielen Jahren heg' ich ein Geſchenk
Des alten Neſſos, das ein eh'rner Krug
Verſchleußt, und das, als ich noch Jungfrau war,
Der haarige Kentauros ſterbend mir
Aus ſeiner Wunde gab. Es war ſein Brauch,
Die Wanderer für Fährlohn über'n Strom
Des rauſchenden Euenos auf dem Arm',
Und ohne Ruder, ohne Segelwerk,
Zu tragen. Als ich meines Vaters Haus
Zuerſt verließ, Herakles Braut, und er
Mich auf der Schulter trug, griff er mich an

v. 584-610.

Mit frechen Händen mitten in dem Strom';
Ich ſchriee laut, und plötzlich wandte ſich
Zeus Sohn, und ein gefiedertes Geſchoß
Flog ſchnell aus ſeiner Hand, und ziſchend drang's
Durch Bruſt und Lunge, ſterbend ſagte mir
Das Ungeheuer: Oeneus Tochter, du
Wirſt großen Vortheil, wenn du mir gehorchſt,
Durch dieſe Ueberfahrt gewinnen, die
Für mich die letzte meines Lebens iſt.
Wenn du in deiner Hand das ſchwarze Blut
Gerinnen läßt, das meiner Todeswund'
Entfleußt, wo mich der giftgetränkte Pfeil
Des Lernadrachen traf; ſo wird es dir
Ein Liebeszauber deines Gatten ſeyn,
Daß nie ſein Aug' ein andres Weib mit mehr
Begierd' anſchauen werde als dich ſelbſt.
Deß ward ich eingedenk — denn ſorgſam ruht
Nach Neſſos Tode mir der Schatz daheim —
Und netzte dies Gewand, ſo wie er's mir
Befohlen hatte da er ſtarb. Nun iſt's
Vollbracht: ich habe keine Frevelkunſt
Gebraucht; die kenn' ich nicht, und will ſie nie
Erlernen, denn ich haſſe den, der's wagt.
Beſiegt der Liebeszauber dieſes Weib,
Und zeucht er meinen Mann zu mir zurück,
So iſt das Werk vollendet; aber dünkt
Es Unrecht euch, ſo bleib' es ungethan.

v. 611 – 620.

Chor.

Unweiſe ſcheint uns dein Erſinnen nicht,
Wenn nur die Wirkung deine Hoffnung krönt!

Dejaneira.

Auf leeren Glauben gründet mein Vertraun
Sich nur, denn ſelber hab' ich's nie verſucht.

Chor.

Nicht glauben, wiſſen ſollteſt du's! Was nicht
Erfahrung prüft', entſchlüpft Getäuſchten leicht.

Dejaneira.

Bald woll'n wir's wiſſen! ſeht, er öffnet ſchon
Die Thüre, plötzlich wird er bei uns ſeyn.
Bewahret mein Geheimniß! Bleibt's verhüllt,
Wär's Unrecht auch, ſo ſink' ich nicht in Schmach.

Die Vorigen. Lichas.

Lichas.

O Tochter Oeneus, ſage mir, was ſoll
Ich thun? ſchon lange zaudr' ich müſſig hier.

Dejaneira.

Indeß du mit den Weibern ſprachſt im Hauſ',
Hab' ich den Auftrag, der dein harrt, beſorgt.
Bring du dies ſchöngeſtickte Feierkleid
An meinen Mann als Gabe meiner Hand;
Doch trage Sorge, daß kein Sterblicher
Sich eh' damit umhülle wie er ſelbſt;
Verbirg es vor dem Sonnenſtrahl und vor
Des Heerdes Schein und des Altares Gluth,
Bis er es ſelber, herrlich und vom Volk
Beſchaut, am Opferfeſt den Göttern zeigt.
So hab' ich's angelobt: wenn ich ihn ſäh'
Erhalten wiederkehren, oder auch
Vernähm', er ſei gekommen, wollt' ich ihn
Mit dieſem Kleide ſchmücken, und ihn ſo
Bei'm Opferfeſt im feſtlichen Gewand
Den Göttern zeigen; bring' ihm zum Beweis
Dies Siegel meines Rings, das er, ſobald
Sein Auge drauf verweilt, für mein's erkennt.
Geh', und bewahre wohl das Hauptgeſetz

v. 642–657.

Der Boten, thue mehr nicht als du ſollſt;
So wird Herakles Gunſt mit meiner ſich
Vereinen, wird ſtatt einfach doppelt ſeyn.

Lichas.

Ward mir mit Hermes Amt auch ſeine Kunſt
Verliehn, ſo fürchte meinen Fehltritt nicht:
Das Käſtlein geb' ich ſo wie ich's empfing,
Und bleibe treu den Worten, die du ſprachſt.

Dejaneira.

Wohlan, ſo wandre, Lichas; wie daheim
Die Sachen alle ſtehn, das weißt du ſchon.

Lichas.

Ich weiß und ſag' es, daß ihr glücklich lebt.

Dejaneira.

Auch weißt du, denn du ſahſt es ſelbſt, wie ich
Mit Lieb' und Freundſchaft jenes Weib empfing.

Lichas.

So daß der Freude Wolluſt mich durchdrang.

Dejaneira.

Was willſt du mehr verkünden? Ach, mich bängt
Die Furcht; von meiner Sehnſucht wirſt du ihm
Mehr ſagen können, als von ſeiner mir!

(Dejaneira geht ab, Lichas auch.)

v. 658-673.

Chor.

Erſte Strophe.

Kommt, ihr Bewohner des Meergeſtad's,
Wo ſiedend den Grotten das Bad entquillt,
Und auch ihr, kommt von den Höh'n Oeta's her,
Und von der Bucht Melis, o kommt!

Kommt von dem wogengeſchlagnen Hain
Der Göttinn des goldenen Köchers, kommt
Von dem rechtswaltenden Markt, Hellas Thor,
Wo das Gebürg' enger ſich ſchleußt.

Erſte Gegenſtrophe.

Liebliche Stimmen der Flöten ſind
Nach langem Verſtummen zurückgekehrt;
Sie erſchall'n würdig der Harf' und des Sangs,
Der in Apoll's Reigen ertönt.

Siehe, Kronion's Erzeugter kommt,
Alkmene's Geborner! er eilet heim
Mit dem Raub, welchen der Sieg ihm erwarb;
Jeglicher Ruhm kränzet ſein Haupt.

v. 674-689.

Zweite Strophe.

Fern von den Mauern der Mutterſtadt
Verweilt' er der wechſelnden Monde zwölf,
Und mit Angſt harrten wir ſein, wußten nicht
Wo er des Meers Wogen befuhr.

Ewiger Jammer verzehrt' indeß
Der kummergefolterten Gattinn Herz:
Doch es ſtillt Ares des Kriegs Wüthen jetzt,
Nun ſind des Grams Stunden entflohn.

Zweite Gegenſtrophe.

O, daß er komme! ſein Ruderſchiff
Ermüd' in der Eile des Laufes nicht,
Bis es ihn wieder zu uns bringe heim
Von des Geſtads Inſelaltar!

O, daß er komme! daß heute ſei
Der Tag, wo der Opferer wiederkehrt,
In den Schmuck zaubernder Lieb' eingehüllt,
Wie der Kentaur ſterbend befahl!

v. 690 – 701.

Dejaneira. Das Chor.

Dejaneira.

Wie fürcht' ich, o ihr Weiber, daß ich mehr
Gethan hab', als die Pflicht es mir gebot!

Chor.

Was iſt's, o Oeneus Tochter, das dich kränkt?

Dejaneira.

Ich weiß nicht; doch mir ahnet, daß ich ſelbſt,
Bethört durch Hoffnung, großes Leid mir ſchuf.

Chor.

Durch dein Geſchenk an deinen Ehgemahl?

Dejaneira.

O, nimmer wag' ich's, eine ſolche That
Voll Fährlichkeit zu rathen noch zu thun!

Chor.

Wenn du's vermagſt, ſo ſag' uns deine Furcht.

Dejaneira.

So iſt's geſchehn, wie ich euch, Weiber, will
Das Wunderwerk erzählen, das mich ſchreckt:
Die weiße Wolle, die in meiner Hand

v. 702–729.

Das Kleid mit Zauber ſalbte, hat ſich ſelbſt,
Und unberührt verzehrt, verſchwunden iſt's,
Zerronnen von dem Stein. Hört alles an:
Ich habe nichts von dem, was Neſſos mir
Gebot, als ihm der ſcharfe Pfeil die Bruſt
Durchſtach, verſäumt, und hab' es heilig, wie
Der ehr'nen Tafel unverletzte Schrift,
Bewahrt. Dies iſt es was ſein Wort gebeut:
Daß ich den Zauber fern vom Feuer und
Der Sonn' in abgelegnem Winkel bis
Zur rechten Zeit geheim bewahren ſoll;
Das iſt geſchehn, und jetzt, da der Gebrauch
Vonnöthen war, netzt' ich im innerſten
Gemach, mit eingetauchter Wolle, die
Ich ſelber heimlich einem Heerdenlamm
Entzogen hatte, ein Gewand, und legt'
Es wohlgefaltet abwärts, wie ihr wißt,
In eine Lade zum Geſchenk beſtimmt:
Doch als ich wieder einging, ſah' ich, was
Die Rede nicht erzählt, was der Verſtand
Des Menſchen nicht begreift! Von ungefähr
Hatt' ich die feuchte Wolle in den Schein
Der Sonne hingeworfen; als ſie dort
Erwärmte, ſchmolz ſie weg, und löſ'te ſich
In feinen Staub, wie Spähne, die wir ſehn,
Wenn dürres Holz der Säge Zahn zerbeißt.
So liegt's, und von der Erde ſiedet's auf
In Blaſenſchaum, wie wenn der ſüße Moſt

v. 730–753.

Im Herbſt von Bachus heil'gen Reben trieft,
Und gährend ſprudelt. Ach, ich Arme, weiß
Nicht was ich glauben ſoll: hab' ich nur nicht
Die grauſamſte der Thaten ſelbſt vollbracht!
Das Ungeheuer hätte ſterbend mir,
Die ich ſein Tod war, eine Gunſt erzeigt?
Nein wahrlich! rächen wollt' er ſich an dem,
Der ihn erſchlug; drum täuſcht' er ſchmeichelnd mich.
Nun, da mir's nicht mehr frommt, ſeh' ich's zu ſpät!
Ich, ich allein! bethört mich nicht die Angſt,
Ich unglückſel'ges Weib, hab' ihn erwürgt!
Wie dieſes Mordgeſchoß den göttlichen
Kentauren Cheiron traf, das weiß ich, weiß,
Daß, was der Pfeil berührt, des Todes ſei!
Das Gift, das ſich in Neſſos Wund' ergoß,
Wie ſollt' es ihn nicht tödten? Aber ſchon
Steht's feſt, unwiderruflich feſt bei mir:
Sinkt er dahin, ſo tödtet mich zugleich
Mit ihm des Mordes Wuth! Unduldbar iſt's,
Mit Schmach zu leben, für ein edles Weib!

Chor.

Recht iſt's die Frevelthat zu ſcheun, und doch
Iſt vor dem Unglück Hoffnung uns vergönnt.

Dejaneira.

Bei'm böſen Rathſchluß wohnt die Hoffnung nicht,
Die uns Vertraun des guten Ausgangs giebt.

v. 754–764.

Chor.

Doch dem, der nicht aus Vorſatz ſtrauchelt, droht
Nur leichter Zorn; ſo müß' es dir ergehn!

Dejaneira.

So ſpricht des Unglücks Mitgenoſſe nicht;
Den nichts daheim bekümmert, der ſpricht ſo.

Chor.

Schweig' jetzt, wenn dich dein Sohn nicht hören ſoll,
Der Forſcher ſeines Vaters; ſieh', er kommt!

Die Vorigen. Hyllus.

Hyllus.

O Mutter, Ein's von dreien iſt mein Wunſch:
O, wärſt du todt! und lebſt du, nennte man
Dich eines andern Mutter! oder ſtünd'
Ein beßres Herz dir einzutauſchen frei!

Dejaneira.

Was iſt, mein Sohn, dir ſo verhaßt an mir?

v. 765–779.

Hyllus.

O wiſſe, deinen Gatten — ach, er war
Mein Vater! — haſt du dieſen Tag erwürgt!

Dejaneira.

O wehe! welch' ein Wort iſt das, mein Sohn!

Hyllus.

Es iſt vollbracht! und die geſcheh'ne That
Zur ungeſcheh'nen machen, wer vermag's?

Dejaneira.

Was red'ſt du, Sohn? und welcher Menſch hat dir
Geſagt, ich ſei des Frevels Thäterinn?

Hyllus.

Mit dieſen Augen ſah' ich ſeine Qual,
Und hörte ſeiner Zunge Jammer an.

Dejaneira.

Wo war dein Vater, und wo fand'ſt du ihn?

Hyllus.

Ich ſag' es alles, wenn du's hören darfſt!
Als er mit Siegeszeichen und mit Raub'
Und Erſtlingsgaben von der Königsſtadt
Heimkehrte, weiht' er ſeinem Vater Zeus
Auf wogenangeſpültem Vorgebürg'

v. 780-807.

Euböa's einen Hain und Opferheerd;
Da ſah' ich ihn zuerſt, nach dem mein Herz
Sich liebend ſehnte! zahllos ſollten nun
Die Opfer bluten, als der Herold dein
Geſchenk ihm gab, das tödtende Gewand.
Er ſchmückte ſich damit, wie du befahlſt,
Und opferte zwölf Farren, wandellos,
Aus Erſtlingsbeute; aller Gaben Zahl
War hundert, auserwählt von allem Vieh.
Der Unglückſel'ge freute ſich des Prunks
Mit heitrer Seel', und that das Weihgebet:
Doch als die blut'ge Flamme des Altars
Die Opfer und das Kienholz zündete,
Quoll ſchnell aus ſeiner Haut der Schweiß, und feſt,
Als hätt' ein Künſtler es geheftet, ſchlang
Sich um die Schultern und um jedes Glied
Das Zauberkleid, und Adern und Gebein
Ergriff der Zuckung Folter, wüthend nagt'
An ihm der Hydra Gift. Er rufte laut
Lichas, dem Unglücksſohn, der ſchuldlos war
An deiner Frevelthat, und forſchte nach
Den Zauberkünſten des Gewands, und wie's
Von ihm gebracht ſei. Lichas, alles deß
Unkundig, ach der Arme! ſagte, dein
Geſchenk, und dein's nur ſei's, von dir geſandt.
Als er's vernahm, und als des Schmerzens Krampf
Sein Eingeweid' ergriff mit herber Qual,
Da faßt' er Lichas bei dem Fußgelenk',

v. 808–835.

Und ſchleudert' ihn an einen Klippenfels
Im Meer, daß aus zerſchellter Scheitel Blut
Und weißes Hirn vom Haar' hinab ihm rann.
Das ganze Volk bejammerte die Wuth
Des Leidenden, und ſeines Herolds Tod;
Dem Helden wagte keiner ſich zu nahn.
Bald lag er ausgeſtreckt, bald ſtand er hoch,
Und ſchrie und tobte, daß es wiederſcholl
Von Lokris Höhen und Euböa's Strand;
Der Unglückſel'ge ſank ermattet oft
Zur Erd', und oft begann ſein Angſtgeſchrei
Mit neuem Jammer, und verfluchte laut
Das Qualenbette ſeiner Eh', und dich,
Ach, du Elende, ſeines Lebens Peſt,
Und Oeneus, der dich ihm zum Weibe gab.
Zuletzt erhob er aus dem Rauch, der ihn
Umdampfte, ſeinen Blick, und ſahe mich
Im dichten Kreiſe weinend ſtehn, und rief
Mir zu: O komm, mein Sohn, o komm, und fleuch
Mein Leiden nicht, und ſtürbſt du auch mit mir.
O, trage mich von hinnen! banne mich
Weit weg, wo mich kein Sterblicher erſpäht!
Erbarmſt du dich, ſo ſchiffe mich von hier,
Daß dieſes Land nicht ſehe meinen Tod! —
Das war's, was er befahl: wir legten ihn
In einen Nachen, und vermochten's kaum
Hier anzulanden, denn mit Ungeſtüm
Ergriff den Stöhnenden der Zuckung Wuth.

v. 836–852.

Bald wirſt du lebend oder todt ihn ſehn.
Du, Mutter, biſt enthüllt! nur du haſt dies
Erſonnen meinem Vater und vollführt.
Dich treffe Rach' und wohlverdienter Fluch!
Das fleh' ich, wenn's mir meine Pflicht erlaubt,
Und ſie erlaubt's! du löſ'teſt alle Pflicht,
Der Erdenmänner beſten ſchlugſt du todt,
Ihn, deſſen gleichen nie dein Auge ſieht.

(Dejaneira geht ab.)

Chor.

Was gehſt du ſchweigend? Weißt du nicht, wer ſchweigt,
Wäſcht ſich vom Vorwurf, der ihn ſchmäht, nicht rein!

Hyllus.

O, laßt ſie fliehn! Aus unſerm Angeſicht
Verweh' ein günſt'ger Wind die Fliehende!
Ihr eitler Muttername, ſoll mich der
Mit Ehrfurchtsſchauder ſchrecken? Ihre That
Iſt keiner Mutter That! Sie walle froh
Von hinnen, und der Segen, der von ihr
Auf meinen Vater kam, komm' über ſie!

(Hyllus geht ab.)

v. 853–872.

Chor.

Erſte Strophe.

O ſchaut, wie plötzlich Gottes verkündender
Weiſſagungsſpruch des alten Dodona-Hains
Erfüllt iſt, welcher nach dem zwölften
Mond' und vollendeter Ackerpflügung

Zeus wahrem Sohne Ruhe von aller Laſt
Verhieß — Nun wehn ihn günſtige Winde weg;
Denn wer ſein Auge ſchleußt, wie kann ihn
Drücken im Grabe das Joch des Drangſals?

Erſte Gegenſtrophe.

Hat ihn des Neſſos giftiger Todeshauch
Und ſeiner Wunde Zaubergewalt berührt
(Dem einſt der Sohn des Mordes und der
Hydra, der Pfeil, in der Seite tobte),

O, wie vermag er mehrere Sonnen noch
Zu ſchaun als dieſe? Schon hat das Ungeheur
Ihn überwältigt, und ihn martern
Glühende Stacheln des ſchlauen Feindes.

Zweite Strophe.

Die Unglückſel'ge ſcheute die Kummerlaſt,
Die auf ihr Haus die neue Vermählung lud;
Sie, unbeſonnen, lauſchte fremden
Worten, und zauberte Unglücksbande!

v. 873-890.

Wo jammert nun ihr Seufzen? Wo netzet ihr
Die bleichen Wangen quellender Thränenthau?
Schon dräut, ſchon dräut des bittern Schickſals
Nahe Vollbringung und großes Wehe!

Zweite Gegenſtrophe.

Die Zährenquelle ſtrömet, der Seuche Gift
Schleicht immer weiter! — Götter! wie ſtürzet auf
Den mitleidswerthen Sohn Kronion's
Qual, wie noch nie ſie ein Rächer ausſann!

O weh dir, der du, Speer in des Helden Hand,
Die Königstochter raubteſt aus hoher Burg!
Mit dir war Kypris, unſers Schickſals
Walterinn, zwar in geheim, doch kennbar!

Die eine Hälfte des Chors.

Iſt's Täuſchung, oder hören wir, daß ſich
Ein lauter Jammer ſchnell im Hauſ' erhebt?

Die andre Hälfte.

Ach hört! ein deutliches Geheul erſchallt,
Ein neues Unglück trifft die Königsburg!

Die erſte Hälfte.

Seht, trüber Stirn' und ungewohntes Grams
Naht ſich mit Botſchaft ein betagtes Weib.

v. 891-898.

Das Chor. Dejaneira's Amme.

Die Amme.

O Kinder, welche große Qualen hat
Die weggeſandte Gab' auf uns gebracht!

Chor.

Welch' neugeſcheh'nes Unglück zeigſt du an?

Die Amme.

Ach, Dejaneira iſt den letzten Pfad
Mit unbewegten Füßen hingewallt!

Chor.

Den Todespfad vielleicht?

Die Amme.

Ihr habt's gehört!

Chor.

Wir Unglückſeligen!

Die Amme.

Ach, ſie iſt todt!

Chor.

Und wie ſtarb die unſelige Fürſtinn, wie?

v. 899-908.

Die Amme.

Elend und jammervoll war ihr Tod.

Chor.

Nannte ſie ſelber entgegen ihrem Geſchick?

Die Amme.

Sie löſchte ihr Leben aus mit eigener Hand.

Chor.

Ergriff ſie die Krankheit oder die Wuth?

Die Amme.

Die Schärfe der böſen Waffen raubte ſie uns.

Chor.

Wie vermochte ſie Tod zu häufen auf Tod?

Die Amme.

Mit dem ſeufzererregenden Stahl.

Chor.

Erblickteſt du, o Arme, die entſetzliche That?

Die Amme.

Ich ſah' es, die ich zur Seiten ihr ſtand.

Chor.

Wie geſchah es, o ſage, wie?

v. 909 – 922.

Die Amme.

Sie ſelber hat es mit eigener Hand vollbracht.

Chor.

Was ſagſt du?

Die Amme.

Was wahrlich geſchah.

Chor.

Geboren, geboren hat
Die neuangekommene Braut
Dieſem Hauſ' einen großen Fluch!

Die Amme.

Wahrlich! und hättet ihr's mit angeſchaut,
So würd' eu'r Mitleid noch viel größer ſeyn.

Chor.

Und eine Frauenhand vermochte das?

Die Amme.

Hört, und bezeugt, wie ſchaudervoll es iſt:
Sobald ſie unbegleitet in das Haus
Gegangen war, erblickte ſie den Sohn
Im Hof' ein Sterbelager bettend, und
Bereit, entgegen ihrem Mann zu gehn;

v. 923–949.

Da floh ſie aller Aug', und warf ſich hin
Am Fuße des Altars, und heulte laut:
Nun ſei ſie Wittwe worden! Dann durchlief
Sie alle Zimmer des Pallaſts, und wo
Sie ein Geräth berührte, deß ſie ſich
Vormals bedient, erhob ſie ein Geſchrei,
Die Unglückſelige! und wo ſie ſah
Das Antlitz treuer Hausgenoſſen, floß
Des Jammers Thräne: lautes Wehe rief
Sie über ihr Geſchick und über ſich,
Und daß ihr Haus der fernern Stütze nun
Beraubt ſei! Als ſie ſchwieg, ſah' ich ſie ſchnell
Sich ſtürzen in Herakles Schlafgemach,
Und ſah' — denn eingehüllt in Schatten ſtand
Ich ſpähend — wie das Weib mit Teppichen
Herakles Lager deckte, und als das
Vollbracht war, wie ſie plötzlich aufſprang und
Sich ſetzte mitten auf das Ehebett,
Und unter Thränengüſſen winſelnd rief:
Ach Brautbett, Ehelager, lebe wohl,
Zu Lieb' und Schlaf nimmſt du mich nicht mehr
auf!
Sie ſprach's, und löſ'te mit geſchwinder Hand
Den Leibrock, wo das goldne Spänglein ihr
Den Buſen zuſchloß, und enthüllte drauf
Die ganze linke Seit' und Schulter ſich.
Was nur mein Lauf vermochte, eilt' ich weg,
Dem Sohn der Mutter Vorſatz kund zu thun.

v. 950–975.

Doch als wir zu ihr ſtürzten, hier und da
Sah'n wir vom doppelſchneid'gen Schwerte ſie
Getroffen, durch die Seit' und durch das Herz.
Ihr Sohn erblickt' es, ach! und weinte laut:
Der Arme wußte, daß die Eiferſucht
Sie hab' entflammt; zu ſpät hat er gehört
Der Mutter willenloſe That, die ſie,
Durch Neſſos Liſt bewogen, unternahm.
Des Jünglings Angſtgeſchrei verſtummte nicht;
Er drückte ſeine Lippen weinend auf
Der todten Mutter Mund, und ſchloß ſich feſt
Mit ſeiner Seit' an ihre Seite; laut
Scholl ſeine Klage, daß er ſie geziehn
Des Frevels, deſſen ſie nicht ſchuldig ſei;
Und ſeine Thränen rannen, daß Ein Tag
Ihn mache vaterlos und mutterlos.
So ſteht's daheim! Ach, wer der Tage ſich
Zween oder mehrere verheißt, der iſt
Ein Thor: nur der erlebt den morgenden,
Der wohl den heutigen vollendet hat!

Chor.

Ach, was bejammern wir nun?
Welches Leiden iſt die ſchrecklichſte Noth?
Wir Elenden ſeufzen unter der ſchweren Wahl!
Wir erblicken was im Hauſe geſchah,
Und, was geſchehn wird, erfüllt uns mit Angſt!
Jetziger und künftiger Schmerz iſt Eins!

v. 976 - 991.

Strophe.

Säuſelnde Lüfte, haucht in unſre Segel!
Weht mit fliegender Eil' uns von der Heimath!
Graun und Schauder würden uns plötzlich tödten,
Säh'n wir Kronion's

Mächtigen Sohn in rettungsloſen Qualen
Einſam ſchmachten. — Er kommt, ſchon naht er unſern
Hütten, ſchon verkündet des Volkes Ruf den
Schrecklichen Anblick.

Gegenſtrophe.

Näher und näher kommen ſie! der Jammer
Schallt wie Klagegeſang der Nachtigallen!
Fremdlings-Tritte ſind's, und die Träger wandern
Schweigend und langſam!

Kummererfüllt, wie Freunde, ſind ſie alle!
Sprachlos wird er getragen! — Ach, wir ſchwanken,
Ob er todt ſei, oder ob ihn des Schlafes
Bande beſtricken.

Herakles (wird ſchlummernd auf einer Bahre hergetragen). Hyllus. Das Chor. Männer des Volks.

Hyllus.

O wehe mir! mein Vater!
O wehe mir!
Was harret mein? O, was erſinn' ich? Ach!

Ein Greis.

Schweig', und errege den tobenden Schmerz
Deines heftigen Vaters nicht! Er neigt
Sich zum Grabe zwar, doch er lebt!
In die Lippe beiß', und ſchweige, Sohn!

Hyllus.

Was ſagſt du, o Alter? lebt er noch?

Der Greis.

O, den der Schlaf feſſelt, erweck' ihn nicht!
Und errege nicht und ſchüttle nicht aus der Ruh'
Die wüthende Seuche, mein Sohn!

Hyllus.

Ach, ich Elender! es erdrückt
Die unendliche Laſt mein Herz!

v. 1005 – 1025.

Herakles (erwachend).

In welchem Lande bin ich, o Zeus?
Bei welchen Sterblichen lieg' ich gequält
Von dem raſtloſen Schmerz? — O weh! es nagt
An meinem Leibe wieder der Fluch!

Der Greis.

Wußteſt du nicht, welcher Gewinn
In der ſchweigenden Ruhe war, ehe du ihm
Von der Wimper ſcheuchteſt den Schlummer weg?

Hyllus.

Mich zu hemmen vermag ich nicht,
Wenn ich ſehe ſeiner Leiden Gewalt.

Herakles.

O, du heiliger Altar auf dem Felſengeſtad!
Für die Schaaren meiner Opfer welchen Lohn,
O, ich Elender! giebſt du mir, Zeus!
Welches Verderben legſt du auf mich!
Ach, daß mein Auge nimmer hätte geſehn
Die ſtets wachſende, lindrungsloſe Wuth!
Iſt ein Zauberkundiger, iſt ein Heilungsarzt,
Der ohne die Hülfe Zeus zu mildern vermag
Meine Qualen? — Ach, daß mir
Zur Rettung erſchien' eine Wunderthat!
O, laſſet ſchlafen mich Unglücklichen!
O, laſſet ſchlafen mich Elendsſohn!

v. 1026–1040.

Was betaſtet ihr mich? was richtet ihr mich empor?
Ihr tödtet, o ihr tödtet mich!
Meine ſtille Ruhe, was raubtet ihr mir ſie? —
Mächtiger brennen die Gluthen der Peſt — Wo ſeid ihr, wo ſeid ihr,
O ihr undankbarſten von allen Männern, ihr Griechen?
Deren Retter ich war, da ich ſäuberte Wälder und Meer!
Ach, ich ſterb', und es jammert euch nicht des Leidenden; niemand
Eilt mir zu Hülfe, mit Feuer und Schwert mein Elend zu tilgen,
Und nicht Einer wagt's, mir zu rauben mein läſtiges Leben!

Der Greis (zu Hyllus).

Sohn des Mannes, o komm! es überwältigt die Arbeit
Meine Kräfte, greife du an! dein wackeres Aug' iſt
Fähiger als mein blödes Geſicht in der Noth ihm zu helfen!

Hyllus.

Was die Hände vermögen, das thu' ich; doch kann ich die Qualen
Seiner verborgenen Schmerzen nicht hemmen, welche von außen
Und von innen ihn foltern, denn Zeus iſt's, der ſie ihm ſendet.

v. 1041 - 1063.

Herakles.

O mein Sohn! wo biſt du, mein Sohn?
Komm und lüfte mich empor —
Ach, o ihr Götter, ach!
Es ſtürzet, es ſtürzet wieder auf mich
Die unglückliche, die verderbliche,
Die wegſcheuchende, graunvolle Peſt!
O Pallas! wieder ſtürzt ſie auf mich!
Erbarme deines Vaters dich, o mein Sohn!
Fürchte den Fluch nicht, zeuch dein Schwert,
Stoß' es in die Bruſt mir ein,
Heile meinen Schmerz, den der Zorn
Deiner frevelnden Mutter mir gezaubert hat!
O, daß ich ſie ſähe ſo
Liegen, wie ich liege, gepeinigt von ihr!
O Bruder des Donnerers Zeus,
Aides, tröſtender Gott,
Führe zur Ruhe mich, gieße du
Des ſchnellgeflügelten Todes Schlaf
Auf mich Unſeligen aus!

Chor.

Wir hören ſchaudernd, welche Qualenlaſt
Zu Boden unſern großen König drückt!

Herakles.

Viel heiße Schmerzen, die das Wort nicht nennt,
Hab' ich an Händen und an Schultern ſchon

v. 1064 – 1091.

Erduldet, aber keine ſolche Quat
Hat weder Zeus Gemahlinn, noch mein Feind
Euryſtheus mir erregt, als dies Gewand,
Das die Erinnen webten, und mit dem
Die ſchlaue Tochter Oeneus meinen Leib
In Netzen, die unlösbar ſind, beſtrickt!
Ach, ich vergeh'! an meinen Ribben klebt's,
Und nagt an meinem Fleiſch', es dringt hindurch,
Und ſaugt die Pulſe meiner Lunge, trinkt!
Mein ſchäumendes, entfärbtes Blut, und lähmt
Mit zaubernder Umſchlingung jede Kraft
In meinen Gliedern mir! Des Krieges Speer
Hat nimmer das vermocht, und nicht der Zug
Der erdgebornen Rieſen, nicht die Macht
Der Ungeheuer, nicht der Griechen Volk,
Noch der Barbaren weites Land, das ich
Zur Säubrung der Gefahr durchwandert bin.
Ein Weib, kein Krieger, eine ſchwache Frau
Vertilgt mich, ohne Schwert, nur ſie allein!
Mein Sohn, o ſei du mein wahrhafter Sohn!
Der Name deiner Mutter ſei dir nichts;
Mit deinen Händen zeuch ſie her, die dich
Gebar, daß ich untrüglich ſeh', ob du
Mein Schickſal mehr bejammerſt, als die Qual,
Mit der ſie meine Rache ſtrafen ſoll.
Geh', Sohn! ſei ſtandhaft, und erbarme dich
Mein, deſſen jeder ſich erbarmt! Ach, mein,
Der wie ein Mägdlein weinet — Ach, das hat

v. 1092 – 1119.

Von mir der Menſchen keiner noch geſehn,
Denn ſeufzerlos ertrug ich jeden Schmerz;
Doch nun macht mich zum Weibe dieſe Qual!
Komm deinem Vater näher, o mein Sohn,
Und ſchaue meiner Leiden Jammer an!
Dir will ich unenthüllt mich zeigen; ſieh'!
O, ſehet alle meinen kranken Leib!
Schaut, wie ich elend bin, wie mitleidswerth!
Ach wehe! wehe! —
Mit neuen Gluthen tobt des Schmerzes Krampf
In Bruſt und Hüften, ohn' Erbarmen nagt
An meinen Gliedern der Verzehrung Peſt!
O Gott der Schatten, nimm mich auf! O Strahl
Kronion's, treffe mich! Zeus, ſchleudre dein
Geſchoß, und ſenk's in mich aus deiner Höh',
O Donnerer! Ha! ungeſtümer frißt's
Und foltert's! O ihr Hände, Hände, Bruſt
Und Schultern! und ihr Nervenarme, ach!
Seid ihr es, die der Hirten Schrecken einſt,
Das Scheuſal, dem ſich keiner durfte nahn,
Nemea's Löwen würgten mit Gewalt?
Und Lerna's Hydra, und die Zwitterbrut
Von Mann und Roß, das ſtolze, freche Heer
Unbändiger Kentauren? und das Thier
Des Erymanthos? die ihr aus der Gruft
Des Hades zogt den unbeſiegten Hund,
Den Schlangenſohn, der aus drei Schlünden bellt?
Die ihr den Wächter goldner Aepfel ſchlugt,

v. 1120 – 1142.

Den Drachen an der Erde Gränze? — Viel
Hab' ich verſucht, unzählbar iſt die Schaar
Von meinen Thaten, und kein Sieger hat
Zu meiner Schande je ein Maal geſetzt.
Nun ſtarren die Gelenke mir, die Haut
Sinkt runzelnd, mich Unſeligen verzehrt
Die ungeſeh'ne Peſt, ach, mich, den Sohn
Der edlen Mutter und Kronion's, wie
Die Sage ſpricht, der bei den Sternen wohnt!
Doch wißt, ich Scheme, den die Füße nicht
Mehr tragen, will mit dieſer Hand an ihr
Mich rächen, die den Frevel unternahm.
O, daß ſie käm', und lernt', und allen kund
Es thäte, daß ich lebend und daß ich
Auch ſterbend aller Böſen Geißel ſei!

Chor.

Ach, armes Griechenland! was harret dein
Für Jammer, wenn du dieſen Mann verlierſt!

Hyllus.

Zu reden haſt du, Vater, mir vergönnt,
So höre dann, ſo ſehr dein Schmerz dich quält!
Was recht iſt fodr' ich nur: ſei wieder dir
Selbſt gleich! und laß den argen Grimm dich nicht
Verzehren! o du weißt nicht, welchen Troſt
Du haſt, und welcher Kummer eitel iſt.

v. 1143-1154.

Herakles.

Hemm' endlich deine Zung'! in meiner Qual
Enträthſl' ich lange dein Geſchwätz nicht mehr.

Hyllus.

Ich wollte meiner Mutter Schickſal dir
Erzählen, und die Unſchuld ihrer That.

Herakles.

O Böſewicht! wagſt du mir wieder die
Zu nennen, die dir deinen Vater würgt?

Hyllus.

Mein Schweigen wäre Frevel; höre mich!

Herakles.

Und war nicht größ'rer Frevel ihre That?

Hyllus.

Es wird ein Tag ſeyn, da du ſo nicht wähnſt.

Herakles.

So ſprich, doch nicht unwürdig deines Bluts!

Hyllus.

Vom ſchnellen Mord' erſchlagen liegt ſie todt!

Herakles.

Wer that's? Ein Götterzeichen iſt's für uns!

v. 1155–1165.

Hyllus.

Sie ſelber hat's und keiner ſonſt vollbracht.

Herakles.

Ach, daß ſie unter meiner Hand nicht ſtarb!

Hyllus.

Wär' alles dir bekannt, du zürnteſt nicht.

Herakles.

Dein Wort iſt dunkel; ſage was du meinſt!

Hyllus.

Gut war ihr Vorſatz, Irrthum ihre That.

Herakles.

Daß ſie mich tödtet, Böſer, iſt das gut?

Hyllus.

In Zauberbanden dich zu feſſeln war
Ihr Wahn, durch deine junge Braut geſchreckt.

Herakles.

Kennt jemand hier der Wundergifte Kraft?

Hyllus.

Neſſos hat ſie vermahnt, durch dieſe Kunſt
In dir zu zünden des Verlangens Gluth.

v. 1166-1188.

Herakles.

Ich Unglückſeliger, mit mir iſt's aus!
Todt bin ich! Ach verloſchen iſt mein Licht!
Weh mir, mein ganzes Elend kenn ich nun!
Geh', liebes Kind, dein Vater iſt nicht mehr.
Geh', rufe jeden Sprößling unſers Bluts,
Und ruf' Alkmene, ach, umſonſt das Weib
Kronion's! daß mein letztes Wort den Spruch
Der Götter euch verkünde, den ich weiß.

Hyllus.

Die Mutter iſt nicht da, ſie iſt zum Meer
Gezogen, und Tirynth iſt nun ihr Sitz,
Dort nährt ſie viele deiner Kinder, und
In Theben wohnen andre, wie du weißt.
Wir, die wir hier ſind, Vater, wollen thun
Was uns gebührt, und horchen auf dein Wort.

Herakles.

So höre denn; die Zeit iſt da, daß du
Als Mann, als meinen Sohn dich zeigen mußt.
Einſt hat mein Vater mir vorhergeſagt,
Zu meinem Morde ſei kein Lebender
Beſtimmt, ein todter Hadesbürger ſei's.
Erfüllt iſt nun der Spruch; denn der Kentaur,
Der todte Neſſos raubt das Leben mir.
Auch jüngre Weiſſagungen will ich euch
Verkünden, die der ältern Siegel ſind,

v. 1189–1208.

Und die ich in Dodona's heil'gem Hain,
Da, wo der Prieſter Schaar auf Bergen wohnt
Und ohne Lager auf der Erde ſchläft,
So wie's der väterlichen Eich' entſcholl,
Ihr nachſchrieb, die mit vielen Zungen ſpricht.
Sie ſagte: lebt' ich bis zu dieſer Zeit,
So würd' ich endlich meiner Leiden Ziel
Erreichen. Ach, ein glücklich Leben war
Mein Wahn; doch nur den Tod verhieß der Spruch,
Denn für die Todten iſt kein Leiden mehr!
Erfüllt iſt alles nun, mein Sohn; drum ſei,
Wie dir gebührt, mein Beiſtand in der Noth,
Und harre nicht, bis dich mein Mund ermahnt;
Sei willig mir zu dienen, und erkenn'
Als ſchönſte Pflicht der Kinder Folgſamkeit.

Hyllus.

O Vater, ich erbebe bei dem Wort,
Das du gebeutſt, doch ich gehorche dir.

Herakles.

Vor allen reich mir deine Rechte dar.

Hyllus.

Begehrſt du ſie als Wahrheits-Unterpfand?

Herakles.

Du ſäumſt noch, Zaudrer, und gehorchſt mir nicht?

v. 1209–1217.

Hyllus.

Hier iſt ſie, ſchaue, nichts verweigr' ich dir.

Herakles.

Schwör' bei Kronion's, meines Vaters, Haupt!

Hyllus.

Was zu verheißen? ſprich, ſo ſoll's geſchehn.

Herakles.

Das zu vollbringen, was mein Wort befiehlt.

Hyllus.

Ich ſchwör', und meines Eides walte Zeus!

Herakles.

Ruf auch auf dich herab des Meineids Fluch.

Hyllus.

Es ſei! er haſcht mich nicht, mein Schwur iſt wahr.

Herakles.

Kennſt du des Oeta Zeus geweihte Höh'?

Hyllus.

Oft ſtand ich oben opfernd am Altar.

v. 1218–1235.

Herakles.

Auf dieſe Höhe trage meinen Leib,
Du ſelbſt und auserwählter Freunde Arm;
Schont nicht des wilden Oelbaums, noch des Stamms
Der Eiche, die auf tiefe Wurzeln trotzt;
Dann legt den Leib auf hohen Scheiterberg,
Und zündet mit der fichtnen Fackel Gluth
Ihn an; doch keine Zähre nahe mir!
Thu's ohne Seufzer, ohne Thränen, ſonſt
Biſt du mein Sohn nicht, und ich harre dein,
Ein ew'ger Rächer, in des Hades Thal.

Hyllus.

Was ſagſt du, Vater? ach, was ſoll ich thun?

Herakles.

Was recht iſt! Thuſt du's nicht, ſo zeugte dich
Ein andrer, niemand nennt dich meinen Sohn.

Hyllus.

O weh mir! Was begehrſt du, Vater? ſoll
Ich ein verruchter Vatermörder ſeyn?

Herakles.

Das nicht! doch meiner Leiden Arzt ſei du,
Mein einziger Erretter aus der Qual.

Hyllus.

Iſt's durch den Brand, daß ich dich heilen ſoll?

v. 1236–1247.

Herakles.

Graut dir dafür, ſo thu' das andre doch!

Hyllus.

Dich hinzutragen, das verſag' ich nicht.

Herakles.

Bau'ſt du den Scheiterhaufen auch empor?

Hyllus.

Ihn anzuzünden ſträubt ſich meine Hand;
Sonſt alles will ich unermüdet thun.

Herakles.

Genug davon! mit deinen größern laß
Verbunden eine kleine Wohlthat ſeyn!

Hyllus.

Und wär's die größte, doch vollbring' ich ſie!

Herakles.

Kennſt du die Jungfrau aus Euböa's Burg?

Hyllus.

Du meinſt Jole, wie ich rathen kann?

Herakles.

Sie iſt es! — Ich gebiete dir, mein Sohn:
Wenn ich geſtorben bin, ſo nimm du ſie —

v. 1248–1267.

Denn deiner Kindespflichten und des Eids,
Den du mir ſchwurſt, wirſt du gedenken! — nimm
Zum Weibe ſie! ſei mir gehorſam, Sohn!
Sie lag an meiner Seite; keiner ſoll
Sie jemals nehmen, als nur du allein;
Nur du, mein Sohn, ſei ihres Bettes Schutz!
In Großen haſt du mir gehorcht, thuſt du's
In Kleinen nicht, ſo iſt mein Dank dahin.

Hyllus.

Dem Leidenden zu zürnen, ach, iſt ſchwer;
Doch wer vermag ihn ſo geſinnt zu ſehn?

Herakles.

Sagſt du, du wollteſt, was ich will, nicht thun?

Hyllus.

Wer könnte mit der einz'gen Schuldigen
Des Todes meiner Mutter und der Qual,
Der du erliegſt, wer könnte, wenn ihn nicht
Sein böſer Dämon triebe, ſich mit ihr
Vermählen? Vater, beſſer iſt der Tod,
Als ärgſter Feinde Hausgenoß' zu ſeyn!

Herakles.

Die Pflicht, ſo ſcheint's, die er mir ſchuldig iſt,
Verſagt er mir im Tode! — Doch es harrt
Schon dein, Halsſtarriger, der Götter Fluch!

v. 1268–1278.

Hyllus.

O wehe! deine Krankheit redt aus dir!

Herakles.

Mein Jammer ſchlummerte, du weckſt ihn auf.

Hyllus.

Ich Armer! welche Zweifel foltern mich!

Herakles.

Iſt denn Gehorſam nicht der Kinder Pflicht?

Hyllus.

Lehrſt du mich, Vater, thun was Frevel iſt?

Herakles

Kein Frevel iſt's, wenn du mein Herz erfreuſt.

Hyllus.

Iſt das denn recht, was du von mir begehrſt?

Herakles.

Recht iſt's! die Götter ſollen Zeugen ſeyn!

Hyllus.

So will ich mich nicht weigern, will es thun,
Ich ſchwör's dir bei den Göttern. Wenn ich die
Gehorche, Vater, trifft kein Vorwurf mich.

v. 1279–1299.

Herakles.

Du endeſt gut, mein Sohn; o füg' hinzu
Noch eine Wohlthat, ehe mich der Krampf
Der Zuckung und die Wuth ergreift: o komm,
Auf meinen Scheiterhaufen lege mich! —
Auf! eilt, hebt mich empor! der Leiden Ziel
Iſt dies, das letzte Ende meiner Qual!

Hyllus.

Nichts ſoll uns hindern, Vater, das zu thun,
Was du begehrſt, und was dein Wort gebeut.

Herakles.

Wohlan! ehe die Krankheit erwacht,
O meine ſtarke Seele, zähme du
Mit Gebiſſen von Stein und von Erz
Der Klagen Geſchrei! willkommen iſt mir
Die gefürchtete Stunde des Grauns!

Hyllus.

Ihr Gefährten, hebet ihn auf,
Und verzeihet, was ich thue, mir!
O ſehet, für die Thaten die er that,
Der Götter dankloſe Vergeſſenheit!
Ach, ſie erzeugten ihn, nannten ſich
Seine Väter, und ſehen ſeine Leiden an.
In die Zukunft blicket kein Aug' hinein,
Und was jetzt geſchieht, iſt für uns

v. 1300–1306.

Mit Jammer erfüllt, und mit Schmach für ſie!
Doch aller Sterblichen ſchrecklichſtes Wehe ſtürzt
Auf den qualenduldenden Göttersohn!

Chor (zu Jole, die herzukommt).

O Jungfrau, verlaſſe nicht den Pallaſt!
Heldentode, neues Wehe, ſchaueſt du,
Und des nimmererduldeten Jammers viel!
Doch alles, was geſchieht, iſt Kronion's Werk!

Aias.

An Schönborn.

Prolog des Ueberſetzers.

Gefallen war Achilleus! furchtbar noch
Im Tode lag des Großen Leichnam groß
Auf Troja's Fluren; ſcheu und ſtaunend nahn
Ihm Helden ſelbſt; doch blutig tobet bald
Die Schlacht um ihn, des Staubes Wolke dringt
Gen Himmel mit der Wüthenden Geſchrei.
Der Götter Sorge war die Leiche! Nacht
Und Sturm und Blitze trennten Heer von Heer;
Da trugen weinend durch die Weinenden
Die Freunde zu den öden Zelten ſie. —

Jammernd aus ihren Wogengrotten trat,
Gefolgt von Nymphen, mit der Thrän' im Blick,
Die Mutter an's Geſtad'; ihr ſtaunten nicht,

Der hohen Göttinn nicht, im ſtummen Schmerz
Erſtarrt, die Freunde, nicht Briſeis, ſchon
Erloſch ihr Lebenstocht! — Geſalbt, geſchmückt
Mit Götternard' und Feierkleidern, lag
Der Leichnam. Flammen lodern, wenig Aſch'
Iſt er nun! Thetis ſammelt ſie, benetzt
Mit Mutterthränen, miſcht mit deiner ſie,
Patroklos! ſchließt in Einer Urnenſchoos
Sie ein, und, doch geſondert, auch den Staub
Des Neſtoriden. — Leicht ſei, Helden, leicht,
Euch Freunden, ſei die Erde! — Hellas Heer
Feirt ihm das Leichenfeſt, die Preiſe gab,
Ein Kleinod jeder, Thetis; doch der Ruhm
Der ſchönſten Palme war das Götterwerk
Der Waffenrüſtung: keiner wagt's um ſie
Zu buhlen in dem Wettſtreit, Aias nur,
Der Helden größter nach dem göttlichen
Achilleus, ach, der Erſte nun! trat vor;
Schon wähnt' er ſein, was, wenn Entſcheidung aus
Des Todten Mund' erſchollen wäre, Er,
Nur Er empfangen hätte. Eifernd ſtand
Odyſſeus auf, begehrte, nicht als Lohn
Der Kriegerthat, als Preis der Weisheit ſie.
Ihn kränzt der Sieg. Deß härmte jener ſich
Mit Gram und Zorn und Wuth, die ſeinen Geiſt

In Irren trieb, ſein Schwert mit Widdermord,
Ihm Feldherrn Blut! im Wahnſinn röthete!

Vom ſchweren Seelentraum erwachend, ſinkt
In Reu' und Schaam der Held — Er geht und
wäſcht
Des Schwertes Schmach mit edler Sühnung rein.

Handelnde Perſonen.

Athene.
Aias.
Teukros, ſein Stiefbruder.
Odyſſeus.
Agamemnon.
Menelaos.
Tekmeſſa, Aias Kebsweib.
Euryſakes, beider Sohn.
Ein Bote.
Das Chor, beſtehend aus Aias Salaminiſchen Schiffsgefährten.

Der Schauplatz iſt am Meergeſtade vor Troja.

Das Geſtade des Meers, nicht ferne Aias Zelte, die äußerſten des griechiſchen Lagers vor Troja.

Athene. Odyſſeus.

Athene.

(Aus einer ſchwebenden Wolke.)

Dich ſchaut' ich immer, o Laertes Sohn,
Der Feinde Liſt mit ſchlauem Blick erſpähn;
Nun ſeh' ich dich ſchon lang' am Meergeſtad'
An eures Lagers letzter Gränze leis'
Umlauſchen Aias Zelte, ſehe dich
Aus friſchgetretnen Stapfen prüfen, ob
Er drinnen oder draußen ſei; dich führt
Des edlen Spürhunds Scharfſinn, der nicht täuſcht.
Der Mann iſt in dem Zelt, von Schweiße trieft
Sein Haupt, und von des Schwertes Mord die Hand.
Daß du am Eingang lauerſt, iſt nicht Noth;

v. 12-37.

Sprich, was die Urſach dieſes Forſchens ſei,
Und lerne dann von mir, die alles weiß.

Odyſſeus.

O Pallas Stimme! du geliebteſte
Der Götter, dich erkenn' ich; zwar du biſt
Unſichtbar, doch ich höre deinen Laut,
Der wie der Kriegsdrommete Schall mein Herz
Erweckt, wenn ſie aus ehrnem Munde ruft.
Es iſt ſo wie du ſagſt, ich wandle hier
Um meinen Haſſer, Aias, zu erſpähn,
Den ſchildbewehrten Sohn des Telamon;
Der iſt's, nach dem ich ſpür', und keiner ſonſt.
Er hat ein ſchrecklich, unerwartet Werk
In dieſer Nacht gethan? daß er es ſei,
Iſt zwar bis jetzt verhüllt, wir ſchwanken noch;
Drum nehm' ich willig dieſe Sorg' auf mich.
Wir fanden alle Beute unſers Heers
Vertilgt, und mit den Hütern auf der Trift
Das Heerdenvieh von Menſchenhand erwürgt.
Auf ihn wirft jeder dieſes Frevels Schuld;
Auch hat ein Augenzeuge mir erzählt,
Er hab' ihn einſam über das Gefild'
Mit blutgenetztem Schwerte gehen ſehn.
Drum eil' ich ſeine Spur zu ſpähn, die bald
Mir kenntlich iſt, und bald mich wieder täuſcht.
Du nahſt erwünſcht, die du an deiner Hand
Mich ſtets geleitet haſt, und leiten wirſt.

v. 38–47.

Athene.

Das weiß ich! und ich bin dir lange ſchon
Auf deinem Forſcherpfad' ein treuer Schutz.

Odyſſeus.

Hab' ich denn Recht, o liebe Herrſcherinn?

Athene.

Er hat die Thaten, die du ſpähſt, vollbracht.

Odyſſeus.

Und was erweckt das Wüthen ſeiner Hand?

Athene.

Achilleus Waffen reitzen ihn zum Zorn.

Odyſſeus.

Warum beſtürmt er unſre Heerden denn?

Athene.

Ihn dünkt, er färb' in eurem Blut die Hand.

Odyſſeus.

Erſann er dieſen Rathſchluß wider uns?

Athene.

Hätt' ich euch nicht geſchützt, ſo wär's vollbracht.

v. 48–63.

Odyſſeus.

Was gab' ihm dieſe Kühnheit, dieſen Trotz?

Athene.

Bei Nacht und einſam ſtürzt' er hin auf euch.

Odyſſeus.

War er ſchon nah', und nicht vom Ziele fern?

Athene.

Er war ſchon bei der Feldherrn Doppelthor.

Odyſſeus.

Was hemmte ſeine blutbegier'ge Hand?

Athene.

Ich hielt ihn ab von ſeiner Frevelluſt,
Mit Truggeſtalten täuſcht' ich ſeinen Blick,
Und trieb ihn zu den Heerden, wo vermiſcht
Die Beute weidet unter Hirtenhut.
Da tobt' er rechts und links, und mordete
Die hochgehörnten Rinder, wähnend, es
Erwürge die Atreiden nun, und nun
Der andern Feldherrn einen ſeine Hand.
Ich bin's, ich hab' ihm dieſer Krankheit Wuth
Erregt und ihm der Täuſchung Netz geſtellt.
Als er vom Morde ruhte, feſſelt' er

v. 64–80.

Die übrigen der Rinder, und die Schaar
Der Widder, und als wären's Männer, nicht
Gehörnte Beute, leitet' er ſie heim,
Und ohn' Erbarmen geißelt er ſie nun.
Ich will dir zeigen ſeine tolle Wuth,
Daß du ſie allen Griechen offenbarſt.
Steh' du getroſt, und fürchte du ihn nicht,
Ich will ſein Auge wenden, daß auf dich
Er es nicht richten, dich nicht ſchauen ſoll.

(Zu Aias.)

O der du der Gefangnen Hände mit
Der Knechtſchaft Banden feſſelſt, tritt heraus;
Dich Aias ruf' ich, komm, verlaß dein Zelt!

Odyſſeus.

Athene, o was thuſt du? ruf' ihn nicht!

Athene.

Steh' ſchweigend und bezähme deine Furcht.

Odyſſeus.

O bei den Göttern, laß ihn ruhig dort!

Athene.

Warum denn? iſt er der nicht, der er war?

Odyſſeus.

Er war mein Feind, und iſt es nun noch mehr.

v. 81–89.

Athene.

Die Lache, die des Feindes höhnt, iſt ſüß.

Odyſſeus.

Doch will ich lieber, daß er drinnen bleibt.

Athene.

Vermagſt du nicht den Raſenden zu ſehn?

Odyſſeus.

Wär' er nicht ſinnlos, wollt' ich ihn nicht ſcheun.

Athene.

Er ſoll dich doch nicht ſehn, ſo nah' du ſtehſt.

Odyſſeus.

Wie das, wenn er aus offnen Augen blickt?

Athene.

Ich hüll' in Dämmrung ſeine Wimper ein.

Odyſſeus.

Ein Gott vollbringet alles was er will!

Athene.

Hemm' deine Red', und bleibe wo du ſtehſt.

v. 90-99.

Odyſſeus.

Ich bleibe zwar, doch lieber wär' ich fern!

Athene.

Aias! ich rufe dir zum zweitenmal,
Du ehrſt mich wenig, deine Schützerinn!

Die Vorigen. Aias.

Aias.

O Heil, du Tochter Zeus, Athene, Heil!
Du kommſt erwünſcht; ich will mit goldnem Schmuck
Dich krönen für die Beute, die mir ward.

Athene.

Du ſprichſt wie ſich's gebührt; doch ſage mir,
Trieft ſo dein blutig Schwert vom Griechenmord?

Aias.

Deß rühm' ich mich, und leugne nicht die That.

Athene.

Schwangſt du es wider Atreus Kinder auch?

v. 100–110.

Aias.

So daß ſie Aias nimmer wieder ſchmähn.

Athene.

Verſteh' ich dich, ſo ſind die Männer todt?

Aias.

Kommt Todte! raubt mir meine Rüſtung nun!

Athene.

Wohlan, doch ſprich, wo iſt Laertes Sohn?
Welch' Loos iſt ſein? entrann er deiner Hand?

Aias.

Du fragſt nach dieſem trugerfüllten Fuchs?

Athene.

Ich mein' Odyſſeus, den dein Haß verfolgt.

Aias.

Der iſt, o Göttinn, mir ein ſüßer Fang.
Er ſitzt im Zelt', ich tödt' ihn nicht ſo ſchnell.

Athene.

Was willſt du thun, hoffſt du Gewinn von ihm?

Aias.

Ich bind' ihn an die Pfoſten meines Thors —

v. 111–122.

Athene.

Und welche Plage harrt des Armen mehr?

Aias.

Von Geißeln wund geſchlagen ſterb' er da!

Athene.

O, hab' Erbarmen mit dem Leidenden!

Aias.

Ein jeder andre Wunſch ſei dir gewährt;
Doch ſo nur büß' er ſeine Schuld, nur ſo!

Athene.

Iſt das dein Wohlgefallen, nun ſo thu'
Was dich gelüſtet, ſchone nicht des Arms.

Aias.

Ich geh' zum Werke; ſei, Athene, mir
Stets eine ſolche Helferinn wie nun!

(Er geht.)

Athene.

Odyſſeus, ſchauſt du nun, wie groß die Macht
Der Götter ſei? War wohl ein weiſerer
Als er, gerüſtet mehr zu hoher That?

v. 123–140.

Odyſſeus.

Ich kenne keinen, und es jammert mich
Des Armen, ob mich zwar ſein Haß verfolgt,
Denn Bande des Verderbens feſſeln ihn.
Doch mehr noch als auf ihn blick' ich auf mich,
Und ſehe, daß wir Menſchen alle, die
Wir leben, Traumgeſtalt und Schatten ſind.

Athene.

Das ſiehſt du; drum ſo rede nimmer ſelbſt
Ein Wort des Stolzes von den Göttern, nie
Schwill du in eitlem Dünkel, wenn du mehr
An Kraft der Hand und reichem Schatz vermagſt.
So wie der Tag ſich neigt und hebt, ſo neigt
Und hebt er auch der Sterblichen Geſchick.
Die Götter lieben den, der weiſe, fromm,
Beſcheiden iſt; den Böſen haſſen ſie.

(Athene verſchwindet, Odyſſeus geht ab.)

Chor.

Telamoniſcher Sproſſe, der du gebeutſt
Ueber Salamis wogenumfloſſenen Strand,
Biſt du glücklich, ſo erfreuen wir uns mit dir;
Erhebt ſich der Götter Geißel wider dich,

v. 141 – 168.

Oder der feindlichen Danaer Schmähungswort,
So ergreifen uns Sorgen, und wir beben ſo
Wie das Auge der flatternden Taube bebt.
Uns haben in der entflohenen Nacht
Mächtige Schrecken ergriffen, da die Sage ſcholl,
Du wütheteſt auf den Wieſen, und ſchlügſt,
Ermordend mit ſtrahlendem Schwert,
Die Heerden, den ſpeererfochtenen Raub.
Der Erſinner Odyſſeus iſt's,
Der dieſe Worte flüſtert in das Ohr
Aller Griechen, und ſie glauben ihm.
Deine Haſſer beredet er leicht,
Sie erfreuen ſich des erzählten Worts
Und freveln über deinen Gram.
Wer gegen die großen Männer den Pfeil
Der Verläumduug ſchießt, der irret nie
Von dem Ziele; wer aber von uns
Solche Dinge ſaget, findet den Glauben nicht.
Wider die Mächtigen kreucht der Neid;
Doch ohne die Großen ſind die Kleinen nur
Der ſchwachen Mauer täuſchender Schutz.
Vereint mit dem Großen erhebt
Der Kleine, und mit dem Kleinen der Große ſich.
Doch dieſe Kunde der Weisheit, wer vermag
Sie zu lehren die Thoren? Dieſe ſind's,
Deren Stimme ſich wider dich empört.
Unſere Hülfe, o König, iſt für dich
Ohne deine eigene zu ſchwach.

v. 169 - 189.

Sind ſie entflohen von deinem Blick,
So rauſchen ſie umher wie der Vögel Schaar;
Wenn aber du plötzlich wieder erſcheinſt,
Ein ſchreckender Geier! ſo erſtarr'n
Bebend und ſprachlos ſie!

Strophe.

Kronion's Tochter hat dich, die Jägerinn
Auf Tauris Fluren, — ach, ſchon erſchallt umher
Die Mutter unſrer Schmach, die Sage, —
Hat dich geſtürzt in die Rinderheerden!

Haſt du getäuſcht die Göttinn? für Siege, die
Sie dir erſtritt, die Gabe des Weihgelübds
Der Helferinn verſagt, nicht ihre
Tempel geſchmückt mit der Jagden Beute?

Wie? oder zürnt dir Ares, der Schlachtengott
In eh'rnem Panzer? will er Beleidigung
Von dir, o du ſein Streitgenoſſe,
Strafen mit nächtlicher, ſchlauer Rache?

Gegenſtrophe.

Sonſt wärſt du niemals, Telamon's edler Sohn,
Vom Weisheitspfade links auf die Afterbahn
Geirrt, und hätteſt nie gewüthet
So in die Farren und Widderheerden.

v. 190–203.

Die Götter ſandten dieſes Verderben ihm.
O Vater Zeus, o Phöbos Apollon, heilt
Des Fluches Seuche, tilgt die böſe
Sage, die Schmach auf die Griechen ausgeußt.

Doch wenn der Fürſten Neid und des Siſyphos.
Verhaßter Same liſtig die Lüg' erſann,
So tritt an's Ufer aus dem Zelte,
König, und mehre nicht ſelbſt den Argwohn!

Das ganze Chor.

Reiß' dich von deinen Sitzen empor, an die dich ſchon lange
Feſſelt der müßige Gram!
Du entflammſt dir noch mehr die himmliſche Rach', und es wüthet
Frecher der Feinde Gewalt,
Würhet wie Flammen auf ſäuſelnder Höh'; dir ziſchen die Zungen
Hohn, und wir jammern um dich!

v. 204 – 222.

Tekmeſſa. Das Chor.

Tekmeſſa.

O ihr Genoſſen des Aiasſchiffs,
Ihr, der erdentſproßten Erechtheiden Geſchlecht,
Jammer iſt unſer, die wir uns
Kümmern für Telamon's entferntes Haus!
Ach, der große, der furchtbare, der gewaltige
Aias liegt und erkrankt
In der finſtern Seuche, die über ihn ſtürmt.

Chor.

Ach, wie hat dieſe Mitternacht
Die Ruhe des Tages mit ſchweren Laſten vertauſcht!
Tochter Teleutas, des Phrygiers,
Sag' es uns, du, die der Held mit dem Schwert
Sich erwarb, die er liebend in ſein Bette nahm,
Sag' es uns, denn es iſt dir bekannt!

Tekmeſſa.

O, wie ſoll ich euch ſagen, was unſäglich iſt?
Ihr höret ein Wehe dem Tode gleich.
Von der Wuth ergriffen, hat uns
Der edle Aias nächtliches Unheil erregt;
Die erwürgten, blutigen Opfer, die ihr
In dem Zelte ſchaut, ſind die Thaten ſeiner Hand!

v. 225–242.

Chor.

Strophe.

Welche Botſchaft bringſt du von dem Ergrimmten uns, Weib?
Unerduldbar, unverſchweigbar iſt ſie!
Ach! und es werden ſie die Fürſten bald
Säen unter das Volk umher!

Wehe! unſer Herz bebet für Entſetzen und Angſt!
Wir erblicken vor den Augen den Tod
Deß, der mit Händen und dem Würgerſchwert
Wüthend Farren und Hirten ſchlug.

Tekmeſſa.

O wehe! dorther, dorther kam er zu uns
Mit der gefangenen Heerde Raub.
Auf der Erde lagen erwürgt dieſe ſchon,
Jenen haut' er die blutenden Seiten auf.
Er ergriff zween weißzottige Widder, ſchnitt
Dem einen die Zung' ab und das Haupt,
Und warf es weit ſchleudernd von ſich;
Den andern band er hoch an die Säule des Thors,
Und mit des Roßgebiſſes Zaum
Geißelt' er ihn, daß es laut erſcholl;
Flüche der Rache ſchüttet' er wider ihn aus,
Die ihm flüſterte ein Dämon und kein Menſch.

v. 243–261.

Chor.

Gegenſtrophe.

Ach, die Stund' iſt da! kommt, daß wir entfliehn
mit der Hüll'
Um das Haupt und mit verſtohlnem Fuß;
Kommt zu den Rudern, und ergreift ſie ſchnell!
Löſ't die Bande des Wogenſchiffs!

Laut wie Ruderſchall drohet der Atreiden Geſchrei!
Du verfolgſt uns mit gehobenem Stein,
Gott des Gefechts! denn es ergreift auch uns,
Ach, wie ihn, des Verderbens Fluch!

Tekmeſſa.

Nun nicht mehr! So wie, wenn der Donner ſchweigt,
Der tobende Süd raſtet, ſo raſtet auch er.
Doch eine weitere Qual foltert ihn nun —
Das Elend, das wir erdulden, anzuſchaun,
Und keinen, der es erregte, als nur wir;
Mit den größten der Schmerzen erfüllet das!

Chor.

Wenn Ruh' ihn lindert, welcher Troſt für uns!
Denn mit den Leiden ſchwindet auch der Gram.

Tekmeſſa.

Was wähltet ihr, wär' euch die Wahl vergönnt:
Selbſt glücklich, euren Freunden Sorg' und Schmerz
Zu geben, oder gleiches Unglücks ſeyn?

v. 262–277.

Chor.

Ein doppelt Unglück, Weib, iſt drückender.

Tekmeſſa.

Wir ſind zwar ſelbſt nicht krank, doch leiden wir!

Chor.

Was ſagſt du? wir verſtehn nicht was du ſagſt.

Tekmeſſa.

So lange jenen Mann der Krankheit Wuth
Noch faßte, freut' er ſeiner Leiden ſich;
Doch uns Geſunden gab er bittern Schmerz:
Nun, da er ſich erholt, weil ſie verſchwand,
Treibt ihn der Stachel ſeines ſchwarzen Grams,
Und unſer Leiden iſt nicht minder drum.
Ward ſo nicht doppelt, was nur einfach war?

Chor.

Wir ſagen ſo wie du, und fürchten, Fluch
Der Götter harre ſein, da er, befreit
Von ſeiner Wuth, nicht größres Labſal fühlt.

Tekmeſſa.

Ihr müßt erfahren, wie es alles war.

Chor.

Wie ſank zuerſt das Unglück auf ſein Haupt?
Erzähl' es uns; wir leiden ja mit dir.

v. 278–304.

Tekmeſſa.

O Mitgenoſſen! alles ſag' ich euch.
Um Mitternacht, als ſchon der Abendſchein
Der Fackeln ausgelöſcht war, ſann er auf
Den Gang der Wuth, und nahm ſein Heldenſchwert,
Ich ſchalt und fragte: Aias, welche That
Beginnſt du ungerufen, ungelockt?
Was ſtürzeſt du, da die Drommete ſchweigt,
Ein jeder Krieger ſchlummert, nun hinaus?
Er ſprach nur kurz, und ſang ſein ewig Lied:
„O Weib, das Schweigen iſt der Weiber Schmuck.“
Ich ſchwieg, und einſam drang er aus dem Zelt —
Zu ſagen was geſchah, vermag ich nicht.
Doch als er wiederkehrte, trieb er heim
Gebundne Rinder, hochgehörnten Raub,
Die Hunde mit den Heerden; dieſen hieb
Er ihre Köpfe ab, und jenen dreht'
Er aufwärts ihre Hälſe, ſtach ſie todt,
Und theilte ſie, und andre geißelt' er
Als Menſchen: ſo war gegen ſeinen Raub
Des Mannes Wuth. Doch plötzlich rann er aus
Der Thür, und hielte, wie es ſchien, Geſpräch
Mit einem Schatten, von Odyſſeus und
Den Atreusſöhnen, lachend ohne Maaß,
Daß dies die Rache ihres Frevels ſei.
Er eilte bald zurück, und endlich wich
Nach langer Zeit, und kaum, der Schwindelgeiſt.
Als er mit Mord erfüllt die Wohnung ſah,

v. 305-329.

Schlug er ſein Haupt, ſchrie laut, nnd warf ſich auf
Erwürgter Widder blut'ge Haufen hin,
Und raufte mit den Nägeln ſich ſein Haar.
So ſaß er ſprachlos, bis er endlich mir
Mit harten Worten drohte, wenn ich ihm
Nicht alles offenbarte was geſchehn,
Und wie der Dinge Zuſtand jetzo ſei.
Die Furcht ergriff mich, Freunde, und von dem,
Was mir bekannt war, blieb nichts ungeſagt.
Da ſcholl ſein bittres Wehgeſchrei, wie nie
Mein Ohr von ihm vernahm; denn immer ſagt'
Er ſonſt, die Winſelklage ſei das Loos
Des feigen, niedern Mannes und erhub
In keinen Leiden einen Jammerruf,
Nur leiſe ächzend wie ein kranker Stier.
Nun liegt er da, in ſeinen Schmerz verſenkt,
Verſchmähet Speiſ' und Trank, und ſchweigt, umringt
Von allen Heerden, die ſein Schwert erſchlug.
Aus ſeiner Red' und ſeinen Klagen iſt's
Mir offenbar, daß er auf Unglück ſinnt.
Ach, Freunde, dieſes iſt's, warum ich kam:
Kommt mit mir, kommt und helft, wenn ihr's vermögt;
Nur Freunde lenken einen ſolchen Mann!

Chor.

Teleutas Tochter, ſchrecklich iſt, was du
Von ſeinem böſen Wahnſinn uns erzählſt!

v. 330–341.

Aias (ungeſehen.)

O wehe! wehe!

Tekmeſſa.

Ach, bald noch mehr! Hört ihr es, wie der Schall
Von Aias Stimme ſchaudervoll ertönt?

Aias.

O wehe! wehe!

Chor.

Die Krankheit faßt ihn wieder, oder er
Bejammert Leiden, die er vormals litt.

Aias.

O Knabe, Knabe!

Tekmeſſa.

Ach, Euryſakes, du biſt's, dem er ruft.
Was will er? O wo biſt du? Wehe mir!

Aias.

Teukros! wo biſt du, Teukros? willſt du ſtets
Nur Raub verfolgen? Ach, mit mir iſt's aus!

Chor.

Er ſcheint bei Sinnen; öffne du die Thür,
Vielleicht ergreift die Schaam ihn, ſieht er uns.

v. 343–354.

Tekmeſſa.

Schaut, ich eröffne ſie; nun mögt ihr ſehn
Die Thaten ſeiner Hand, und wie's ihm ſei.

(Tekmeſſa öffnet das Zelt.)

Die Vorigen. Aias.

Aias.

Erſte Strophe.

Geliebte Gefährten des Schiffs,
Freunde, Einzige, die ihr mir,
Ihr allein, treu verbliebt, ſchaut, wie mich die Fluth
Blutiger Wogen umgiebt, hoch mich umſtrömt!

Chor.

O weh'! jetzt ſchaun wir, daß dein Zeugniß nicht
Erdichtet war, die That zeigt ſeine Wuth!

Aias.

Erſte Gegenſtrophe.

Genoſſen der ſegelnden Fahrt,
Ach, ihr Schwinger des Ruderarms,
Ihr allein, treue Schaar, ſeid des Führers Troſt,
Thut was den Heerden ich that, tödtet mich auch!

v. 355 - 368.

Chor.

Sprich gute Worte! mehre nicht dein Leid!
Des Unglücks Heilung sei nicht größrer Fluch!

Aias.

Zweite Strophe.

Schaut ihr den Mann, ihn, dem der Muth einst das Herz
Hob, der die Schlacht schreckenlos sah, schaut ihr mich
Wider harmloses Vieh wüthen mit grimmiger Hand?
Ach, des Hohns und des Frevels! Wehe mir!

Tekmessa.

Aias! ich flehe, rede du nicht so!

Aias.

Hinaus! Noch säumst du? Wende schnell den Fuß!
Ach wehe! wehe!

Chor.

Sei weis', und thue was er dir gebeut.

Aias.

Dritte Strophe.

Ach, ach! daß entrannen meiner Hand
Die Wüthriche, der Rache gewidmeter Raub!
Daß ich stürzt' in die Rinderheerden und das Wollenvieh,
Daß ich vergoß unedles Blut!

v. 369 – 382.

Chor.

Was jammerſt du ob der vollbrachten That?
Du machſt ſie doch zur ungeſcheh'nen nicht!

Aias.

Zweite Gegenſtrophe.

Du, der du ſchlau alles erſpähſt, o du Quell
Jeglicher That, welche den Fluch auf uns häuft,
Sohn Laertes, des Heers arger Bethörer, es labt
Dich die Lache des lauten Hohnes nun!

Chor.

Ein jeder lacht und weint, wie Gott es will.

Aias.

O ſäh' ich ihn, ſo elend ich auch bin!
Ach wehe! wehe!

Chor.

Schau auf dein Leiden; rede nicht ſo ſtolz!

Aias.

Dritte Gegenſtrophe.

Zeus, meines Geſchlechtes erſter Stamm,
Vertilgen den verhaßten Erſinner des Trugs,
Und vertilgen die Zwillingskönige des Griechen-
heers
Laß mich! und dann ſei mein der Tod!

v. 383–398.

Tekmessa.

O flehst du das, so flehst du mir mit dir
Den Tod. Was ist mein Leben ohne dich?

Aias.

Vierte Strophe.

O du Finsterniß, mein Licht! und du Todesgruft,
O wie leuchtend strahlest du mir!
Empfahet, empfahet zu eurem Bewohner mich!
Ach, der nicht werth ist die Geschlechte der Götter zu schaun!

Noch der Sterblichen Geschlechte, die gebiert
Und tödtet ein einziger Tag!
Die mächtige Göttinn, die Tochter Zeus,
Verfolgt mit der Geißel der Strafe mich!

Entflieh' ich? o wohin? wo hemm' ich die Flucht?
Aus ist es mit mir, wie mit den Opfern meiner Wuth,
Unter denen ich lieg'! und schon,
Schon schwinget das Heer zu meinem Morde das Schwert!

Tekmessa.

O wehe mir, daß dieser edle Mann
So redet, wie er nimmer vormals that!

v. 399-418.

Aias.

Vierte Gegenstrophe.

O ihr Ströme, die ihr stürzt in das Meer, und ihr,
Des Gestades Grotten, und du,
O wogenbeschatteter Hain, o wie lange schon
Fesselt ihr mich an die Gefilde der Ilionsburg!

Doch ihr haltet nun den Athmenden nicht mehr!
Wer es will, der vernehm' es von mir:
Nicht wieder, Skamandros, o Griechenfreund,
Erblickst du an deinen Gestaden mich!

Erblickest nicht den Mann, deß Gleichen nicht sah
Troja in dem Heere, das von Hellas Lande zog,
Hört das große Wort meines Ruhms! —
Doch wehe! des Ruhms beraubet liege nun ich!

Chor.

Wir können nicht erlauben, wehren nicht,
Daß du in solchen Leiden also sprichst.

Aias.

Ach, daß mein Name so mit meiner Qual
Gleichstimmig sei, wer hätte das gedacht?
Nun heischt mein Unglück, daß ich ohne Rast,
Mit lautem Jammer rufe Ach und Weh!
Mein Vater kam von Ida's Landen einst
Mit seines Muthes schönstem Lohn zurück,

v. 419–446.

Und mit dem höchſten Ruhm im ganzen Heer.
Und ich, ſein Sohn, der ich an gleichem Ort
Nicht mindre Kraft und ſchwächre Thaten nicht
Den Troern zeigte, ſterbe hier entehrt
Von Griechen. Doch mein Troſt iſt, lebte noch
Achilleus, und gewährt' er ſelbſt zum Preis
Der Tugend ſeine Waffen; wahrlich mir
Entzöge keiner aller Griechen ſie.
Doch Atreus Söhne raubten mir mein Recht,
Und gaben ſie dem ſchlauen Böſewicht.
Ach, hätte irrend nicht mein Aug' und Sinn
Das Ziel verfehlt, es ſpräche fürder nie
Ein Urtheil über wen es wär' ihr Mund.
Zeus Tochter, die mit Gorgo's Auge droht,
Die unbezwingliche Athene ſchlug
Mit toller Wuth mich, da ſich meine Hand
Schon wider jene hob; ſie war's, die mir
Die Hände röthete mit Heerdenblut.
Sie ſind entflohn; deß grämʼ ich mich, und deß
Verlachen ſie mich nun! Zürnt uns ein Gott,
So hemmt der Tapfre nicht des Feigen Flucht!
Was thuʼ ich nun? Die Götter ſind mir feind,
Das weiß ich, und mich haßt der Griechen Heer,
Ganz Troja, und das Feld das ſie umringt!
Kehrʼ ich zur Heimath, ſeglʼ ich durch die Fluth,
Verlaſſʼ ich hier den ſchiffbedeckten Strand,
Und Atreus Söhne einſam ohne mich?
Doch ach! mit welchem Auge dürftʼ ich nahn

v. 447–470.

Dem Vater? wie vermöchte der, entblößt
Von allem Preis des Muthes mich zu ſchaun,
Er, den des Ruhmes ſchönſte Krone ſchmückt?
Das duld' ich nicht! Geh' ich und ſtreit' allein
Auf Troja's Mauern, und erliege dort
Zuletzt der Uebermacht nach edler That?
Doch den Atreiden wäre das Gewinn;
Nein, das ſei fern! Ich will erſinnen, wie
Mein alter Vater wiſſe, daß ſein Sohn
Nicht ohne Herz von ihm erzeuget ſei.
Dem Mann, der nie von Leiden ruht, iſt's Schmach,
Wenn er ſich doch nach langem Leben ſehnt.
Erfreut der Tag, der auf den andern folgt,
Uns nur, weil er dem Tode Säumniß giebt?
Ich kaufte nicht für niedern Werth den Mann,
Der immer ſich an eitler Hoffnung wärmt.
Dem Edlen ziemt es ſchön zu leben, ſchön
Zu ſterben — Alles habt ihr nun gehört.

Chor.

Nun ſagt wohl niemand, deine Rede fließ'
Aus fremder Quelle, nicht aus eigner Bruſt!
Doch zähme dich, laß deiner Freunde Rath
Dich lenken, und verbanne deinen Gram.

Tekmeſſa.

O Aias, mein Geliebter, keine Laſt
Drückt wie der Knechtſchaft Joch die Sterblichen!

v. 471 – 498.

Auch ich bin eines freien Vaters Kind,
Der reich und mächtig war in Phrygia;
Nun bin ich eine Magd, denn so gefiel's
Den Göttern, und am meiſten deiner Hand;
Doch ſeit ich deine Bettgenoſſinn bin,
Sorg' ich mit zartem Kummer ſtets für dich:
Ich flehe dir, bei Zeus, des Heerdes Schutz,
Und bei des Bettes Band, das uns vereint,
O, laß mich deiner Feinde Hohngeziſch
Nicht dulden, gieb mich nicht in ihre Hand!
Verläſſeſt du, mein Aias, ſterbend mich,
So raubt deſſelben Tages die Gewalt
Der Griechen mich und deinen Sohn, und zwingt,
Ach lebenslang! uns in der Knechtſchaft Joch;
Und einer meiner Herren ſpricht vielleicht
Mit bitterm Spott: „Seht Aias Gattinn dort,
„Dem keiner unſers Heers an Stärke glich!
„Verwandelt iſt ihr Glück in Sklaverei!"
Das hör' ich, mich verzehrt mein Unglücksloos,
Und dir und deinem Hauſe iſt es Schmach.
Ach, ſchone deines Vaters, und verlaß
In ſeinem ſchweren Alter du ihn nicht,
Und ſchone deiner Mutter, die ſo viel
Der Jahre ſah, und die den Göttern ſtets
Für deine Wiederkunft mit Thränen fleht!
Erbarme deines Sohns dich, daß er nicht,
Der Vaterpflege früh beraubt, den Zwang
Des Vormunds dulde, der nicht liebreich iſt.

v. 499–516.

Stirbſt du, welch' Leiden harret mein und ſein!
Ich habe niemand als nur dich, auf den
Ich ſchaue! Du vertilgteſt unſre Stadt,
Und meine beiden Eltern hat der Tod
Geraubt und zu den Schatten ſie geſtürzt.
Wo find' ich, als bei dir, ein Vaterland
Und Hab' und Glück? Ich lebe nur in dir;
Gedenke mein! Es iſt des Mannes Pflicht,
Nicht zu vergeſſen, wenn ihm Freude ward.
Gebiert nicht ewig Liebe Liebe? Wem
Genoßner Luſt Erinnerung entflieht,
In deſſen Herzen wohnt kein Edelmuth.

Chor.

Aias! erfüllte doch Erbarmen dich
Wie uns! du würdeſt loben was ſie ſagt.

Aias.

Sie ſoll des Lobes viel von mir empfahn,
Wenn ſie was ich gebiete wagt zu thun.

Tekmeſſa.

Geliebter, ich gehorch' in allem dir.

Aias.

Führ' meinen Knaben her, ich will ihn ſehn.

v. 517–525.

Tekmeſſa.

Von Furcht getrieben hab' ich ihn entfernt.

Aias.

Aus Furcht vor mir? von andrer Angſt geſchreckt?

Tekmeſſa.

Daß du ihn tödten möchteſt, ſäh'ſt du ihn.

Aias.

Mein böſes Schickſal heiſchte deine Furcht.

Tekmeſſa.

Drum war ich emſig es zu thun bedacht.

Aias.

Ich lobe deine Vorſicht und die That.

Tekmeſſa.

Iſt etwas ſonſt, das du von mir begehrſt?

Aias.

Gieb mir des Knaben Anblick, führ' ihn her.

Tekmeſſa.

Er iſt nicht fern, die Knechte hüten ihn.

v. 526–535.

Aias.

Was ſäumt er noch, warum erſcheint er nicht?

Tekmeſſa.

O Kind, dein Vater ruft! — Der Knecht geleit'
Ihn her zu uns, der ihm die Schritte lenkt.

Aias.

Rufſt du dem Nahenden, hört's auch ſein Ohr?

Tekmeſſa.

Ein Knecht führt ihn zu uns, und iſt ſchon da.

Die Vorigen. Euryſakes, den ein Knecht führt.

Aias.

Heb' ihn empor, und gieb ihn mir, ihn ſchreckt
Das warme Blut des Mordes nicht, wenn er
Der wahre Sprößling meines Samens iſt;
Zu ſeines Vaters rauhen Sitten muß
Er früh ſich bilden, einſt ihm gleich zu ſeyn.

v. 536–563.

Sohn, ſei beglückter als dein Vater war,
Doch ſonſt mir gleich, ſo fiel dein Loos nicht ſchlimm!
Schon jetzt beneid' ich dich, daß du noch nichts
Von allen deinen Leiden fühlen kannſt.
Ein ſinnlos Leben iſt das ſüßeſte;
Sinnloſigkeit iſt Elend ohne Schmerz.
Bald kommt das Alter, da du lernſt dich freun
Und dich betrüben; dann iſt's deine Pflicht,
Daß du den Feinden zeigeſt, welcher Mann
Dein Vater war, und wie er dich erzog.
Indeſſen athme leichten Lebenshauch,
Und pflege deiner zarten Seel', und ſei
Die Freude deiner Mutter! O, ich weiß,
Daß dich der Griechen Frevel, wenn du auch
Von mir getrennt biſt, doch nicht höhnen darf;
Denn zum Beſchützer laſſ' ich Teukros dir,
Zum Wächter deiner Pflege. Zwar er iſt
Nun fern, ein Jäger nach der Feinde Raub;
Doch euch befehl' ich allen dies Geſchäft;
Verkündet meinen Willen ihm, daß er
Den Knaben heim geleit', und Telamon
Und meiner Mutter Eriböa ihn
Zuführe, einſtens ihres Alters Schutz,
Bis ſie der Gruft des Todesgottes nahn.
Um meiner Waffen Preis ſoll nicht das Heer
Der Griechen buhlen, meines Todfeinds Spruch
Nicht walten über ſie! Nimm du, mein Sohn,
Den breiten Schild, der deinen Namen hat,

v. 564-581.

Den ſieben Rinderhäute ſchützen, den
Kein Speer verletzt; umſchlinge deinen Arm
Mit ſeinem Riemen, dieſer Schild ſei dein;
Die andern Waffen decke meine Gruft.

(Zu Tekmeſſa.)

Ergreife du den Knaben, leit' ihn heim,
Und fülle du mit deinem Angſtgeſchrei,
Der Weiber erſte Zuflucht, nicht mein Zelt.
Eil' und verſchleuß die Thür! ein weiſer Arzt
Heilt nicht mit Zauberliedern das Geſchwür,
Das nicht der Worte, das des Schnitts bedarf.

Chor.

Dein raſcher Eifer giebt uns Furcht, und uns
Gefällt die Schärfe deiner Zunge nicht.

Tekmeſſa.

O mein Geliebter, was iſt dein Entſchluß?

Aias.

Erforſche du ihn nicht, ſei weiſ' und ſtill.

Tekmeſſa.

Ach, ich verſink in Gram! bei unſerm Sohn
Und bei den Göttern, o verrath uns nicht!

Aias.

Du quälſt zu ſehr mich; weißt du nicht, o Weib,
Daß ich der Götter Schuldner nicht mehr bin?

v. 582–586.

Tekmeſſa.

O frevle nicht!

Aias.

Das ſage dem, der's hört!

Tekmeſſa.

Verſchleußt du mir dein Ohr?

Aias.

Hemm' dein Geſchwätz!

Tekmeſſa.

Ich zittre, König!

Aias (zu dem Chor).

Führt ſie ſchnell hinweg!

Tekmeſſa.

O bei den Göttern, werde ſanfter!

Aias.

Wähnſt

Du Thörinn, mir zu beugen meinen Sinn?

(Aias gehet in ſein Zelt, Tekmeſſa führt den Knaben weg.)

v. 587 – 606.

Chor.

Erſte Strophe.

O du Inſel des Ruhms, ſelige Salamis,
Mutter unſers Geſchlechts, die du das Felſenhaupt
Hoch auf wogigen Meeren
Hebſt, o wehe! wir ſchaun dich nicht!

Ach! wie ſäumen wir hier alternde Zeiten ſchon
Auf der graſigen Flur und auf der Lämmertrift
Ida's, wo uns der Jahre
Flucht verzehret, des Ruhms beraubt!

Statt der Hoffnung umſchwebt Ahnung des Todes uns,
Unſre Bahn ſei erfüllt, und zu den finſteren
Thalen leite nun endlich
Uns der Pfad zu der Schattengruft.

Erſte Gegenſtrophe.

Müde ſind wir des Kampfs! Ach, und ein ſtärkerer
Kämpfer tritt in die Bahn, rüſtet ſich wider uns,
Aias, den mit des Wahnſinns
Fluch die Götter belaſteten!

Ehmals ſandteſt du ihn, ſchön in des Sieges Ruhm,
In den wüthenden Krieg. Einſame Pfade irrt
Nun ſein Geiſt, und bereitet
Seinen Freunden des Jammers viel.

v. 607-626.

Seine Thaten des Muths, ſeine gewaltigen
Thaten liegen verkannt tief in dem Staube nun,
Danklos durch der Atreiden
Undank und der Bethörten Haß.

Zweite Strophe.

Seine betagte, graugelockte Mutter,
Die zur Erde des Alters Laſten beugen,
Welche Klagen, hört ſie des Sohnes Schmerz und
Irrenden Wahnſinn,

Ach, die Erbarmungswerthe! welche Klagen
Wird ſie jammernd erheben, nicht mit ſanfter
Wehmuth Stimme, ſo wie die Nachtigall ihr
Seufzendes Lied ſingt:

Sondern in lautem Wehgewinſel wird ſie
Weinen, wird mit den Händen ohne Mitleid
Schlagen ihre Bruſt, und das Silberhaar der
Scheitel entraufen.

Zweite Gegenſtrophe.

Beßrer Gewinn iſt ſein, wenn ihn des Todes
Gruft verſchlinget, als wenn die rettungsloſe
Qual ihn foltert, ihn, des Achaiaheeres
Tapferſten Krieger.

v. 627-643.

Aus dem Geſchlechte ſeiner Väter trat er
In die Kämpfe der Mühen; ach, nun ſtürzen
Ungewohnte Leiden auf ihn, er ſchweift auf
Pfaden der Irre!

Wehe dir, Vater! welche Botſchaft harret
Dein, vom Loos des Verderbens, das dem Sohne
Fiel, wie keinem Sproſſen der Aeakiden
Jemals gefall'n iſt!

Aias. Tekmeſſa. Chor.

Aias.

Die lange, gränzenloſe Zeit enthüllt
Was dunkel, und verbirgt was ſtrahlend iſt.
Erwartbar iſt uns alles, alles wird
Gebrochen, ſelbſt der Eidſchwur, furchtbar wie
Er iſt, und jeder rauhe Sinn! Ich, einſt
So ſtarr wie Eiſen, das die Tauchung ſtählt,
Bin nun erweicht und ſanft durch dieſes Weib.
Mich jammert's, ſie als Wittwe, meinen Sohn
Als Waiſe zu verlaſſen; doch ich geh'

v. 644-671.

In's Bad und zu des Meergeſtades Trift,
Vom Fluch mich rein zu waſchen, und dem Zorn,
Dem ſchweren Zorn der Göttinn zu entfliehn.
Iſt wo ein Ort, zu dem kein Wandrer naht;
Da will ich dieſes Schwert, die feindlichſte
Der Waffen, tief vergraben, daß kein Blick
Es ſchau', und Nacht und Gruft bewahr' es dort.
Seit ich in meine Rechte dies Geſchenk
Von Hektor, meinem Feinde, nahm, genoß
Ich von dem Griechenheere keine Gunſt.
Wahr iſt die Sage: Gaben, die der Feind
Uns giebt, ſind keine Gabe, kein Gewinn!
Nun will ich lernen mich den Göttern ſtets
Zu beugen, und zu ehren Atreus Blut.
Sie ſind ja Fürſten; muß man ihnen nicht
Gehorchen? Weicht das Stärkſte, Mächtigſte
Nicht ſtets der Herrſchaft? So der Winterſchnee
Dem fruchtbeladnen Sommer, ſo der Kreis
Der finſtern Nacht dem leuchtenden Geſpann
Des Tages, der das Licht uns wiederbringt!
Der milde Hauch beſänftiget des Meers
Empörte Wogenbrandung, und der Schlaf,
Der Allbeherrſcher, feſſelt ewig nicht
Die Sterblichen, er löſ't ſie wieder auf.
Und weiſe Demuth lernten nicht auch wir?
Schon lange weiß ich, daß ich meinen Feind
So haſſen muß, als liebt' ich ihn dereinſt,
Und daß ich meinem Freunde Hülf' und Dienſt

v. 672-687.

Erweiſen muß, als blieb' er mir's nicht ſtets.
Ein klippenvoller Hafen iſt zu oft
Uns Sterblichen die Freundſchaft! — Doch das mag
So ſeyn! — Geh' du, und fleh' indeß, o Weib,
Die Götter an, daß ſie erfüllen, was
Mein Herz begehrt —

(Tekmeſſa geht ab.)

Und ihr auch, Freunde, ſteht
Mir bei, und ſaget Teukros, wenn er kommt,
Daß er für mich und für die Meinigen
Mit Liebe ſorg', und euch auch günſtig ſei.
Ich gehe nun, wohin ich gehen muß.
Thut was ich ſag'; ihr hört vielleicht nun bald,
Daß ich erlöſ't von meinem Elend bin.

(Aias geht ab.)

Chor.

Strophe.

Schauer der Freuden ergreifen uns,
Wir ſchweben auf Fittigen hoch empor!
O du Pan, Waller am Meer, komm, o Pan,
O erſchein' uns von des Berg's ſchneeigem
Haupt!

v. 688–707.

Führer des himmliſchen Reigenfeſts,
Erſinner der Tänze, die Kreta tanzt,
Und die tanzt India's Schaar, lehre du,
Denn nach Tanz lüſtet uns nun, lehr' uns
ſie, Pan!

König Apollon, o Delios,
O ſtrebe von Ikaros Wogenfluth
Zu uns her, ſichtbar, o Gott! ſchaue du
Mit dem Blick ſegnender Huld, Phöbos,
auf uns!

Gegenſtrophe.

Jauchzet! die Wolke des Grames iſt
Gelöſ't von dem Auge! der Strahlentag
Iſt, o Zeus! ferne nicht mehr. Sehnſuchtsvoll
Nach der Fahrt, eilen wir ſchon hin an das Meer.

Aias verbannet der Leiden Schmerz;
Er fürchtet die Götter und ſühnet ſie,
Wie der Brauch Sühnung gebeut; opfernd ſteht
Mit des Flehns Stimme der Held nun am Altar

Alles vertilget die lange Zeit,
Verzehret es alles mit Flammengluth;
Es iſt nichts hoffnungberaubt: ſtillte nicht
Sich der Zorn, ſtillte die Wuth Aias ſich nicht

v. 708–727.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Geliebte Männer, erſt verkünd' ich euch:
Teukros iſt von den Felſen Myſia's
Zurückgekommen; als die Krieger ihn
Im Lager ſahn, empfingen ſie ihn laut
Mit Schmähungen, und als er weiter ging,
Umringten ſie in dichten Kreiſen ihn;
Von allen Seiten ſcholl ihr Fluch, es war
Nicht Einer, der ihn nicht des Wüthenden,
Des Griechenfeindes Bruder nannte; kaum
Entrann er ungeſteinigt, und ſo weit
War's ſchon gekommen, daß in ihrer Hand
Das nackte Schwert zum Morde ſich erhub;
Doch endlich ward der Zwiſt, ſo ſehr er auch
Schon flammte, durch der Greiſe Rath geſtillt.
Wo find' ich Aias, daß ich alles ihm
Verkünde, meinem Herren, wie ſich's zieint?

Chor.

Er iſt nicht drinnen, eben ging er weg,
Und neuen Sitten folget neuer Rath.

Der Bote.

Ach, hat zu ſpät mich Teukros hergeſandt?
Wie? oder eilt' ich ſelber nicht genug?

v. 728–744.

Chor.

Was iſt's, das deine Botſchaft fruchtlos macht?

Der Bote.

Teukros gebeut, daß jener nicht ſein Zelt
Verlaſſe, bis er ſelber hier erſcheint.

Chor.

Die Götter zu verſöhnen ging er weg.
Denn beſſ'rer Rathſchluß kam in ſeinen Sinn.

Der Bote.

Voll Thorheit ſind die Worte, die ihr ſagt,
Wenn Kalchas Seherſpruch uns Wahrheit lehrt.

Chor.

Was ſagt er? Wie erfuhr er was geſchah?

Der Bote.

Ich will's euch ſagen, denn ich war dabei:
Kalchas verließ, von allen er allein,
Die Rathsverſammlung, unſrer Fürſten Kreis,
Und Atreus Söhne; liebevoll ergriff
Er Teukros Hand, und bat mit ernſtem Flehn,
Daß Aias dieſen Tag, der uns nun ſtrahlt,
Nicht aus dem Zelte weiche, daß er dort
Ihn halten müſſe, wenn er lebend ihn
Noch fürder ſehen wolle; heute nur

v. 745–772.

Verfolg' ihn unverſöhnbar Pallas Zorn.
Denn zügelloſe Stolze, die ſich ſelbſt
Und andern eine Laſt ſind, ſtürze Gott,
Sagt Kalchas, ſtürze jeden, der, ein Menſch
Geboren, höher ſtrebt als Menſchen ziemt.
Schon als aus ſeiner Heimath Aias zog,
Zeigt' er ſich thöricht, als ſein Vater ihm
In weiſer Rede ſagte: Sohn, du ſtrebſt
Mit deinem Speer zu ſiegen; ſtrebe ſtets
Mit Gott zu ſiegen, Sohn! Doch jener gab
Des Trotzes und der Thorheit Wort zurück:
O Vater, mit den Göttern ſieget ſelbſt
Der Mann, der nichts vermag; auch ohne ſie
Erkämpf' ich mit Gewalt mir hohen Ruhm.
So frevelte ſein Hochmuth. Als ihn einſt
Athene reitzte, blutiger das Schwert
Zu heben wider ſeine Feinde, ſcholl
Die trotzerfüllte Antwort: Königinn,
Sei du der andern Griechen naher Schutz,
Des Krieges Wuth vermag nichts wider mich!
Durch dieſe Rede, die nicht menſchlich war,
Erweckt' er ſich der Göttinn harten Zorn;
Doch überlebt er heute, und iſt Gott
Mit uns, ſo mögen wir ihn noch befrein.
So ſprach der Seher. Teukros ſandte mich
Schnell aus dem Kreiſ', um euch zu ſagen, ihn
Zu hüten. Iſt er weg, und Kalchas iſt
Ein weiſer Mann, ſo iſt's um ihn gethan.

v. 773-783.

Chor.

Tochter des Elends, ach, unglückliche
Tekmeſſa, komm und höre was er ſagt;
Er trifft in's Herz, und raubt die Freuden uns.

Die Vorigen. Tekmeſſa.

Tekmeſſa.

Ach, ich Unſelige! kaum ſchlummerte
Mein bittres Leiden, ſo erweckt ihr's ſchon.

Chor.

O, höre dieſen Mann, der Botſchaft uns
Von Aias bringt, die uns mit Schmerz erfüllt.

Tekmeſſa (zu dem Boten).

Was ſagſt du? ach, ſind wir des Elends Raub?

Der Bote.

Ich weiß von dir nichts; doch wenn Aias nicht
Daheim iſt, o ſo fürcht' ich viel für ihn.

Tekmeſſa.

O weh! er iſt nicht hier! Was ſagſt du, Mann?

v. 784–799.

Der Bote.

Teukros befiehlt, daß ihr im innern Zelt
Ihn haltet, ihn allein nicht gehen laßt.

Tekmeſſa.

Warum gebeut er's? Wo iſt Teukros ſelbſt?

Der Bote.

Bald iſt er hier; er glaubt, wenn Aias ſich
Entfernt, daß ihn ſein Gang in's Unglück ſtürzt.

Tekmeſſa.

Ach, ich Unglückliche! wer ſagte das?

Der Bote.

Der Seher Kalchas ſagt, daß dieſer Tag
Für ihn entſcheide Leben oder Tod.

Tekmeſſa.

O weh! ihr Freunde, ſteht in der Gefahr
Mir bei! — Ach, geht und macht, daß Teukros kommt;
Ihr eilt auf's weſtliche Gebürg', und ihr
Auf's öſtliche! ſpäht ſeinen Unglücksweg! —
Nun ſeh' ich, daß der Mann mich täuſcht, daß er
Mir ſeine alte Lieb' entzogen hat.
Ach, was beginn' ich, Sohn? Wir dürfen jetzt
Nicht raſten; auch ich eile wie ich kann.

v. 800–815.

Auf! laßt uns gehn! die Ruh' iſt nun entflohn!
Kommt, rettet ihn, der in den Tod ſich ſtürzt!

Chor.

Wir ſind bereit! das zeigen wir dir nicht
Mit Worten, ſondern mit des Fußes Eil'.

(Alle gehen ab.)

(Ein einſamer Ort zwiſchen dem Walde und dem Meergeſtade.)

Aias. (allein.)

Da ſteht, bereit zum Mord, mein ſcharfes Schwert;
Wen es gelüſtet, der mag's prüfend ſchaun!
Die Gabe Hektor's, der vor allen mir
Der Haſſenswürdigſte im Leben war!
Da ſteht es in des Feindes Erde, friſch
Gewetzt vom Steine, der das Eiſen nagt;
Ich hab' es ſelbſt geſchmückt und eingepflanzt,
Und bald, mein beſter Freund, gewährt es mir
Den ſchnellen Tod. Wohlan, ich bin bereit. —
Dich Zeus, du Erſter! fleh' ich an wie ſich's
Gebührt, ſei meine Hülfe, ſei mein Schutz!
Nicht große Gaben bitt' ich, Gott, von dir;

v. 816-843.

Send' einen Boten, der das Unglückswort
An Teukros ſage; daß nur er es ſei,
Der mich, wenn ich in's blutgetränkte Schwert
Geſunken bin, zuerſt erheb', auf daß
Von meinen Feinden keiner mich vorher
Erblick', und mich zum Raub der Vögel und
Der Hunde werfe! Dieſes fleh' ich, Zeus,
Von dir, und fleh' auch ihm, der aus der Gruft
Die Schatten führet, Hermes, daß er mich
Auf ſanftem Pfade bald zur Schlummerruh'
Geleite, wenn dies Schwert mein Herz durchſticht!
Die Rachgöttinnen, ſie, die jede Noth
Der Menſchen ſehn und ſchnelles Fußes nahn,
Die graunerfüllten, ew'gen Jungfraun ruf'
Ich an zu Helferinnen, daß ſie ſchaun,
Wie Atreus Stamm mich in's Verderben ſtürzt,
Daß ſie die Frevler, Allverderber, mit
Der Rache Hand ergreifen, wenn ſie mich
Im Selbſtmord ſinken ſehn! Auch jenen ſei's
Beſtimmt durch Selbſtmord, und gezwungen durch
Den Frevel ihrer liebſten Kinder, ſo
Zu ſterben! — Eilet, Rächerinnen, eilt,
Geneußt des ganzen Heers, kennt Schonung nicht! —
Du Gott, der du auf hoher Himmelsbahn
Den Sonnenwagen führſt, wenn du mein Land
Erblickſt, ſo zeuch die goldnen Zügel an,
Und gieb von meinem Tod' und meiner Qual
Dem alten Vater Botſchaft und auch ihr,

v. 844-861.

Die mich gebar, die Unglückſelige,
Ach, die gewiß, wenn ſie die Sage hört,
Die ganze Stadt mit Jammerklag' erfüllt. —
Doch meine leeren Seufzer ſind umſonſt.
Und ſchnelle Eil' erfordert meine That!
O Tod, o Tod! erſchein' und ſchau mich an;
Dort unten bin ich bald dein Mitgenoß'!
Und, o du Glanz des Strahlentages, du
Des Sonnenwagens Leiter, höre mich
Zum letztenmal! nie fleh' ich dir hinfort:
O Licht! o Salamis, du heiliges,
Du Heimathsland! o väterlicher Heerd
Der Götter! ruhmgekrönte Stadt Athen!
Und ihr, Genoſſen meiner Jugend, Flüſſ'
Und Quellen! Und ihr Fluren Ilion's!
Ach, und ihr, meine Eltern, lebet wohl!
Dies iſt das letzte, das euch Aias ſagt:
Den Schatten in dem Hades ſag' ich mehr.

(Er fällt in ſein Schwert.)

v. 862 – 872.

Das Chor.

Eine Hälfte des Chors.

Ach, Müh' auf Mühe mehrt die Laſt!
Wo wanderten wir nicht?
Doch Kunde ward uns nirgends; horcht,
O horcht! uns tönt ein Schall!

Die andre Hälfte des Chors.

Wir ſind's, die Schiffsgefährten eurer Fahrt.

Die Erſten.

Wie iſt's?

Die Andern.

Weſtlich umirrten wir das Meergeſtad'.

Die Erſten.

Und fandet ihr?

Die Andern.

Der Mühen Fülle nur; wir ſchauten nichts.

Die Erſten.

Wir wanderten der Morgenſonne Bahn,
Doch keines Mannes Antlitz ſahen wir.

v. 873–885.

Chor.

Erſte Strophe.

Wer verkündet es uns! Einer der duldenden
Fiſcher, denen der Fang Schlummer und Ruhe raubt,
Oder eine der Nymphen,
Eine Göttinn der Wogenfluth?

Wer verkündet es uns, welche der Irren er
Wüthend wandelt? — Die Kraft ſchwindet uns Suchenden!
Ach, nun wehn auf des Kummers
Bahn uns günſtige Winde nicht!

Tekmeſſa (ungeſehen).

O wehe! wehe mir!

Chor.

Weß' Stimm' erſchallet uns vom Walde her?

Tekmeſſa.

Ach, der Unſelige!

Chor.

Tekmeſſa iſt's, die ſchwerterkämpfte Braut,
Die Arme, die in ihrer Qual verſinkt.

v. 886–895.

Tekmeſſa mit ihrem Knaben. Das Chor.

Tekmeſſa.

Ach wehe! des Verderbens Raub bin ich!

Chor.

Was iſt dir? ſprich!

Tekmeſſa.

Ach! Aias in des warmen Blutes Mord
Liegt durchgeſtochen von verborgnem Schwert!

Chor.

Zweite Strophe.

Weh' uns! Ach, und der Wiederkehr!
Weh' uns, o König, du giebſt den Tod
Deinen Genoſſen der Fahrt! Weh' uns,
und dir,
Jammerndes Weib!

Tekmeſſa.

Nun iſt für uns der Tag des Angſtgeſchrei's!

Chor.

Durch weſſen Hand hat er die That vollbracht?

v. 896-914.

Tekmeſſa.

Er ſelbſt durch ſeine Hand; das Schwert bezeugt's,
In das er ſank, feſt in der Erde ſteht's!

Chor.

Dritte Strophe.

O weh! o Jammer! einſam, verlaſſen von
Den Freunden liegſt du! bluteſt! und ſinnlos war
Das Herz der Deinen! — Ach, wo liegſt du,
Aias, unſeliger Raub des Starrſinns?

Tekmeſſa.

Kein Auge ſchau' ihn! Mit Gewanden will
Ich ihn umhüllen, daß es keiner, ſelbſt
Der Freunde keiner ſehe, wie er hoch
Aufröchelt, und wie ſchwarzes Blut der Wund'
Entſtrömt, die ihm ſein eigner Wille gab.
O weh! was thu' ich? Welcher Freund ſoll ihn
Aufheben? Wo iſt Teukros? Wie erwünſcht
Würd' er uns nahn, führt' ihn ſein Pfad zu uns,
Daß er beſtattete des Bruders Leib.
O großer Aias, Unglückſeliger,
Dein Loos verdient der Feinde Thräne ſelbſt!

Chor.

Erſte Gegenſtrophe.

Alſo war's dein Entſchluß, du mit dem eiſernen
Herzen! ſelber das Maas deiner unendlichen

v. 915–927.

Jammerqual dir zu füllen?
Und Weiſſager der Unglücksthat

War dein wüthender Zorn uns, der in Seufzern ſich
Wider Atreus Geſchlecht Tages und Nachts ergoß?
Ach, der Kampf um Achilleus
Rüſtung war uns des Elends Quell!

Tekmeſſa.

Ach wehe, wehe mir!

Chor.

Wir ſehn, daß edler Gram dein Herz durchdringt.

Tekmeſſa.

Ach wehe, wehe mir!

Chor.

Wohl magſt du, Weib, mit wiederholtem Ach
Den Freund bejammern, der geraubt dir ward!

Tekmeſſa.

So dünkt es euch, doch mehr noch fühl' ich's ſelbſt!

Chor.

Wir glauben dir's.

v. 928–941.

Tekmeſſa.

Kind, unſer harret ſchon der Knechtſchaft Joch.
Ach, welche Späher lauern ſchon auf uns!

Chor.

Zweite Gegenſtrophe.

Ach, du ſagſt uns unſägliche
Dinge von Atreus unmenſchlichen
Söhnen in unſerer Noth! Gott, wende du
Weg die Gefahr!

Tekmeſſa.

Die Götter wollen's, ſonſt geſchäh' es nicht!

Chor.

Sie bürden überſchwere Laſt auf uns.

Tekmeſſa.

Pallas, die Schreckliche, die Tochter Zeus,
Odyſſeus Freundinn, ſä't uns dieſen Fluch.

Chor.

Dritte Gegenſtrophe.

Der Liſterſinner lacht mit verhülltem Zorn
Und bitterm Hohn der Leiden des Wüthenden,
Ach, und mit ihm erfreun der Botſchaft
Sich die Atreiden, dir Zwillingsfeldherrn!

v. 942-957.

Tekmeſſa.

O, laßt ſie lachen, ſeiner Qual ſich freun!
Erweckt' er lebend ihre Sehnſucht nicht,
So thut er's todt in Speergefahren einſt.
Der Thor ſchätzt eh' nicht einen Schatz, als bis
Er ihm entriſſen iſt aus ſeiner Hand!
Mich ſchmerzt ſein Tod mehr als er ſie erfreut;
Doch ihm iſt er, ihm ſelber ja erwünſcht!
Was ſpotten ſie des Helden? Hat er nicht
Sein ſelberwähltes Ziel ereilt, den Tod,
Den ihm die Götter ſandten, und nicht ſie?

(Tekmeſſa geht mit dem Knaben ab.)

Chor.

Odyſſeus frevle nur mit leerem Spott!
In ihrer Macht iſt Aias nun nicht mehr:
Er ſtarb, und hinterließ uns Schmerz und Gram!

Teukros (ungeſehen).

O wehe! wehe!

Chor.

Schweig! Teukros Stimm' erſchallt, ſo deucht es uns;
Sein Jammer klagt, wie unſre Noth es heiſcht.

v. 958-963.

Das Chor. Teukros.

Teukros.

Geliebter Aias, Blut von meinem Blut,
Dich traf der Fluch, ſo wie die Sag' erſchallt.

Chor.

O wiſſe, Teukros, Aias iſt dahin!

Teukros.

Ach weh! wie ſchwer iſt meines Schickſals Laſt!

Chor.

So iſt's!

Teukros.

O weh'! ich Unglückſeliger!

Chor.

Wohl magſt du jammern!

Teukros.

Qual häuft ſich auf Qual!

v. 964–977.

Chor.

Ach, Teukros, allzuviel!

Teukros.

Doch ſagt, wo iſt
Sein Sohn? Iſt er noch hier vor Ilion?

Chor.

Einſam bei unſern Zelten.

Teukros.

Säumt ihr noch?
O daß ihn, wie den mutterloſen Sohn
Der Löwinn, keiner raube! eilet, ſtrebt!
Denn jeder ſpottet der Geſtorbnen gern.

Chor.

Als er noch lebte, hat er dir ſein Kind
Der Sorg' empfohlen, die du für ihn zeigſt.

Teukros.

(Er ſieht den bedeckten Leichnam.)
O graunerfüllter Anblick, traurigſter
Von allen, die mein Auge jemals ſah,
Und aller Wege, die ich jemals ging,
Du meinem Herzen der verhaßteſte!
Als ich, Geliebteſter, dein Schickſalsloos
Vernahm, und ſpähend folgte deiner Spur,

v. 978 – 1005.

Scholl ſchrecklich, und als hätte ſie ein Gott
Dem Heer verkündet, laut die Sag' umher
Von deinem Tode; ferne war ich zwar,
Doch, ich Unſeliger, ich hörte ſie.
Da ſeufzt' ich! Ach, verloren bin ich nun,
O wehe mir! — — — —
Enthüllt ihn, daß mein ganzer Jammer mir
Erſcheine! Ach, du Blick des Grauns, und du
Verwegne That! O, welche Leiden haſt
Du auf mich ausgeſä't, da du den Tod
Dir, Bruder, gabſt! Wohin ſoll ich entfliehn,
Ich, der ich in der Noth kein Schutz dir war?
Und wird mich unſer Vater Telamon
Mit heiterm Blick und offnen Armen wohl
Empfangen, komm' ich ohne dich? Ach, er,
Der ſelbſt im Glück kein ſüßes Lächeln kennt!
Und welchen bittern Vorwurf wird er mir
Verſchweigen, daß ich dich, ich Sohn der Magd,
Aus Furcht und Feigheit, o Geliebteſter,
Verrathen habe, ach, aus Frevelliſt,
Daß ich der Erbe ſeiner Schätze ſei?
So wird der mürriſche, der ſtrenge Greis
Im Zorne mit mir hadern, den zur Gluth
Der kleinſten Urſach Funken oft entflammt.
Zuletzt verſtößt er aus dem Vaterland'
In's Elend mich, wo mein die Knechtſchaft harrt!
Das iſt mein Schickſal dort; und hier ſind auch
Der Freunde wenige, der Feinde viel.

v. 1006–1028.

Das alles hat dein Tod mir auferlegt.
Ach, was beginn' ich? wie entreiß' ich dir
Den ſchnellen, ſcharfen Stahl, durch den du ſelbſt
Den Tod dir gabſt? — So täuſchteſt du dich nicht,
Der todte Hektor ſei dein Mörder einſt!
O, bei den Göttern! blicket auf das Loos
Der beiden Männer: mit dem Wehrgehenk,
Das Hektorn Aias gab, ward jener an
Den roßbeſpannten Wagen feſt geſchnürt,
Und bis zum letzten Hauch umhergeſchleift;
Und dieſer hat durch Hektor's Gabe nun
Mit ſeinem Todesſturze ſich vertilgt.
Erinnys hat geſchmiedet dieſes Schwert,
Und Pluton iſt des Gürtels Meiſter ſelbſt!
Daß dies und alles die Unſterblichen
Den Menſchen ſenden, deß bin ich gewiß.
Wem dieſer Glaube nicht gefällt, der ſei
Dem ſeinen hold, wie ich dem meinen bin.

Chor.

Nun rede mehr nicht, ſondern ſinne nach,
Wie du den Mann begräbſt, und was du dem
Erwiederſt, der uns naht: es iſt ein Feind,
Ein böſer Mann, der unſrer Leiden lacht.

Teukros.

Wer iſt der Kriegsmann, den ihr kommen ſeht?

v. 1029–1037.

Chor.

Die Urſach' unſers Zuges, Menelas.

Teukros.

Ich ſeh' es; ſchon erkennet man ihn leicht.

Die Vorigen. Menelaos.

Menelaos.

Du dort, ich ſage dir, beſtatte nicht
Den Leichnam, laß ihn liegen wie er liegt!

Teukros.

Warum gebeutſt du ſolch' ein hart Gebot?

Menelaos.

Ich und des Heeres Feldherr woll'n es ſo.

Teukros.

Doch ſagſt du nicht die Urſach' des Befehls?

Menelaos.

Weil er, von dem wir hofften, daß er Freund
Und Streitgenoſſe unſrer Griechen ſei,

v. 1038–1065.

Mehr unſer Feind als ſelber Troja war,
Er, der dem ganzen Heer den Mord erſann,
Und mit dem Schwert es anfiel in der Nacht,
Daß wir, wenn nicht ein Gott des Frevlers Hand
Gehalten hätte, nun im ſchändlichſten
Der Tode lägen, hingeſtreckt wie er.
So wär' jetzt Er der Lebende; doch Gott
Beſchloß es anders, wandte ſeine Wuth
Nur wider unſre Heerden auf der Trift.
Drum iſt kein Mann ſo mächtig in dem Heer,
Daß er zur Gruft beſtatte ſeinen Leib,
Der, weggeworfen auf dem gelben Sand,
Ein Raub der Vögel des Geſtades ſei.
Dein Zorn entflamme nicht! Wir bändigten
Ihn nicht im Leben, doch im Tode ſind
Wir ſeine Herrſcher, heben wider ihn
Die Hand empor; umſonſt beſchützeſt du
Ihn, der ein Spötter unſrer Worte war.
Ein böſer Mann nur glaubt, Gehorſam für
Die Herrſchenden ſei nicht des Bürgers Pflicht.
Traun, kraftlos ſchwanket immer das Geſetz,
Wenn nicht die Furcht zur feſten Stütze ihm wird;
Dem Wink des Feldherrn folget nicht das Heer,
Hemmt nicht den Ungehorſam Scheu und Schaam.
Ein großer Mann bedenk', es ſei vielleicht
Ein kleines Unglück ihm zum Fall beſtimmt.
Wer Scheu und edle Schaam in ſich bewahrt,
Der hat in ſich Errettung aus der Noth.

v. 1066 – 1089.

Die Stadt, die ſtolz und frevelnd thut was ſie
Gelüſtet, wird, ſo ſehr ihr Segel auch
Im Winde ſchwillt, doch bald zu Grunde gehn.
Zu rechter Stunde ſei die Furcht nicht fern!
Laßt uns nicht glauben, weil wir das, was uns
Gelüſtet, thaten, daß nun unſer nicht
Vergeltung harre, die uns ſchmerzlich iſt.
Das iſt der Dinge Wechſel! — Jener war
Entflammt und trotzend einſt, und nun erhebt
Mein Muth ſich hoch, und ich gebiete dir,
Du ſollſt ihn nicht begraben: wenn du ihn
Begräbſt, ſo ſinkſt du ſelber in ein Grab.

Chor.

Laß deine weiſen Worte, Menelas,
Nur nicht Beleidigung der Todten ſeyn!

Teukros.

Nie, Männer, will ich ſtaunen, wenn ein Mann
Von niederm Samen ſolchen Fehl begeht,
Wenn ſelber, der der edelſte des Volks
Sich dünkt, in ſeinen Reden alſo irrt.
Beginn', und ſag' es wieder: Haſt du ihn
Als Streitgenoß' gen Ilion geführt?
War nicht der Schiffzug ſeine eigne Wahl?
Wo wurdeſt du ſein Feldherr? Wie darfſt du
Dem Heer gebieten, deſſen Fürſt er war?
In Sparta herrſcheſt du, nicht über uns;

v. 1090–1109.

Und mehr des Rechts gebühret über ihn
Nicht dir, als ihm gebührte über dich.
Du ſelbſt biſt andern unterthan, und biſt
Kein Oberfeldherr; ſeiner warſt du nicht.
Beherrſche du die Deinen, ſtrafe ſie
Mit ſtrengem Wort; doch du verwehrſt nicht mir,
Nicht du, und nicht der andre Feldherr, ihn
In's Grab zu legen, wie die Pflicht es heiſcht,
Durch deines Mundes Drohung ungeſchreckt.
Nicht als ein vielbeſchwerter Miethling zog
Er in den Krieg für deine Helena:
Ihn trieb ſein Eid, er kam für dich nicht her;
Denn Aias ſchätzte ſchwache Männer nicht.
Geh' du, und komm mit einer Heroldsſchaar
Umringt, und mit dem Feldherrn ſelbſt zurück.
Du ſei'ſt auch wer du ſei'ſt, dein prahlendes
Getöſe treibt mich nicht von meiner Bahn.

Menelaos.

Im Unglück lieb' ich ſolche Sprache nicht.

Teukros.

Ein ſtrenger Vorwurf beißt, ſo wahr er iſt.

Menelaos.

Der Bogenſchütze ſcheint nicht wenig ſtolz.

v. 1110–1118.

Teukros.

Ich lernte nicht als Handwerk dieſe Kunſt.

Menelaos.

Trügſt du den Schild, du blähteſt dich noch mehr.

Teukros.

Ich trotze deiner Rüſtung unbeſchirmt.

Menelaos.

Auf deiner Zunge ſchwebt ein hoher Geiſt.

Teukros.

Wer Recht hat, dem iſt auch der Muth vergönnt.

Menelaos.

Iſt's, daß geehrt ſei, der mich tödtet, Recht?

Teukros.

O welch' ein Wunder! biſt du todt und lebſt?

Menelaos.

Ein Gott befreite mich von Aias Wuth.

Teukros.

Entehre deinen Schutz, die Götter, nicht!

v. 1119–1127.

Menelaos.

Hab' ich ein göttliches Gebot verletzt?

Teukros.

Ja, wenn du Todten ihre Gruft verbeutst.

Menelaos.

Nur meinen Feinden, wie es ſich geziemt.

Teukros.

Stand Aias je im Kampfe wider dich?

Menelaos.

Ihn haſſ' ich, der mich haßte, wie du weißt.

Teukros.

Der falſche Spruch war deines Truges Werk.

Menelaos.

Das war der Richter Schuld, und meine nicht.

Teukros.

So kannſt du vielen Frevel heimlich thun.

Menelaos.

Ich weiß, wen dieſe Rede ſchmerzen wird!

v. 1128–1146.

Teukros.

Den Droher ſelbſt am meiſten, wie es ſcheint.

Menelaos.

Eins ſag' ich dir: er bleibet ohne Grab!

Teukros.

Eins höre du: er bleibt nicht ohne Grab!

Menelaos.

Ich ſah' einſt einen Mann, in Worten kühn,
Der ſeine Schiffer, da der Sturm erſcholl,
Das Schiff zu löſen zwang; doch als die Wuth
Des Sturms ihn haſchte, war er ſprachlos, lag
Gehüllt in ſeinen Mantel, ließ auf ſich
Geduldig ſtampfen jedes Schiffers Fuß.
So wird auch dich und deinen frechen Mund
Und ſein Geſchwätz der große Sturmwind bald
Bezähmen, der aus kleiner Wolke droht.

Teukros.

Auch ich ſah' einen thorheitsvollen Mann,
Der wider ſeine Nächſten frevelte,
Wenn ſie das Unglück drückte; jemand der
Mir ähnlich war, und heftig, ſo wie ich,
Warf einen Blick auf ihn, und ſagte ſo:
O Menſch, beleidige die Todten nicht!
Thuſt du's, ſo wiſſe, Rache harret dein.

v. 1147-1157.

So ſprach er warnend zu dem Thoren — den
Ich vor mir ſehe; denn mich däucht, es iſt
Kein andrer als du ſelbſt. Verſtehſt du mich?

Menelaos.

Ich gehe, Schmach wär's, hörte man, daß der,
Dem die Gewalt gebührt, mit Worten ſchilt.

Teukros.

Noch größre Schmach iſt's, nur das alberne
Geſchwätz der Thoren anzuhören. Geh'!

(Menelaos geht ab.)

Chor.

Es erhebt ſich des mächtigen Zwiſtes Gefecht.
Bereite du ſchnell, o Teukros, wie du vermagſt,
Jenem die hohle Gruft, in welcher ihn
Bewahre das nie zu vergeſſende, dumpfe Grab.

v. 1158–1177.

Die Vorigen. Tekmeſſa mit dem Knaben.

Teukros.

In wohlgewählter Stunde kommen dort
Des Mannes Bettgenoſſinn und ſein Sohn
Zu ſeines armen Leichnams Grabesdienſt.
O Knabe, tritt herzu mit flehender
Geſtalt, berühre deines Vaters Leib,
Der einſt dich zeugte! Setze neben ihn
Demüthig dich, in deine Hände nimm
Mein abgeſchnittnes Haar, und ihr's, und dein's,
Der Schatz der Flehenden! Und will des Heers
Dich einer mit Gewalt vom Leichnam ziehn,
Der ſterb' im Bann', und liege grablos ſelbſt!
Sein ganzer Stamm ſei von der Wurzel ſo
Wie dies geſchnittne Haupthaar abgemäht!
Halt' es in deiner Hand, mein Sohn, und ſei
Bewahrer unſrer Leiche; ſchmiege dich
Noch feſter, und dich treibe niemand weg.
Auch ihr, Gefährten, ſteht nicht müßig hier,
Wie Weiber; ſchützet ihn, wie's Männern ziemt.
Ich geh' indeſſen und bereit' ein Grab
Dem Todten, wenn's auch jeder mir verwehrt.

(Teukros geht ab.)

v. 1178 - 1197.

Chor.

Erſte Strophe.

Ach, wann erſcheint uns unſrer Irrſalsjahre
Jüngſtgeborenes einſt, die uns des Krieges
Greuel raſtlos ſandten an Hellas Schmach, an
Troja's ſcheuslicher Veſte?

Erſte Gegenſtrophe.

O daß in Luft verweht, verſenkt in Hades
Rachen wäre der Mann, der uns der Schwerter
Brauch erfand, eh' er des Verderbens Samen
Allen Sterblichen ſä'te!

Zweite Strophe.

Er iſt's, der uns die Luſt blühender Kränze raubt,
Sanfter Flöten Getön', und den erfreuenden
Becher, weh' ihm! und der uns aus der Ruhe der
Süßen, nächtlichen Liebe reißt!

Ach, verſcheuchet von ihm iſt uns die Lieb' entflohn!
Schmach und Kummer iſt nun unſer! Es triefet von
Himmelsthau uns das Haar, ewig ein ſchmerzendes
Denkmaal Ilion's, Ilion's!

Zweite Gegenſtrophe.

Einſt war Aias ein Schirm wider der Feinde Wuth
Und die nächtliche Furcht! Nun iſt dem Tod' auch er
Uebergeben! O, wo lächelt die Freude nun?
Wo iſt Troſt für uns Jammernde?

v. 1198–1210.

Ach, daß wir, wo ſich hoch Sunium's Scheitel hebt,
Wo die Woge den Fuß waldiger Hügel netzt,
Wären! daß wir von dort Segensbegrüßungen
Senden könnten der Pallasſtadt!

Teukros. Agamemnon. Das Chor.

(Tekmeſſa und Euryſakes ſitzen in einiger Entfernung bei der Leiche.)

Teukros.

Ich eilte, denn ich ſahe, daß mit Wuth
Der Feldherr Agamemnon zu uns dringt;
Gewiß nun löſ't er ſeinen Frevelmund.

Agamemnon.

Sie ſagen, du erkühnſt dich ungeſtraft
Verwegne Reden auszuſchütten, uns
Zur Läſterung, du Sohn der niedern Magd!
O wär'ſt du eines edlen Weibes Kind,
Wie laut erſchölle deine Prahlerei;
Wie würdeſt du auf Zehenſpitzen hoch

v. 1211–1238.

Einhergehn, da du, ſelber Nichts, für den
Der Nichts iſt, uns verwegen widerſtrebſt,
Und ſchwörſt, wir wären nicht des Griechenheers,
Nicht des Geſchwaders Führer, deine nicht,
Und Aias ſei als eigner Herrſcher her
Geſegelt! Wer vermag von Knechten das
Zu hören? und wer war der Mann, für den
Du dich ſo blähſt? wo drang er ein, wo ſtand
Er ſtill, wo ich nicht war? und haben ſonſt
Die Griechen keine Männer? Wahrlich voll
Des Unglücks war der Kampf, den wir dem Heer
Beſtimmten um Achilleus Rüſtung, wenn
Seitdem uns Teukros böſe Frevler ſchilt,
Und wenn nicht der Beſiegte ſich bequemt
Zu hören, was der Menge Richtſpruch ſagt.
Doch ſtets verfolgt ihr läſternd uns, und zuckt
Mit Liſt den Stachel, weil ihr unterlagt.
Wenn das der Brauch iſt, daß wir, wer durch Recht
Geſiegt hat, den verſtoßen, und den Platz
Des Größern dem verleihn, der kleiner iſt
So lieget die Gerechtigkeit geſtürzt.
Das muß gehemmt ſeyn! Nicht die hohe Bruſt
Und breite Schulter bürgt für Sicherheit;
Die Klugheit iſt es, die den Sieg erhält.
Der große, ſtarke Stier geht ſeine Bahn,
Von einer ſchwachen Geißel fortgelenkt:
Dies Zaubermittel harrt, ſchon ſeh' ich es,
Auch dein, wenn du dich plötzlich nicht beſinnſt,

v. 1239–1262.

Der du auf einen Todten trotzeſt, ſchon
Ein Schatten! und nicht hemmſt der Zunge Lauf.
Zähmſt du dich nicht, ſchauſt nicht auf dein Geſchlecht?
Send' uns ſtatt deiner einen freien Mann,
Der das uns offenbare, was du willſt;
Denn was du redeſt, kann ich nicht verſtehn,
Des Fremdlings Sprache hab' ich nie gelernt.

Chor.

O daß ihr beide weiſes Sinnes wär't!
Wir haben keinen beſſern Wunſch für euch.

Teukros.

Wie ſchnell verfliegt bei Sterblichen der Dank,
Den ſie den Todten ſchuldig ſind! wie ſchnell
Wird er Verrath! wenn ſelbſt, o Aias, dein
Mit keiner Sorge dieſer Mann gedenkt,
Für den dein Leben mühſam ſich ſo oft
Dem Speer entgegen bot; doch alles, was
Er that, iſt weggeworfen und verſtäubt.
Du, der ſo thöricht ſpricht, haſt du es ſchon
Vergeſſen, wie euch dieſer Mann, als ihr
Verſchloſſen im Gehege war't, und nah'
Dem Untergange, nach verlorner Schlacht,
Nur Er allein befreite, da die Gluth
Schon auf den Ruderbänken wüthete,
Da Hektor, ſchon im Lager, ungeſtüm
Sich auf die Schiffe ſchwang? Wer hat euch da

v. 1263–1290.

Von der Gefahr gerettet? War's nicht Er,
Von dem du ſagſt, er habe jeden Kampf
Geflohn? Als er, vom Schickſal, nicht von euch,
Geſandt, im Zweikampf wider Hektor ſtritt,
Da wählt' er ſich kein feiges Täuſchungsloos,
Nicht einen Klos der weichen Erde, nahm
Was ſchnell dem buſchumwehten Helm entſprang:
Er that es, und zur Seite ſtand ich ihm,
Ich Knecht, geboren von der Fremdlingsmagd.
Was ſagſt du, was erkühnſt du, Frevler, dich?
Weißt du, wer deines Vaters Vater war?
Pelops aus Phrygia, kein Griechenſohn!
Und zeugte Atreus, der Verruchteſte,
Dich nicht, der ſeines Hauſes Kinder ſelbſt
Zum Gaſtmahl ſeinem Bruder ſchlachtete?
Aus Kreta war das Weib, das dich gebar;
Die warf dein Vater, mit dem Buhlen ſie
Im Ehebruch' ergreifend, in das Meer,
Der ſtummen Fiſche Raub. Das iſt dein Stamm;
Und meinen ſchmähſt du, da doch Telamon
Mich zeugte, der zum auserleſ'nen Preis
Des Kriegsruhms von Herakles in ſein Bett
Die Königstochter des Laomedon
Zur Gab' empfing. Sollt' ich aus ſolchem Stamm
Der Edlen, edel ſelbſt, entſproßt, mein Blut
Entehren, meinen Bruder, der im Staub'
Und ohne Grab, Schaamloſer! vor dir liegt?
Doch wiſſe, wirfſt du ihn hinaus, bei uns

v. 1291 – 1303.

Mußt du beginnen, bei uns dreien, die
Wir ihn umfaſſen. Rühmlicher iſt uns
Im Kampf für ihn als für ein Eheweib
Zu ſterben, deines Bruders oder dein's.
Drum ſchaue nur auf dich, und nicht auf mich.
Vergreifſt du dich an mir, ſo ſollſt du bald
Bereuen, daß du kühn, nicht feige warſt!

Die Vorigen. Odyſſeus.

Chor.

Zu guter Stund', Odyſſeus, kommſt du her,
Wenn du ſie ſtillen und nicht reitzen willſt.

Odyſſeus.

Was iſt's, o Männer? Bei des Helden Leib
Hört' ich von fern her der Atreiden Schall.

Agamemnon.

Mit vielen Läſterreden hat, o Fürſt
Odyſſeus, dieſer Teukros uns geſchmäht.

v. 1304–1319.

Odyſſeus.

Mit welchen? Ich verzeih' es, wenn ein Mann
Mit böſen Worten böſe Worte lohnt.

Agamemnon.

Wie ſeine That verdiente, ſchalt ich ihn.

Odyſſeus.

Durch welche That verdient' er deinen Zorn?

Agamemnon.

Er ſprach, er laſſe gruftlos dieſen Leib
Nicht liegen, er begrab' ihn mit Gewalt.

Odyſſeus.

Darf ich als Freund die Wahrheit dir geſtehn,
Und liebſt du mich darum nicht weniger?

Agamemnon.

O rede du, ſonſt müßt' ich thöricht ſeyn,
Denn keiner iſt im Heer wie du mir werth.

Odyſſeus.

So höre! bei den Göttern! laß du nicht
Erbarmungslos den Todten ohne Grab!
Bezähme deinen Zorn, und tritt das Recht
Nicht unter deine Ferſ' aus Haß für ihn!
Im Heere war er einſt mein größter Feind,
Als ich Achilleus Rüſtung mir erſtritt;

v. 1320–1335.

Doch ehr' ich ihn, und Unrecht würd' ich thun,
Verſchwieg' ich, daß von allen, die wir her
Gen Troja zogen, er der größte war;
Achilleus nur allein war größer noch.
Drum raub' ihm nicht den Ruhm, der ihm gebührt!
Nicht ihn, die göttlichen Geſetze ſind's,
Die du verletzeſt: einem edlen Mann
Im Tode noch zu ſchaden, war er auch
Im Leben unſer Feind, iſt Frevelthat.

Agamemnon.

Kämpfſt du für ihn, Odyſſeus, wider mich?

Odyſſeus.

So lang' es mir erlaubt war, haßt' ich ihn.

Agamemnon.

Befreit ihn denn der Tod von deinem Hohn?

Odyſſeus.

Erfreu' dich keines ſchändlichen Gewinns!

Agamemnon.

Nicht leicht iſt einem König, fromm zu ſeyn.

Odyſſeus.

Doch weiſen Rath zu ehren iſt nicht ſchwer.

Agamemnon.

Ein guter Mann gehorcht den Herrſchenden.

v. 1336–1345.

Odyſſeus.

Der, den ſein Freund beſiegt, iſt Sieger ſelbſt.

Agamemnon.

Bedenke, welchem Mann du Lieb' erzeigſt!

Odyſſeus.

Er war mein Feind, doch war's ein edler Mann.

Agamemnon.

Was, du verehrſt noch einen todten Feind?

Odyſſeus.

Bei mir vermag die Tugend mehr als Haß.

Agamemnon.

Wer ſo geſinnt iſt, tappet blind umher.

Odyſſeus.

Oft wird zum Freunde, der ein Feind einſt war.

Agamemnon.

Und rühmſt du den, der ſolche Freund' erwirbt?

Odyſſeus.

Noch minder rühm' ich ein verſtocktes Herz.

Agamemnon.

Du ſtellſt uns heut' als feige Männer dar.

v. 1346 – 1358.

Odyſſeus.

Zeigt' ich euch als Gerechte doch dem Heer!

Agamemnon.

Soll ich denn leiden, daß man ihn begräbt?

Odyſſeus.

Ja wahrlich, ſelber komm' ich dahin einſt!

Agamemnon.

So ſtrebt ein jeder für das Seine nur!

Odyſſeus.

Was geht mich näher, als was mein iſt, an?

Agamemnon.

So heiß' es deine That, und meine nicht.

Odyſſeus.

Laß es geſchehn, ſo preiſ't dich alles Volk.

Agamemnon.

Odyſſeus, wiſſe du, ich bin bereit
Dir einen größern Liebesdienſt zu thun:
Indeß ſei jener wo er ſei, er bleibt
Mein Feind; doch thue du, was recht dir dünkt.

Chor.

Wer nicht bekennt, daß dich ein weiſer Geiſt
Belebe, der, Odyſſeus, iſt ein Thor!

v. 1359 - 1382.

Odyſſeus.

Und nun, o Teukros, ſag' ich dir, ſo ſehr
Ich einſt ſein Feind war, bin ich jetzt ſein Freund.
Mit dir begrab' ich nun den Todten, theile
Mit dir die Arbeit, und verſäumt bleibt nichts
Von allem, was den Edelſten gebührt.

Teukros.

Odyſſeus, Beſter, dankend preiſ' ich dich;
Was keine Hoffnung ahnete, thuſt du:
Du warſt von allen einſt ſein ärgſter Feind,
Nun hilfſt du uns allein, und ſchützeſt den,
Der todt iſt, vor des Lebenden Gewalt;
Denn beide Feldherrn überfielen uns
Mit Wuth des Unſinns, und begehrten ihn
Zur Schmach hinaus zu werfen ohne Grab.
Drum wolle Zeus, der Herrſcher des Olymp's,
Die Göttinn Dike, die Allwalterinn
Des Richtſtuhls, und Erinnys, welcher nie
Aus dem Gedächtniß eine That entweicht,
Die wollen dieſen Frevlern, was ſie ihm
Beſchloſſen, rächend ihnen ſelber thun!
Odyſſeus, du des grauen Königs Sohn,
Ich fürchte, daß du nicht des Todten Leib
Berühren darfſt, es möcht' ihm unlieb ſeyn.
Sonſt ſei mein Helfer, und willkommen ſoll
Mir ſeyn, wen du vom Heere ſenden willſt.

v. 1383–1403.

Ich ſorge ſelbſt für alles; du haſt dich
Für uns als einen edlen Mann gezeigt.

Odyſſeus.

Ich war bereit zu helfen; willſt du's nicht,
So geh' ich weg, und lobe was du ſagſt.

Teukros.

Genug nun! Es iſt dahin ſchon viele Zeit,
Kommt und bereitet mit ſchnellen Händen die Gruft,
Und ihr, ſetzet den hohen Dreifuß in die Gluth
Zu dem heiligen Bad', und es geh' in das Zelt
Eine der Männerſchaaren, und trage den Schmuck
Der ſchildbedeckten Rüſtung uns her.
Du, o Sohn, berühre mit Liebe des Vaters Leib,
Und ſo viel du vermagſt, erheb' ihn mit mir.
Noch athmet aus den warmen Adern das Blut empor.
Wer von euch ſich rühmet ein Freund zu ſeyn,
Der komme, der eile zu uns,
Der theile die Arbeit für den edlen Mann,
Für Aias, den beſten aller Sterblichen,
Denn ich ſag' euch, ſo lang' er lebte, war er das!

Chor.

Von dem, was ihr Aug' erreicht, wiſſen viel
Die Sterblichen, doch eh' er ſchauet, vermag
Kein Seher zu wiſſen was die Zukunft bringt.

Philoktetes.

An Tobias Mumſſen.

Prolog des Ueberſetzers.

Wie gegen Oeta's Eiche ſchwankes Rohr,
Wie gegen Oeta's Adler flatterndes
Gevögel, ſo ſelbſt Helden gegen dich,
Herakles! Lebend und getroſt beſtieg
Den Scheiterhaufen Er; ihn zündete
Laut weinend Philoktetes, doch geſtärkt
Von Seelentroſt; er ſah durch Dampf und Gluth
Des Allbezwingers Antlitz, ſah's erhellt
Von ſchönerer Freud', als ſäh' er ihn bekränzt
Mit Blumen, eines Jubelfeſtes Gaſt.

Die Flammen ſiegten: doch, ein Phönix, hub
Gen Himmel ſich Herakles, wo ihm Ruh'
Und ſeiner Arbeit Lohn an Hebe's Bruſt,
Dem Edlen in der Schönen Armen ward.

Mit ſeiner Freundſchaft Erbtheil, dem Geſchoß
Des ſichern Todes, ſchiffte Philoktet
In Hellas Heer, vereint zu Troja's Sturz.
Die Stürme hemmten ihre Fahrt; er ſtieg
An Chryſa's Ufer, ſeinem Freund' ein Maal
Zu weihen. — Schnelle Lieb' ergriff für ihn
Des Eilands Nymphe, ſchaamlos lockte ſie
Den Helden in die Halle; doch er ſah
Zu ſeinem Freund, ſah eingedenk empor
Der großen Wahl am Scheideweg', als dort
Mit Kypris Gürtel und mit Kypris Blick
Die Wolluſt reitzte, hier in Sittſamkeit
Gehüllt die Tugend winkte — nicht umſonſt!
Du biſt mir Schweſter, Tugend, biſt mir Braut!
Rief laut Herakles mit der Wonnethrän'
Im Auge, ſich von jener zürnend weg
Zu dieſer wendend, die die Palm' ihm gab —
So Pöas Sohn: taub der Sirene ſtand
Er am Altar. Verſchmähte Lieb' iſt Wuth;
Sie rächte ſich, gebot, und aus der Kluft
Schießt eine Schlange, ſchlingt ſich um das Bein
Des Opfrers, flößet ihm das Gift der Qual
In ihres Biſſes Wunde. Tag und Nacht
Und Nacht und Tag erſcholl das Wehgeſchrei
Des Jammernden, entweihte Götterdienſt

Und Flehgebet des Heers, auch drang umher
Der Peſtgeruch der Beule. Sturmwind hielt
In Lemnos das Geſchwader. Immer wuchs
Des Helden Qual. Schon ſchüttelten das Haupt
Der Führer manche. Endlich gaukelten
In mildem Weſt die Wimpel. Pöas Sohn,
In Schmerz erſtarrt, lag ſinnlos — Plötzlich ſchwoll'n
Die Segel, pflügte jedes Schiffes Kiel
Das Wogenmeer — Wie war dir, Philoktet,
Als du erwachteſt, einſam, hülflos dich
Am wüſten Strande fühlteſt? — Monde, Jahre
Verſchlichen langſam dort dem Leidenden.
Der Götter Auge ſchloß für ihn ſich nicht;
Doch ſpät erſt kam die Hülf', und ſelbſt auch ſie
Im Bilde größres Jammers; doch es krönt
Der Ruhm den edlen Dulder: ſein Geſchoß
Tilgt Ilion, denn Götterſegen ruht
Auf ihm, und mehr vermag ein leichter Pfeil
Mit ihnen, als der Myriaden Schwert. —

Handelnde Perſonen.

Philoktetes.

Odyſſeus.

Neoptolemos.

Ein Schiffsmann.

Das Chor, beſtehend aus den Gefährten des Neoptolemos.

Herakles.

Der Schauplatz iſt ein wüſtes Geſtade der Inſel Lemnos.

Odyſſeus. Neoptolemos. Chor.

Odyſſeus.

Dies iſt der meerumfloßnen Lemnos Strand,
Wo keine Menſchen wohnen, den kein Fuß
Betritt; hier hab' ich, du, des tapferſten
Der Griechen Sprößling, Sohn Achilleus, einſt
Pöas Erzeugten, ſo geboten mir
Die Herrſcher unſers Heeres, ausgeſetzt,
Weil ihm den Fuß mit nagendem Geſchwär
Die Krankheit quälte, daß wir ruhig nicht
Vermochten uns dem Opferheerd zu nahn,
Noch heil'gen Trank zu träufeln, denn es ſcholl
Das ganze Lager vom entweihenden
Getön der Seufzer und des Schmerzgeſchrei's.
Was wiederhol' ich dir's? Der Augenblick
Iſt köſtlich und verbeut ein lang Geſchwätz,
Daß er mich nicht erforſch', und alle Liſt
Vereitelt ſei, die ihn zu fahen hoft.
Nun ſei es deine Pflicht mir beizuſtehn,
Die Halle zu erſpähen, wo der Fels
In Zwillingsmündungen des Winters ihm
Zween ſonnerwärmte Sitze beut, und wo

v. 21–35.

In ſäuſelnden Gewölben ihm der Wind
Den Schlummer ſendet, wenn der Sommer glüht.
Nicht fern zur Linken ſchauſt du, wenn er nicht
Verſiegt iſt, einen lautern Quell zum Trunk.
Nah' ſchweigend, und verkünde mir, ob er
Noch dieſen oder einen andern Ort
Bewohne. Was du noch nicht weißt, will ich
Dich lehren; Ein Geſchäft ſoll beiden ſeyn.

Neoptolemos.

König Odyſſeus, was du foderſt iſt
Nicht ſchwer; mich däucht, ich ſeh' die Höhle ſchon.

Odyſſeus.

Hoch oder tief? Mir iſt's entfallen; ſprich!

Neoptolemos.

Dort oben, keine Stapfen leiten hin.

Odyſſeus.

Schau', ob der Schlaf den Liegenden erquickt.

Neoptolemos,

(der zu dem Eingang der Höhle geht).

Ich ſeh' die Wohnung öd' und menſchenleer.

Odyſſeus.

Auch ohne Nahrung, ohne Hausgeſchirr?

v. 36–51.

Neoptolemos.

Laub iſt geſtreut, als ruhte jemand da.

Odyſſeus.

Sonſt wüſte, wie ein unbewohnter Ort?

Neoptolemos.

Ein Becher ganz von Holz und ungeſchnitzt
Vom Künſtler, und zum Feuer trockner Kien.

Odyſſeus.

Sind das die Schätze alle, die du ſiehſt?

Neoptolemos.

O weh! zum Trocknen ſeh' ich aufgehängt
Die bluterfüllten Leinen ſeiner Wunde!

Odyſſeus.

Hier iſt es, dieſen Ort bewohnt der Mann,
Und ſelbſt iſt er nicht fern; wie könnt' er's mit
Dem Fuß, an dem die alte Drüſ' ihn ſchmerzt?
Er kehrt vielleicht mit wenig Nahrung heim,
Vielleicht mit Lindrungskräutern, die er kennt.
Laß ihn, der dich begleitet, gehn und ſpähn,
Daß ſein verborgner Ueberfall mich nicht
Erhaſche, denn er würde mehr ſich freun,
Mich, als das ganze Griechenheer zu fahn.

v. 52–70.

Neoptolemos.

(Er hat einen Begleiter geſendet).
Er iſt gegangen, und bewacht den Pfad.
Bedarf ich deiner Worte noch, ſo ſprich.

Odyſſeus.

Achilleus Sohn, das Werk, für das du kamſt,
Begehrt des Armes Stärke nicht allein:
Vernimmſt du Dinge neu und ungehört.
So ſteh' als unſer Helfender uns bei.

Neoptolemos.

Was foderſt du?

Odyſſeus.

Daß deiner Worte Liſt
Ihn täuſche. Fragt er, wer du ſei'ſt, woher
Du kommſt, ſo ſag', und ſage wahr: du ſei'ſt
Achilleus Sohn, und ſchiffeſt heim, entbrannt
Im Zorne wider unſer Heer, das du
Verlaſſeſt, weil es dich durch langes Flehn,
Dich, ſeine letzte Hoffnung, Ilion
Zu ſtürzen von der lieben Heimath weg
Geriſſen hab', und nun nicht würdig dich
Der Waffen deines Vaters halte, die
Mit Recht zu fodern du gekommen ſei'ſt;
Odyſſeus habe ſie — und ſage dann
Der Frevelthaten ſchändlichſte von mir.

v. 71-96.

Mich kränkſt du nicht damit; doch thuſt du's nicht,
So ſtürzeſt du das ganze Heer in Noth;
Denn ohne, daß du ſeinen Bogen raubſt,
Zerſtörſt du nicht die Stadt des Dardanos.
Du kannſt mit ihm gefahrlos und getroſt
Vertrauten Umgang pflegen, doch nicht ich.
Du ſegelteſt nach Troja nicht durch Eid
Gebunden, nicht im erſten Zug, und nicht
Von der Nothwendigkeit dahin geführt;
Dies alles iſt von mir ihm wohlbekannt.
Erſpäht er mich, ſo lang' der Bogen noch
In ſeinen Händen iſt, ſo iſt's um mich
Und auch um dich geſchehn; drum ſinne nach,
Und überzeuge dich, daß nur die Liſt
Die unbeſiegten Waffen rauben kann.
Zwar weiß ich wohl, du biſt von edler Art,
Und liebſt nicht Täuſcherei noch böſen Trug;
Schön aber iſt der Sieg! Auf! wag' es nur:
Wir wollen künftig wieder redlich ſeyn.
Sei dieſen Einen Tag gewiſſenlos,
Und überlaß dich mir! es nennt dich drum
Die Zukunft doch den frömmſten Sterblichen!

Neoptolemos.

Was ich nicht ohne Greuel höre, das,
Laertes Sohn, zu thun, haſſ' ich noch mehr.
Betrug und böſe Künſte würden mir
Nicht angeboren, auch Achilleus nicht.

v. 97–113.

Ich bin bereit den Mann dir mit Gewalt
Zu bringen, nicht durch Liſt; und wird er uns,
Auf Einen Fuß geſtützt, uns Starke wohl
Beſiegen? Dir zum Thatgenoſſen bin
Ich mitgeſandt; doch keiner ſoll mich je
Verräther nennen: lieber will ich, weit
Das Ziel verfehlend, edel ſeyn, als mir
Den Sieg erwerben durch unedle That!

Odyſſeus.

O Sohn des beſten Vaters, als ich noch
Ein Jüngling war, hatt' ich die Zunge ſehr
Verdroſſen, und die Hand zu Thaten ſchnell;
Nun, da mein Urtheil reifte, ſeh' ich, daß
Die Zunge alles ausführt, nicht die Hand.

Neoptolemos.

Was forderſt du, als daß ich lügen ſoll?

Odyſſeus.

Daß deine Liſt ihn täuſche, will ich nur.

Neoptolemos.

Warum durch Liſt? durch Ueberredung nicht?

Odyſſeus.

Gewalt und Ueberredung ſind umſonſt.

v. 114–122.

Neoptolemos.

Hat er ſo große Kraft, auf die er trotzt?

Odyſſeus.

Sein Pfeil iſt irrlos, und ihm folgt der Tod.

Neoptolemos.

So iſt's gefahrvoll, ſich ihm nur zu nahn.

Odyſſeus.

Ich ſage dir, die Liſt nur ſichert dich.

Neoptolemos.

Doch glaubſt du eine Lüge keine Schmach?

Odyſſeus.

Dann nicht, wenn uns die Lüge Rettung giebt.

Neoptolemos.

Darfſt du emporſchaun, wenn du alſo ſagſt?

Odyſſeus.

Wer thut was Nutzen bringt, erröthe nicht!

Neoptolemos.

Iſt's mir Gewinn, wenn er gen Troja zeucht?

v. 123–131.

Odyſſeus.

Sein Bogen iſt's allein, der Troja ſtürzt.

Neoptolemos.

Ihr ſagtet ja, daß ich der Tilger ſei?

Odyſſeus.

Du nicht ohn' ihn, und er nicht ohne dich.

Neoptolemos.

Wenn's alſo iſt, ſo raub' ich ſein Geſchoß.

Odyſſeus.

Dein' Lohn iſt zwiefach, wenn du es vollbringſt.

Neoptolemos.

Und welcher? Nenn' ihn, ſo bin ich bereit.

Odyſſeus.

Der Ruhm der Weisheit und des Muths iſt dein.

Neoptolemos.

Wohlan ich thu's, und thu' es ohne Schaam!

Odyſſeus.

Gedenkſt du auch der Worte, die ich ſprach?

v. 132 – 152.

Neoptolemos.

Was ich verheiße, das erfüll' ich auch.

Odyſſeus.

Bleib', und erwarte du ihn, bis er kommt.
Ich gehe, daß ſein Auge mich nicht hier
Erblick', und ſende unſern Späher zum
Geſtade, daß er, wenn ihr länger ſäumt,
Im Schiffsgewande wiederkehre, ſo
In Liſt gehüllt, daß keiner ihn erkennt.
Was er im täuſchenden Geſpräch dir ſagt,
Bedenke, Sohn, und hör' es nicht umſonſt.
Das fodr' ich. Zu dem Schiffe geh' ich nun. —
Hermes, der Leitende, der Liſten Gott,
Führ', und Athene uns; der Städte Schutz,
Die Siegerinn, die ſtets mir Rettung gab!
(Odyſſeus geht ab.)

Chor.

Erſte Strophe.

O Fürſt, gebeut uns Fremdlingen
Im Fremdlingslande, was
Zu ſagen, was zu hehlen ſei,
Ihm, deſſen Argwohn lauſcht;

Denn deſſen Rath und Weisheit ſtrahlt
Vor Weisheit und vor Rath,
Der über ſeine Lande mit
Kronion's Zepter herrſcht.

v. 153–174.

Auf dich, o Sohn, floß mit dem Blut
Des alten Urgeſchlechts
Die hohe Macht. Gebeut! was du
Begehrſt, das ſoll geſchehn!

Neoptolemos.

Gelüſtet euch, die entfernte Felſenkluft
Zu beſchauen, wo er des Schlummers geneußt?
Nahet getroſt: aber wenn ihr ſeht
Den graunvollen Wandrer, ſo entweicht,
Suchet den Schutz meiner Rechte, und thut,
Was die Stunde der Gegenwart gebeut.

Chor.

Erſte Gegenſtrophe.

Was unſre alte Sorge war,
Nur das begehrſt du: ſtets
Wacht unſer Aug' und forſcht nach dem,
Was dir, o König, frommt.

Nun ſag' uns, welche Höhle birgt
Ihn? welche Kluft iſt ſein?
Wo weilt er? rede! denn daß wir
Es wiſſen, heiſcht die Noth.

Daß uns nicht einſt ſein Ueberfall
Beliſte; wo iſt Ort
Und Stätte? führt uns ſeine Spur
Hinein? führt ſie heraus?

v. 175–192.

Neoptolemos.

Ihr erblickt ſein felſiges Lager dort,
Wo ſich öffnet mit doppelter Halle die Kluft.

Chor.

Aber wo iſt der Elende ſelbſt?

Neoptolemos.

Gewiß er betritt nicht fern von uns,
Von der Nahrungsnoth getrieben, den Pfad.
Die Sage verkündet, daß er
Sein mühſames Leben mühſam erhält
Mit der beflügelten Pfeile Jagd,
Und daß mit der Krankheit Heilungen ihm
Nahet kein Arzt.

Chor.

Zweite Strophe.

Ach, es jammert uns ſein, dem keines Sterblichen Pflege
Lindrung giebt, der das Aug' eines Genoſſen
nicht ſchaut,
Den in ewiger Einſamkeit die quälende Seuche
Nagt, den jegliche Noth, jegliche Mühe verzehrt.

Ach, der Kummerbelaſtete! wie vermag er's zu dulden?
Doch in des Sterblichen Hand athmet Erfindung
und Kraft.
Unglückſelige Menſchengeſchlechte, denen die Wagſchaal
Mehr des Elends wog, als ihr zu tragen vermögt!

v. 193–210.

Zweite Gegenstrophe.

Dieser, der keinem Geschlechte der Erden an Glanz und an Alter
Seiner Ahnen weicht, darbt nun von Allem entblößt.
Mühsam säumet sein Leben, er liegt von allen verlassen,
Nur von Bewohnern des Forst's, zottigen Thieren, umringt.

Schmerzen foltern ihn, und Hunger, und rettungslose Sorg', und graunvoll seufzt ächzendes Wehegeschrei;
Trauernd erwiedert es Echo aus weiterschallenden Klüften,
Ach, und es ruhet ihr Mund nie von dem Jammergetön!

Neoptolemos.

Ich staune deß alles nicht:
Von den Göttern kommen, so ahnet es mir,
Diese Leiden auf den Unglücklichen
Durch der grausamen Chryse Zorn.
Ach, nun schmachtet er, aller Pflege beraubt,
Nicht ohne der Unsterblichen Rath;
Daß er nicht wider Troja zu früh
Spanne der Götter irrloses Geschoß,
Ehe die Stunde nahet, in der
Unter seinen Pfeilen Ilion sinkt!

v. 211-220.

Chor.

Verſchleuß deinen Mund, o Sohn!

Neoptolemos.

Was iſt's?

Chor.

Es erſchallet der Laut
Eines Mannes, den das gewohnte Leiden quält.

Neoptolemos.

Wo? hier oder da?

Chor.

Ja, es trifft uns, es trifft uns der wahre Schall
Eines Mannes, der mühſam den Pfad betritt.

Neoptolemos.

Die ſchwere Stimme des männertilgenden Grams
Täuſchet mich nicht, unverkennbar ächzet ihr Ruf.

Chor.

Sammle, o Sohn — — —

Neoptolemos.

Und was?

v. 221 – 240.

Chor.

Neue Sorgen in dein Herz; denn entfernt
Iſt der Mann nun nicht mehr, nah' iſt er uns:
Nicht mit der ſüßen Flöte Geſang
Kommt er, wie der weidende Hirte kommt;
Lautes Geheul erſchallet. Stieß er vielleicht
Den Schmerzensfuß? oder erſpähte ſein Aug'
Unſer Schiff an dem unwirthbaren Geſtad'?

Die Vorigen. Philoktetes.

Philoktetes.

O Fremdlinge!
Wer ſeid ihr, die ihr mit dem Ruderſchiff
Dies wüſte, hafenloſe Land befahrt?
Weß Vaterlandes, weß Geſchlechts? was ſoll
Ich von euch ahnen? Griechiſches Gewand,
Das mich mit Sehnſucht füllt, iſt eure Tracht.
Laßt eure Stimme hören, ſchaudert nicht
Vor meiner graunerfüllten Mißgeſtalt,
Erbarmt euch eines Unglückſeligen,
Einſamen, der allein und freundlos iſt.
O ſprecht! wenn ihr euch mir als Freunde naht,
Antwortet! Billig iſt es, daß ihr mir
Nicht dieſe Pflicht verweigert, noch ich euch.

v. 241–258.

Neoptolemos.

O Fremdling, Griechen ſind wir; wiſſe das
Zuerſt, was du zu hören ſo verlangſt.

Philoktetes.

Geliebteſte der Stimmen! Ach, den Schall
Aus ſolchem Munde, nach ſo langer Zeit
Zu hören! Wer hat dich geleitet, Sohn,
Und welche Nothdurft hat dich hergeſandt?
Was iſt dein Wille? welcher liebſte Wind
Von allen hat dich hergeführt? O ſag'
Es mir, daß ich erfahre wer du ſei'ſt!

Neoptolemos.

Die meerumfloßne Skyros iſt das Land,
Wo ich geboren bin; ich ſchiffe heim.
Man nennt mich Neoptolemos, den Sohn
Achilleus. Nun iſt alles dir bekannt.

Philoktetes.

O Sohn des liebſten Vaters, Sproſſe des
Geliebten Landes, Zögling, welchen einſt
Des Greiſes Lykomedes Pfleg' erzog,
Mit welchem Schiffzug landeſt du? woher?

Neoptolemos.

Von Ilion führt mich die Fahrt zurück.

v. 259–273.

Philoktetes.

Du warſt ja auf dem Schiffgeſchwader nicht,
Als unſer Zug zuerſt gen Troja ging.

Neoptolemos.

War dein die Arbeit dieſes Krieges auch?

Philoktetes.

Weißt du denn nicht, o Sohn, wen du erblickſt?

Neoptolemos.

Wie ſollt' ich's wiſſen, der ich nie dich ſah'?

Philoktetes.

Haſt du denn meinen Namen nicht, und nicht
Den Ruf der Qual gehört, die mich vertilgt?

Neoptolemos.

Nein! nichts iſt mir bekannt, was du erzählſt.

Philoktetes.

Ich Unglückſeliger! o wie verhaßt
Bin ich den Göttern! So erſcholl daheim
Die Sage meiner Leiden nicht, erſcholl
In keinem Lande Hellas? und die mich
Frevelnd ausſtießen, lachen, und ihr Mund
Verſchleußt das was geſchah? Indeß verzehrt
Die Qual der Krankheit mich, die immer wächſt!

v. 274-301.

O Sohn! Achilleus, deines Vaters, Kind,
Ich bin's, von dem du hörteſt, daß er ſei
Der Erbe vom Herakliſchen Geſchoß,
Pöas Erzeugter, Philoktetes, den
Der Kephallener Fürſt Odyſſeus, und
Die Brüderfeldherrn treulos an den Strand
Hinwarfen, einſam, wie du mich erblickſt,
Ein Raub der Qualenſeuche, die der Biß,
Der Natter giftgetränkter Biß mir gab.
Mit dieſer Wund' und einſam haben ſie
Mich, die Verräther! als wir unſern Lauf
Von Chryſe's Eiland hemmten, Sohn, mich hier
Verlaſſen! und als ſie mich von der Fluth
Ermüdet unter Felſen am Geſtad'
In Schlummer fanden, ſegelten ſie weg,
Veralteter Gewande mir ſo viel
Zur Seite legend, wie auch Bettlern wird,
Und Speiſenothdurft kärglich, wie mein Wunſch
Sie ihnen gönnt! — O, welch' Erwachen, Sohn,
War das? Gegangen waren ſie! Wie glaubſt
Du, daß ich mich dem Schlaf entriß, wie ich
Mit Thränen klagte und mit Angſtgeſchrei,
Als ich die Schiffe, die uns hergeführt,
Im weiten Meer', und niemand um mich ſah?
Niemand, der meiner ſich erbarme, der
Des Schmerzbelaſteten Erquicker ſei!
Ich forſchte alles um mich her, und fand
Nur Noth, und welche Fülle dieſer Noth!

v. 302–329.

So folgte eine Zeit der andern Zeit.
Ich mußte unter meinem kleinen Dach
Mir ſelber alles ſeyn, mein Bogen gab
Was meinen Leib erhielt, die Tauben aus
Den Lüften; doch wenn mein geſchnellter Pfeil
Die Beute haſchte, mußt' ich kriechend, ach,
Mit nachgeſchleiftem Fuße ſie erſpähn.
So kümmerte mich auch ein jeder Trunk,
Und mehr noch, wenn der Quell zur Winterzeit
Zu Eis erſtarrte; dann mußt' ich mir Holz,
Ich Armer, brechen, und mit meiner Laſt
Beladen, ächzend mich zur Höhle mühn.
Nach aller Arbeit mangelte mir noch
Das Feuer, und ich mußte Stein an Stein
Zerſchlagen, um den tiefverborgnen Strahl
Zu locken, der mein Leben mir erhält.
Mein Hüttendach und meines Heerdes Gluth,
Die geben alles, nur Geſundheit nicht!
Laß mich von dieſer Inſel dir, o Sohn,
Erzählen: hafenlos iſt ſie, es naht
Kein Schiffer und kein Krämer willig ihr,
Denn Gaſtrecht und Gewinn gewährt ſie nicht.
Wer klug iſt, kommt nicht her! Zwar landeten
Vom Sturm getrieben einige, denn viel
Erlebt in ſolcher langen Zeit der Menſch;
Doch wenn ſie kamen, ſo erbarmten ſie
Sich nur in Worten, und ihr Mitleid gab
Mir wenig Speiſ' und wenig Hülle nur.

v. 330–348.

Ich fleh' und keiner hört, erlöſen will
Mich keiner, keiner führt zur Heimath mich.
Ich Unglückſeliger! zehn Jahre ſchon
Verzehrt mich Hunger, Elend und die Qual
Der Wunde, die mich unerſättlich nagt.
O Sohn, das haben die Atreiden mir,
Das hat Odyſſeus Frevel mir erregt!
Ach, daß die Götter alle Leiden einſt,
Die ich erdulde, ihnen ſendeten!

Chor.

Wie alle deine Gäſte, Pöas Sohn,
Erfüllt uns mit Erbarmen deine Noth.

Neoptolemos.

Ich ſelbſt bin Zeuge deſſen, was du ſagſt;
Auch mir ward vieles Leid durch die Gewalt
Der Kinder Atreus und Laertes Sohns.

Philoktetes.

Die Allvertilger! Haſt du wider ſie
Auch Klage? Welches Unrecht rügt dein Zorn?

Neoptolemos.

Mit Rache ſättige ſich dieſe Hand;
So ſoll Mykene, ſo ſoll Sparta ſehn,
Daß Skyros tapfrer Männer Mutter ſei!

v. 349-362.

Philoktetes.

Sehr wohl, mein Sohn! Doch wie erregten ſie
Den großen Zorn, der dich von Troja trieb?

Neoptolemos.

Ich will dir ſagen, wenn ich es vermag,
Wie ſie mich drängten mit des Unrechts Zwang:
Nachdem des Todes Loos Achilleus fiel —

Philoktetes.

O weh! erzähle mehr nicht, rede ſchnell,
Daß ich's erfahre: todt iſt Peleus Sohn?

Neoptolemos.

Durch keinen Krieger überwältiget;
Ihn traf, ſo ſpricht die Sag', Apollon's Pfeil.

Philoktetes.

Groß war der Tödter, und der Todte groß!
Ich weiß nicht, Sohn, ob ich dein Leiden erſt
Erforſchen, oder ihn beweinen ſoll?

Neoptolemos.

Ich mein', o Armer, es genüge dir
An eigner Qual; laß du die fremde ruhn.

v. 363 - 387.

Philoktetes.

Du redeſt wahr! Beginn von neuem zu
Erzählen, welches Unrecht dir geſchah'.

Neoptolemos.

Auf ſchöngeſchmücktem Schiffe kam zu mir
Der göttliche Odyſſeus, und der Greis,
Der ehmals meines Vaters Pfleger war.
Sie ſagten: ob mit Wahrheit oder nicht?
Nach meines Vaters Tode wär' es mir,
Nur mir beſtimmt, zu ſtürzen Ilion.
O Freund, ſo ſagten ſie! Ich zauderte
Nicht lange, ſegelte mit ihnen weg;
Die Sehnſucht trieb mich, unbegraben ihn
Zu ſehn, den lebend nie mein Auge ſah';
Und ſchön und reitzvoll war das Wort, daß ich,
Nur ich erobern ſollte Troja's Schloß.
Mit hochgeſchwollnem Segel kamen wir
Den zweiten Tag zum ſchmerzerfüllten Strand
Sigeion; ſchnell umringte mich der Kreis
Des ganzen Heers, und nahm mich liebend auf,
Und alle ſchwuren, den geſtorbenen
Achilleus wieder lebend anzuſchaun.
Er lag im Grab'! Ich Unglückſeliger
Bejammerte ihn weinend; aber bald
Ging ich, ach, meine Freunde wähnt' ich ſie!
Zu Atreus Söhnen, und begehrte, ſo
Wie's billig war, des Vaters Waffen, und

v. 588–415.

Was ſein geweſen. Ach, da gab ihr Neid
Die bitterſten der Reden mir zurück:
Achilleus Same, nimm du alles hin,
Was deines Vaters war; die Waffen hat
Ein andrer Mann, die hat Laertes Sohn. —
Thränen entſtürzten mir; ſchnell ſprang ich auf,
Und ſagt', ergriffen von des Aergers Wuth:
Elende, ohne daß ich's wußte, gabt
Ihr meine Waffen einem andern hin?
Da ſprach Odyſſeus, der zur Seiten ſtand:
Jüngling, die Waffen gaben ſie mit Recht
Mir, der ſie, ſo wie Ihn, dem Feind' entzog. —
Mein Zorn entbrannte mehr noch, und ich rief
Der Racheflüche gräßlichſte auf ihn,
Gäb' er mein Waffenerbe nicht zurück.
Die Worte biſſen ſeinen trägen Zorn;
Er trat hervor und ſprach: Du warſt nicht, wo
Wir waren, warſt entfernt, wo es dir nicht
Zu ſeyn geziemte; nun da wider uns
Dein Trotz ſich hebt, verheiß' ich dir, du ſollſt
Mit dieſen Waffen nie gen Skyros ziehn. —
Durch dieſe Schmach ergrimmt, ſchifft' ich alsbald
Der Heimath zu, des Meinigen beraubt
Vom ſchlimmſten Manne, ſchlimmſter Väter Sohn.
Doch ſchuldiger ſind die, in deren Hand
Die Macht iſt, denn es folgen Stadt und Heer
Den Herrſchenden: wer Unrecht thut, der ward
Durch ſeiner Führer Schuld ein böſer Mann.

v. 416–434.

Nun weißt du alles: wie ein Gott ſo werth
Iſt der mir, welcher die Atreiden haßt.

Chor.

Strophe.

Erde, du Nährerin Aller, du
Gebürgebekränzte, du Mutter Zeus,
Deren Schoos Lydia's Strom wogig ſich,
Und mit ihm ſtrahlendes Gold tönend ergeußt

Dir, o Gefeirteſte, flehten wir,
Als ihm ſich ergoß der Atreiden Wuth,
Und Achill's Waffen, ſein Erb', ihm entriß,
Und des Ruhms Preis an den Held Ithaka's gab.

Heil, o Unſterbliche, Hehre, dir,
Die du mit dem Löwengeſpann, dem ſtets
Von des Stiers Blute der Schlund trieft, einher
Durch das Land hoch in Triumph, Göttliche! zeuchſt.

Philoktetes.

Gerecht ſind eure Klagen, und gerecht
Iſt's, Freunde, daß ihr Ilion verlaßt.
Ich glaube was ihr ſagt, daß dies das Werk
Von Atreus Söhnen und Odyſſeus ſei:
Ich kenn' ihn, weiß wie er zu Läſterung

v. 435–450.

Und böſen Ränken ſeine Zunge ſpitzt,
Und nie zum Ziele guter Thaten ſtrebt.
Deß ſtaun' ich nicht; doch deß, daß Aias dies,
Der größre Aias, dies erduldet hat.

Neoptolemos.

Er war nicht mehr, o Freund. Hätt' Aias noch
Gelebt, der Waffen wär' ich nie beraubt.

Philoktetes.

Was ſagſt du, iſt auch er zur Gruft gewallt?

Neoptolemos.

Ich ſage dir, er ſchaut nicht mehr das Licht!

Philoktetes.

O ich Unſeliger! und Tydeus Sohn
Stirbt nicht, noch Siſyphos verkaufter Erb'
Odyſſeus, die nicht werth des Lebens ſind?

Neoptolemos.

Die ſterben wahrlich nicht! die blühen hoch
In voller Lebenskraft im Griechenheer.

Philoktetes.

Was aber macht mein edler alter Freund,
Neſtor von Pylos, deſſen weiſer Rath
Beſtändig ihres Frevels Dämmung war?

v. 451–467.

Neoptolemos.

Den drückt der Kummer nieder, denn der Tod
Hat ihm den Sohn Antilochos geraubt.

Philoktetes.

O weh! von zweien Helden bringſt du mir
Sehr bittre Botſchaft, deren Tod mich mehr
Als aller andern ſchmerzt. Ach, wer vermag's
Zu denken, ſie ſind todt, Odyſſeus lebt!
Ach, deckte doch ſtatt ihrer ihn das Grab!

Neoptolemos.

Das iſt ein ſchlauer Ringer; doch es wird
Vereitelt oft die Liſt des Weiſeſten.

Philoktetes.

O bei den Göttern! ſage mir, wo war
Patroklos, deines Vaters liebſter Freund?

Neoptolemos.

Ach, er war todt! — Mit kurzen Worten ſag'
Ich dir: die Feigen raubt der Krieg nicht gern,
Die beſten Männer raubt er ſtets zuerſt.

Philoktetes.

Wohl haſt du Recht; drum frag' ich dich nach dem,
Der einer Frag' unwürdig iſt, dem Mann
Der ſchlauen, ſcharfen Zunge, wie iſt's ihm?

v. 468-486.

Neoptolemos.

Wen anders meinst du, als Laertes Sohn?

Philoktetes.

Nicht ihn. Es war ein Mann, Therſites hieß
Sein Name, der oft zweimal ſagte, was
Man Einmal anzuhören nicht ertrug.

Neoptolemos.

Ich ſah' ihn nicht, doch weiß ich daß er lebt.

Philoktetes.

Das muß er! denn es ſtirbt wer böſ' iſt nicht,
Die Götter ſchützen ihn und pflegen ſein!
Für das, was voll von Tück' und Bosheit iſt,
Verſchließen ſie des Hades Schlund, in den
Sie ſtürzen, was gerecht und edel lebt!
Was ſag' ich? Sollt' ich preiſen was ſie thun
Auch dann, wenn ihre Thaten unrecht ſind?

Neoptolemos.

Ich will mich fürder hüten Ilion
Und den Atreiden, Pbas Sohn, zu nahn.
Wo mehr der Böſe als der Gute gilt,
Wo alles Edle ſchwindet, wo Gewalt
Die Herrſchaft hat, da hab' ich keinen Freund.
An Skyros Felſeneiland will ich mich
Genügen, und mich meiner Heimath freun. —

v. 487 – 507.

Nun eil' ich zu dem Schiffe; lebe wohl!
Sohn Pöas, lebe wohl! O, daß dich bald
Die Götter von der Plag' erretteten!
Ich laſſe dich und geh'; ſobald uns Gott
Den Wind verleiht, ſo löſen wir das Schiff.

Philaktetes.

Ach, eilſt du ſchon, mein Sohn?

Neoptolemos.

Die Zeit gebeut
Von nah' und nicht von fern die Fahrt zu ſpähn.

Philoktetes.

Bei deinem Vater, deiner Mutter, Sohn,
Bei allem, was daheim dir theuer iſt,
Beſchwör' ich flehend dich, laß mich nicht hier
Einſam mit meinem Jammer wohnen, den
Du ſchauſt, den du in meinen Seufzern hörſt!
O, wirf mich in den Winkel deines Schiffs,
Der keinem nützt; zwar weiß ich welche Laſt
Ich ſei, doch trage ſie! der Edle ſcheut
Die Schmach, und liebt den Ruhm der ſchönen That.
Läßt du mich hier, ſo harret Schande dein,
Und vieler Preis des Lobes, wenn ich, Sohn,
Das Land des Oeta lebend wiederſeh'.
O dulde, die nicht einen ganzen Tag
Dich kümmert, dieſe Plage, wirf mich hin,

v. 508–535.

Wohin dich lüſtet, in des Schiffes Bauch,
Vorn' oder hinten, wo ich minder Müh'
Den Führern gebe! Ach, erhöre du
Bei Zeus, dem Gott der Flehenden, mich, Sohn!
Laß dich erweichen! Sieh', ich werfe mich
Zu deinen Knieen, kraftlos, hinkend und
Voll Schmerz und Jammer, o verlaß mich hier
Nicht einſam, wo kein Menſch den Pfad betritt.
Laß deine Heimath den Erretteten
Empfangen, oder führe mich zum Strand
Euböa's, der nicht fern von Oeta's Berg
Und Trachis Scheitel iſt, vom ſchönen Strom
Spercheios! Meinem Vater bringe du
Mich wieder! Ach, ich fürchte, lang' iſt er
Von mir gegangen! Alle Kommenden
Hab' ich mit flehendem Gebet zu ihm
Geſandt, daß er mich ſelbſt erlöſ' und mir
Ein Schifflein ſende zu der Ueberfahrt.
Todt iſt er, oder meine Boten ſind
Sorglos und ungerührt von meiner Qual
Der Heimath zugeſegelt — Ach, ſei du
Mein Bote, ſei mein Führer, rette mich!
Erbarme du dich mein! Du ſchauſt ja, wie
Gefahr und Elend ſtets die Sterblichen
Bedrohn, wie ſchnell ihr Glück zum Unglück wird.
Der Kummerloſe blicke auf die Noth
Des Leidenden, und wer in Freuden lebt,
Sei wachſam, das Verderben laur't auf ihn.

v. 536 – 552.

Chor.

Gegenſtrophe.

König, erbarm', o erbarme dich,
Erzeugter Achilleus, erbarme dich,
Du dich ſein, welcher die Laſt, die ihn drückt,
Ach, der Qual Wehegeſchick jammernd dir
klagt!

Keinen der Unſern ergreife je
Der Leiden Gewalt, wie ſie ſtürzt auf ihn!
Du, der Feind Atreus Geſchlechts, wandle du
Ihm den Fluch, der ihn verfolgt, König, in
Heil!

Laß uns erhören des Sehnenden
Gebet, ihn geleiten auf ſchnellem Schiff
In das Land ſeiner Geburt; laß du uns,
Eh' es naht, fliehn des Vergelts Rachegericht!

Neoptolemos.

Doch laßt nicht eure Gunſt zu willig ſeyn.
Daß ihr, wenn euch der nahen Krankheit Laſt
Zu ſchwer wird, nicht von eurer Rede weicht.

Chor.

O nein, es kommt der Tag nicht, da du uns
Mit Recht durch dieſen Vorwurf ſchelten wirſt.

v. 553-571.

Neoptolemos.

O Schmach für mich, wär' ich den Flehenden
Zu retten weniger bereit als ihr!
Dünkt's euch, ſo gehn wir, und er eile nach
Zu unſerm Schiffe, das ihn fahren ſoll.
Wenn uns die Götter nur von hier befrein,
So ſegeln wir wohin der Wille ſteurt.

Philoktetes.

O ſchönſter Tag! und o du beſter Mann!
Und ihr, geliebte Schiffer, könnt' ich euch
Durch Thaten zeigen wie ihr werth mir ſeid!
Komm, laß uns meine Höhle grüßen, Sohn,
Die unwirthbare Wohnung, welche dich
Das Leben, das ich lebte, lehren ſoll,
Und meiner Seele Kraft, die es ertrug.
Kein andrer wird mit ſeinen Augen nur
Den Anblick dulden deſſen, was die Noth,
Die lange Noth — zu lieben ſelbſt mich zwang!

Chor.

O harrt und laßt uns ſchaun! Zwei Männer nahn,
Der eine unſer Schiffsgenoß', mit ihm
Ein Fremder; hört ſie, eh' ihr euch entfernt.

Die Vorigen. Ein Mann in fremder Tracht. Einer des Schiffes.

Der Fremde.

Achilleus Sohn, ich habe dieſen Mann
Gebeten, der auf deinem Schiffe nebſt
Zwei andern Wache hielt, daß er zu dir
Mich leite, weil ich hier dich treffe, nicht
Mit Willen, ſondern von dem Glück geführt
Zu einer Landung. Heimwärts bringt die Fahrt
Mein klein Geſchwader von dem Griechenheer
Zur rebenreichen Peparethos hin.
Ich hörte, deine Schiffer wären hier;
Da ſchien mir's, ſchweigend müßt' ich, ohne dich
Zu ſehn, nicht weiter ſegeln, weil mein Loos
Mich zu Genoſſen leitet, und weil du
Nicht weißt, was deiner harrt, und welchen Rath
Die Griechen wider dich erſonnen, der
Nicht Rath nur, der vollbrachte That ſchon iſt.

Neoptolemos.

Für deine Warnung harret dein, o Freund,
So wahr ich nicht entartet bin, mein Dank!
Erkläre was du ſagteſt, daß mir nicht
Der Griechen neuer Rath verborgen ſei.

v. 591-602.

Der Fremde.

Phönix, der Greis, und Theſeus Söhne ſind
Auf ihren Schiffen ſchnell dir nachgeeilt.

Neoptolemos.

Mich hinzulocken, mich mit Macht zu ziehn?

Der Fremde.

Ich weiß nicht; was ich hörte ſag' ich nur.

Neoptolemos.

Sind Phönix und die Helfer ſo bereit
Zu thun, was der Atreiden Gunſt erwirbt?

Der Fremde.

Sie ſäumen nicht, ſchon iſt die That vollbracht.

Neoptolemos.

Odyſſeus nicht? wollt' er die Botſchaft ſelbſt
Nicht überbringen? hielt die Furcht ihn ab?

Der Fremde.

Er war zu einem andern Mann geſchifft
Mit Tydeus Sohn, als ich den Anker hub.

Neoptolemos.

Wer iſt's, zu dem Odyſſeus ſelber zog?

v. 603-617.

Der Fremde.

Es war — Doch ſage mir zuerſt, mit wem
Du redeſt; aber ſag' es leiſes Worts.

Neoptolemos.

Der edle Philoktetes, Fremdling, iſt's.

Der Fremde (leiſe).

O frage mehr nicht; löſe ſchnell dein Schiff,
Und reiße dich von dieſem Lande weg!

Philoktetes.

Was iſt's, mein Sohn? In welche Finſterniß
Gehüllt verkauft mich des Verräthers Wort?

Neoptolemos.

Ich weiß nicht was er ſagt. Es ſoll an's Licht
Für dich, und mich, und jene, was er meint.

Der Fremde.

O Sohn Achilleus, wolleſt bei dem Heer
Mich nicht verrathen, daß ich, was die Pflicht
Verbot, dir anvertraue: reich ward dort
Mir Armen jeder kleine Dienſt belohnt.

Neoptolemos.

Ich haſſe die Atreiden, und es iſt
Mein beſter Freund, wer die Atreiden haßt.

v. 618-631.

Du kamſt um mich zu ſehn, und mußt mir nichts
Von dem verhehlen, was dein Ohr vernahm.

Der Fremde.

Schau was du thuſt!

Neoptolemos.

Ich ſchaut' es lange ſchon.

Der Fremde.

So ſei denn dein die Schuld.

Neoptolemos.

Sie ſei's! beginn!

Der Fremde.

Ich ſage dir! daß gegen dieſen Mann
Die Zwei, die ich dir nenne, Tydeus Sohn
Und auch der weiſe Held Odyſſeus ziehn.
Sie ſchwuren ihn mit ſich zu führen durch
Der Sanftmuth Reden oder mit Gewalt.
Das haben alle Griechen aus dem Mund'
Odyſſeus angehört; denn dieſer ging
Mit mehr Vertraun wie jener zu der That.

Neoptolemos.

Was iſt's, das der Atreiden Sorge nach
So langer Zeit zu dieſem, den ſie einſt

v. 632–656.

Verbannten, wieder lenket? Iſt es Drang
Der Sehnſucht, der ſie antreibt? iſt's die Macht
Der Götter, deren Zorn den Frevel ſtraft?

Der Fremde.

Ich will euch alles kund thun, denn vielleicht
Vernahmt ihr's nicht: Ein edler Seher war
In Troja, Helenos, des Priams Sohn;
Den griff der liſtige Odyſſeus, er,
Der jeden Schaden, jedes Unglückswort
Erſpäht, auf ſeinem Pfad der Mitternacht
Und Einſamkeit, führt' ihn gefeſſelt mit,
Und zeigte allen ſeinen reichen Raub.
Viel Zukunftsworte ſprach des Sehers Mund,
Und ſagte: daß wir Troja's Veſte nie
Erobern würden, wenn wir dieſen Mann
Mit glatten Worten ſeiner Inſel nicht
Entlockten, ſeinem öden Wohnungsort.
Sobald Laertes Sohn des Sehers Spruch
Vernahm, gelobt' er plötzlich dieſen Mann
Den Augen aller Griechen vorzuſtell'n:
Durch Ueberredung hoff' er ihn mit ſich
Zu führen; könn' er das nicht, mit Gewalt.
Mißling' es ihm, ſo fodr' er jeden auf
Das Haupt ihm abzuhauen mit dem Schwert.
Nun weißt du alles, Sohn. Ich rathe dir,
Flieh du, und jeder, deß du Sorge trägſt.

v. 657–676.

Philoktetes.

O weh mir! ſchwur der Allverderber mich
Zurück zu locken? Ha! er ſoll mich nicht
Bethören! und ſo wenig folg' ich ihm,
Als ich im Tode von den Schatten einſt
Zum Lichte kehre, wie ſein Vater that!

Der Fremde.

Das weiß ich nicht! Zu Schiffe geh' ich nun.
Was euch am beſten frommet, geb' euch Gott!

Philoktetes.

Ach, iſt's nicht ſchrecklich, daß Laertes Sohn
Durch Schmeichelworte mich zu locken, mich
Dem ganzen Griechenheer zu zeigen hofft?
Nein, eh' wollt' ich der gift'gen Feindinn Wuth
Vertraun, der Natter, die mich fußlos macht!
Was iſt's, das er zu ſagen und zu thun
Nicht wagt? Nun weiß ich's, und er täuſcht mich nicht.
Ach, laß uns eilen, daß uns weit das Meer
Von ſeinen Schiffen trenne, komm, mein Sohn.
Wohlan! wenn Eile Noth iſt, ſo gewährt
Sie nach der Arbeit Ruh' und ſüßen Schlaf!

Neoptolemos.

Ja, wenn der Wind in unſre Segel weht,
So ſchiffen wir; nun hemmt er unſern Lauf.

v. 677–687.

Philoktetes.

Deß Fahrt iſt glücklich, der ſein Unglück flieht!

Neoptolemos.

Sei ruhig; auch für jene weht er nicht.

Philoktetes.

Es hemmt die Räuber nie ein Gegenwind,
Wenn Diebſtahl ſie und Frevelbeute lockt.

Neoptolemos.

Gefällt dir's, laß uns gehn; nimm was für dich
Die Nothdurft heiſcht, und was dir theuer iſt.

Philoktetes.

O Lieber, wenig iſt's, deß ich bedarf.

Neoptolemos.

Was iſt's, das dir mein Schiff nicht geben kann?

Philoktetes.

Ich hab' ein Kraut, das meine Wunde ſtets
Beſänftigt, und die Wuth der Schmerzen ſtillt.

Neoptolemos.

Bring's her, und alles, was dein Herz verlangt.

v. 688–701.

Philoktetes.

Ach, mein Geſchoß! O daß ich nichts von ihm
Vergeſſe, daß es keines andern ſei!

(Er holt Bogen und Pfeile.)

Neoptolemos.

Dein hochberühmter Bogen, iſt er das?

Philoktetes.

Den du in meinen Händen ſiehſt, nur der.

Neoptolemos.

Darf ich ihn nah' beſchaun, ihn faſſen, ihn
Mit Ehrfurcht küſſen, gleich als wär's ein Gott?

Philoktetes.

Er, o mein Sohn, und jedes Meine, das
Dir Nutzen bringt, ſei deinem Dienſt geweih't.

Neoptolemos.

Mich lüſtet zwar nach ihm, doch nur wenn mir's
Vergönnt iſt: darf's nicht ſeyn, ſo wünſch' ich's nicht.

Philoktetes.

Wie fromm du redeſt, Sohn! Dir ſei's erlaubt,
Du, der du mir allein der Sonne Strahl
Von neuem zündeſt, der du Oeta's Berg,
Den alten Vater und die Freunde mir

v. 702–714.

Zu ſchauen giebſt, der du mich von dem Joch
Der Feinde löſeſt, und mein Herz erhebſt.
Getroſt, mein Sohn, nimm ihn in deine Hand;
Doch wie ich ihn dir gebe, gieb ihn mir!
Daß unter allen Sterblichen nur du
Um deiner Tugend willen ihn berührſt,
Deß rühme dich! Durch Liebesdienſt erwarb
Ich mir ihn, und beneide dir es nicht
Ihn zu beſchaun und zu berühren, Sohn!
Wer Wohlthat lohnt mit Wohlthat, der iſt mehr
Als alle reichſten Schätze, iſt ein Freund!

Neoptolemos.

Geh' nun hinein.

Philoktetes.

Komm, führe mich; es ſehnt
Nach dieſer Stütze meine Krankheit ſich.

(Sie gehen in die Höhle.)

v. 715-734.

Chor.

Erſte Strophe.

Ixion ſah'n wir ſelbſt nicht, die Sag' erſcholl
Von ihm, der lüſtern nahte dem Bette Zeus,
Doch den Kronion's Allmacht faſſend
Band an die Schwünge des Wirbelrades.

Nach ihm vernahm von keinem das Ohr, es ſah
Das Auge keinen unter den Sterblichen
Verſtrickt in Unglück ſo, wie dieſen
Mann, der befreiet von aller Schuld iſt.

Der fromm und bieder lebte, der unverdient
In's Elend ſtürzte! — Staunen ergreifet uns,
Wie er, beſtürmt von allen Wogen,
Einſam dies Leben der Thränen duldet!

Erſte Gegenſtrophe.

Umſauſ't von Stürmen, ohne des Fußes Kraft,
Und fern von jedem Erdbewohner, fern
Von jedem Nachbar ſeines Elends,
Dem er die Schmerzen der Wunde klage,

Ach, der erbarmend ihm von der Erde Schoos
Die milden Kräuter leſe, das flammende
Geſchwär des Natterzahns ihm kühle,
Und ihm den Balſam des Schlummers träufle!

v. 735-754.

Gewährt die Qual ihm Ruhe, ſo kreucht und wankt
Er auf die ſanftern Pfade: ſo kreucht und wankt
Das Kindlein, wenn die treue Amme
Einſam es ließ, und es ihr nun nachſtrebt.

Zweite Strophe.

Keine Frucht der heiligen Erde ſtärkt ihn,
Ach, er ſammelt keine der milden Samen,
Die das Leben uns, den erfindungsreichen
Menſchen, erhalten:

Nur des ſchnellbeflügelten Pfeiles Beute
Giebt ihm Speiſe, wenn er des Himmels Vogel
Trifft, der blutig, niedergeſenktes Fittigs,
Stürzt, und ihn ſättigt.

Ach, ſchon iſt's das zehnte der Jahre, daß dich,
Unglücksſohn! der liebliche Wein nicht labet,
Daß du ſchmachtend ſpäheſt, und kreuchſt zum
Trunk des
Stehenden Pfuhles.

Zweite Gegenſtrophe.

Selig fleußt dem Sieger der Leiden nun ſein
Leben, ſelig bis zu dem Ziele fleußt es;
Seinen Retter ſchaut er, den edlen Sprößling
Edelſter Ahnen.

v. 755-766.

Schnell wird der ihn führen im Tanz des Schiffes,
Ach, nach vielen Monden, zu ſeiner Väter
Heimath, hin zum Buſengeſtad' und Melis
Harrenden Nymphen;

Zu Spercheios grünendem Ufer, hin zu
Oeta's Gipfel, da wo Herakles ſtrahlend
Sich zu allen Göttern erhub, ein Gott, aus
Heiligen Flammen!

Neoptolemos und Philoktetes kommen aus der Höhle.

Neoptolemos.

Komm, folge, wenn du willſt. — Warum verſtummſt
Du plötzlich? welcher Schauder bändigt dich?

Philoktetes.

O wehe, wehe!

Neoptolemos.

Was iſt dir? rede!

v. 767 - 779.

Philoktetes.

Nichts! o laß uns gehn!

Neoptolemos.

Sind's deiner Krankheit Qualen, die du zähmſt?

Philoktetes.

O nein, erleichtert ſcheint mein Leiden mir. —
Ach, ach ihr Götter!

Neoptolemos.

Was iſt's, daß du den Göttern ſeufzend flehſt?

Philoktetes.

Daß ſie, die milden Retter, ſich uns nahn!
O wehe, wehe!

Neoptolemos.

Was leideſt du? O red' und ſchweige nicht!
Dich überwältigt große Qual, ſo ſcheint's.

Philoktetes.

Mit mir iſt's aus, mein Sohn! Ach, ich vermag's
Euch nicht zu hehlen: ohne Rettung iſt
Das jammervolle Elend! wehe mir!
Sohn, das Verderben haſcht mich, wüthet, ach!
Unduldbar wüthet in mir meine Qual!

v. 780-788.

O bei den Göttern, Sohn, haſt du ein Schwert,
So treffe dieſen Fuß: o eile, hau'
Ihn ab, und ſchone meines Lebens nicht!
Wohlan, mein Sohn! — — —

Neoptolemos.

Ergreift dich plötzlich neuer Schmerz, der dich
Zu Jammerklagen und zu Seufzern zwingt?

Philoktetes.

Weißt du's, o Sohn?

Neoptolemos.

Was iſt's?

Philoktetes.

Ich weiß es nicht!

Neoptolemos.

Wie, weißt du's nicht?

Philoktetes.

O wehe, wehe, Sohn!

Neoptolemos.

Graunvoll iſt deines Schmerzes Ueberlaſt.

v. 789-806.

Philoktetes.

Graunvoll und namenlos! Erbarme dich!

Neoptolemos.

Was ſoll ich thun?

Philoktetes.

Verlaß mich nicht, geſchreckt
Durch meine Pein, die wechſelnd kommt, und wie
Ein wildes Thier, geſättigt wieder flieht.

Neoptolemos.

Ach Unglückſeliger! es ſtürzt, ſo ſcheint's,
Auf dich des ganzen Unglücks ſchwere Laſt.
Willſt du, daß meine Hand dich leiten ſoll?

Philoktetes.

Das nicht, doch nimm den Bogen, welchen du
Noch eben von mir flehteſt, bis die Wuth
Der Krankheit nachläßt, die in mir jetzt tobt,
Bewahr' ihn und erhalt' ihn: mich ergreift
Der Schlaf, ſobald die ſtärkre Qual entflieht;
Eh' kommt die Lind'rung nicht; o leide, daß
Ich ruhig ſchlummre. Kommen ſie indeß,
So fleh' ich bei den Göttern dich, laß ihn
Dir, Sohn, nicht rauben, willig, noch durch Liſt,
Noch durch Gewalt; ruf' das Verderben nicht
Auf mich, den Flehenden, nicht auf dich ſelbſt!

v. 807-827.

Neoptolemos.

Getroſt! nur du und ich berühren ihn;
Reich' du ihn mir zu guter Stunde dar.

Philoktetes.

So nimm ihn, o mein Sohn! doch flehe du
Des Neides Dämon an, daß dies Geſchoß
Für dich nicht unglückſchwanger ſei, ſo wie's
Für mich und ſeinen erſten Herren war.

Neoptolemos.

Erfüllt es, Götter! gebt uns guten Wind
Und frohe Fahrt, wohin es euch gefällt
Daß wir das Steuer unſers Zuges drehn!

Philoktetes.

Ach eitel, fürcht' ich, Sohn, iſt dein Gebet.
Aus meiner Wunde quillt das ſchwarze Blut
Mit neuem Drang empor. Ach, Ahnungen
Von unempfundner Qual erfüllen mich!
O wehe, wehe! — — —
Ach, welche Marter giebſt du mir, mein Fuß!
Ich Armer! immer näher ſchleicht die Peſt.
Ach duldet, duldet, und verlaßt mich nicht!
O wehe, wehe! — Wüthete der Schmerz,
Mein Gaſt Odyſſeus, doch in deiner Bruſt!
O wehe, wehe! wieder faßt er mich
Von neuem. O ihr Führer eures Heers,

v. 828-843.

O Agamemnon du, und Menelas,
Wie hättet ihr ſtatt meiner ſolche Qual
So lang erduldet? Ich Unſeliger!
O Tod, o Tod! du, den ich jeden Tag
Anrufe, ach, warum erſcheinſt du nicht?
Komm, du mein Sohn, du Edler, nimm mich hin,
Verbrenne mich in dieſer Lemnosgluth!
O Edler, thu' es, ſo wie ich es einſt
Dem Sohne Zeus, Herakles, that für dies
Geſchoß, das du bewahrſt. Was däucht dich, Sohn?
O rede, Sohn! Du ſchweigſt? Wo biſt du? ach!

Neoptolemos.

Ich ſeufz' und jammer' über deine Qual.

Philoktetes.

Sei du getroſt, mein Sohn! Der ſcharfe Schmerz
Ergreift mich plötzlich, und verläßt mich bald.
Erhör' mein Flehen, o verlaß mich nicht!

Neoptolemos.

Getroſt! wir bleiben!

Philoktetes.

Bleibſt du?

Neoptolemos.

Wahrlich ja!

v. 844–849.

Philoktetes.

Ich wag' es nicht zu bitten, daß du ſchwörſt.

Neoptolemos.

Es wäre Frevel ohne dich zu gehn.

Philoktetes.

Gieb deine Hand.

Neoptolemos.

Ich bleib', hier haſt du ſie!

Philoktetes.

O dorthin, dorthin!

Neoptolemos.

Was?

Philoktetes.

Empor, empor!

Neoptolemos.

Was blickſt du ſinnlos ſo gen Himmel auf?

(Er greift ihn an.)

Philoktetes.

O laß mich, laß mich!

v. 850 – 859.

Neoptolemos.

Was?

Philoktetes.

O laß mich los!

Neoptolemos.

Ich laß dich nicht.

Philoktetes.

Todt bin ich, rührst du mich

Neoptolemos.

So gehe! Bist du minder sinnlos nun?

Philoktetes.

O Erde, nimm mich auf, mich Sterbenden!
Ich sink'! Es überwältigt mich die Qual.

Neoptolemos.

Nicht lange mehr, so wird der Schlummer ihn
Ergreifen: seht, es neigt sich schon sein Haupt,
Der Schweiß entströmt den Gliedern, und es quillt
Aus aufgerißner Ader seines Beins
Das schwarze Blut. O Freunde, laßt ihn ruhn,
Daß ihm der Schlaf ein sanftes Labsal sei.

v. 860-877.

Chor.

Strophe.

Schlummer, der du nicht die Schmerzen,
Nicht die Sorge kennſt,
O du Labung unſers Lebens,
Komm in ſanftem Hauch!

Athme, milder Gott, den Segen
Deiner Ruh' auf ihn,
Schirme für das Licht die Wimper
Sei des Kranken Arzt!

(Zu Neoptolemos.)

Und du, Heldenjüngling, ſchaue,
Wo du ſtehſt, wohin
Deine Tritte wallen, prüfe,
Was dir ſey zu thun!

Säumen wir noch? Giebt die reife
Thatenſtund' uns nicht
Mehr, als aller kluge Rathſchluß,
Zur Erfüllung Kraft?

Neoptolemos.

Was wir reden höret er nicht! Die Beute des Bogens
Iſt umſonſt, wenn er ſelber mit uns gen Troja nicht wegſchifft.

v. 878–895.

Ihm gebühret die Krone des Sieges, ihn fodert Apollon.
Schmach wär's, lügend zu prahlen mit unvollkommenen Werken.

Chor.

Gegenstrophe.

Sei getrost! die Götter walten
Ueber ihren Spruch —
Aber, Sohn, mit leiser, leiser
Stimme rede du!

Aller Kranken Schlummer fleugt auf
Leichtem Fittig weg,
Ist Betäubung und nicht Schlummer,
Schnell erwacht ihr Blick.

Prüf' und wähle, was das Beste
Sei für dich zu thun;
Wir gehorchen deinem stillen
Wink', und sind bereit.

Ist dein Wille jenes Wille,
O so säumst du nicht:
Doch bei solchen Thaten schwankt des
Weisesten Entschluß.

v. 896-916.

Das ganze Chor.

Lüfte, die das Glück dir ſendet,
Athmen dir, o Sohn!
Schau', er liegt, wie in der Nächte
Schatten, hülflos da;

Feſt geſchloſſen iſt ſein Auge,
Hand und Fuß iſt ſtarr.
O, willkommen iſt ſein Schlummer
Uns zur ſchnellen Flucht!

Wie ein Raub des nahen Grabes,
Blickt er, ächzt er! — Laß
Uns ihn greifen! Wenn die Furcht nicht
Schreckt, geräth die That.

Neoptolemos.

Schweigt, ſag' ich, und es ſink' euch nicht der Muth:
Er wendet ſeine Augen, hebt das Haupt.

Philoktetes.

O ſüßes Licht, das auf den Schlummer folgt!
O über alle Hoffnung theurer Schutz
Der Freunde! Nimmer hätte das mein Wunſch
Gehofft, daß du dich meiner Qual ſo mild'
Erbarmen, mich bewahren, und mir Troſt
Und Hülfe geben würdeſt, o mein Sohn!
Das hätten wahrlich die Atreiden nicht,

v. 917-937.

Die hochgeprieſ'nen Feldherrn, nicht gethan.
Doch du biſt edel und aus edlem Stamm'
Entſproßt, dich ſchreckte nicht mein Wehgeſchrei,
Und nicht der Ekel, den die Wunde giebt.
Nun, da ich Lind'rung und die kurze Ruh'
Der Schmerzen fühle, hilf mir auf, mein Sohn,
Und laß, wenn die Ermattung weicht, zum Schiff'
Uns eilen, und nicht zaudern mit der Fahrt.

Neoptolemos.

Wie freu' ich mich, dich, o das hofft' ich nicht,
Mit offnem Auge, athmend, ſchmerzenlos
Zu ſehen; dich, den alle Zeichen ſchon
Des Todes Raub zu ſeyn verkündeten!
Erhebe nun dich! oder willſt du, daß
Dich jene tragen? Mühlos iſt's für ſie,
Und willig thun ſie's, wenn's uns beſſer dünkt.

Philoktetes.

Ich preiſe, Sohn, dich! Richte du mich auf;
Laß jene mir nicht nahen, daß nicht, eh'
Es Noth iſt, meiner Wunde Peſtgeruch
Sie quäle: ach, der Plage wird genug
Durch meine Gegenwart im Schiff' euch ſeyn!

Neoptolemos.

Es ſei! komm, hebe dich empor und ſteh'.

v. 938–949.

Philoktetes (ſteht mit Mühe auf).
Getroſt! Die lange Noth hat mich's gelehrt.

Neoptolemos.
Ihr Götter, ach, was iſt mir nun zu thun?

Philoktetes.
Was iſt dir, welches Wort entfällt dir, Sohn?

Neoptolemos.
Wie leit' ich meinen ſchwankenden Entſchluß?

Philoktetes.
Was heißt dich ſchwanken, das du mir verbirgſt?

Neoptolemos.
In Sorg' und Kummer bin ich tief verſenkt!

Philoktetes.
Dich reitzt doch meiner Krankheit Plage nicht,
Mir zu verweigern deines Schiffes Fahrt?

Neoptolemos.
Ach, ſchwer iſt alles dem, der die Natur
Verläßt, und thut, was ihm zu thun nicht ziemt!

Philoktetes.
Doch dein und deines Vaters iſt es nicht
Unwürdig, eines Edlen Troſt zu ſeyn.

v. 950–961.

Neoptolemos.

Arg werd' ich ſcheinen; das iſt's, das mich quält.

Philoktetes.

Nicht was du thuſt, mich ängſtigt was du ſagſt!

Neoptolemos.

Was thu' ich, Zeus? Zwiefach iſt meine Schuld,
Ich heel' und ſage, was die Pflicht verbeut!

Philoktetes.

Iſt's böſer Argwohn, oder will er mich
Verrathen? zeucht er ohne mich davon?

Neoptolemos.

Ich laſſ' dich nicht! doch fürcht' ich größre Noth
Iſt dir beſtimmt, wenn du mein Schiff beſteigſt.

Philoktetes.

Was ſagſt du? Ich verſteh' dich nicht, mein Sohn.

Neoptolemos.

Dir ſei es kund, du mußt gen Troja ziehn!
Zu Atreus Söhnen und dem Griechenheer!

Philoktetes.

O wehe!

v. 962-972.

Neoptolemos.

Seufze nicht, bis daß du weißt — —

Philoktetes.

Was ſoll ich wiſſen? Sprich, was ſoll ich thun?

Neoptolemos.

Aus deinen Leiden rett' ich dich zuerſt,
Und dann verheer' ich Ilion mit dir.

Philoktetes.

Iſt das in Wahrheit dein Entſchluß?

Neoptolemos.

Mich zwingt
Des Schickſals Wille; zähme deinen Zorn!

Philoktetes.

Aus iſt's mit mir! Wie konnteſt du mich, ach,
Mein Gaſt, verrathen? — Gieb mir mein Geſchoß!

Neoptolemos.

Ich darf nicht! Recht und Vortheil will, daß ich
Gehorche, wenn der Herrſcher Wort gebeut.

Philoktetes.

Du Peſt und Graun der Menſchen! frevelnder
Erſinner arger Liſt, was thuſt du mir?

v. 973–1000.

O wie bethörſt du mich, Schaamloſer! mich,
Der flehend deine Kniee dir umfaßt!
Gottloſer, o, mit meinem Bogen raubſt
Du mir das Leben! — Gieb, ich flehe dir,
Mein Sohn, ich flehe dir, gieb ihn zurück!
Bei unſrer Väter Göttern, raub' ihn nicht!
Ach, ich Unſeliger! er ſchweigt, und ſchaut
Mit einem Blick mich an, der's mir verſagt.
O Meer, o Vorgebürge, Felsgeſtad',
O ſchaumgeſchlagne Klippen, und, ach, ihr
Der Berge Thiere, meiner Einſamkeit
Genoſſen, euch, die ihr mein Leiden kennt —
Ach, wem vermöcht' ich's ſonſt! — klag' ich allein
Den Frevel, den Achilleus Sohn vollbringt!
Der ſchwur mich heim zu führen, und mich nun
Gen Troja zeucht, der ſeine Rechte mir
Zum Pfande gab, mein heiliges Geſchoß,
Zeus Sohns, Herakles Bogen, ach, mir raubt,
Und mich zur Schau den Griechen zeigen will,
Als hab' er einen Starken mit Gewalt
Ergriffen. Weiß er's nicht, daß ſeine Hand
Den Todten tödtet, mich, den Schemen, mich,
Des Rauches Schatten? Hätt' ich meine Kraft,
Vergebens wagt' er, was er nun mit Liſt
Nur wagen darf. O weh', ich bin bethört!
O gieb ihn wieder, ſei du, der du warſt! —
Was ſagſt du? Ich Unſeliger, du ſchweigſt!
Säuſelnde Felſenhalle, ach, ſo muß

v. 1001–1018.

Ich wieder zu dir fliehen nahrungslos,
Und nackt! Ach! einſam werd' ich in der Kluft
Verſchmachten, keinen Vogel und kein Wild
Wird mir mein Bogen tödten, ſterbend werd'
Ich ſelbſt der Thiere Speiſe ſeyn, die mich
Einſt nährten, meines Raubes eigner Raub,
Und büßen wird mein Tod für ihren Tod!
Du, den kein Argwohn zeihte, thuſt mir das?
Noch fluch' ich dir nicht; laß dich deine That
Gereun! wo nicht, ſo ſtirb des Frevlers Tod!

Chor.

Entſcheide, König, ob wir unſer Schiff
Nun löſen, oder thun was dieſer fleht.

Neoptolemos.

Der bittre Jammer über dieſen Mann
Ergreift nicht jetzt mich, lange thut er's ſchon.

Philoktetes.

O bei den Göttern, Sohn, erbarme dich,
Und meide du der Argliſt böſe Schmach!

Neoptolemos.

Was ſoll ich thun? Ach, hätt' ich Skyros nie
Verlaſſen! Weh' mir, welcher Schmerz iſt mein!

v. 1019–1024.

Philoktetes.

Du biſt kein Böſer; Böſe haben dich
Verleitet: richte deinen Trug auf den,
Der ihn verdient! — Gieb mein Geſchoß mir ſchnell,
Und geh'! — Noch ſäumſt du, giebſt mir's nicht zurück?

Neoptolemos.

Was thun wir? —

Die Vorigen. Odyſſeus, der ſchnell hinzu kommt.

Odyſſeus (zu Neoptolemos).

Was wir thun, du feiger Menſch?

Philoktetes.

O weh! — Wer iſt's? hör' ich Odyſſeus nicht?

v. 1025-1036

Odyſſeus.

Odyſſeus ſelber iſt's, den du erblickſt.

Philoktetes.

O weh'! ich bin verkauft! vernichtet, ach!
Sein iſt die Liſt und ſein des Bogens Raub!

Odyſſeus.

Ich bin's, kein andrer; hör' es von mir ſelbſt!

Philoktetes.

Gieb mir den Bogen wieder, o mein Sohn!

Odyſſeus.

Und wollt' er's, darf er nicht; du ſelber komm
Mit uns, ſonſt zeucht dich die Gewalt von hier.

Philoktetes.

Verwegner, o der Argen Aergſter! mich,
Mich mit Gewalt?

Odyſſeus.

Wenn du nicht willig gehſt.

Philoktetes.

O Lemnoseiland! O allmächtige
Hephäſtoseſſe, ſchau', unduldbar iſt's,
Wenn dir mich dieſer mit Gewalt entzeucht!

v. 1037-1048.

Odyſſeus.

Zeus, wiſſ' es, Zeus der Erdenherrſcher, Zeus
Gebeut es, und ich folge dem Gebot.

Philoktetes.

Verruchter, was? die Götter ſollen dir
Ein Vorwand ſeyn? Zu Lügnern machſt du ſie?

Odyſſeus.

Sie reden wahr, und zeigen dir den Pfad.

Philoktetes.

Das leugn' ich dir!

Odyſſeus.

Und ich bezeug' es wahr!

Philoktetes.

O weh' ich Armer! Alſo hat zum Knecht,
Zum Freien nicht, mein Vater mich gezeugt!

Odyſſeus.

Nein, gleich den erſten Herrſchern harret dein,
Zu ſtürzen Ilion mit ſtarkem Arm.

Philoktetes.

O nimmer, drohte mir gleich größre Qual,
So lang' auf Klippen dieſes Eiland ruht!

v. 1049 – 1067.

Odyſſeus.

Was willſt du thun?

Philoktetes.

Vom Felſengipfel ſtürz'
Ich mich herab, zerſchmettre mir das Haupt.

Odyſſeus (zu dem Chor).

Ergreift ihn, und verwehrt ihm das zu thun,

(Das Chor ergreift ihn.)

Philoktetes.

O Hände, welche Schmach erduldet ihr
Von ihm, der liſtig meinen Bogen ſtahl!
Du, der was rein und edel iſt nicht kennt,
O wie verfolgſt du, wie betrügſt du mich!
Der du zur Hülle deines Frevels wählſt
Den unbekannten Jüngling, deſſen du
Nicht werth biſt, der dir minder gleicht als mir,
Der nur gethan hat, was du ihm befahlſt,
Und den, das ſiehſt du, jetzt die Reue quält,
Daß ſeine That mich in's Verderben ſtürzt.
Dein arger Sinn, der ſtets aus Klüften lauſcht,
Hat dieſen Unerfahrnen, Sträubenden
So wohl gelehrt, daß ihm die Liſt gelang.
Nun willſt du mich, gefeſſelt, mit Gewalt,
O Frevler, dem Geſtad' entziehn, wohin
Du einſt mich hülflos, nackt, und einſam warfſt,

v. 1068–1095.

Mehr todt als lebend! O, es haſche dich
Der Fluch! das fleht' ich oft ſchon, doch umſonſt;
Die Götter weigern jede Tröſtung mir:
Du lebſt in Freuden, ach, und ich in Qual,
Und dieſes Jammerlebens lachſt du noch,
Du und die Feldherrn, deren Knecht du biſt.
Du hüllteſt dich in Liſt, und an das Joch
Der Uebermacht gefeſſelt, ſchifftеſt du
Mit ihnen; ach, und mich, der ohne Zwang
Auf ſieben Schiffen fuhr, verbannten ſie;
So ſagſt du, doch ſie geben dir die Schuld.
Und nun? was zeucht ihr mit Gewalt mich fort,
Mich Schatten, der ich längſt bin todt für euch?
Du, den die Götter haſſen! ach, nun ſchreckt
Mein lahmer Fuß und ſeine Wund' euch nicht!
Wie wollt ihr, ſchiff' ich mit euch, unentweiht
Die Opfer zünden, träufeln Göttertrank?
Das war dein Vorwand, als ihr mich vertriebt.
Fluch, böſer Fluch, euch, deren Frevel mich
Verfolgt, wenn bei den Göttern Recht noch gilt!
Ha! dieſer Fluch iſt's! und ihr hättet hier
Nicht hergeſteu'rt, für mich Unſeligen,
Wär's nicht ein Götterſtachel, der euch treibt.
O Muttererde, o ihr Götter, die
Ihr alles ſchaut, o endlich, endlich ſtraft,
Erbarmt euch mein, und ſtraft ſie! Elend iſt
Mein Leben; aber ſäh' ich, daß der Fluch
Sie träfe, würde jede Qual entfliehn!

v. 1096–1115.

Chor.

Heftig iſt dieſer Mann, und ſeine Red'
Iſt heftig, ungebeugt durch ſeine Noth!

Odyſſeus.

Auf ſeine Rede, wenn es nützte, könnt'
Ich viel erwiedern; dieſes ſei genug:
Ich handle, heiſcht die Pflicht es, wie ich that.
Doch wo's des edlen, frommen Manns bedarf,
Da findſt du keinen redlicher als mich.
Zu jedem Sieg bin ich gewohnt, dich nur
Beſieg' ich nicht, ich weiche willig dir.
(Zu dem Chor.)
Laßt, und berührt nicht ferner dieſen Mann;
Er bleibe, lüſtet's ihn! und wahrlich dein
Bedürfen wir bei deinen Waffen nicht:
Wir haben Teukros, der die Kunſt verſteht;
Auch ich, das wähn' ich, ſpanne dein Geſchoß
Mit dieſer Hand nicht minder als du ſelbſt.
Was brauchen wir dich? Lebe wohl, und irr'
In Lemnos. — Kommt, wir gehn! Vielleicht wird mir
Des Ruhmes Preis, der dir beſtimmt ſchon war.

Philoktetes.

O weh! was ſoll ich thun? Es ſollte dich
Das Heer mit meinen Waffen ſtrahlen ſehn?

v. 1116-1131.

Odyſſeus.

Erwiedre nichts; ich bin zur Fahrt bereit.

Philoktetes.

Achilleus Sprößling, würdigſt du mich nicht
Der Rede? gehſt du ſprachlos weg von mir?

Odyſſeus (zu Neoptolemos).

Geh' du! Schau' ihn nicht an, ſo edel du
Auch biſt, daß du nicht unſer Glück zerſtörſt.

Philoktetes (zu dem Chor).

Auch ihr wollt, meine Gäſte, einſam mich
Verlaſſen? Naht ſich kein Erbarmen euch?

Chor.

Der Jüngling, den du ſchauſt, iſt unſers Schiffs
Beherrſcher, und wir reden wie er ſpricht.

Neoptolemos (zu dem Chor).

Odyſſeus tadle nur, das Mitleid mir
Im Herzen wohne! — Bleibet, wenn es ihm
Gefällt, bis unſer Schiff zur Fahrt bereit,
Und unſer Götterflehn vollendet iſt:
Es neigt vielleicht zu beſſerm Vorſatz ſich
Indeß ſein Sinn. Wir beide gehen nun,
Und ſchnell, ſobald wir rufen, folgt ihr uns.

(Odyſſeus und Neoptolemos gehen.)

v. 1132–1145.

Philoktetes.

Erſte Strophe.

Ach, du luftiges Felſengewölbe, du Halle, die Kühlung
Mir in der Hitz' und im Froſt labende Wärme mir giebt,
Alſo werd' ich dich nimmer, ich Sohn des Unglücks, verlaſſen,
Noch im Tode wirſt du Hülfe des Freundes mir ſeyn!
Ich Unſeliger! wehe mir! und wehe, du Höhle,
Jammererfüllte, auch dir, Zeuginn der bitterſten Qual!
Ach, wo ſamml' ich in kommenden Tagen die Nahrung des Lebens,
Ach, wo iſt, der das Brod darbendes Hungers mir reicht?
Wo iſt alle Hoffnung? O, daß mich die Adler gen Himmel
Trügen im Sauſen des Sturms, denn ich erduld' es nicht mehr!

Chor.

Zweite Strophe.

Du rufſt dein Elend, Unglücksbelaſteter,
Auf dich, du ſelbſt! dir droht nicht die Uebermacht,
Dein war die Wahl, doch du verſchmähteſt
Weiſeres Glück und erwähltest Jammer!

v. 1146 - 1159.

Philoktetes.

Erſte Gegenſtrophe.

Ach, ich Auserkohrner zum Elend! es ſtürzen der Leiden
Mehr, und ſchwerere ſtets über den Sinkenden hin.
Ach, nun wird mich auf ewig, von allen Menſchen verlaſſen,
Hier in den Klüften des Grauns einſam ergreifen der Tod.
Wehe! nun kehr' ich nicht heim mit der Speiſe des Raubes, nun hemm' ich
Schwebender Fittige Flug nimmer mit Arm und Geſchoß.
Ach, mich hat das Gewebe der ungeahneten Ränke
Täuſchend umſchlungen! — O, ſchaut' ich den Erſinner des Trugs,
Schaut' ich ihn doch belaſtet mit meinen Qualen, und träfen
Gleiche Zeiten wie mich Flüche des Schickſals auch ihn!

Chor.

Zweite Gegenſtrophe.

Der Götter Wille feſſelt mit Banden dich,
Nicht unſrer Hände täuſchende Netze thun's;
Bewahre deine Racheflüche
Andern! verſtoße nicht unſre Freundſchaft!

v. 1060–1073.

Philoktetes.

Dritte Strophe.

Wehe, wehe! nun ſitzt er am ſchäumenden Wogengeſtade,
Spottet mein, und ſchwingt, wehe! mit trotzendem Arm
Meinen lebenerhaltenden Bogen, ich Jammerbeladner!
Ihn, den des Fremdlings Hand nimmer entweihend erhub!
O geliebter Bogen, du Preisgeſchenk des Herakles,
Du, den des Frevels Gewalt mir aus den Händen entriß,
Gab dir Gefühl die Natur, ſo jammerſt du, Bogen, und ſchaueſt
Sehnſuchtsvoll nach mir, ach, dem du fürder nicht dienſt!
Wehe des ſchnöden Wechſels! die Hände des Liſtenerſinners
Taſten dich nun, und du ſchauſt ſeiner Bethörungen Schmach,
Ach, und du ſieheſt ihn ſelber, den Mann des Haſſes, Odyſſeus,
Der unzähliche Qual über mein Leben ergoß.

Chor.

Vierte Strophe.

Dem edlen Manne ziemt es, gerechtes Wort
Zu reden! ziemt es, wenn er gerechtes Wort
Des edlen Mannes hört, der Zunge
Stachel zu hemmen, den Haßerwecker.

v. 1176–1191.

Der Väter Rathſchluß ſendet Achilleus Sohn:
Er kommt, und Weisheit leitet des Helden Schritt,
Der Siegstriumph den Streitgenoſſen
Bringt, und dem Feinde der Knechtſchaft Feſſel.

Philoktetes.

Dritte Gegenſtrophe.

Fittigſchwebende Beute des Pfeils, und Gebürgebewohner,
Wilde Geſchlechte, verbannt Schrecken und bebende Scheu!
Nahet der Felſenkluft, o flieht nicht! es ſpannen wie vormals
Dieſe Hände die Kraft meiner Geſchoſſe nicht mehr.
Ach, ich Sohn des Verderbens! von keinem Schutze geſichert
Iſt mein Lager! o kommt furchtlos, ihr Thiere, herzu!
Eilet und ſättigt den lechzenden Schlund mit dem Morde der Rache,
Kommt und nagt mein Gebein, lecket, o Thiere, mein Blut!
Ach, nun bald verliſcht in meinen Gliedern das Leben,
Denn wie vermag ich die Noth zehrendes Hungers zu fliehn?
Können, wenn mir die Erde, die lebenſchenkende Mutter,
Ihre Gaben verſagt, Speiſe die Lüfte mir ſeyn?

v. 1192–1207.

Chor.

Vierte Gegenſtrophe.

O bei den Göttern! wenn dir noch heilig iſt
Der Freunde Gaſtrecht, hör' uns und nahe du
Mit ſanftem Flehn Ihm; wiſſe, dein iſt,
Willſt du ſie wählen, die Flucht der Qualen!

Willſt du des Jammers Pfleger dir ſelber ſeyn?
O, Thorheit iſt es, ſchwerer der Leiden Laſt
Sich ſelbſt zu häufen, dem auf deſſen
Herde das Elend ſich bleibend ſetzte!

Philoktetes.

Rufet ihr wieder, wieder mir zurück
In's Gedächtniß meinen alten Schmerz?
O, ihr liebſten meiner Gäſte, warum
Stürzt ihr in's Verderben mich hinein?

Chor.

Was ſagſt du?

Philoktetes.

Hofft ihr gen Troja, des Haſſes Stadt,
Mit euch mich zu ziehn?

Chor.

Wir glauben's das Beſte für dich.

v. 1208–1222.

Philoktetes.

So weichet plötzlich von mir!

Chor.

Willkommene Worte sagst du uns,
Du gebeutst uns, was wir willig thun.
Laßt uns gehn,
Laßt uns gehn
Zu dem Schiffe, wie uns befohlen ward!

Philoktetes.

O nein, bei Zeus, der Flehenden Schutz!

Chor.

So mäßige dich!

(Das Chor will gehen.)

Philoktetes.

O ihr Gäste, bei den Göttern, bleibt!

Chor.

Was rufst du?

Philoktetes.

Ach wehe! o mein Schicksal, ach!
Ich Unglücklicher bin dahin!
O mein Fuß, mein Fuß! was vermag
Ich zu thun, so lange mein Leben dau'rt?
Kehret wieder, o Freunde, kommt!

v. 1223-1238.

Chor.

Was zu thun, wenn dein Vorſatz derſelbe iſt,
Wenn du, wie du dich zeigteſt, ferner dich zeigſt?

Philoktetes.

Dürft ihr dem zürnen, den der Sturm
Seiner Leiden entſchleudert der Bahn,
Wenn er ſinnlos redet wider die Vernunft?

Chor.

Elender, gehe nun, wir gebieten es dir!

Philoktetes.

Nie, nie! Feſt iſt mein Entſchluß.
Nie! und käme der flammende Donnerer Zeus
Mit den Gluthen des Blitzgeſchoſſes herab!
Es verderbe Ilion, und die ganze Kriegerſchaar,
Die mich zu verbannen mein Fuß bewog!
O ihr Freunde, gewährt mir nur Einen Wunſch.

Chor.

Welchen? o ſprich!

Philoktetes.

Hat jemand ein Schwert, eine Axt,
Ein Geſchoß, der bringe mir's her.

Chor.

Was erſinnſt du zu thun?

v. 1239-1251.

Philoktetes.

Zu wüthen gegen Glieder und Haupt;
Nach Tod, Tod ſehnt ſich mein Herz!

Chor.

Warum?

Philoktetes.

Ich ſuche meinen Vater.

Chor.

Und wo?

Philoktetes.

In dem Hades, denn er ſchauet nicht mehr das Licht.
O meine Stadt, meine Vaterſtadt,
Wie kann ich Elender dich wiederſehn?
Deine heiligen Gewäſſer verließ ich, und zog
Ein Helfer wider den Feind! aus iſt's mit mir!

(Er geht in die Höhle.)

Chor.

Schon lange wären wir zurückgeeilt
Von hier zum Schiffe, ſäh'n wir nicht, daß uns
Odyſſeus und der Sohn Achilleus nahn.

v. 1252 – 1260.

Die Vorigen. Neoptolemos, mit Eile kommend. Odyſſeus ihm folgend.

Odyſſeus (zu Neoptolemos).
Verſchweigſt du mir, warum du wiederkehrſt,
Und dieſen Weg mit ſolcher Eile läufſt?

Neoptolemos.
Ich löſe ſühnend mich von meiner Schuld.

Odyſſeus.
Ich ſtaune! Sprich, was war dein Frevel denn?

Neoptolemos.
Gehorſam gegen dich und unſer Heer.

Odyſſeus.
Und welche Schandthat haſt du denn vollbracht?

Neoptolemos.
Mit ſchnöden Ränken hab' ich ihn beſiegt.

Odyſſeus.
Wen? O erſinnſt du doch nichts neues uns?

Neoptolemos.
Nichts neues: Pöas edlem Sohn will ich —

v. 1261–1270.

Odyſſeus.

Was willſt du thun? Ach, mich ergreift die Furcht!

Neoptolemos.

Den Bogen, den ich raubte, ihm zurück —

Odyſſeus.

O Zeus! zurück ihm geben, willſt du das?

Neoptolemos.

Mit Schmach und Unrecht hab' ich ihn geraubt.

Odyſſeus.

Sagſt du's, daß mich dein Vorwurf kränken ſoll?

Neoptolemos.

Ja, wenn die Wahrheit ſagen Kränkung iſt.

Odyſſeus.

Was ſagſt du, und was willſt du, Sohn Achill's?

Neoptolemos.

Sag' ich's zum zweiten- und zum drittenmal?

Odyſſeus.

Ach, hätt' ich's nicht das erſtemal gehört!

Neoptolemos.

So wiſſe, alles hab' ich dir geſagt.

v. 1271–1280.

Odyſſeus.

Doch jemand iſt, der dir's zu thun verbeut.

Neoptolemos.

Was ſagſt du? wer verbeut mir meine That?

Odyſſeus.

Das ganze Griechenheer, und ich in ihm.

Neoptolemos.

Du biſt ſo weiſe, doch du ſprichſt nicht ſo!

Odyſſeus.

Du biſt nicht weiſ' im Reden noch im Thun.

Neoptolemos.

Gerechtigkeit iſt mehr denn kluge Liſt.

Odyſſeus.

Iſt's recht, was du durch meinen weiſen Rath
Empfingſt, zurückzugeben?

Neoptolemos.

Meine Schuld,
Die Schmach des Frevels, wälz' ich ab von mir.

Odyſſeus.

Und fürchteſt du denn nicht der Griechen Heer?

v. 1281–1292.

Neoptolemos.

Ich thu' was recht iſt, kenne keine Furcht,
Und deine Hand ſtürzt meinen Vorſatz nicht.

Odyſſeus.

So ſtreiten wir ſtatt Ilion's mit dir.

Neoptolemos.

Die Zukunft komme!

Odyſſeus.

Schauſt du meine Hand
An meines Schwertes Heft?

Neoptolemos.

Ich bin bereit,
Und ohne Zaudern thu' ich, was du thuſt.

Odyſſeus.

Wohlan, ich laſſe dich, und geh', und ſag's
Dem ganzen Heer; das ſoll mein Rächer ſeyn!
(Er geht ab.)

Neoptolemos (ihm nachrufend).

Nun biſt du weiſe: bleibeſt du's, ſo magſt
Du jammerlos vielleicht durch's Leben gehn! —
O Philoktetes, höre, Pöas Sohn,
Verlaß dein Felſendach und tritt heraus!

v. 1293 – 1304.

Neoptolemos. Philoktetes.

Philoktetes (aus der Höhle kommend).
O welch' Getöse ſchallt vor meiner Kluft?
Was ruft ihr mich hinaus? was fodert ihr?
Ach, wehe! welche Bosheit! Kommt ihr her,
Mit neuer Qual zu mehren meine Qual?

Neoptolemos.
Sei gutes Muth's, und öffne mir dein Ohr!

Philoktetes.
Mich hält die Furcht. Mit glattem Wort haſt du —
Ich traute dir! — in's Elend mich geſtürzt!

Neoptolemos.
Hat denn die Reue keine Wiederkehr?

Philoktetes.
So voll Vertraun, das deine Tücke barg,
War deine Red', als du den Bogen ſtahlſt!

Neoptolemos.
Nun nicht alſo. Ich komm' und frag', ob du
Hier dulden, oder mit uns ſegeln willſt?

v. 1305 – 1317.

Philoktetes.

O ſchweig'! Umſonſt iſt alles, was du ſagſt!

Neoptolemos.

Biſt du entſchloſſen?

Philoktetes.

Feſter als mein Wort!

Neoptolemos.

Dich zu bereden kam ich; willſt du mich
Nicht hören, wohl! ſo geh' ich ſchweigend weg.

Philoktetes.

Umſonſt iſt alles, was du ſagſt; mein Herz
Wird nimmermehr dein Freund. O, der du mir
Den Bogen, und mit ihm mein Leben raubſt,
Und mich mit Heuchelrath zu täuſchen kommſt,
Des beſten Vaters ärgſter Sproſſe, Fluch
Ergreife die Atreiden erſt, und dann
Laertes Sohn, und dich!

Neoptolemos.

O fluch' mir nicht!
Empfahe dein Geſchoß aus meiner Hand.

Philoktetes.

Was ſagſt du? Täuſcht mich wieder neue Liſt?

v. 1318–1325.

Neoptolemos.

Ich ſchwör's bei Zeus, der Götter höchſtem Gott!

Philoktetes.

O liebe Worte, wenn ſie Wahrheit ſind!

Neoptolemos.

Die That enthüllt es — Strecke deine Hand
Nach deinen Waffen aus, und habe ſie!
(Er giebt Philoktetes Bogen und Pfeile).

Die Vorigen. Odyſſeus, der plötzlich zurückkommt.

Odyſſeus.

Ich wehr' es! zeugt's ihr Götter! wehr' es dir
Im Namen der Atreiden und des Heers!

Philoktetes.

Sohn, weſſen Stimme? Iſt's Odyſſeus, den
Ich höre?

v. 1326–1356.

Odyſſeus.

Ja, ich bin's, und nahe ſchauſt
Du den, der mit Gewalt gen Ilion
Dich zeucht, es woll' es jener oder nicht!

Philoktetes.

Du wirſt dich nicht erfreun, trifft dieſer Pfeil.

(Er will gegen Odyſſeus zielen.)

Neoptolemos.

Nein, bei den Göttern, ſende kein Geſchoß!

Philoktetes.

Laß meine Hand mir frei, ich fleh' dir, Sohn!

Neoptolemos.

Ich laß ſie nicht!

Philoktetes.

Ach, was verwehrſt du mir
Mit dieſem Pfeil zu tödten meinen Feind?

Neoptolemos.

Es wäre Schmach für mich und Schmach für dich.

Philoktetes.

Das ſag' ich dir: die Fürſten eures Heers
Sind Lügenprahler nur, ſind Feiglinge
Im Speergemeng', in Worten voller Trotz!

v. 1337–1359.

Neoptolemos.

Genug! du haſt den Bogen, und es frommt
Der Zorn dir nicht, der Tadel mir erweckt.

Philoktetes.

Ich lobe deinen Rath. Du zeigſt den Stamm,
Dem du entſproßteſt: Siſyphos war nicht,
Achilleus war dein Vater, welcher einſt
Der Erſte aller Menſchen war, und nun
Im Hades aller Schatten Erſter iſt.

Neoptolemos.

Mit Freud' erfüllt mich meines Vaters Lob
Und meins! doch höre nun, was ich von dir
Begehre: Jedes Schickſal, welches uns
Die Götter ſenden, muß der Sterbliche
Geduldig tragen; doch wer ſelbſt in Noth,
In freigewählte Noth ſich ſtürzt, wie du,
Verdienet nicht Erbarmung, nicht Verzeihn.
Du biſt erbittert, höreſt keinen Rath,
Und wer dich mit der Liebe Wort ermahnt,
Den haſſeſt du, und ſchauſt als Feind auf ihn:
Doch will ich reden; Zeus Kronion, der
Des Eides waltet, hör' als Zeuge mich!
Das wiſſe, tief in's Herz ſchreib' es dir ein:
Die Götter haben deine Krankheit dir
Geſandt, weil du der Tempelhüterinn,
Der Schlange, die an offner Halle lau'rt,

v. 1360–1384.

In Chryſa nahteſt; wiſſe, deiner Qual
Harrt keine Rettung, wenn die Sonn' auch ſelbſt
Im Weſten ſich erhüb', im Oſten ſänk',
Eh' du gen Ilion freiwillig zeuchſt.
Da werden dich die Söhn' Asklepios
Von deiner Krankheit heilen, und du wirſt
Mit dieſem Bogen, und mit meiner Hand
Im Bunde, Pergamo's Vertilger ſeyn.
Ich will dir offenbaren, wie ich's weiß:
Wir haben einen Zukunftſeher aus
Der Feinde Stadt ergriffen, Helenos;
Der ſagt mit hellen Worten, dieſes ſei
Des Schickſals Will', und Troja ſinke noch
In dieſem Sommer unter unſrer Hand.
Er beut ſich frei dem Tode dar, wenn er
Mit falſchem Wort' uns täuſche. — Höre du
Die Wahrheit, und erweiche deinen Sinn!
O, welch' ein ſchönes Loos, der edelſte
Des Griechenheers ernannt zu ſeyn, und in
Die Heilungshand der Götterſöhne dich
Zu werfen, Troja's jammervolle Stadt
Zu ſtürzen, und zu ernten hohen Ruhm!

Philoktetes.

Verhaßtes Leben, o was hältſt du mich
So lang' im Licht hier oben, ſendeſt nicht
Mich in die Gruft hinab? O weh! was ſoll

v. 1385–1411.

Ich thun? Wie kann ich an des Freundes Wort
Mit Argwohn zweifeln, ſeinen Rath verſchmähn?
Gehorch' ich? Soll ich aller Augen mich
Darſtell'n? und wie? und wen vermag ich dort,
Ich Armer! anzureden? — Könntet ihr,
O Himmelskreiſe, die ihr alles ſchaut,
Was uns umgiebt, mich ohne Mitleid ſehn
Bei Atreus Söhnen, meiner Leiden Quell,
Und bei der Erde Fluch, Laertes Sohn?
Vergangnes Unglück iſt's nicht, das mich nagt:
Ich ahne ſchon die Qual, die meiner harrt.
Die Seele, die des Frevels Mutter einſt
Schon war, gebieret neuen Frevel ſtets! —
Ich ſtaune, Jüngling, deß, was du vollbringſt:
Dir ſelber ziemt es nicht gen Ilion
Zu ziehn; und wollt' ich's thun, ſo ſollteſt du
Mir wehren, die zu ſehn, die dich mit Schmach
Entehrten, deines Vaters Kleinod dir
Als Raub entzogen. Willſt du, ihr Genoß,
Mich auch zu ihnen zwingen? O mein Sohn,
O thu' es nicht, erfülle deinen Schwur,
Geleite mich zur Heimath, bleibe ſelbſt
In Skyros, unbeſorgt ob böſes Loos
Den Böſen falle; zwiefach wird mein Dank
Und zwiefach ſeyn auch deines Vaters Dank.
So wirſt du, Sohn, wenn du den Böſen dich
Entzeuchſt, der Böſen Gleichheit immer fliehn.

v. 1412-1423.

Neoptolemos,

Du redeſt wahr; doch wünſcht' ich mehr, daß du
Den Göttern trauteſt und auch meinem Rath,
Daß du von hier mit deinem Freunde zögſt.

Philoktetes.

Gen Troja? und zum haßbeladnen Stamm
Des Atreus? und mit dieſem Qualenfuß?

Neoptolemos.

Zu denen, die durch Heilung dein Geſchwär
Dir ſtillen, dich von allem Schmerz befrein.

Philoktetes.

Von welcher ſchnöden Sage fabelſt du?

Neoptolemos.

Wird ſie erfüllt, ſo frommt ſie dir und mir.

Philoktetes.

Die Götter hören, und du ſchämſt dich nicht?

Neoptolemos.

Der ſchämt ſich nicht, der nur auf Hülfe ſinnt.

Philoktetes.

Für Atreus Söhne Hülfe oder mich?

v. 1424–1434.

Neoptolemos.

Ich bin dein Freund, und rede nur als Freund.

Philoktetes.

Du, der den Feinden mich verrathen will?

Neoptolemos.

Ach, lern' im Unglück nicht zu trotzen, Freund!

Philoktetes.

Verderben ſtürzt mit deiner Red' auf mich.

Neoptolemos.

O nein! ich ſage nur, daß du dich irrſt.

Philoktetes.

Die haſſend mich verbannten, kenn' ich wohl.

Neoptolemos.

Die dich verbannten, rufen dich zurück.

Philoktetes.

O nimmer ſchau' ich willig Ilion!

Neoptolemos.

Was thu' ich hier, wenn meine Reden dich
Nicht rühren? Leichter iſt's, ich ſchweig' und laß
Dich leben, wie du lebteſt, ohne Troſt.

v. 1435–1443.

Philoktetes.

Laß du mich leiden, was ich leiden muß;
Was deine Rechte mir verhieß, daß du
Mich heimgeleiten wollteſt, das erfüll',
Und zaudre nicht. Sohn, nenne Troja mir
Nicht mehr; zu Thränen zwang ſie mich genug.

Neoptolemos.

Nun wohlan, ſo laß uns gehen!

Philoktetes.

O, du ſprichſt ein edles Wort!

Neoptolemos.

Stütze deinen Fuß und ſtehe.

Philoktetes.

Ja, ſo ſehr als ich's vermag.

Neoptolemos.

Wie entflieh' ich ihrem Tadel?

Philoktetes.

Achte nicht des Griechenheers.

Neoptolemos.

Wenn ſie mir mein Land verwüſten?

v. 1444–1450.

Philoktetes.

Ich, dein Helfer, ſchütze dich!

Neoptolemos.

Welchen Schutz kannſt du mir geben?

Philoktetes.

Dieſe Götterwaffen thun's.

Neoptolemos.

Sagſt du das?

Philoktetes.

Von deinem Lande treiben ſie der Feinde Schaar.

Neoptolemos.

Thue wie du ſagſt, und küſſe dieſes Land und laß uns gehn.

Es ſenkt ſich eine Wolke (herab, auf welcher Herakles ſchwebet.)

Herakles.

Nicht ehe du habeſt gehört
Meine Worte, o Pöas Sohn!
Wiſſe! es erſchallt deinem Ohr
Herakles Stimme, ſein Antlitz ſchaueſt du.

v. 1451–1478.

Aus Liebe für dich komm' ich herab,
Verlaſſe die Wohnungen der Himmliſchen für dich,
Dir zu verkünden Kronion's Rath,
Und dir zu verwehren den beſchloßnen Weg.
Hör', und gehorche meinem Gebot! —
Zuerſt ruf' ich in dein Gemüth zurück
Mein eignes Schickſal, aller Mühen Laſt,
Die ich ertrug, durch die ich mir erwarb
Die hohe Göttertugend, die du ſchauſt.
Auch du mußt viel erdulden, und du mußt
Durch Leiden deines Lebens Ruhm erhöhn;
Gehſt du mit dieſem Mann gen Ilion,
So wirſt du frei von deiner Krankheit Qual,
Es hebt zum erſten Helden in dem Heer
Die Tugend dich, mit meinen Pfeilen raubſt
Du Paris Leben, aller Leiden Schuld,
Zerſtöreſt Ilion, und ſendeſt heim
Zu deinem Vater Pöas, der am Fuß
Des Oeta wohnt, der Beute ſchönſten Preis,
Der ſeines Daches Säulen ſchmücken ſoll.
Doch alle Gabe, die das Heer dir giebt,
Die trage du zu meinem Scheiterberg,
Daß ſie ein Denkmaal meines Bogens ſei. —
Achilleus Sohn! auch dir ſei dies Gebot,
Denn du vermagſt nicht ohne ihn, und er
Nicht ohne dich zu ſtürzen Troja's Stadt.
So wie zwei Brüderlöwen ſchützet euch,
Du ihn, er dich! — Ich ſend' Asklepios,

v. 1479-1497.

Den Heiler deiner Qual, gen Ilion;
Das Schickſal will, daß zweimal mein Geſchoß
Sie tilge; doch bedenkt, wenn ihr das Land
Verwüſtet, daß ihr fromm die Götter ehrt.
Denn alles andre hält mein Vater Zeus
Geringer; aber ſelbſt im Tode bleibt
Die Frömmigkeit den Menſchen; leben ſie
Und ſterben ſie, ſo blüht ſie unverwelkt.

Philoktetes.

O der du die gewünſchteſte Stimme mir
Sendeſt, du Erſcheinender nach ſo langer Zeit,
Ich gehorche deinem Gebot!

Neoptolemos.

Und wie er, ſo auch ich.

Herakles.

Säumet nun nicht es zu thun;
Der Hauch der günſtigen Zeit
Weht in die Segel eurer Fahrt.

(Herakles verſchwindet.)

Philoktetes.

Wohlan! ſcheidend begrüß' ich dieſes Land.
Höhle, meine Hüterinn, lebe du wohl!
Ihr Nymphen der Wieſ' und des Quellenbachs,
Und du, mächtiges Wogengetön,

v. 1498-1513.

Das mir oft in den Felſenklüften das Haupt
Mit Schaum benetzte, wenn der Süd das Geſtade
ſchlug,
O, wie oft ſandte, wenn ich der Gewalt
Der ſtürmenden Schmerzen erlag, der Hermäiſche
Berg
Mir im Widerhall meine Klagen zurück!
Nun, o Quellen, o lieblicher Trank,
Verlaß' ich euch, o euch, die ich nie
Zu verlaſſen gedachte, verlaß' ich nun!
Wogenumfloſſene Lemnos, lebe wohl!
Sende du mich in glücklicher Fahrt,
Wohin das mächtige Schickſal mich führt,
Und der Freunde Rath, und der es beſchleußt,
Der allesbezwingende Gott!

Chor.

Laſſet uns eilen alle zugleich,
Die Nymphen zu flehen, daß ſie uns
Geleiten, die Beſchützerinnen unſerer Fahrt!

Anmerkungen.

Anmerkungen zur Antigone.

S. 9. V. 43. 44.

Ich Arme! Was vermag ich? Nützt ihm auch
Mein Weigern, ſchadet mein Gehorſam ihm?

Nach der Lesart der Brunkiſchen Ausgabe.

S. 14. V. 126. 127. Die Drachenſöhne die Thebaner, emporgewachſen aus den Drachenzähnen, die Kadmos ſäete.

Siehe Ovid's Metamorph. III. 105.

S. 14. V. 134. 135. Kapaneus einer der ſieben Helden, der Erfinder der Sturmleitern. Schnell getödtet durch Steine und Feuerbrände der Belagerten, ging die Sage, der Blitz habe ihm getroffen.

S. 21. V. 261. 62.

. . . . wenig Erde warf
Die Hand des Fluchvermeidenden auf ihn.

Wer einen unbegrabenen Leichnam ſahe, ohne ihn zu beſtatten, lud einen Fluch auf ſich, den keine Sühnopfer zu löſen vermochten.

Um dieſen Liebesdienſt bittet der Schatten des Archytas einen vorüberſegelnden Schiffer:

Achteſt der Sünde du nichts denn, die noch
Büßen nach dir die ſchuldloſen Kinder? Es harren vielleicht auch
Dieſe Gebühr der Menſchheit und dein die
Wechſel der ſtolzen Fortuna. Nicht ſtraflos weigerſt ein Grab du
Mir, und der Sühnen löſet dich keine!
Wie du auch eilſt, kurz iſt der Verzug; nur dreimal bewirf mit
Staube meinen Leichnam, und ſegle.

Horaz Oden B. I. 28.

S. 21. V. 271.

Wir ſind bereit zu halten glühend Erz
Wohl die älteſte Erwähnung der Feuerprobe.

S. 25. V. 345.

. . . . aufſchwellender Segel Fittig;

Ich leſe ſtatt πτερῶν mit der Aldiniſchen Ausgabe πτερῶν.

S. 43. V. 662. Des Blutrechts Gott, den Rächer der beleidigten Verwandtſchaft.

S. 47. V. 745.

Das Volk, wo einer herrſchet, iſt kein Volk.
Iſt Pöbel! mag wohl ſeine Meinung geweſen ſeyn.

S. 50. V. 783. 84.

. . . . und der Nahrung ihr ſo viel
Nur geben, daß es eine Sühnung ſei,

Der Hungertod ladete Fluch auf das Land. Selbſt denen Römiſchen Veſtalen, die lebend begraben wurden,

gab man ein Brod, einen Krug Waſſer, eine Flaſche Oel und einen Topf Milch unter die Erde mit.

S. 53. V. 825—28. Niobe, Tantalos Tochter, deren ſechs Söhne und ſechs Töchter von Apollon und Artemis mit Pfeilen erſchoſſen wurden.

Beide zürnten Niobe, weil ſie ſich hatte verglichen
Ihrer Mutter, Leto, der Göttinn mit roſigen Wangen;
Dieſe habe nur zwei, und ſie zwölf Kinder geboren.
Homer's Ilias, nach Stolb. Ueberſ.
Geſ. 24. v. 602—5.

Die unglückliche Mutter ward in einen Fels verwandelt, nicht ohne den geheimen Sinn der Fabel, daß der tiefſte Schmerz zur Sprachloſigkeit verſteinere.

S. 54. V. 843.

Ihr, o Dirkäiſche Quellen!

Dirke, eine Thebaniſche Königinn, in eine Quelle dieſes Landes verwandelt.

S. 55. V. 864.

Weh' deinem Ehebunde, Bruder!

Polyneikes hatte die Tochter Adraſt's, Königs von Argos, geheirathet, der, um ſeinen Eidam auf den Thebaniſchen Thron zu ſetzen, mit ſeinem und ſeiner Bundsgenoſſen Heer Eteokles angriff. Alſo war dieſe Ehe die Veranlaſſung des wechſelſeitigen Brudermordes.

S. 57. V. 904—13.

. . . . Wär' ich Mutter, wär'
Ich Wittwe, u. ſ. w.

Der Dichter hat hier die Antwort der Gemahlinn des Intaphernes im Sinne, die ſie Darius gab, als er ſich wunderte, daß ſie nicht ihren Mann, nicht

eins ihrer Kinder, ſondern ihren Bruder wählte, da der König ihr die grauſame Wahl nur Eines Lebens überließ.

Siehe Herodot, Thalia 119.

S. 59. V. 944.

Was ich einzige Tochter des Königsſtamms ....

In dieſem Augenblicke des Ernſtes und des hohen Gefühls iſt ihr das Bild der Schweſter erloſchen, die ſich geweigert hatte, die Genoſſinn der edlen That zu ſeyn.

S. 59. V. 947.

Im eh'rnen Kerker ſchmachtete Danae;

Akriſios, König der Archiver, durch einen Götterſpruch gewarnt, daß ſein Enkel ihm den Tod geben würde, verſchloß ſeine Tochter, die ſchöne Danae, in einem ehernen Thurm; doch Zeus drang als ein goldener Regen hinein, und ward durch ſie der Vater des tapfern Perſeus.

Siehe Horaz Od. B. 3. Od. 16.

S. 60. V. 955.

Den zornempörten Fürſten, den Dryasſohn,

Dryas Sohn, der ſtarke Lykurgos, lebte nicht lange,
Welcher ſich mit den Göttern, des Himmels Bewohnern, entzweite,
Und des wüthenden Dionyſos Ammen verfolgte
Vom geweihten Nyſeiſchen Gipfel — — —

Homer's Ilias nach Stolb. Ueberſ. Geſ. 6. v. 127—30.

S. 60. V. 963—67.

Da, wo die Klippe hoch aus dem Zwillingsmeer
An Bosporos Geſtaden empor ſich hebt,
Wo Salmydeſſos fleußt, da ſahe
Thrakia's Ares die Scheuſalwunden
Der Söhne Phineus! ....

Die Kyaneä waren felſige Inſeln des Thrakiſchen Bosporos.

Am Ufer des Thrakiſchen Stroms Salmydeſſos war ein Tempel des Mars.

Der König Phineus hatte von ſeiner Frau, Kleopatra, der Tochter des Boreas, zwei Söhne, Plexippos und Pandion. Nach ihrer Mutter Tode ſtach ihre Stiefmutter, Idäa, ihnen die Augen aus, und verſchloß ſie lebend in eine Gruft, um von ihrem Gemahl, der ſeine Söhne todt glaubte, ſeine Schätze zu erben.

S. 63. 64. V. 1032. 33.

Strebt nach Gewinn! Erkauft von Sardis euch
Elektrum, und vom Indos reines Gold;

Die Könige der Lydier und Phrygier folgten dem Beiſpiele ihres Ahnherrn Midas, und verwandelten alles, was ihre Hände nur erreichen konnten, in goldene Schätze, deren ſie einen üppigen Ueberfluß in Sardis hatten.

Elektrum, Bernſtein, auch Gold mit einem Fünftel Silbers verſetzt.

S. 68. V. 1113. Italia. Wenn auch dieſer, meines Wiſſens in allen Ausgaben befindliche Name Verdacht erwecken könnte, ſo laſſet es uns doch der ſchönen, mit Wein geſegneten Italia gönnen, hier genannt zu ſeyn.

S. 69. V. 1114. 15.

Der du herrſcheſt am Strom, welcher die Mutterſtadt Theben wäſſert, ...

Der Fluß Ismenos.

S. 69. V. 1127—29.

Deiner Mutter und dir, — die dich in donnernden Blitzen aus der Umarmung
Zeus Kronion's empfangen hat. —

Semele, Kadmos Tochter, wollte ſich der Liebe des Zeus nur unter der Verheißung ergeben, daß er ſich ihr in eben der Herrlichkeit wie der hohen Here (Juno) nahe. Er that's, und die Sterbliche ward verzehrt in der Umarmung des Donnergottes. Ihren empfangenen Sohn erzogen die Nymphen.

S. 69. V. 1133.

Und des ächzenden Meeres Sund!

Die Euböiſche Meerenge.

S. 70. V. 1134. 35.

Reigenführer des Heers flammenergießender Sterne, ...

In den Geheimniſſen des Bachus wurde er, ſo wie Oſiris, als Sonne verehrt. Orpheus ſagt: „Helios, den wir auch Dionyſos nennen.“ — Selbſt dieſer Name, ob er gleich im höheren Sinne Διὸς νῦς, Gottes Verſtand, bedeutet, hat doch auch eine Anſpielung auf die Bahn, welche die Sonne vollendet. So auch der Römiſche Name Liber, quod liber et vagus est.

Macrob. Saturn. I. 18.

S. 70. V. 1138. 39.

. . . . du, und der Naxiſchen
Nymphen raſendes Chor, ...

Naxos, eine Inſel des Aegäiſchen Meeres, berühmt wegen ihrer Bachusfeier.

Bachatamque jugis Naxon.
Virg. Aen. II, 125.

S. 70. V. 1142.

Ihr, die ihr wohnet in Amphion's Burg,

Amphion hatte durch die Harmonie ſeines Geſanges und ſeiner Leyer die Mauern von Theben erbauet.

Anmerkungen zu den Trachinerinnen.

S. 89. V. 8. Oeneus, ein König in Aetolien.

S. 89. V. 9. Acheloos, ein Fluß dieſes Landes.

S. 90. V. 43. Iphitos, Sohn des Euböiſchen Königes Eurytos.

S. 90. V. 45.

Bei unſerm Gaſtfreund' in Trachina;

Keyx, König in Trachis, die auch Trachina heißt.

S. 94. V. 109.

.... Hält ihn des Lands Zwillingsſchoos?

Die älteſte Eintheilung der Erde war in Aſia und Europa.

S. 98. V. 175—77.

Denn alſo hab' aus altem Eichenſtamm
Vormals das Taubenpaar geweiſſagt in
Dodona .....

Dodona, das älteſte Orakel in Griechenland, geſtiftet von Prometheus Sohn, Deukalion, dem Wiederherſteller des durch die Sündfluth untergegangenen

Menſchengeſchlechts. Herodot erzählt: Aegyptiſche Prieſterinnen hätten in der älteſten Vorzeit ihre Sprüche unter den Dodoniſchen Eichen geſungen. — Die Sage, welche ſie in Tauben verwandelt, war vermuthlich daher entſtanden, weil in der Theſſaliſchen Sprache das Wort: Schwarze Taube, auch eine alte Weiſſagerinn bedeutete. Vielleicht könnte auch die Aegyptiſche Hieroglyphe, die mit einer ſchwarzen Taube eine Wittwe bezeichnete, als der Urſprung dieſer Fabel angegeben werden. Deukalion liebte überdem die Tauben, und hatte ſich ihrer in ſeiner Arche, eben ſo wie Noah in der ſeinigen, bedient. Eine aus heiliger Quelle gefloſſene Erzählung, die wir in Plutarch's Geſpräche über die Frage finden: ob die Land- oder die Waſſerthiere die klügeren ſind?

Nach Reiske's Ausg. Th. 10. S. 37.

S. 99. V. 199. Melia, eine Theſſaliſche Stadt nahe bei Trachis.

S. 100. V. 206. Oeta, ein Berg Theſſalia's.

S. 109. V. 375. Oechalia, die Königsſtadt des Eurytos auf der Inſel Euböa.

S. 118. V. 528—30.

. . . . Singt, wie mit rüſtigen
Gliedern gingen zum Streit um die geliebte Braut
Zween Freier, ...

Das Chor beſingt den Kampf des Herakles und des Flußgottes Acheloos, beide Freier der ſchönen Dejaneira.

S. 120. V. 579. Euenos, ein Aetoliſcher Fluß.

S. 121. V. 595. 96.

. . . . wo mich der giftgetränkte Pfeil
Des Lernadrachen traf; . . . .

Der Drache von Lerna war eine ſchreckliche, vielköpfige Hydra, die Herakles, obgleich ſtatt jedes von ihm abgehauenen Rachens ein anderer gegen ihn aufwuchs, dennoch endlich erlegte. Der Sieger tauchte ſeine Pfeile in das giftige Drachenblut, und machte dadurch ihre Wunden unheilbar. Horaz, der in Hannibal's Seele das Römiſche Volk mit dieſer Hydra vergleicht, ſagt:

So Lerna's Drache, wie ihn des Schwertes Hieb
Verheerte, wuchs er ſtärker, mit immer neu
Entſproßten Schlünden, wider Zeus Sohn,
Der ſich, ergrimmend, beſiegt ſchon wähnte.

S. 125. V. 659.

Wo ſiedend den Grotten das Bad entquillt,

Vulkan ließ warme Quellen bei Trachis entſpringen zum Bade des Herakles, deſſen Namen ſie behielten.

S. 125. V. 661. Melis, der Meliakiſche Meerbuſen.

S. 125. V. 662. 63.

Kommt von dem wogengeſchlagenen Hain
Der Göttinn des goldenen Köchers, . . .

Von Artemiſium, einem Euböiſchen Vorgebürge, berühmt durch ſeinen Dianatempel und noch mehr durch den Sieg der Athenienſer über die Perſiſche Seemacht. Plutarch hat uns folgende Inſchrift einer Säule dieſes Tempels erhalten:

Ueber die Heere, verſammelt aus allen Stämmen und Landen
Aſia's, ſiegten Athen's Männer im Wogengefecht,
Dort im Meer; ſie vertilgten der Meder Schaar, und der Jungfrau
Artemis ſtellten ſie hier dankend ein Siegesmaal auf.

S. 125. V. 664. Hellas Thor, Thermopyle, die engen Felſenthale, welche das eigentliche Griechenland von Theſſalien trennten. Hier hielten gewöhnlich die Amphyktionen ihr allgemeines Gericht.

S. 129. V. 741. 42.

Wie dieſes Mordgeſchoß den göttlichen
Kentauren Cheiron traf, das weiß ich, ...

Cheiron verwundete ſich ſelbſt mit Herakles giftigen Pfeilen:

Als er beſchauend hielt die giftigen Waffen, entfiel ihm
Einer der Pfeile, der drang tief in den Fuß des Kentaurs,
Seufzend zog er den Stahl aus ſeiner Wund', und Alcides
Seufzte mit ihm, mit ihm Thetis Hämoniſcher Sohn.

Ovid. Faſt. 5. 396.

S. 147. V. 1066. Euryſtheus, König von Mykene. Durch Juno's Liſt ward er in der Stunde geboren, die zur Geburt des Herakles, die ſie aufhielt, beſtimmt war. Das machte dieſen jenem unterwürfig, der ihm, in der Hoffnung, daß er umkommen würde, zwölf ſchwere Arbeiten auflegte.

S. 148. V. 1112.

Nemea's Löwen würgten mit Gewalt,

Nemea, ein Wald in Achaia. Die Beſiegung dieſes Ungeheuers findet der Leſer in einem Gedichte, welches, wahrſcheinlich mit Unrecht, dem Idyllenſänger Theokrit zugeſchrieben wird. Siehe Chriſt. Graf zu Stolberg Gedichte aus dem Griechiſchen.

S. 148. V. 1115. 16.

. . . . und das Thier
Des Erymanthos,

Erymanthos, ein waldiger Berg in Arkadien, wo Herakles einen gewaltigen Keuler lebendig fing und dem Könige brachte.

S. 152. V. 1175. Tirynth, eine Peloponneſiſche Stadt.

S. 153. V. 1190.

Da, wo der Prieſter Schaar auf Bergen wohnt

Ihrer erwähnt Homer:

Zeus, du Dodonaiſcher und Pelasgiſcher König,
Der du des kalten Dodona walteſt, wo dich die Seller,
Deine Seher, umwohnen, mit ungewaſchenen Füßen
Schlafend auf bloßer Erde! — — —

Ilias, Geſ. 16. v. 233—36.

S. 156. V. 1244 u. folg.

Kennſt du die Jungfrau aus Euböa's Burg? u. ſ. w.

Die hierher gehörende Anmerkung iſt dem vorſtehenden Leben unſers Dichters beigefügt worden. Erſter Band XXII. folg.

Anmerkungen zum Aias.

S. 167. V. 8.

Des edlen Spürhunds Scharfſinn, ...

Im Text: des Spartaniſchen Spürhunds. — Sogar die Spartaniſchen Hunde waren berühmt.

Veloces Spartae catulos.

Virg. Georg. 3.

S. 168. V. 21.

Den ſchildbewehrten Sohn des Telamon;

— — — — — Einem Thurme
Glich der eherne Schild mit ſieben Fellen beſpannet
Feiſter Stier' und einer ehernen Scheibe verſehen.
Aias hielt' ihn nun vor der Bruſt, der Telamonide.

Homer's Ilias nach Stolb. Ueberſ. Geſ. 7. v. 216.

S. 178. V. 174. 75.

. . . . die Jägerinn
Auf Tauris Fluren, —

Die Göttinn Diana hatte einen berühmten Tempel in Tauris. Das Chor nennt ſie vermuthlich zuerſt, weil aller Wahnſinn in dem Einfluſſe des Mondes geſucht wurde.

Aut fanaticus error et iracunda Diana.

Horat. Epist. ad Pisones, v. 454.

S. 179. V. 194. 95.

. . . . des Siſyphos
Verhaßter Same . . . .

Die Sage, welche Odyſſeus beſchuldiget ein Sohn des Königes Siſyphos von Korinth zu ſeyn, behauptet: dieſer habe Antikleia, Laertes Braut, auf ihrer Reiſe von Arkadien nach Ithaka entehrt, und Odyſſeus ſei die Frucht dieſer Frevelthat geweſen.

S. 180. V. 205.

Ihr, der erdentſproßten Erechtheiden Geſchlecht,

Erechtheus, einer der älteſten Könige der Athenienſer, die ſich, als urſprüngliches Geſchlecht, aus der Erde entſproßt glaubten. Lange waren wegen der Inſel Salamis blutige Kriege zwiſchen den Athenienſern und den Megarenſern geführt worden. Endlich übertrugen beide Völker Sparta die Entſcheidung. Ein Vers der Ilias, den Solon für ſein Vaterland anführte, gab Athen den günſtigen Ausſpruch:

Aias, Telamon's Sohn, führt zwölf Salaminiſche Schiffe,
Und er ſtellte ſie dicht an die Reihen der Athenäer.
Homer's Ilias nach Stolb. Ueberſ. Geſ. 2. v. 543. 44.

S. 182. V. 248. 49.

Du verfolgſt uns mit gehobenem Stein,
Gott des Gefechts! . . . .

Ares, der Kriegsgott, bedeutet oft einen gewaltſamen Tod. Das Chor fürchtet die Steinigung.

S. 186. V. 337. Euryſakes, der Sohn Aias und der Tekmeſſa. Sein Name deutet auf den großen Schild des Vaters.

S. 188. V. 355.

Sprich gute Worte! mehre nicht dein Leid!

Sage nicht Worte einer ungünſtigen Vorbedeutung. Die Griechen enthielten ſich ſo ſehr ſolcher Ausdrücke, daß ſie nicht ſagten: Er iſt todt, ſondern: Er liegt.

S. 191. V. 413. 14.

Ach, daß mein Name ſo mit meiner Qual
Gleichſtimmig ſei, wer hätte das gedacht?

Der Anfang des Namens Aias: Ai war ein Ausruf des Jammers bei den Griechen.

S. 192. V. 432.

Zeus Tochter, die mit Gorgo's Auge droht,

Pallas trug auf ihrem Schilde das Haupt der Gorgo Meduſa, deren Haare Schlangen waren, und deren Augen die Anſchauenden verſteinerten.

S. 202. V. 625. 26.

. . . . ihn, des Achaiaheeres
Tapferſten Krieger.

Achaia, ein Theil von Griechenland, wird oft für dieſes ganze Land genommen.

S. 203. V, 633.

. . . . wie keinem Sproſſen der Aeakiden

Aeakos, Jupiters Sohn von der Königstochter Aegina, war Telamons und Peleus Vater, welche, dieſer Achilleus, jener Aias, zeugten.

S. 204. V. 651. 52.

Seit ich in meine Rechte dies Geſchenk
Von Hektor, meinem Feinde, nahm, ...

Aias und Hektor fochten einen Zweikampf, dem endlich die Herolde und die kommende Nacht ein Ende machten. Beide Helden ſchieden mit Gaben aus einander. Hektor ſchenkte Aias ein Schwert mit ſilbernen Buckeln, und dieſer jenem einen köſtlichen purpurnen Gürtel.

S. 204. V. 669 — 72.

Schon lange weiß ich, daß ich meinen Feind
So haſſen muß, als liebt' ich ihn dereinſt, u. ſ. w.

Pythagoras gab ſeinen Jüngern die Ermahnung, Freunden ſo zu begegnen, daß ſie nie Feinde, und Feinden, daß ſie bald Freunde würden.

S. 205. V. 686. Pan, der Gott des Hirtenlebens, der Flöte und des Tanzes.

S. 206. V. 693.

O ſtrebe von Ikaros Wogenfluth

Die Inſel Delos lag in dem Meere, welchem der ſinkende Ikaros ſeinen Namen gegeben hatte.

— — Vitreo daturus
Nomina ponto.

Horaz.

S. 207. V. 709. Myſia, eine an Troas gränzende Landſchaft.

S. 225. V. 1015.

Und bis zum letzten Hauch umhergeſchleift;

Homer läßt Achilleus dieſen Frevel nicht an dem lebenden, ſondern an dem todten Hektor begehen.

S. 229. V. 1101.

Ihn trieb sein Eid, er kam für dich nicht her;

Tyndaros, wegen der großen Schönheit seiner Tochter Helena und der Menge ihrer Freier fürchtend, ließ sie alle einen Eid schwören, gemeinschaftlich demjenigen beizustehen, den sie ihm zum Eidam geben würde.

S. 229. V. 1109.

Der Bogenschütze scheint nicht wenig stolz.

Teukros war der berühmteste Bogenschütze im Griechenheer. Diese Art aus der Ferne zu streiten war, wie billig, weniger geehrt als das Gefecht mit Schwert und Lanze.

S. 229. V. 1111.

Trügst du den Schild, du blähtest dich noch mehr.

Die Bogenschützen waren ungepanzert und ohne Schild.

S. 231. V. 1124.

Der falsche Spruch war deines Truges Werk.

Die Stimmen der Richter waren zwischen Aias und Odysseus gleich getheilt; Menelaos gab die seinige, die dadurch entscheidend ward, an Odysseus.

S. 236. V. 1201. Die Pallasstadt, Athen.

S. 238. V. 1255 u. folg.

Du, der so thöricht spricht, u. s. w.

Siehe das Ende des funfzehnten Gesanges der Ilias.

S. 239. V. 1267. 68.

Da wählt' er ſich kein falſches Täuſchungsloos,
Nicht einen Klos der weichen Erde, ...

Eine Täuſchung, der ſich der Heraklide Kresphontes ſchuldig machte, als er mit ſeinen Brüdern um das Königreich Meſſene loſete. Er bezeichnete für ſich eine Scherbe, für ſie Thonklöſe: die Looſe wurden in einen Eimer mit Waſſer geworfen; dieſe ſchmolzen, und das ſeine ward gezogen.

S. 239. V. 1278—80.

Aus Kreta war das Weib, das dich gebar;
Die warf dein Vater, mit dem Buhlen ſie
Im Ehebruch' ergreifend, in das Meer,

Atreus ergriff ſeine Gemahlinn Aerope im Ehebruch mit ſeinem Bruder Thyeſtes. Er bereitete dieſem ein Gaſtmahl von den Kindern der ſchändlichen Buhlſchaft, und die Schuldige ward von ihm, oder, wie andere ſagen, von ihrem Vater, in's Meer geworfen. — Der Seitenblick auf ihr Geburtsland war nicht abſichtslos. Die Kreter ſtanden nicht in dem beſten Rufe, der ſich von der älteſten Zeit bis zu den Tagen des Apoſtels Paulus erhalten hat. Epiſt. an Titus 1. v. 12.

S. 245. V. 1373. Dike, die Göttinn des Richterſpruchs.

Anmerkungen zum Philoktetes.

S. 253. V. 5. Pöas Erzeugten, Philoktetes.

S. 257. V. 74. Dardanos, Troja's Stifter.

S. 264. V. 204.

Durch der grauſamen Chryſe Zorn.

Chryſe, eine, wie Pauſanias ſagt, nicht weit von Lemnos gelegene, in der Folge der Zeit aber vom Meere verſchlungene Inſel. Die alte Sage, wie unſer Held hier verwundet worden ſei, hat der Prolog dem Leſer erzählt.

S. 267. V. 250. Skyros, eine Inſel des Aegäiſchen Meers. Thetis wußte, daß ihrem Sohne vor Troja der Tod bevorſtehe; daher ſandte ſie ihn in früher Jugend und im Mädchenkleide zu Lykomedes, dem Könige dieſes Eilandes. Achilleus bezeigte ſich aber bald als Jüngling, und Deidamia, die Königstochter, gebar ihm Neoptolemos, der auch Pyrrhos heißt.

S. 269. V. 278. Kephallener, ein allgemeiner Name der Unterthanen des Odyſſeus in Ithaka, Same, Zakynthos, u. ſ. w.

S. 273. V. 366. 67.

. . . . der Greis,
Der ehmals meines Vaters Pfleger war.
Phönix.

S. 273. V. 379. Sigeion, ein Vorgebürge in Troas.

S. 274. V. 398. 99.

Jüngling, die Waffen gaben ſie mit Recht
Mir, der ſie, ſo wie Ihn, dem Feind' entzog. —

Odyſſeus ſagte in der Verſammlung der Helden:

— — — Als der Griechen Schutzwehr, Achilleus,
Niederſank, da hielten nicht Thränen, nicht Schmerz, und nicht Furcht mich;
Hoch auf meinen Schultern trug ich den Leichnam, auf dieſen
Schultern, ſag' ich, trug ich zurück den Leichnam Achilleus,
Ihn und ſeine Waffen.

Ovid. Metam. 13. v. 281.

S. 274. V. 411.

Vom ſchlimmſten Manne, ſchlimmſter Väter Sohn.

Eine Anſpielung auf die Sage, daß Odyſſeus Siſyphos Sohn ſei.

S. 275. V. 418.

Erde du Nährerinn Aller, ...

Die Göttinn Erde, Kybele, Rhea, die Mutter der Götter, wurde beſonders in Phrygien und Troas verehrt; daher das Chor ſie als Zeuginn des dem Neoptolemos wiederfahrenen Unrechts anrufet. Zwar ſoll ſie

auch einen göttlichen Dienſt in Lemnos gehabt haben, doch jene Veranlaſſung dieſes Geſanges ſcheint mir die natürlichſte.

S. 275. V. 420. Lydia's Strom, der wegen ſeines Goldſandes berühmte Paktolos.

S. 275. V. 427.

Die du mit dem Löwengeſpann, ...

Der Wagen dieſer Göttinn wurde von Löwen gezogen.

S. 276. V. 438.

Der größre Aias, ...

Aias, der Telamonide, ward der größere Aias genannt, um ihn von Aias, dem Sohne des Oileus, zu unterſcheiden.

S. 276. V. 443. Tydeus Sohn, Diomedes.

S. 276. V. 444.

.... Noch Siſyphos verkaufter Erb'

Die ſchon in zweien Anmerkungen erwähnte Sage fügt noch hinzu, Laertes habe ſogar für ſeine Schmach bezahlen, und ſeine Braut, die von Siſyphos entehrte Antikleia, mit vielen Schätzen löſen müſſen.

S. 278. V. 469. Therſites, der Verworfenſte des Griechenheers. Homer ſagt von ihm:

— Therſites, welcher von thörichter Unverſchämtheit
Aufſchwoll, murrete viel mit ungebührlichen Reden.
Seine Sitte war immer zu widerſtreben den Feldherrn,
Und die höniſchlächelnden Lippen troffen von Tadel.
Häßlich war er vor allen im ganzen Heere der Griechen,

Schielend, hinkend mit einem Fuße, die buckligen Schultern
Drängten ſich vor und engten die Bruſt, der ſpitzige Scheitel
War mit dünnen, weichlichen Haaren ſparſam beſäet.

Homer's Ilias nach Stolb. Ueberſ. Geſ. 2. v. 209—216.

S. 280. V. 520. Spercheios, ein Theſſaliſcher auf dem Gebürge Pelion entſpringender Fluß.

S. 283. V. 579. Peparethos, eine der Kykladiſchen Inſeln.

S. 288. V. 660. 61.

Als ich im Tode von den Schatten einſt
Zum Lichte kehre, wie ſein Vater that!

Siſyphos hatte ſterbend ſeinem Weibe verboten ihn zu begraben. Da er in die Wohnungen der Schatten kam, beklagte er ſich, daß ſeine Leiche unbeſtattet läge, und bat Pluton um die Erlaubniß, zur Beſtrafung ſeines Weibes, die Erde wieder beſuchen zu dürfen. Sie ward ihm gewährt; doch nun wollte er nicht zu dem Styx zurückkehren; Hermes mußte ihn mit Gewalt hinunter ſtürzen, wo das von ihm immer empor zu wälzende, und immer hinabrollende Felsſtück ſein ſchon harrete. Dieſe Geſchichte wird zwar von Homer nicht erzählt; doch ſie findet ſich ſchon in dem Dichter Theognis, der zu Solon's Zeiten lebte. Er ſagt von Siſyphos:

Der durch ſchlaue Ränke ſogar aus dem Hades emporſtieg,
Denn er bethörte das Weib Pluton's mit ſchmeichelndem Wort:

Alſo kehrte Aeolia's Held zu den Strahlen der Sonne
Wieder zurück, durch den Trug allesbeſiegender Liſt.

Eine ähnliche Erlaubniß hatte Polydoros Schatten ſich erbeten. Er ſagt:

Die Herrſcher unten haben mir's vergönnt,
Der Mutter zu erſcheinen, daß ein Grab
Mir würde . . .

Eurip. Hekabe v. 49.

Der jüngere Plinius erzählt B. 7. Br. 27. in einem Briefe an Sura eine ſolche Erſcheinung, deren Zeuge ſogar der Stoiker Athenodoros, der zu Auguſtus Zeiten lebte, geweſen ſeyn ſoll. Die Sagen dieſer Art, deren Cicero mit dem Ausrufe erwähnt: quis tandem potest contemnere? gehören weniger hierher, weil die Grabverlangenden ſich in Traumbildern offenbarten.

S. 291. V. 708. 9.

. . . . durch Liebesdienſt erwarb
Ich mir ihn, ...

Weil er den Scheiterhaufen des Herakles angezündet hatte.

S. 292. V. 715. Ixion, König der Lapithen, für die Göttinn Here entbrannt, wollte ſie zu Gegenliebe reitzen. Zeus bildete ein Luftphantom in ihrer Geſtalt; jener umarmte in ſeinem Wahne die Wolke, und zeugte mit ihr die Kentauren. Den Willen wie die That beſtrafend, ſtürzte ihn Zeus in den Hades, wo er mit Schlangen an ein ſich immer drehendes Rad gebunden ward.

Seite 299. V. 834.

Verbrenne mich in dieſer Lemnosgluth!

In der Inſel Lemnos waren feuerſpeiende Berge, deswegen ward ſie für die Schmiedeeſſe Vulkans gehalten.

S. 303. V. 892.

Iſt dein Wille jenes Wille,

Jenes, Odyſſeus.

S. 311. V. 1022.

. . . . Noch ſäumſt du, giebſt mir's nicht zurück?

Ich bin hier der ſehr wahrſcheinlichen Lesart der Gedikiſchen Ausgabe gefolgt.

S. 315. V. 1073—75.

Du hülltest dich in Liſt, und an das Joch
Der Uebermacht gefeſſelt, ſchiffteſt du
Mit ihnen; . . . .

Odyſſeus ſtellte ſich von Sinnen, um nicht mit den verbündeten Fürſten gen Troja zu ziehen; die Liſt ward entdeckt, und er gezwungen jene zu begleiten.

S. 334. V. 1358. 59.

. . . . weil du der Tempelhüterinn,
Der Schlange, die an offner Halle lau'rt,

Tempelhüterinn? In Chryſa, die, den Knoten zu löſen, die Ausleger zur Minerva umſchaffen? Unſer Dichter ſcheint, um dem Schickſale ſeines Helden noch mehr Feierlichkeit zu geben, auf den Glauben anzuſpielen: daß ſich eine heilige Schlange, eine Wächterinn des Pallastempels, in der Burg von Athen aufhalte. Herodot erzählt: die Athenienſer wären mit

deſto größerer Zuverſicht aus ihrer Stadt gezogen, weil ihnen die, von dieſer Schlange ſonſt immer verzehrten, damals aber unberührt gebliebenen monatlichen Honigopfer, den Willen der Götter angedeutet hätten.

Auch Ariſtophanes erwähnt ihrer:

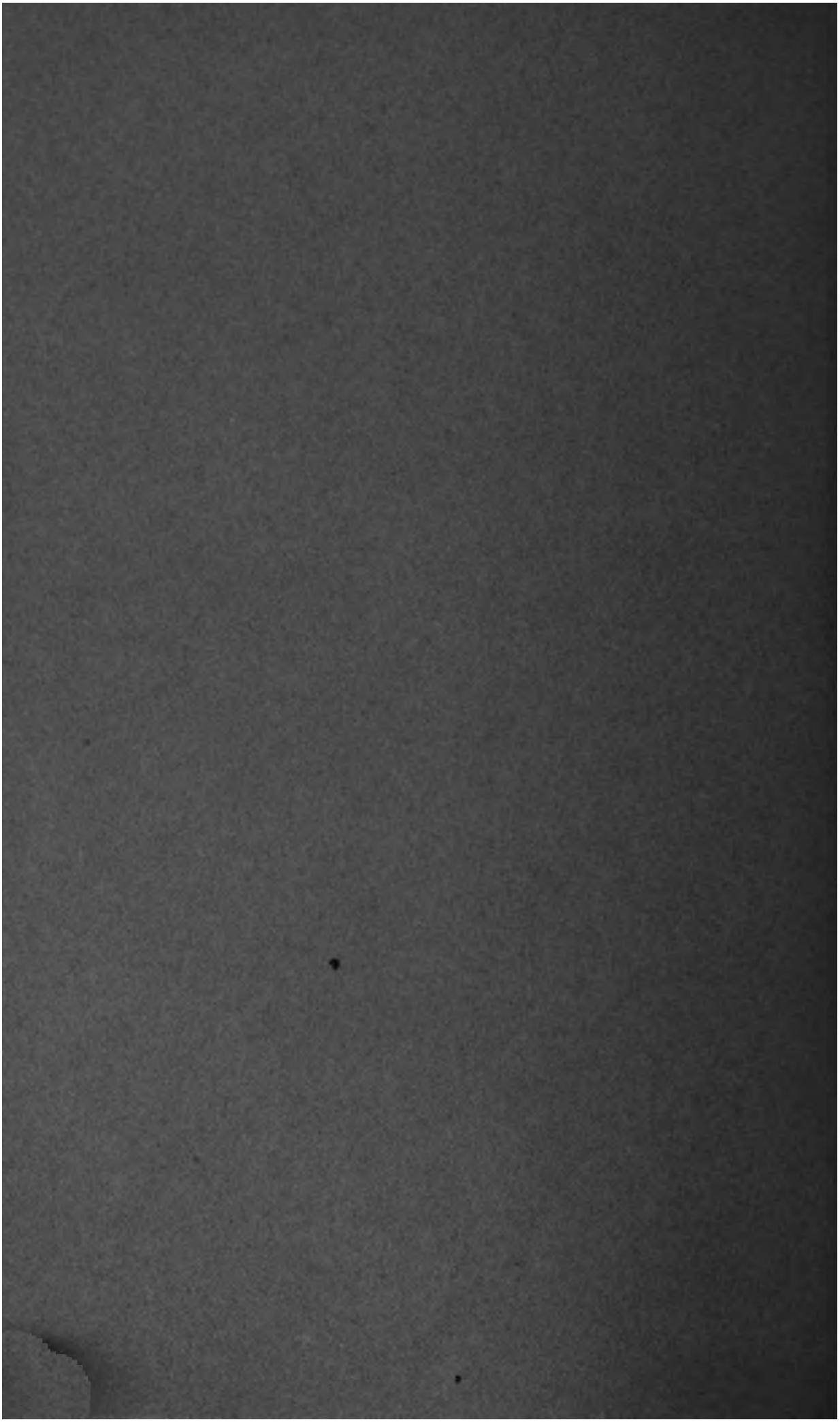
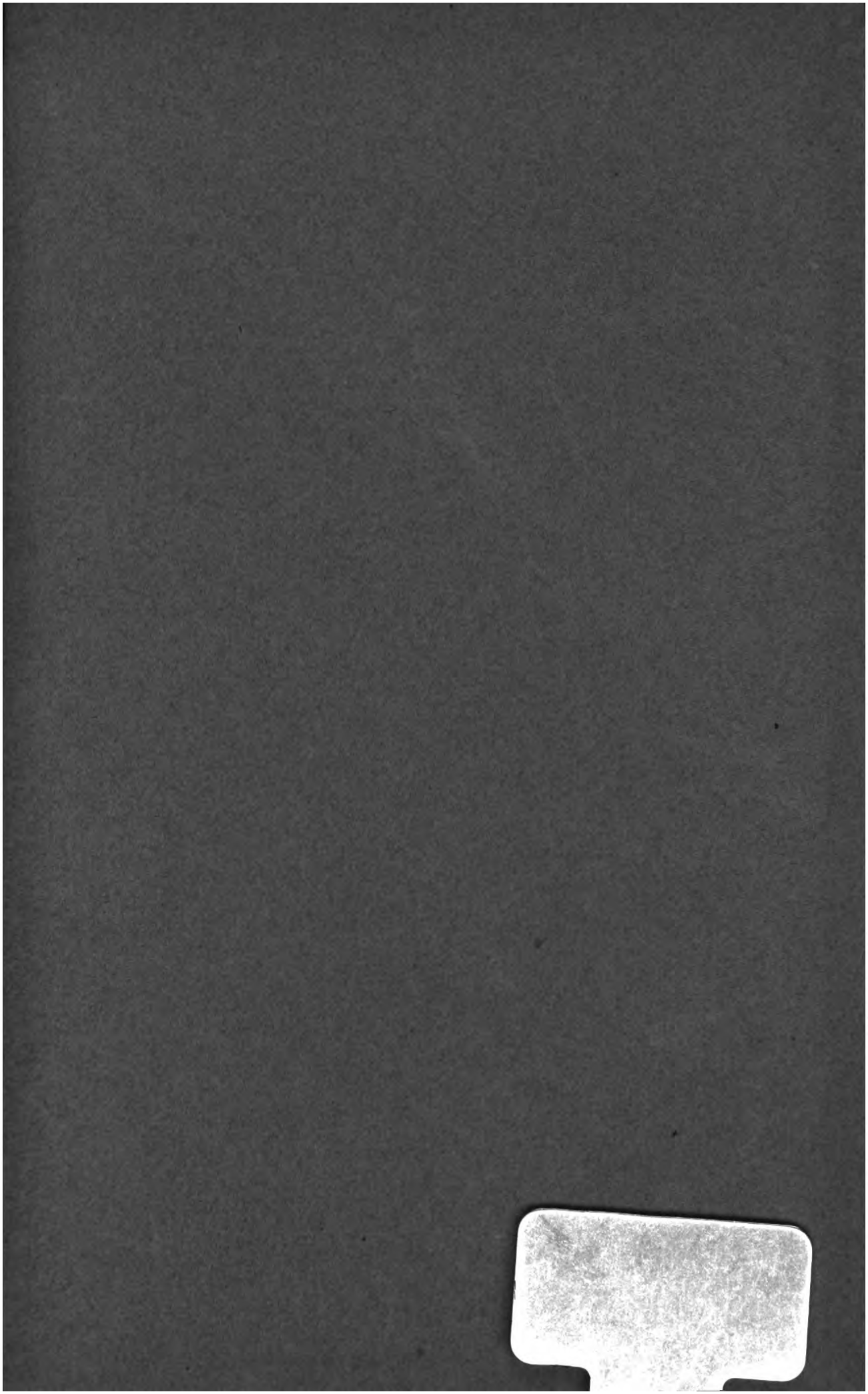
Kein Auge ſchließ ich in der Burg, ſeit ich
Die Tempelhüterinn, die Schlange ſah.

Lyſiſtr. v. 759.

S. 342. V. 1480. 81.

Das Schickſal will, daß zweimal mein Geſchoß
Sie tilge; . . . .

Ilion war unter der Regierung Laomedon's von Herakles eingenommen worden; bei dieſer Gelegenheit hatte der Sieger die Tochter des überwundenen Königs ſeinem Kriegsgefährten Telamon zum Preisgeſchenk gegeben, welche die Mutter Teukros ward, wie wir im Aias geſehen haben.

S. 343. V. 1501. Der Hermäiſche Berg, Alle Berge waren zwar dem Hermes geheiliget, doch in Lemnos hatte einer beſonders dieſen Namen.

Gedruckt bei Johann Georg Langhoff's Wittwe.